

Inbegriff der Glaubens-Artikel

Hutter, Leonhard

Vorwort

Wieder einmal ging ein Jahr vorüber, und wir befinden uns am Ende des Jahres 2020 – Zeit, einige Bücher noch aufzuarbeiten, die ich Euch anbieten möchte.

Dieses Jahr hat uns allen eine Menge abverlangt – doch Gott hat uns hindurchgetragen.

Für mich persönlich bot die Zeit, die ich gewonnen habe, die Gelegenheit, einige neue Bücher zu erstellen. Gleichzeitig überarbeite ich viele der alten Bücher, sei es, um Fehler zu beheben oder neue Inhalte hinzuzufügen. Zunächst möchte ich die bestehenden Autorenbücher bearbeiten, danach sollen dann die Bücher zum Kirchenjahr, die Andachtsbücher und 1-2 neue Reihen aktualisiert werden.

Vielleicht hat aber auch der eine oder die andere Lust, mitzumachen und neue Bücher zu erstellen – spricht mich einfach an.

Euch allen wünsche ich Gottes reichen Segen und dass Ihr für Euch interessante Texte hier findet. Für Anregungen bin ich immer dankbar.

Gruß & Segen,

Andreas

Hutter, Leonhard - Inbegriff der Glaubens-Artikel aus der heiligen Schrift und den symbolischen Büchern zusammengestellt

Vorrede

Wohl könnte es überflüssig erscheinen, bei der Menge der vorhandenen Lehrbücher der Religion, eine Übersetzung des vorliegenden Werkes unternommen zu haben. Allein ob es wohl viele Religions-Lehrbücher gibt, und von Zeit zu Zeit immer neue erscheinen, so ist doch fast kein einziges rein lutherisches vorhanden, da beinahe alle durch gröberem oder feinerem Unglauben mehr oder weniger verderbt sind, so dass durch dieselben die liebe Jugend, und die, welche sich selbst weiter belehren wollen, mehr in Irrtum und Seelengefahr geführt, als zur wahren Gottseligkeit unterrichtet werden. Dies nun ist ein nicht geringer Beweggrund, warum ich zu der Übersetzung des Hutter'schen Werkes mich entschlossen habe. Ein anderer Grund liegt darin, dass jetzt, durch Gottes unendliche Gnade, Viele wieder erweckt sind, und nach der Aneignung der reinen, vollen Wahrheit, wie sie die lutherische Kirche allein bietet, eifrig streben und verlangen. Diesen nun unter die Arme zu greifen, und in ihrem löblichen Bemühen zu Hilfe zu kommen, tut ein Lehrbuch, welches die reine Lehre in klarer, einfältiger Nüchternheit enthält, nötig; denn es vermögen nicht Alle aus den umfangreicheren symbolischen Büchern, oder den tiefgelehrten Dogmatiken der Theologen unserer Kirche die reine, nüchterne Erkenntnis der lutherischen Wahrheit sich zu erholen. – Nun dürfte es zwar angemessener erscheinen, lieber ein neues, für die Verhältnisse der Zeit gänzlich passendes Lehrbuch abzufassen, als ein altes zu übersetzen; allein hier bekenne ich ehrlich, dass mir die Schwierigkeit eines solchen Unternehmens zu lebendig vor die Seele trat, als dass ich mit meinen geringen Kräften mich hätte daran wagen sollen. Viel mehr habe ich daher ein älteres, schon bewährtes Lehrbuch der lutherischen Christenheit übergeben wollen, und ich glaube, dass auch dieses nicht unnütz sein wird. Denn es enthält ja die ewige, unveränderliche Wahrheit, wie sie das allmächtige Wort des Herrn uns gibt, und trägt somit den kräftigen Samen zur künftigen Frucht noch immer in sich, weshalb es nur

abermals in den zubereiteten Acker ausgestreut werden darf. Und dies allein habe ich gewollt. –

Zwar hat von vorliegendem Werkchen schon Hutter selbst eine Übersetzung gefertigt, so dass eine neue unnütz und unnötig zu sein scheint: allein diese alte Übertragung ist im Ausdruck und in der Redeweise von der heutigen Sprache so sehr entfernt, dass ein neuer Abdruck derselben kaum würde genießbar sein; und da sie überdem mehr eine umschreibende, als treue Übersetzung und im Betreff der Stellen aus den symbolischen Büchern ziemlich ungenau ist, habe ich es nicht für überflüssig erachtet, eine neue anzufertigen, welche die Mängel der alten ersetze. Meine Übersetzung nun ist nach der mir bekannten letzten Ausgabe des lateinischen Textes von Abrah. Schutze, 1772, gefertigt, wobei ich vom dritten Bogen an die Übersetzung Hutters sorgfältig verglichen habe. Die Anordnung desselben ist völlig beibehalten; auch die Kreuzchen und Sternchen sind stehen geblieben, damit dadurch – wozu sie ursprünglich geordnet waren – die Leser erinnert würden, dass die mit denselben bezeichneten Fragen einige Schwierigkeit enthalten, und so zu näherem Nachdenken darüber sich bewogen finden möchten¹. – Weil es aber heut zu Tage für jeden Lutheraner äußerst notwendig ist, sich mit den symbolischen Büchern unserer Kirche so vertraut, wie möglich, zu machen: habe ich, diesem Bedürfnis einiger Maaßen entgegen zu kommen, die meisten Stellen der symbolischen Bücher, auf welche Hutter sich nur durch die Seitenzahl bezieht, wörtlich nach der Leipziger Ausgabe des Christlichen Concordienbuchs vom J. 1766 ausgeschrieben und unter den Text gesetzt, wie auch die in den Fragen selbst vorkommenden Stellen und Worte der symbolischen Bücher, nach dieser Ausgabe, treu beibehalten sind. – Die Bibelstellen sind nach Luthers Übersetzung angeführt; wo sie, wegen der Ungenauigkeit der Übersetzung, Veränderung erleiden mussten, ist es durch eine Anmerkung angegeben. – Die Nachrichten über Hutters Leben, und die Geschichte vorliegenden Büchleins sind zum größten Teil aus dem entnommen, was Friedr. Jani, weil. Konrektor zu Bautzen, über beide zusammengestellt hat; doch sind auch andere Notizen benutzt worden.

So möge denn der barmherzige Gott, um Jesu willen, Seinen Segen geben, dass das Büchlein, wie einst, so auch heute Seiner jetzt so sehr zerrütteten Kirche zu reichlichem Nutzen gedeihe. Amen! –

Halle, am 23. Februar 1837.

Dr. Francke.

Einige Nachrichten über Leonhard Hutter's Leben und dessen Inbegriff der Glaubens-Artikel.

Leonhard Hutter wurde im Januar 1563 zu Nellingen, einem schwäbischen Dorfe in dem Weichbilde Ulms, zwei Meilen von dieser Stadt, geboren. Sein Vater, Leonhard Hutter, ein frommer, gottesfürchtiger Mann, stammte aus Gredingen, und wurde 1553 zu Ulm als Lehrer an der dasigen Schule angestellt, wo er in der unteren Klasse die lateinische Sprache und andere Gegenstände lehrte. Zwei Jahre darauf vertauschte er das Schulamt mit dem Prediger-Amte, und wurde Pastor zu Nellingen. Doch nicht lange verweilte er hier, indem er schon 1565 nach Ulm zurückkehrte und daselbst Prediger an der Hauptkirche wurde, welches Amt er bis zu seinem Tode, 1601, treu und gottesfürchtig verwaltete. Die Mutter unsres L. Hutter war eine höchst achtbare Frau, Anna Höflich, aus sehr angesehenem Geschlecht. Seine beiden Eltern erzogen ihn nun in wahrer Gottesfurcht und Frömmigkeit, bis sie ihn, zu seiner höheren Ausbildung, der damals blühenden Schule zu Ulm übergaben, wo er treffliche Fortschritte in allen Gegenständen des Unterrichtes machte, so dass feine Lehrer ahnend vorhersagten, dass er einst Großes vollbringen werde. – Nachdem er den Schul-Cursus vollendet, begab sich Hutter, nach dem Willen seines Vaters, auf die Universität zu Straßburg im Elsaß, wo er sich unter der Leitung mehrerer trefflichen Lehrer, unter Andern des Melchior Junius, dem Studium der Philosophie und Theologie ergab, und nach zwei Jahren schon empfing er daselbst am 10. Octobr. 1583 von dem Prof. der Theologie Dr. Pappe die Würde eines Doctors der Philosophie. Von da an blieb er noch zehn Jahre in Straßburg und erwarb sich große Fertigkeit im Disputieren und in der Kunst, einen Gegenstand darzutun und zu beweisen. Bisher hatte er sich meist mit der Philosophie beschäftigt; allein er wollte sein Leben nicht in den Spekulationen des menschlichen Geistes verbringen, sondern die ganze Tiefe seines Geistes lieber auf die Erforschung und Durchdringung der heil. Schrift verwenden. Deswegen wandte er sich an Pappe, der ihm schon lange ein treuer Führer gewesen war, und dieser gab ihm den Rat, wenn er irgend den Namen eines Theologen verdienen wolle, müsse er die heiligen Schriften beider Testamente flei-

ßig lesen, und was er gelesen, mit gottesfürchtigem Gemüte erwägen und wiederholen. Diesem Rate ist Hutter auch so treulich nachgekommen, dass man unter seinen Kleinodien ein Büchlein gefunden hat, in welches er sich den Inhalt aller biblischen Kapitel und die vorzüglichsten Erklärungen schwerer Schriftstellen aufgezeichnet hatte. – Im Jahr 1591 begab er sich von Straßburg nach Leipzig, und besuchte hier die theologischen Vorlesungen des Zacharias Schilter und Burchard Harbart, unter deren Leitung er die in Straßburg angefangenen theologischen Studien vollendete. Zwei Jahre später ging er nach Jena, wo er, aufgefordert von mehreren dasigen Professoren der Theologie, sich um die Würde eines Doctors der Theologie bewarb, und sie auch am 15. Januar 1594 erhielt. Nun hielt er theologische Vorlesungen zu Jena, welche er aber kaum zwei Jahre fortgesetzt hatte, als er, durch die Vermittlung des sächsischen Oberhofpredigers Polycarp Leyser, vom Fürsten Friedrich Wilhelm, dem Vormunde des damals noch unmündigen Kurfürsten Christian II., nach Wittenberg als Professor der Theologie berufen wurde. Hutter gehorchte diesem Rufe, und trat 1596 als Professor in die theologische Fakultät, neben Hunnius u. A., ein, und von jetzt an beginnt sein eigentliches, kräftiges Wirken in Wort und Schrift. Als akademischer Lehrer suchte er seine Zuhörer in das rechte Verständnis der heil. Schrift einzuführen, und viele Männer gingen aus seiner Schulen hervor, welche der Kirche Christi zu großem Segen gewesen sind. Mehr noch aber wirkte er durch seine Schriften. Als nämlich im J. 1607 der schweizerisch-reformierte Theolog Rud. Hospinian in seinem Buche „Concordia discors“ (d. i. uneinträchtige Eintrachtsformel) unsere Concordien-Formel gehässig angriff und sie um ihr Ansehn zu bringen suchte, wurde Leonh. Hutter höheren Orts beauftragt, eine Widerlegung dieses Buchs zu schreiben. Er gab daher im J. 1644 zu Wittenberg seine „Concordia concors, oder über den Anfang und Fortgang der Eintrachtsformel der Kirchen Augsburger Bekenntnisses“ heraus, nachdem ihm zur Verfertigung dieses Buchs das Archiv zu Dresden geöffnet worden war. Ebenso trat er als rüstiger Streiter auf, und schrieb, als die Reformierten sich bemühten, im Herzogtum Holstein ihre Lehre einzuschieben, ein Buch unter dem Titel: „Calvinista aulico-politicus, oder eigentliche Entdeckung und Widerlegung etlicher Calvinischen politischen Ratschläge, welche Johann von Münster fortzupflanzen und die verdammte Calvinisterey im Herzogtum Holstein einzuschieben sich bemühet.“ Und nachdem 1613 der Kurfürst von Brandenburg, Johann Sigismund, zur reformierten Kirche übergetreten war, und die Reformierten

nun ihre Lehre dort allgemein zu machen suchten, verfasste Hutter sein Buch „Calvinista aulico-politicus, oder christlicher und notwendiger Bericht von den fürnehmsten politischen Hauptgründen, durch welche man die verdammte Calvinisterey in die Kur- und Mark-Brandenburg einzuschieben sich stark bemühet, Wittenberg 1614. 8.“ Durch dieses Buch wurde Johann Sigismund freilich so erbittert, dass er die Einführung der Concordien-Formel in seinen Landen verbot, und seinen Untertanen untersagte, die Universität Wittenberg zu besuchen. – Mit nicht geringerer Schärfe des Geistes und Treue gegen Gottes Wort kämpfte Hutter, wie gegen die Reformisten, so auch gegen die Katholiken, und vorzüglich gegen den gelehrten Jesuiten Bellarmin, welche er in mehrern Schriften widerlegte. Aber auch für die Erbauung verfertigte er einige Schriften, als „Betrachtungen des Kreuzes Christi“ (Meditationes crucis Christi), und den „Biblischen Auszug“ (Epitome biblica), welcher einen Überblick des Inhaltes der einzelnen biblischen Abschnitte gibt, und zu einem tieferen, richtigen Verständnis der heil. Schrift sehr förderlich ist. – Hutter verheiratete sich im J. 1599 zu Ulm mit Barbara Manlich, einer tugendsamen Jungfrau aus berühmtem Geschlecht, mit welcher er sechszehn Jahre eine glückliche Ehe führte. Nachdem er schon dreimal das Rektorat der Universität geführt, starb er, wenige Tage nachher, als er, auf dringendes Bitten seiner Kollegen, dies hohe Amt zum vierten Male übernommen hatte, am hitzigen Fieber in der Mittagsstunde des 23. Septbr. 1616 im drei und fünfzigsten Lebensjahre. Seine Leiche ist zu Wittenberg in der Schlosskirche beigesetzt. – Mit der Entstehung des vorliegenden Inbegriffs hat es folgende Bewandtnis. Als Hutter 1602 seine dogmatischen Vorlesungen über Melanchthons Hauptartikel christlicher Lehre vollendet hatte, war er unschlüssig, welches Buch er künftighin seinen Vorlesungen über Dogmatik zu Grunde legen sollte. Er trug seine Bedenken der theologischen Fakultät vor, und diese berichtete an das Konsistorium nach Dresden, welches der Fakultät aufgab, einen Inbegriff der Glaubens-Artikel aus dem Concordien-Buch für die studierende Jugend zu verfertigen. Dies Geschäft wurde dem Leonh. Hutter übertragen, welcher im J. 1606 das Kompendium vollendete, worauf es die Fakultät mit ihrem Gutachten nach Dresden schickte. Der Kurfürst Christian II. übersandte es dann an die theologische Fakultät zu Leipzig, und an seine drei Schulen zu Meißen, Grimme und Pforte, damit sie es sorgfältig prüfen und ihm ihre Meinung darüber einreichen sollten. Nachdem die drei Schulen sowohl, als auch die Leipziger Fakultät beifällige Urteile und ihre Verbesserungen ein-

gereicht hatten, schickte der Kurfürst das Buch abermals an Hutter, damit er ihm die vollendete Gestalt geben solle. Hutter benutzte die ihm zugekommenen Andeutungen zur Verbesserung seines Werkes gewissenhaft, und so erschien es 1610 in Wittenberg bei Joh. Gormann im Druck. Schon nach einem Jahre gab Casp. Holstein in Lübeck eine deutsche Übersetzung desselben heraus, welche aber so ungenügend ausgefallen war, dass Hutter selbst sein Buch ins Deutsche übersetzen musste, in welcher Form es 1613 zu Wittenberg erschien. Diese deutsche Übersetzung ist nur noch zweimal aufgelegt worden, zuletzt von Joh. Meisner, Prof. in Wittenberg, 1751, mit dem lateinischen Text zusammen. Das lateinische Original aber hat fast unzählige Auflagen erlebt, und viele berühmte Theologen haben Erklärungen zu demselben geschrieben und veröffentlicht. Bis fast in die Mitte des vorigen Jahrhunderts ist es beinahe im allgemeinen Gebrauche gewesen, bis man anfing den Geschmack an der reinen lutherischen Lehre zu verlieren, und es durch neuere, aber nicht bessere Schulbücher verdrängt wurde.

Christian II. über das Buch

[Christian II. von Gottes Gnaden Herzog von Sachsen, Erzmarschall und Kurfürst des heil. röm. Reichs, Landgraf von Thüringen, Markgraf von Meißen, und Burggraf von Magdeburg u.s.w.](#)

Wenn schon die Heiden richtig erkannten, dass die Religion die Grundlage des Staates sei, und meinten, dass, wenn sie verwirret wär', alles Übrige, so groß und erhaben es sei, getrübt werde: wenn einst der römische Senat die Religion so hoch achtete, dass Alles, was bei Entscheidung der Rechtsfalle zuerst vorgetragen wurde, zur Erhaltung der Verehrung Gottes reichen musste, und kein, auch noch so wichtiges, Geschäft dieser religiösen Sitte vorgehen durfte: so achte ich, dass dies von uns wahrlich! noch weit mehr geschehen müsse: von uns, sage ich, die wir Christo uns ergeben, von Christo den Namen tragen, von Christo endlich allein alles Heil und Seligkeit erwarten. Dazu kommt jenes denkwürdige Urwort, von dem heiligsten Könige allen Königen und Fürsten gesagt: Lasset euch weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden; dienet dem Herrn mit Furcht und Zittern; küsset den Sohn, dass er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege. Ps. 2,10ff. Ja, diese tiefe Ehrfurcht gegen die Religion erfordern von uns auch alle die einzelnen Wohltaten, welche der gütigste und höchste Gott uns und unsern Landen in reichlichem und großem Maße zu erteilen bis hierher gewürdigt hat. Und wie wir diese mit dankbarem Ge-

müt, wie wir schuldig sind, anerkennen: so bekennen wir auch, dass es wiederum unser Amt und Pflicht sei, sorgfältig zu wachen, dass nicht die reine christliche Religion durch unsere Sorglosigkeit einigen Schaden erleide: sondern vielmehr, wie die Gerechtigkeit im Gericht, der Friede nach innen und außen: so auch die Religion in den Kirchen, die Gottesfurcht in den Schulen grüne, blühe und wachse. Daher hatten wir von derselbigen Zeit an, wo wir durch Gottes Gnade zu der Kurwürde gelangt sind, kein höheres und wichtigeres Geschäft, als dass in unsern Landen die reine Religion heilig und unversehrt gepflanzt und verbreitet werde. Weswegen wir auch, gleich beim Anfang, jeden und Alle, die unsrer Rechtspflege unterworfen, und zwar in öffentliche, bürgerliche, wie kirchliche Ämter gestellt sind, mit einem heiligen Eidschwur verpflichtet haben, dass sie der Augsburgerischen Confession, nicht der veränderten, sondern der ursprünglichen: dass sie der Wiederholung derselben, wie sie im Christlichen Concordien-Buch gegen aller Feinde Schmähungen und Deuteleien deutlich genug behauptet, erklärt, bekräftigt ist, gänzlich zugetan seien: dass sie endlich bei diesem Glauben und dieser Religion. bis an das Ende beharrlich verbleiben und sie beständig verteidigen wollten. Überdem, damit dieses ehrwürdige Palladium der Religion um so sicherer Allen bekannt werde, und sich Niemand mit Recht beklagen könne, ihm sei die Gelegenheit, sich damit bekannt zu machen, vorenthalten: so haben wir Sorge getragen, dass ein Christliches Concordien-Buch im kleineren Format (wie man es nennt), nach dem Vorbild der Urausgabe so gedruckt werde, dass, wegen des geringen Preises, ein jeder es sich verschaffen kann. Und in der Tat, mit frommen und dankbarem Gemüte erkennen und preisen wir es als die höchste Wohltat Gottes, dass nicht allein die erlauchten Fürsten, unsere teuren Brüder, Herr Johann Georg, und Herr August, Herzöge zu Sachsen, im Betreff der Religion so mit uns in Allem übereinstimmen, dass, wer an ihrer Beharrlichkeit zweifeln wollte, die Gottesfurcht und den Glauben selbst in Zweifel zu ziehen scheinen könnte: sondern dass auch alle und jede unsrer Untertanen von allen Ständen und Würden, sowohl auf den letztvergangenen, als auch auf den in diesem Jahre gehaltenen Provinzial-Versammlungen heilig bezeugt haben, dass sie, nach dem uns einmal geleisteten Schwure, nicht ein Haar von der Lehre, welche in der Concordien-Formel den prophetischen und apostolischen Schriften gemäß bekannt wird, bis hierher abgewichen seien, noch je abweichen würden. Und von ganzem Herzen flehen wir demütig zu Seiner unendlichen Barmherzigkeit, dass der barmherzige Vater im Himmel

dieses unvergleichliche Glück bei uns und unsrer ganzen Nachkommenschaft beständig bleiben lasse. Da übrigens die Tugend, das Erworbene zu wahren, nicht geringer ist, als die, es zu suchen; und uns auch nicht verborgen sein kann, mit welchen und mit wie verschiedenen Nachstellungen, Künsten und Trügereien jener tausendkünstlerische Feind des menschlichen Heils, der Teufel, diesen heiligen Grundstein der reinen Religion umzustürzen, oder wenigstens zu verunstalten begehret: haben wir geachtet, dass auch diesem Übel durch ein geeignetes Mittel müsse begegnet werden. Kaum aber erschien ein anderes Mittel bequemer, als das aus der rechten Unterweisung der Schuljugend kann genommen werden. Denn wenn diese, gleichsam mit der Muttermilch, die ersten Elemente der reinen christlichen Lehre, und zwar nicht aus jedwedem Sumpf, sondern aus den klaren Quellen Israels und den symbolischen Schriften unsrer Kirche, wird eingesogen haben: so wird man nicht fürchten dürfen, dass sie von der königlichen Bahn der erkannten Wahrheit sich wird so leicht abführen lassen zu den Schleichwegen des Irrtums. Daher haben wir Sorge getragen, dass ein theologischer Inbegriff der vorzüglichsten Stücke des christlichen Glaubens aus dem Concordien-Buche verfasst und zusammengestellt werde, unter der Bedingung, dass, so viel es geschehen könnte, die Worte der Concordie selbst beobachtet, und so die Schuljugend, von zartester Kindheit an, an die Form der gesunden Worte gewöhnet würde. Und wir haben gewollt, dass diese Arbeit von dem, uns besonders werten und treuen Leonhard Hutter, der heil. Theologie Doctor und öffentlichem Professor an unsrer Universität zu Wittenberg, zuerst vollendet: dass sie, nach ihrer Vollendung, unter die genaue Beurteilung der beiden theologischen Fakultäten zu Leipzig und Wittenberg gezogen, ja, auch von den Lehrern berühmter Schulen sorgfältig geprüft werde: und dass endlich das, was von den Einzelnen bemerkt und bezeichnet war, streng beobachtet, in die gerechte und vollendete Ordnung gebracht, und durch den Druck veröffentlicht werde. Da wir aber nicht zweifeln, dass ein jeder leicht einsehen werde, zu welchem Ende und Zweck dieses Werk von uns unternommen sei: dass nämlich die unveränderliche Wahrheit unserer Religion auch der späten Nachkommenschaft (wenn einige zu hoffen ist) unversehrt überliefert werde: so befehlen wir ernstlich und geben auf allen und jeden Rektoren und Lehrern sowohl der drei höheren oder Provinzial-Schulen, als auch denen der übrigen niederen Schulen in unsern Landen, dass sie der Schuljugend, sobald sie mit dem Katechismus Lutheri (dieser goldenen und unvergleichlichen Schatzkam-

mer der göttlichen Lehre) in beiden Sprachen, der lateinischen, wie der deutschen, vertraut geworden, diesen theologischen Inbegriff allein, mit Hintansetzung aller andern Lehrbücher, zum Lernen vorlegen, und, so viel es geschehen kann, keinem Schüler den Zutritt zu jenen hohen Schulen, welche man Akademien nennt, eher gestatten, als bis er diesen Inbegriff seinem Gedächtnis, und zwar ganz genau, eingeprägt, und denselben erkannt und durchdrungen hat. Tut in diesem Stück, was eurer Pflicht würdig, und unserem ernstesten Willen gemäß ist, und seid hiegegen unserer, euch geneigten, Gnade versichert.

Gegeben zu Dresden, am 23. November des Jahres ein tausend sechs hundert und neun.

Dem wohlwollenden Leser.

Wir können dem Staate keinen größern und bessern Dienst leisten, als wenn wir die Jugend belehren und erziehen, vorzüglich bei den jetzigen Sitten und Zeiten, wo sie so gesunken ist, dass sie durch Aller Macht gezügelt und eingeschränkt werden muss: wie des M. Tullius gewichtige Meinung ist. Aber dieser Erziehung Zweck und Ziel muss vor Allen die Gottesfurcht sein, oder die wahre Erkenntnis des wahren Gottes. Denn wie die Gottesfurcht unnütz ist, wenn sie der wissenschaftlichen Erkenntnis entbehrt: so ist die Wissenschaft nichts, wenn sie keine Frucht der Gottesfurcht bringt, wie Gregor in seinen moralischen Schriften schreibt. Damit wir übrigens diesen Zweck und dies Ziel in gehöriger Ordnung zu erreichen vermögen, wird in der Tat eine große Umsicht und Klugheit nötig sein. Denn wenn, nach jener Antwort des Aristoteles, dann erst die Schüler die meisten Fortschritte machen, wann die Langsamern emsig den Fortschreitenden folgen, und diese die Folgenden nicht aufhalten: so wird es gewiss höchst nötig sein, dass der Lehrer, bei den fortschreitenden Studien der Schüler, sorgfältig die Gemüter unterscheide, und nicht anders, als der Landmann die Natur des Landes, welches er bebauen will, die Anlage und den Geist eines jeden Schülers genau erforsche, und nicht dasselbe bei Allen ohne Unterschied anwende. Und damit wir auch unsres Orts in diesem Stück die Bemühung der Lehrer auf einige Weise entweder unterstützen, oder erleichtern möchten: haben wir diesen theologischen Inbegriff der Glaubensartikel so erscheinen lassen wollen, dass, nach drei verschiedenen Klassen der Schüler, deren erste die Anfänger, die zweite die Fortschreitenden, die dritte die

Ausgebildeteren bilden, auch die Fragen von drei verschiedenen Gattungen sind, so dass den Anfängern diejenigen Fragen zum Lernen vorgelegt würden, denen gar kein Zeichen beigelegt ist: den Fortschreitenden aber die, welche mit der Figur eines Kreuzes (+) bezeichnet sind: den Ausgebildeteren endlich diejenigen, denen ein Sternchen (*) vorgesetzt ist. Denn auf diese Weise wird weder die Langsamkeit der Anfangenden und Unwissenden den Fortschreitenden und Ausgebildeteren, noch jenen die Fortschritte und Emsigkeit dieser zum Nachtheil gereichen können. Übrigens ist kein Grund vorhanden, warum wir dich, lieber Leser, mit der Erklärung, welcher Methode wir uns bei der Zusammenstellung und Anordnung dieses Inbegriffs vorzüglich bedient haben, länger aufhalten sollten. Zwar entgeht es uns nicht, dass einige in der theologischen Anordnung der Glaubensartikel, bis zum Aberglauben, ängstlich sind. Denn etliche behaupten, dass die Kette der Glaubensartikel vom Anfang bis zum Ende nach den verschiedenen Offenbarungen und Werken Gottes zu ordnen sei. Andere meinen, dass in diesem Stück die Verschiedenheit der Subjekte und Objekte, sowohl hinsichtlich des Schöpfers, als der Kreaturen, streng beobachtet und befolgt werden müsse. Noch andere bemühen sich ängstlich, das ganze System der christlichen Religion in fortlaufende Dichotomien zu zerlegen. Noch andere endlich glauben, dass man auf andere Weise und Ordnung bei der theologischen Auseinandersetzung der Glaubensartikel verfahren müsse. Ob wir nun wohl die Bemühungen dieser Männer nicht mit schwarzer Farbe zeichnen wollen: vielmehr klar überzeugt sind, dass sie an ihrer Stelle Lob und Empfehlung verdienen: so haben wir doch bei der Zusammenstellung des vorliegenden Inbegriffs die einfachere Methode beobachtet, die nämlich, welcher auch andere ausgezeichnete Theologen, vorzüglich Ph. Melancthon und Jacob Heerbrand gefolgt sind: welche auch die Natur der Glaubensartikel selbst zu verlangen scheint. Denn die Beschaffenheit, oder vielmehr wechselseitige Beziehung derselben ist eine solche, dass, wie in einer Kette die Glieder zusammenhängen, so auch in unsrer heiligen theologischen Wissenschaft immer ein Artikel einen andern, von sich verschiedenen erzeugt: dieser wiederum einen andern, und so fort, bis der ganze Leib oder das System der christlichen Lehre fertig und vollendet vorliegt. Und da gewiss für niedere Schulen kaum eine passendere Ordnung erfunden werden kann, als die, welche aus der gegenseitigen Verwandtschaft der Glaubensartikel entspringt, so war es uns, besonders zu dieser Zeit, durchaus heilige Pflicht, nicht im geringsten von derselben abzuweichen. Aber auch dies

wollen wie nicht verhehlen, dass wir bei Vollbringung dieser Arbeit auch das berücksichtigt haben, dass wir, so wie wir die Erklärungen und Einteilungen der Artikel aus den symbolischen Büchern unsrer Kirche nicht entnehmen konnten, uns auch der Worte anderer Theologen, als des sel. Luthers, Melanchthons (wo dieser die reine Lehre festgehalten), des Dr. Martin Chemnitz, Dr. Aegid. Hunnius bedient haben, aber bei Anführung der Seitenzahl aus dem Concordien-Buche derjenigen lateinischen Ausgabe gefolgt sind, welche auf besondern Befehl des durchlauchten Kurfürsten von Sachsen Christian II. in Octav-Form (wie man es nennt) im Jahre 1602 zu Leipzig gedruckt ist. Und wir hegen das Vertrauen, dass auch du, freundlicher Leser, diese unsre Arbeit nicht missbilligen werdest. Lebe wohl, und bitte Gott mit uns innig, dass Er dieses heilige Gefäß des reinen und wahren lutherischen Glaubens bis auf die späten Nachkommen (wenn solche zu hoffen) ganz und unversehrt fortpflanze, verteidige und schütze. Amen.

Leonhard Hutter, Dr.

Erster Artikel. Von der heiligen Schrift.

1. Was ist die heilige Schrift?

Sie ist das Wort Gottes, welches auf den Antrieb des heiligen Geistes von den Propheten und Aposteln niedergeschrieben ist und uns von dem Wesen und dem Willen Gottes unterweiset. + Und zwar werden unter dem Namen der heiligen Schrift im Allgemeinen alle biblische Bücher befasst: vorzugsweise aber bezeichnen wir mit dieser Benennung diejenigen Bücher, welche kanonische sind. Weshalb auch die heilige Schrift selbst kanonisch genannt wird. (Chemnitz zu dem Trid. Concil.)

2. Also haben die biblischen Bücher nicht ein und dasselbe Ansehen?

Nein. Denn einige sind kanonische: andere apokryphische. Jene haben ein festes Ansehen, was allen andern vorgezogen werden muss; diese aber, ob sie gleich die Kirche liest zur Erbauung des Volks, so werden sie doch nicht angewandt, um das Ansehen der kirchlichen Glaubensartikel zu begründen, wie der heilige Hieronymus spricht. (Chemnitz.)

3. Warum werden sie kanonische genannt?

So werden sie genannt von: Kanon (d. i. Regel, Richtschnur), weil sie gleichsam die vollkommenste Waage und Richtschnur sind, nach welcher

über die Bücher aller andern, sowohl der Gläubigen, als Ungläubigen, frei geurteilt wird. Dass sie selbst aber nach etwas Anderem beurteilt werde, darf durchaus nicht geschehen. (Chrysostomus Homil. 13 zu 2 Korinth.) Es setzt aber die heil. Schrift selbst diese Benennung fest:

Ps.19,5. Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende. Röm. 10,18. Ich sage aber: Haben sie es nicht gehöret? Zwar es ist ja in alle Lande ausgegangen ihr Schall, und in alle Welt ihr Worte. (S. 2) Gal. 6,16. Und wie viele nach dieser Regel einhergehen, über die sei Friede und Barmherzigkeit, und über den Israel Gottes.

Phil.3,16. Doch so fern, dass wir nach Einer Regel, darin wir gekommen sind, wandeln, und gleich gesinnet sind. (Vgl. Chemnitz.)

4. Woher aber hat die kanonische Schrift dieses Ansehen?

Dass die kanonische Schrift das sei, was sie in sich selbst ist, nämlich die göttliche Wahrheit, dies hat sie von keinem andern, als erstens von Gott selbst, ihrem Urheber.

2 Timoth. 3,16. Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit.

2 Petri 1,21. Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.

Dann aber hat Gott selbst von diesem Ansehen der kanonischen Schrift Zeugnis ablegen gewollt durch die Kirche, nicht zwar durch eine jede, sondern durch diejenige nur, welche zu den Zeiten, wo die kanonischen Schriftsteller lebten, bestand, jedoch so, dass dieselbe nicht die Stelle eines Richters, sondern nur die eines Zeugen versieht. (Chemnitz.)

5. Welche sind die apokryphischen Bücher?

Diejenigen, deren dunkler Ursprung denen nicht klar war, durch deren Zeugnis das Ansehen der wahren Schriften auf uns gekommen ist. (Augustin. 15. BB. v. Reich Gottes Kp. 23. Chemnitz.)

6. Gibt es nicht auch andere Einteilungen der heiligen Schrift?

Ja. Denn nach den verschiedenen Zeiten und der verschiedenen Beschaffenheit der Kirche werden die biblischen Bücher eingeteilt in die Bücher des

Alten und des Neuen Testaments. Ebenso werden sie nach der innern Beschaffenheit unterschieden in gesetzliche, prophetische, evangelische u.s.w.

7. Ist denn die heilige Schrift deutlich und verständlich?

Sie ist es im hohen Grad; vorzüglich an alle den Stellen, welche vom Glauben und unserer Rechtfertigung vor Gott, und der ewigen Seligkeit handeln.

Ps. 119,105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. (S. 3) 2 Petr. 1,19. Wir haben ein festes, prophetisches Wort; und ihr tut wohl, dass ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

8. Ist die kanonische Schrift vollkommen und hinreichend, zur Unterweisung sowohl im Glauben, als in den Sitten?

Ganz gewiss ist sie dies, 2 Timoth. 3,16.17: „denn alle Schrift von Gott eingegeben ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; dass ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt“. Und im vorhergehenden 15. Vers: „Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt; kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu.“

9. So wird die kanonische Schrift Norm und Richter sein auch in den kirchlichen Streitigkeiten?

Es gibt durchaus keine andere Norm und Regel, nach welcher alle Lehren und Lehrer geschätzt und beurteilt werden müssen, als die Prophetischen und apostolischen Schriften, sowohl des Alten, als des Neuen Testaments; wie geschrieben steht: Ps. 119,105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. – Und Gal. 1,8. Aber so auch Wir, oder ein Engel vom Himmel euch würde Evangelium predigen anders, denn das wir euch gepredigt haben; der sei verflucht.

S. Conc. Formel, Summar. Begr. Einl. S. 805.

1. „Wir glauben, lehren und bekennen, dass die einige Regel und Richtschnur, nach welcher zugleich alle Lehren und Lehrer gerichtet und geurteilt werden sollen, sein allein die prophetischen und apostolischen Schriften, altes und neues Testament, wie geschrieben steht (Ps. 119,105): Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege. Und Sct.

Paulus: Wenn ein Engel vom Himmel käme und predigte anders, der soll verflucht sein.“ (Gal. 1,8.)

Conc. Form. Erklärung, Vorrede. S. 875.

1. „Als erstlich, zu den prophetischen und apostolischen Schriften, altes und neues Testaments, als zu dem reinen, lauterem Brunnen Israels, welche allein die einige, wahrhaftige Richtschnur ist, nach der alle Lehrer und Lehre zu richten und zu urteilen sein.“ (S. 4)

10. Haben nicht die Schriften der Väter und der Neuern gleiches Ansehen mit der heiligen Schrift?

„Andere Schriften aber, der alten oder neuen Lehrer, wie sie Namen haben, sollen der heiligen Schrift nicht gleich gehalten, sondern allzumal miteinander, derselben unterworfen, und anders oder weiter nicht angenommen werden, denn als Zeugen, welchergestalt nach der Apostel Zeit, und an welchen Orten solche Lehre der Propheten und Apostel erhalten worden“. Conc. Form. Summar. Begr. ebend.

11. Was hältst du von den allgemeinen (ökumenischen) oder katholischen Symbolen (Glaubensbekenntnissen)?

Ich halte, dass sie zwar kurze, aber ganz vorzüglich fromme und im Worte Gottes fest gegründete Bekenntnisse des christlichen Glaubens sind: entgegengesetzt jenen Ketzern, welche teils bei Lebzeiten der Apostel, teils aber nach ihrer Zeit aufgestanden sind. Conc. Form. Summar. Begr. S. 806.

„Und nachdem gleich nach der Apostel Zeit, auch noch bei ihrem Leben falsche Lehrer und Ketzer eingerissen, und wider dieselbige in der ersten Kirche Symbola, d. i. kurze runde Bekenntnisse gestellt, welche vor den einhelligen allgemeinen, christlichen Glauben und Bekenntnis der rechtgläubigen und wahrhaftigen Kirchen gehalten, als nämlich das Symbolum Apostolicum, Symbolum Nicaenum und Symbolum Athanasii: Bekennen wir uns zu denselben und verwerfen hiemit alle Ketzereien und Lehre, so, denselben zuwider, in die Kirche Gottes eingeführt worden sind.“

12. Wie viel gibt es solche Glaubensbekenntnisse?

Drei. Das Apostolische, das Nicänische und das Athanasianische.

13. Erkennen nicht unsere Kirchen mehre symbolische Bücher an?

Ja! aber nicht anders, als dass sie, ebenso wie jene, Zeugnis geben, wie zu ihrer Zeit in der Kirche gelehrt worden: jedoch in geringerem Grade, weil sie mit weniger Übereinstimmung der Zeiten angenommen sind.

14. Welche sind diese symbolischen Bücher unserer Kirchen?

1. Die Augsburgerische Confession, und zwar die erste und durchaus unveränderte, welche im J. dem Kaiser Karl V. zu Augsburg überreicht worden ist. 2. Die Apologie (S. 5)(d. i. Verteidigung) derselben. 3. Die Schmalkaldischen Artikel. 4. Die beiden Katechismen Lutheri. Und endlich 5. die Formel der christlichen Eintracht. (Concordien-Formel.)

15. Behaupten alle symbolischen Schriften, welche du bisher aufgezählt hast, gleiches Ansehen?

Nein. Denn diejenigen, welche mit einmütiger Zustimmung der ganzen allgemeinen Kirche angenommen sind, wie jene drei allgemeinen Symbole, behaupten ein weit größeres Ansehen, als diejenigen, welche durch das Urteil und Zustimmung einiger wenigen Partikular-Kirchen angenommen sind. Obgleich sie alle darin übereinkommen, dass sie in einem hohen Grade von der heiligen Schrift zu unterscheiden sind.

Conc. Form. Summar. Begr. S. 807.

„Solchergestalt wird der Unterschied zwischen der heiligen Schrift altes und neues Testaments und allen andern Schriften enthalten, und bleibt allein die heilige Schrift der einige Richter, Regel und Richtschnur, nach welcher, als dem einigen Probersteine, sollen und müssen alle Lehren erkannt und geurteilt werden, ob sie gut oder böse, recht oder unrecht sein.“

„Die andern Symbola aber, und angezogene Schriften, sind nicht Richter, wie die heilige Schrift, sondern allein Zeugnis und Erklärung des Glaubens, wie jeder Zeit die heilige Schrift in streitigen Artikeln in den Kirchen Gottes, von den damals Lebenden verstanden und ausgelegt, und derselben widerwärtige Lehre verworfen und verdammet worden.“

16. Welches ist denn jener Unterschied?

Die heilige Schrift wird allein als Richter, Regel und Richtschnur anerkannt, nach welcher, als dem einigen Proberstein, alle Lehren zu prüfen und zu urteilen sind, ob sie fromm oder böse, wahr oder falsch sind. Die übrigen Symbole aber oder andere Schriften, haben nicht das Ansehen eines

Richters: denn dieses gebührt allein der heiligen Schrift. Concord. Form. ebend.

17. Welches ist nun der Nutzen und Zweck jener symbolischen Bücher?

Dieser, dass nur für unsern Glauben sie Zeugnis ablegen, denselben erklären, und zeigen, wie die heilige Schrift in den einzelnen Zeiten in streitigen Artikeln in der Kirche Gottes von den Lehrern, welche damals lebten, verstanden und erklärt worden ist: und mit welchen Gründen die mit der heiligen Schrift streitenden Lehren verworfen und verdammt worden sind. (S. 6)

Zweiter Artikel. - Von dem dreieinigen Gott.

1. Was ist der allgemeine christliche Glaube von Gott?

„Dies ist der rechte christliche Glaube, dass wir einen einigen Gott in drei Personen, und drei Personen in einiger Gottheit verehren: und nicht die Personen in einander mengen, noch das göttliche Wesen zertrennen. Denn eine andere Person ist der Vater, eine andere der Sohn, eine andere der heilige Geist: aber der Vater und Sohn und heiliger Geist ist ein einiger Gott, gleich in der Herrlichkeit, und gleich in ewiger Majestät.“ (Athanasius, Glaubensbek.)

2. Was also ist Gott?

Gott ist ein geistiges Wesen, voll Einsicht, ewig, wahrhaftig, gut, rein, gerecht, barmherzig, völlig frei, von unermesslicher Macht und Weisheit; (welches ist:) der ewige Vater, welcher den Sohn, sein Ebenbild, von Ewigkeit gezeugt hat: und der Sohn, das gleich ewige Ebenbild des Vaters: und der heilige Geist, welcher ausgeht vom Vater und vom Sohn; wie Gott sich geoffenbart hat im gewissen Wort und göttlichen Zeugnis, dass der ewige Vater mit dem Sohn und dem heiligen Geist geschaffen habe und erhalte Himmel und Erde, und alle Kreaturen, und nahe sei allen Kreaturen, sofern er sie erhält, und sich sammle im menschlichen Geschlecht eine Kirche wegen des Sohnes, und durch ihn, und sei Richter der Gerechten und Ungerechten. Melanchth. im Exam.

3. Beweis' es, dass Ein Gott sei?

5 Mos. 6,4. Marc. 12,29. Höre Israel, der Herr unser Gott, ist ein einiger Herr. Jesaia 44,6. Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist

kein Gott.

– Und Vers 8: „Ist auch ein Gott außer mir?“

1 Korinth. 8,4-6. So wissen wir nun – dass kein anderer Gott sei, ohne der Einige. Und wiewohl es sind, die Götter genannt werden, es sei im Himmel oder auf der Erde (sintemal es viele Götter sind und viele Herren): So haben Wir doch nur Einen Gott, den Vater, von welchem alle Dinge sind, und wir in ihm. (S. 7)

4. Sind es denn nicht drei Götter, wenn nämlich der Vater Gott ist, und der Sohn Gott ist, und der heilige Geist Gott ist?

Zwar der Vater ist Gott, der Sohn ist Gott, der heilige Geist ist Gott, das Wort „Gott“ persönlich genommen: und sind doch nicht drei Götter: sondern Ein Gott ist es, das Wort „Gott“ wesentlich genommen. „So ist der Vater Herr, der Sohn ist Herr, der heil. Geist ist Herr: und sind doch nicht drei Herren, sondern es ist Ein Herr. Denn gleich wie wir müssen, nach christlicher Wahrheit, eine jegliche Person für sich Gott und Herrn bekennen: Also können wir im christlichen Glauben nicht drei Götter oder drei Herrn nennen.“ Athanas. Glaubensbek.

5. Wie viel Personen sind in der Gottheit?

Drei: der Vater, welcher von keinem gemacht ist, weder geschaffen noch geboren: der Sohn, welcher allein vom Vater ist, nicht gemacht, noch geschaffen, sondern von Ewigkeit geboren: der heilige Geist, welcher ist vom Vater und vom Sohn, nicht gemacht, noch geschaffen, noch geboren, sondern ausgehend. Und diese drei Personen sind desselben Wesens, und derselben Macht, und gleicher Ewigkeit.

S. Athanas. Glaubensbek.

„Der Vater ist von Niemand weder gemacht, noch geschaffen, noch geboren. Der Sohn ist allein vom Vater, nicht gemacht, noch geschaffen, sondern geboren. Der heilige Geist ist vom Vater und Sohn nicht gemacht, nicht geschaffen, nicht geboren, sondern ausgehend. So ist's nun Ein Vater, nicht drei Väter, Ein Sohn, nicht drei Söhne, Ein heiliger Geist, nicht drei heilige Geister. Und unter diesen drei Personen, ist keine die erste, keine die letzte, keine die größte, keine die kleinste. Sondern alle drei Personen sind mit einander gleich ewig, gleich groß.“ Augsb. Conf. Art. 1. S. 39.

„Erst wird einträchtiglich gelehrt und gehalten, laut des Beschluss Concilii Nicaeni, dass ein einig göttlich Wesen sei, welches genannt wird und wahrhaftiglich ist Gott, und seien doch drei Personen in demselben einigen göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, Gott Vater, Gott Sohn, Gott heiliger Geist, alle drei ein göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, ohne End, unermesslicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpfer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Persona verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst bestehet; wie denn die Väter in dieser Sachen dies Wort gebraucht haben.“ (S. 8)

Schmalk. Art. 1. Th. S. 504.

„Das erste Teil ist von den hohen Artikeln der göttlichen Majestät, als:

Dass Vater, Sohn und heiliger Geist in einem göttlichen Wesen und Natur, drei unterschiedliche Personen, ein einiger Gott ist, der Himmel und Erde geschaffen hat. Dass der Vater von Niemand, der Sohn vom Vater geboren, der heilige Geist vom Vater und Sohn ausgehend.“

6. Beweis' die Dreieinigkeit aus der Schrift?

Ps. 33,6. „Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes.“

Matth. 28,19. „Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“

1 Joh. 5,7. „Denn drei sind, die da zeugen im Himmel: der Vater, das Wort und der heilige Geist; und diese drei sind Eins.“

7. Was ist Gott der Vater?

Der Vater ist die erste Person der Gottheit, die nicht geboren ist, auch nicht ausgeht: sondern welche von Ewigkeit den Sohn, ihr Ebenbild, gezeugt hat, welche schafft, trägt, erhält und regiert Alles zumal, das Sichtbare und Unsichtbare, Engel und Menschen, mit dem Sohne und dem heiligen Geiste: schickend den Sohn, dass er erlöse, und den heiligen Geist, dass er heilige.

(Chemnitz Loc. Th. 1.)

8. Was ist Gott der Sohn?

Der Sohn ist die zweite Person der Gottheit, nicht geschaffen aus Nichts: sondern von Ewigkeit geboren vom Vater, des Vaters Ebenbild und Abglanz seiner Herrlichkeit: durch welchen der Vater im heiligen Geist geschaffen hat, trägt, erhält und regiert Alles, das Sichtbare und Unsichtbare, Himmel und Erde, die Engel und die Menschen: welcher gesandt ist vom Vater in die Welt, dass er durch die angenommene menschliche Natur das Werk der Erlösung vollbringe.

(Chemnitz Loc. Th. 1.)

9. Was ist Gott der heilige Geist?

Der heilige Geist ist die dritte Person der Gottheit, nicht gemacht, noch geschaffen, noch geboren: sondern von Ewigkeit ausgehend vom Vater und vom Sohne, in welchem der Vater durch den Sohn geschaffen hat Alles, das Sichtbare und Unsichtbare, die Engel und die Menschen, und noch schafft, trägt, erhält und regiert: der ausgegossen ist vom Vater durch den Sohn in sicht- (S. 9) barer Gestalt über die Apostel: und welcher noch heute unsichtbar ausgegossen wird vom Vater durch den Sohn in die Herzen der Gläubigen, dass er sie heilige durch das Wort und die Sakramente. (Chemnitz ebend.)

10. Was bezeichnen in diesem Artikel die Worte Person und Wesen?

Das Wort Person bezeichnet nicht einen Teil, oder Beschaffenheit an etwas Anderem, sondern das, was eigenes Bestehen hat: oder, Person ist ein lebendiges, ungeteiltes, vernünftiges Etwas, das sich nicht mittheilt und nicht getragen wird von etwas Anderem; Wesen aber wird genannt, was in Wahrheit ist und bestehet, ob es gleich mitgeteilt ist. (Melanchth. Exam.)

Augsb. Conf. Art. 1.

„Und wird durch das Wort Persona verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschaft in einem andern, sondern das selbst besteht; wie dann die Väter in dieser Sachen dies Wort gebraucht haben.“

11. Da man an der Gottheit des Vaters niemals gezweifelt hat: von der Gottheit des Sohnes aber der nächstfolgende Artikel handelt, möchtest du da nicht, bitte, an diesem Ort dartun, dass der heilige Geist wahrer Gott ist?

Dies erhellt vielfach aus der heiligen Schrift. Denn zuerst wird dem heiligen Geiste jener große Name Jehovah zugeschrieben, welcher dem Wesen nach nur dem alleinigen und einigen Gott zukommt. Denn der heilige Geist ist jener Jehovah, welcher durch die Propheten gesprochen hat.

4 Mose 12,6. „Und er sprach: Höret meine Worte: Ist Jemand unter euch ein Prophet des Herrn; dem will ich mich kund machen in einem Gesicht, oder will mit ihm reden in einem Traum.“

Apost. Gesch. 1,16. „Ihr Männer und Brüder, es musste die Schrift erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der heilige Geist durch den Mund Davids, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die Jesum fingen.“

Hebr. 3,7. „Darum wie der heilige Geist spricht: Heute so ihr hören werdet seine Stimme etc.“

2 Petr. 1,21. „Denn es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht: sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist.“ (S. 10)

Dann wird der heilige Geist mit deutlichen Worten Gott genannt, Apost. Gesch. 5,3 und 4, wo der heil. Petrus den Ananias so anlässt: „Warum hat der Satan dein Herz erfüllet, dass du dem heiligen Geist lögest? – du hast nicht Menschen, sondern Gott gelogen.“ Ebenso der heil. Paulus 1 Kor. 3,16: „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt?“

Endlich werden dem heiligen Geist jene wesentlichen Eigenschaften beigelegt, welche Gott allein zukommen, als:

1. Die Ewigkeit. Hebr. 9,14. „Wie vielmehr wird das Blut Christi, der sich selbst ohne allen Wandel durch den ewigen Geist² Gott geopfert hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott.“

2. Die Allwissenheit. Joh. 14,26. „Aber der Tröster, der heilige Geist, welchen mein Vater senden wird in meinem Namen, derselbige wird es euch alles lehren, und euch erinnern alles des, das ich euch gesagt habe.“

1. Korinth. 2,10,11. „Der Geist erforschet alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Also auch weiß Niemand, was in, Gott ist, ohne der Geist Gottes.“

3. Die Allmacht. Weish. 7,22. 23. „Denn es ist in ihr der Geist – leutselig, fest, gewiss, sicher; vermag alles etc.“

1 Korinth. 12,6. „Und es sind mancherlei Kräfte, aber ist Ein Gott, der da wirkt alles in allen.“

4. Die Unendlichkeit. Ps. 139,7. „Wo soll ich hingehen vor deinem Geist?“ Weish. 1,7. „Denn der Weltkreis ist voll Geistes des Herrn, und der die Rede kennet ist allenthalben.“

5. Die Wahrhaftigkeit. Joh. 5,6. „Und der Geist ist es, der da zeuget, weil der Geist die Wahrheit ist.“ (Anm. Franckes: L. Hutter hat hier, nach dem Grundtext, richtiger weil übersetzt; deshalb bin ich ihm, von Luthers Übersetzung abgehend, hier gefolgt.)

6. Die Anbetung. Denn, nach dem Zeugnis des heiligen Paulus verehren die seligen Engel auch den heiligen Geist mit der tiefsten Anbetung, singend: „Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth.“ Jes. 6,3. Apost. Gesch. 28,25. (S. 11)

7. Die Schöpfung und Erhaltung aller geschaffenen Dinge. Ps. 33,6. „Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes.“

Endlich die Lebendigmachung, Wiedergeburt, Heiligung, und der Art andere Werke, welche nur dem göttlichen Wesen eigentümlich sind.

Joh. 3,5. „Jesus antwortete: Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“

Math. 12,28. „So ich aber die Teufel durch den Geist Gottes austreibe, so ist je das Reich Gottes zu euch gekommen.“

1 Korinth. 3,16. „Wisset ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnt.“ (S. D. Hunnius im Artik. von der heil. Dreieinigk.)

Dritter Artikel. - Von den zwei Naturen und ihrer persönlichen Vereinigung in der

einen Person unseres Heilands Jesu Christi.

1. Was ist Christus?

Christus ist die zweite Person der Gottheit, nämlich der Sohn Gottes, „Gott, aus des Vaters Natur vor der Welt geboren; und Mensch, aus der Mutter Natur in der Welt geboren.“ (Athanas. Glaubensbek.)

2. Warum wird Christus genannt Jesus oder Erlöser?

Der Engel antwortet, Matth. 1,21: „Und sie wird einen Sohn gebären, des Namen sollst du Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden.“

3. Warum wird er Christus genannt?

Weil er nach der menschlichen Natur mit der unendlichen Fülle des heiligen Geistes gesalbt ist. (S. 12)

Ps. 45,6. „Darum hat dich, Gott, dein Gott, gesalbt mit Freudenöl, mehr denn deine Gesellen.“ Welche Worte der Brief an die Hebräer auf Christum bezieht, Kp. 1,9: „Du hast geliebt die Gerechtigkeit und gehasst die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbt dein Gott, mit dem Öl der Freuden, über deine Genossen.“

S. Conc. Form. Art. 8. S. 1066.

„Sondern wir glauben, lehren und bekennen, dass Gott der Vater, seinen Geist Christo, seinem geliebten Sohn, nach der angenommenen Menschheit also gegeben (darum er denn auch Messias, das ist, der Gesalbte, genennet wird), dass er nicht mit dem Maaß, wie die andern Heiligen, desselbigen Gaben empfangen habe; denn auf Christo dem Herrn, nach seiner angenommenen menschlichen Natur (weil er nach der Gottheit mit dem heiligen Geist eines Wesens ist), ruhet der Geist der Weisheit und des Verstands, des Raths, der Stärke und des Erkenntnis, nicht also, dass er daher, als ein Mensch, nur etliche Dinge wüsste und vermöchte, wie andere Heiligen durch Gottes Geist, welcher allein erschaffene Gaben in ihnen wirket, wissen und vermögen: Sondern weil Christus nach der Gottheit, die andere Person in der heiligen Dreifaltigkeit ist, und von ihm, wie auch vom Vater, der heilige Geist ausgehet, und also sein und des Vaters eigener Geist ist und

bleibet in alle Ewigkeit, von dem Sohne Gottes nicht abgesondert; so ist Christo nach dem Fleisch, so mit dem Sohne Gottes persönlich, vereinigt ist, die ganze Fülle des Geistes (wie die Patres sagen), durch solche persönliche Vereinigung mitgeteilt, welche sich freiwillig mit aller Kraft, darin, damit und dadurch beweiset und erzeiget, dass er nicht nur etliches wisse und etliches nicht wisse, etliches vermöge und etliches nicht vermöge, sondern er weiß und vermag alles; auf welchen der Vater ohne Maaß den Geist der Weisheit und Kraft ausgegossen, dass er, als Mensch, durch solche persönliche Vereinigung, alles Erkenntnis, alle Gewalt, mit der Tat und Wahrheit empfangen hat. Und also sind alle Schätze der Weisheit in ihm verborgen, also ist ihm alle Gewalt gegeben, und er ist gesetzt zur Rechten der Majestät und Kraft Gottes.“

4. Also behauptest du, dass in Christo zwei Naturen sind?

Gewiss. Denn nachdem der Sohn Gottes in der Fülle der Zeit Mensch geworden, „sind nunmehr in derselbigen einigen, unzertrennten Person Christi, zwei unterschiedliche Naturen, die Göttliche, so von Ewigkeit, und die Menschliche, so in der Zeit, in (S. 13) Einigkeit der Person des Sohns Gottes, angenommen, welche zwei Naturen nimmermehr in der Person Christi weder getrennt, noch mit andern vermischt, oder eine in die andere verwandelt, sondern eine jede in ihrer Natur und Wesen in der Person Christi in alle Ewigkeit bleibet.“ Concord. Form. Art. 8. S. 1042.

5. Woher beweisest du, dass Christus wahrer Gott ist?

Erstlich beweise ich es daher, dass ihm in der heiligen Schrift der wesentliche Name Gottes beigelegt und er Jehovah genannt wird. Jerem. 23,6: „Und dies wird sein Name sein, dass man ihn nennen wird: Jehovah (Luther: Herr), der unsere Gerechtigkeit ist.“ – (Hunnius im Artik. v. d. h. Dreieinigk.)

Dann wird er deutlich Gott genannt, Joh. 20,29, wo Thomas zu Christo sagt: „mein Herr und mein Gott!“

Ebenso sagt Paulus Röm. 9,5: „Welcher auch sind die Väter, aus welchen Christus herkommt nach dem Fleisch, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit, Amen.“

Endlich legt die heil. Schrift Christo nicht nur religiöse Anbetung bei, sondern auch solche Werke, welche durchaus keiner Kreatur, sondern Gott al-

lein zukommen.

Ps. 97,7. „Betet ihn an, alle seine Engel!“ von welchen Worten der Brief an die Hebräer (Kp. 1,16) bezeugt, dass sie von Christo zu verstehen seien.

Joh. 1,1-3. „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.“

6. Hat denn der Sohn Gottes die wahre menschliche Natur, der unsern gleich, angenommen?

Ganz gewiss, nur die Sünde ausgenommen. Daher verwerfen und verdammen unsre Kirchen auch beharrlich jene Lehre, nach welcher gelehrt wird: „dass Christus nicht eine wahrhaftige menschliche Natur gehabt, von Leib und Seel, wie Marcion gedichtet hat.“ Concord. Form. Summar. Begr. Art. 8. S. 850.

Joh. 1,14. „Und das Wort ward Fleisch.“

Gal. 4,4. „Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe.“

Hebr. 2,14. „Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist Er es gleichermaßen teilhaftig geworden.“

Vers 16. „Denn er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abrahams nimmt er an sich.“ (S. 14)

Joh. 10,18. „Niemand nimmt meine Seele (Anm.: Luther: „mein Leben“; beides gleichbedeutend, insofern das Leben seinen Sitz in der Seele hat.) von mir, sondern ich lasse sie von mir selber.“

Matth. 26,38. „Da sprach Jesus zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis an den Tod.“ Luc. 23,16. „Und Jesus rief laut und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, verschied er.“ Vgl. Matth. 27,50.

Athanas. Glaubensbek. „Ein vollkommener Gott, ein vollkommener Mensch mit vernünftiger Seele und menschlichem Leibe.“

7. Wie ist der Sohn Gottes Mensch geworden?

Der Sohn Gottes ist also Mensch geworden, „dass er vom heiligen Geist, ohne männlich Zutun, empfangen, und von der reinen heiligen Jungfrauen Maria geboren ist.“ Schmalk. Art. Th. I. IV. S. 504.

8. Wenn in Christo zwei vollständige Naturen sind, genehmigst du dann nicht auch, dass in ihm zwei Personen, und somit zwei Christus sind?

Durchaus nicht. Denn „nunmehr nach der Menschwerdung besteht nicht eine jede Natur in Christo für sich selbst also, dass eine jede eine sonderbare Person sei, oder mache, sondern dass sie also vereinbaret sein, dass sie eine einige Person machen, in welcher zugleich persönlich ist und bestehet beide die göttliche, und die angenommene menschliche Natur, also, dass nunmehr nach der Menschwerdung zu der ganzen Person Christi gehöre, nicht allein seine göttliche, sondern auch seine angenommene menschliche Natur, und dass, wie ohne seine Gottheit, also auch ohne seine Menschheit, die Person Christi, oder Filii Dei incarnati, das ist, des Sohnes Gottes, der Fleisch an sich genommen und Mensch worden, nicht ganz sei.“ „Denn gleichwie Leib und Seele ein Mensch ist, so ist Gott und Mensch ein Christus.“ Concord. Form. Art. 8. S. 1043. Athanas. Glaubensbek. S. 33.

9. Wie ist nun diese Vereinigung der beiden Naturen in Christo beschaffen?

„Diese Vereinigung ist nicht eine solche Verknüpfung und Verbindung, dass keine Natur mit der andern persönlich, das ist, um der persönlichen Vereinigung willen, etwas gemein haben soll; als, wenn einer zwei Bretter zusammen leimet, da keines dem andern etwas gibt, oder von dem andern nimmt.“ „Denn (S. 15) solches ist Nestorii und Samosetani Irrtum und Ketzerei gewesen, welche, wie Suidas und Theodorus Presbyter Rethenensis bezeugen, gelehrt und gehalten haben (dyo physeis akoinonetous pros heautas pantypysin) hoc est, Naturas omni modo incommunicabiles esse, das ist, dass die Naturen ganz und gar keine Gemeinschaft mit einander haben, dadurch die Naturen von einander abgesondert, und also zweene Christus gemacht, dass ein ander sei Christus, und ein ander Gott das Wort, so in Christo wohnt.“ Concord. Form. Summar. Begr. Art. 8. S. 846. – Erklärung. Art. 8. S. 1044.

10. Was ist also die persönliche Vereinigung?

Sie ist die höchste Gemeinschaft, durch welche die göttliche und menschliche Natur so in der einen Person Christi vereinigt sind, dass sie eine wahrhaftige Gemeinschaft unter sich haben: aus welcher alles das herfließt, was Menschliches von Gott, und was Göttliches von dem Menschen Christus ausgesagt und geglaubt wird. Conc. Form. Summar. Begr. Art. 8. S. 847.

„Hie ist die höchste Gemeinschaft, welche Gott mit dem Menschen wahrhaftig hat, aus welcher persönlichen Vereinigung und der daraus erfolgenden höchsten und unaussprechlichen Gemeinschaft, alles herfließt, was menschlich von Gott, und göttlich vom Menschen Christo gesagt und geglaubt wird, wie solche Vereinigung und Gemeinschaft der Naturen die alten Kirchenlehrer durch die Gleichniß eines feurigen Eisens, wie auch der Vereinigung Leibes und der Seelen im Menschen erklärt haben.“

Conc. Form. Erklärung. Art. 8. S. 1045.

„Wider diese verdamnte Ketzerei hat die christliche Kirche je und allewege einfältig geglaubt, und gehalten, dass die göttliche und menschliche Natur in der Person Christi also vereinigt, dass sie eine wahrhaftige Gemeinschaft mit einander haben, dadurch die Naturen nicht in ein Wesen, sondern, wie D. Luther schreibet, in eine Person gemengt, immassen um solcher persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft willen, die alten Lehrer der Kirchen vielfältig, vor und nach dem Chalcedonischen Concilio, das Wort (*mixtio*) Vermischung im guten Verstande und Unterscheid gebraucht, wie deshalb viel Zeugnisse der Väter, wo vonnöten, angezogen werden möchten, welche auch vielfältig in der Unsern Schriften zu finden, und die persönliche Vereinigung und Gemeinschaft, mit der Gleichnis (*animae et corporis* und *ferri candentis*), das ist eines feurigen Eisens, des Leibes und der Seelen erklärt; denn Leib und Seele, wie auch Feuer und Eisen nicht *per phrasin*, oder *modum loquendi*, oder *verbaliter*, d. i., dass es nur eine Weise (S. 16) zu reden, und bloße Worte sein sollte, sondern *vere* und *realiter*, das ist, mit der Tat und Wahrheit, Gemeinschaft mit einander haben, und gleichwohl dadurch keine *confusio*, oder *exaequatio naturarum*, d. i. einige Vermischung oder Vergleichung der Natur, eingeführt, als, wenn aus Honig und Wasser ein Meth gemacht, welcher kein unterschieden Wasser oder Honig mehr, sondern ein gemengter Trank ist; da es sich denn mit der göttlichen und menschlichen Natur Vereinigung in der Person Christi viel anders hält. Denn es viel eine andere, höhere und unaussprechliche Gemeinschaft und Vereinigung ist zwischen der göttlichen und menschlichen Natur, in der Per-

son Christi, um welcher Vereinigung und Gemeinschaft willen, Gott ist Mensch und Mensch ist Gott, dadurch doch weder die Naturen, noch derselben Eigenschaften mit einander vermischt werden, sondern es behält eine jede Natur ihr Wesen und Eigenschaften.“

11. Ist das nicht einerlei Art, was aus dieser Vereinigung herfließt?

Nein, sondern was aus dieser Vereinigung, gleichsam als Wirkung folgt, kann und muss in zwei Arten, unterschieden werden: deren erstere die innigste gegenseitige Gemeinschaft oder Mittheilung der Naturen: die letztere aber die wahrhafte und wirkliche Mittheilung der Eigentümlichkeiten beider Naturen genannt wird.

S. Conc. Form. Erklärung. Art. 8. S. 1047.

„Um dieser persönlichen Vereinigung willen, welche ohne solche wahrhaftige Gemeinschaft der Naturen nicht gedacht werden, noch sein kann, hat nicht die bloße menschliche Natur für der ganzen Welt Sünde gelitten, deren Eigenschaft ist leiden und sterben, sondern es hat der Sohn Gottes selbst wahrhaftig, doch nach der angenommenen menschlichen Natur gelitten, und ist (vermöge unsers einfältigen christlichen Glaubens) wahrhaftig gestorben, wiewohl die göttliche Natur weder leiden noch sterben kann, wie D. Luther solches in seiner großen Bekenntnis vom heiligen Abendmahl, wider die gotteslästerliche allocosin Zwinglii, da er gelehrt: Dass eine Natur für die andere genommen, und verstanden werden solle; die er, als des Teufels Larven, bis in Abgrund der Höllen verdammt, ausführlich erklärt hat u. s. w.“

Wir wollen nun von dem Einzelnen besonders sprechen.

12. Wie verhält sich's mit der Gemeinschaft der Naturen?

Es verhält sich so damit, dass Gott wahrhaftig Mensch ist, und dass dieser Mensch wahrhaftig Gott ist: was sich auf keinerlei (S. 17) Weise also verhalten würde, wenn die göttliche und die menschliche Natur ganz und gar keine wahrhaftige und wirkliche Gemeinschaft unter sich hätten. „Denn wie könnte der Mensch, Marien Sohn, Gott, oder Gottes des Allerhöchsten Sohn, mit Wahrheit genannt werden, oder sein, wenn seine Menschheit mit Gottes Sohn nicht persönlich vereinigt, und also realiter, das ist, mit der Tat und Wahrheit nichts, sondern nur den Namen Gottes mit ihm gemein hätte.“
Conc. Form. Summ. Begr. Art. 8. S. 847.

13. Pflegt denn aber auch die heil. Schrift so zu reden?

Ja! Jerem. 23, 5. 6. u. Kap. 33, 15. 16. „Siehe es kommt die Zeit, spricht der Herr, dass ich dem David ein gerechtes Gewächs erwecken will; und soll ein König sein, der wohl regieren wird, und Recht und Gerechtigkeit auf Erden anrichten. Zu derselbigen Zeit soll Juda geholfen werden, und Israel sicher wohnen. Und dies wird sein Name sein, dass man ihn nennen wird: Herr („Jehovah“), der unsere Gerechtigkeit ist.“

Matth. 16,16. „Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn.“

Matth. 22, 43. 44. „Er sprach zu ihnen: Wie nennt ihn denn David im Geist einen Herrn, da er sagt: der Herr hat gesagt zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis dass ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße?

Luc. 1, 32. „Der wird groß sein und ein Sohn des Höchsten genannt werden etc.“ Röm. 1,3. „Von seinem Sohne, der geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch.“

1 Kor. 15,47. „Der andere Mensch ist der Herr vom Himmel.“ Woraus die Concord. Form. (Art 8) mit Recht schließt: „dass die Jungfrau Maria nicht einen bloßen purlautern Menschen, sondern den wahrhaftigen Sohn Gottes empfangen und geboren habe, darum sie auch recht die Mutter Gottes genannt wird, und auch wahrhaftig ist.“ S. 847.

14. Nun wollen wir zu der Mittheilung der Eigenschaften übergehen: und da möcht' ich zuerst wissen, welche die Eigenschaften der göttlichen Natur sind?

Die Eigentümlichkeiten oder „die Eigenschaften göttlicher Natur sind, allmächtig, ewig, unendlich, nach Eigenschaft der Natur, und ihres natürlichen Wesens, vor sich selbst, allenthalben gegen- (S. 18) wärtig sein, alles wissen etc. welche der menschlichen Natur Eigenschaften nimmermehr werden.“ Conc. Form. Summar. Begr. Art. 8. S. 846.

15. Welche nennst du die Eigenschaften der menschlichen Natur?

Die Eigentümlichkeiten oder „die Eigenschaften menschlicher Natur sind, ein leiblich Geschöpf oder Kreatur sein, Fleisch und Blut sein, endlich und umschrieben sein, leiden, sterben, auf- und niederfahren, von einem Ort zum andern sich bewegen, Hunger, Durst, Frost, Hitze leiden, und derglei-

chen, welche der göttlichen Natur Eigenschaft nimmermehr werden.“ Conc. Form. ebend.

16. Von welcher Art und Beschaffenheit ist nun die Mittheilung dieser Eigenschaften zu bestimmen?

Nicht als eine wesentliche oder natürliche, als welche nichts anders ist, als eine Vermischung der Eigenschaften, welche zu der Eutychianischen Ausgleichung der Naturen führt.

Conc. Form. ebend.

„Wir glauben, lehren und bekennen, dass die göttliche und menschliche Natur nicht in ein Wesen vermenget, keine in die andere verwandelt, sondern eine jede ihre wesentliche Eigenschaften behalte, welche der andern Natur Eigenschaften nimmermehr werden.“ —

17. Wie ist sie denn beschaffen?

Die Mittheilung der Eigenschaften ist so zu bestimmen, wie sie in der h. Schrift beschrieben wird: nämlich als eine wahrhaftige oder wirkliche Mittheilung, welche aus der persönlichen Vereinigung und Gemeinschaft der Naturen in Christo hervorgeht: von welcher der Apostel Koloss. 2,9 sagt: „in Christo wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig,“ d. i. in dem angenommenen Fleische, als in seinem eigenen Tempel, wie es Athanasius erklärt.

18. Nun möcht' ich, dass du feste und unzweifelhafte Gründe der Mittheilung der Eigenschaften darlegst?

Dass diese Mittheilung nicht gleichsam nur nach einer Redeweise, sondern wahrhaftig und wesentlich zu verstehen ist, dies kann mit drei ganz festen Beweisen dargetan werden. Conc. Form. Erklär. Art. 8. S. 1059.

19. Gib den ersten.

„Zum ersten, ist eine einhellige Regel der ganzen alten rechtgläubigen Kirche: was die heilige Schrift zeugt, dass Christus (S. 19) in der Zeit empfangen habe, dass er dasselbe nicht nach der göttlichen Natur, nach welcher er Alles von Ewigkeit besitzt: sondern die Person Christi nach der angenommenen menschlichen Natur desselbige in der Zeit empfangen habe.“

Conc. Form. ebend.

20. Welches ist der zweite?

„Zum andern, zeuget die Schrift klärlich, Joh. 5. u. 6., dass die Kraft lebendig zu machen, und das Gericht zu halten, Christo gegeben sei, darum, dass er des Menschen Sohn ist, sofern er nämlich Fleisch und Blut hat.“ Conc. Form. ebend.

21. Und der dritte?

„Zum“ dritten, sagt die Schrift nicht allein ingemein von der Person des Menschen Sohns, sondern deutet auch ausdrücklich auf seine angenommene menschliche Natur, wenn sie sagt: „Das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, reiniget uns von allen Sünden“ (1 Joh. 1,7). Conc. Form. ebend. S. 1060.

22. Wie ist dies zu verstehen?

„Nicht allein nach dem Verdienst des Blutes Christi, welches am Kreuz einmal verrichtet, sondern Johannes redet an demselbigen Orte davon, dass uns im Werk oder Handlung der Rechtfertigung nicht allein die göttliche Natur in Christo, sondern auch sein Blut, per modum efficaciae, das ist, wirklich, reiniget uns von allen Sünden. Also ist das Fleisch Christi eine lebendigmachende Speise.“ Conc. Form. ebend.

23. Ist denn diese wirkliche Mittheilung der Eigenschaften nur einerlei Art?

Nein: sondern es werden in der Schrift drei unterschiedene Arten dieser Mittheilung gegeben; von denen die erste die ist, wenn das, „was gleich nur einer Natur Eigenschaft ist, nicht der Natur allein, als abgesondert: sondern der ganzen Person, welche zugleich Gott und Mensch ist, zugeschrieben wird,“ werde nun Gott oder Mensch genannt, dass nach dieser Natur etwas der ganzen Person zugeschrieben werde. Conc. Form. Erklär. Art. 8. S. 1052.

24. Ich möchte gern die Beispiele dieser ersten Art aus der heiligen Schrift hören?

Röm. 1,3. „Gottes Sohn ist geboren von dem Samen Davids, nach dem Fleisch.“ (S. 20)

Luc. 1,35. „Das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genannt werden.“

Und Hieher gehören auch diejenigen Zeugnisse der heil. Schrift, welche dartun, dass der Sohn Gottes, indem er die menschliche Natur an sich nahm, auch zugleich alle Eigenschaften derselben an sich genommen, und sich wirklich angeeignet habe. Und aus dieser Rücksicht wird in der heil. Schrift vom Sohne Gottes das ausgesagt, was der menschlichen Natur eigentümlich ist.

Ap.Gesch. 20,28. „Gott hat die Gemeinde durch sein eignes Blut erworben.“

Gal. 2,20. „Der Sohn Gottes hat sich selbst für mich dargegeben.“

Röm. 8,32. „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben.“

Gal. 4,4. „Da aber die Zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz getan.“

1 Joh. 1,1. „Das wir beschauet haben, und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Lebens.“

S. Conc. Form, Erkl. Art. 8. S. 1052 ff.

„Als erstlich: Weil in Christo jene unterschiedliche Naturen an ihren natürlichen Wesen und Eigenschaften unverwandelt, und unvermischt sein und bleiben, und aber der beiden Naturen nur eine einige Person ist; so wird dasselbige, was gleich nur einer Natur Eigenschaft ist, nicht der Natur allein, als abgesondert, sondern der ganzen Person, welche zugleich Gott und Mensch ist (sie werde genannt Gott oder Mensch), zugeschrieben.“

Aber in hoc genere, das ist, in solcher Weise zu reden, folget nicht, was der Person zugeschrieben wird, dass dasselbe zugleich beider Naturen Eigenschaft sei; sondern wird unterschiedlich erklärt, nach welcher Natur ein jedes der Person zugeschrieben wird. Also ist Gottes Sohn geboren aus dem Samen David nach dem Fleisch, Röm. 1. Item, Christus ist getötet nach dem Fleisch, und hat für uns gelitten im oder am Fleisch, 1 Ptr. 3 u. 4.

Weil aber unter den Worten, da gesagt wird (es werde der ganzen Person zugeschrieben, was einer Natur eigen ist), die heimliche und öffentliche Sakramentierer ihren schändlichen Irrtum verbergen, dass sie wohl die ganze

Person nennen, aber gleichwohl nur bloß die eine Natur darunter verstehen, und die andere Natur gänzlich ausschließen, als hätte die bloße menschliche Natur für uns gelitten, wie denn Doctor Luther in seinem großen Bekenntnis vom heiligen Abendmahl, von des Zwingels Alloeosi geschrieben; (S. 21) wollen wir Doctor Luthers eigene Worte hie setzen, damit die Kirche Gottes wider solchen Irrtum zum besten verwahret werden möge; seine Worte lauten also: „Das heißet Zwingel Alloeosin, wenn etwas von der Gottheit Christi gesagt wird, das doch der Menschheit zustehet, oder wiederum: Als Luc. 24: Musste nicht Christus leiden, und also zu seiner Herrlichkeit eingehen. Hie gaukelt er, dass Christus für die menschliche Natur genommen werde. Hüte dich, hüte dich, sage ich, für der Alloeosi. sie ist des Teufels Larven, denn sie richtet zuletzt einen solchen Christum zu, nach dem ich nicht gerne wollte ein Christ sein, nämlich, dass Christus hinfort nicht mehr sei, noch tue mit seinem Leiden und Leben, denn ein ander schlechter Heiliger. Denn wenn ich das glaube, dass allein die menschliche Natur für mich gelitten hat, so ist mir der Christus ein schlechter Heiland, so bedarf er wohl selbst eines Heilands; Summa, es ist unsäglich, was der Teufel mit der alloeosi suchet“ Und bald hernach: „Ob die alte Wettermacherin, die Frau Vernunft, der Alloeosis Großmutter, sagen würde: Ja, die Gottheit kann nicht leiden, noch sterben; sollt du antworten: das ist wahr, aber dennoch, weil Gottheit und Menschheit in Christo eine Person ist, so gibt die Schrift, um solcher persönlicher Einigkeit willen, auch der Gottheit alles, was der Menschheit widerfahret, und wiederum; und ist auch also in der Wahrheit; denn das musst du ja sagen: die Person (zeigt Christum) leidet, stirbt; nun ist die Person wahrhaftiger Gott, darum ist recht geredet: Gottes Sohn leidet. Denn obwohl das eine Stück, (dass ich so rede) als die Gottheit, nicht leidet, so leidet dennoch die Person, welche Gott ist, am andern Stück, als an der Menschheit: Denn in der Wahrheit ist Gottes Sohn für uns gekreuzigt, das ist die Person, die Gott ist; denn sie ist, Sie (sage ich) die Person ist gekreuzigt, nach der Menschheit.“ Und abermals bald hernach: „Wo die Alloeosis soll bestehen, wie sie Zwingel führet, so wird Christus zwei Personen müssen sein, eine göttliche und eine menschliche, weil er die Sprüche vom Leiden allein auf die menschliche Natur zeucht, und allerdings von der Gottheit wendet; denn wo die Werke geteilet, und gesondert werden, da muss auch die Person zertrennet werden, weil alle Werke oder Leiden, nicht den Naturen, sondern der Person zugeeignet werden. Denn die Person ist's, die alles tut und leidet, eines nach dieser Natur,

das andre nach jener Natur, wie das alles die Gelehrten wohl wissen; darum halten wir unsern Herrn Christum für Gott und Mensch in einer Person, non confundendo naturas, nec dividendo personam, dass wir die Naturen nicht mengen, und die Person auch nicht trennen (tom. II. Witteb. fol. 188).“ (S. 22)

Item, Doctor Luther von den Conciliis, und Kirchen: „Wir Christen müssen wissen, wo Gott nicht mit in der Waage ist, und das Gewichte gibt; so sinken wir mit unsrer Schüssel zu Grunde. Das meine ich also: Wo es nicht sollte heißen: Gott ist für uns gestorben, sondern allein ein Mensch; so sind wir verloren: Aber wenn Gottes Tod, und Gott gestorben, in der Waagschüssel liegt, so sinket er unter, und wir fahren empor, als eine leichte, ledige Schüssel, aber er kann auch wohl wieder empor fahren, oder aus seiner Schüssel springen, er konnte aber nicht in die Schüssel sitzen, er musste uns gleich ein Mensch werden, dass es heißen konnte: Gott gestorben, Gottes Marter, Gottes Blut, Gottes Tod; denn Gott in seiner Natur kann nicht sterben: Aber nun Gott und Mensch vereinigt ist in einer Person, so heißets recht: Gottes Tod, wenn der Mensch stirbt, der mit Gott ein Ding oder eine Person ist.“ Bis dahin Lutherus. Daraus offenbar, dass es unrecht geredet sei, wenn gesagt, oder geschrieben wird, dass hievor gesetzte Reden (Gott hat gelitten, Gott ist gestorben) allein Praedicatio verbalis, das ist, allein bloße Worte, und nicht mit der Tat also sei: Denn unser einfältiger christlicher Glaube weiset aus, dass der Sohn Gottes, so Mensch worden, für uns gelitten, gestorben, und mit seinem Blute uns erlöset habe.“

25. Welche ist die andere Art der Mittheilung der Eigenschaften?

Die andere Art betrifft die Verrichtungen des Amtes Christi, wo „die Person nicht handelt oder wirkt, in, mit, durch, oder nach einer Natur allein, sondern in, nach, mit, und durch beide Naturen, oder wie das Concilium Chalcedonense redet, eine Natur wirkt mit Gemeinschaft der andern, was einer jeden Eigenschaft ist.“ Conc. Form. Erkl. S. 1056.

26. Welche Stellen in der h. Schrift gehören hierher?

Die, welche bezeugen, dass Christus sei unser Mittler, Erlöser, König, Hoherpriester, Haupt, Hirte etc., nicht nach einer Natur allein, es sei die göttliche oder die menschliche, sondern nach beiden Naturen.

27. Beweis' das aus der Schrift?

Die Schrift nennt Christum bald nach der göttlichen, bald nach der menschlichen Natur unsern Erlöser; damit sie zeige, dass Christo das Werk der Erlösung nach beiden Naturen zukomme, als: (S. 23)

Jerem. 23,6. u. 33,16. „Und dies wird sein Name sein, dass man ihn nennen wird: Herr (Jehovah), der unsere Gerechtigkeit ist.“

Joh. 3,8. „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“

1 Mos. 3,15. „Des Weibes Same soll dir den Kopf zertreten.“

Luc. 9,56. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu erhalten.“

1 Timoth. 2, 5, 6. „Denn es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Jesus Christus, der sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung.“

28. Welche ist nun die dritte Art der Mittheilung der Eigenschaften?

Die dritte Art hat es zu tun mit denj. Aussprüchen der Schrift, welche gewaltig zeugen, „dass die menschliche Natur in Christo, darum weil sie mit der göttlichen Natur persönlich vereinigt ist, neben und über ihre natürliche, wesentliche, und in ihr selbst bleibende menschliche Eigenschaften auch sonderliche, hohe, große, übernatürliche, unerforschliche, unaussprechliche und himmlische Vorzüge an göttlicher Majestät und Herrlichkeit, Kraft und Gewalt, über alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt empfangen habe.“ Conc. Form. Erkl. Art. 8. S. 1057.

29. Bringe mir aus der heiligen Schrift klare Beweise, mit welchen du dies bekräftigst?

Matth. 11,27. „Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater.“

Matth. 28,18. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel u. auf Erden.“

Joh. 3,34. „Denn Gott gibt den Geist (dem Sohne) nicht nach dem Maaß.“

Joh. 5,27. „Der Vater hat dem Sohne Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, dass er des Menschen Sohn ist“

Eph. 1,20.21. „Gott hat Jesum Christum von den Toten auferwecket und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstentümer, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.“

Daniel 7,13.14. „Ich sah in diesem Gesicht des Nachts, und siehe es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menschen Sohn, bis zu dem Alten, und ward vor denselbigen gebracht: (S. 24) der gab ihm Gewalt, Ehre und Reich, dass ihm alle Völker, Leute u. Zungen dienen sollten. Seine Gewalt ist ewig, die nicht vergehet, und sein Königreich hat kein Ende.“ S. Conc. Form. Erkl. Art. 8. S. 1060 ff.

„Indem wir denn nichts neues von uns selber erdenken, sondern nehmen an, und erholen die Erklärungen, so die alte rechtgläubige Kirchen aus gutem Grunde der heiligen Schrift hiervon gegeben hat, nämlich, dass solche göttliche Kraft, Leben, Gewalt, Majestät und Herrlichkeit der angenommenen menschlichen Natur in Christo gegeben sei, nicht also, wie der Vater dem Sohne nach der göttlichen Natur sein Wesen und alle göttliche Eigenschaften von Ewigkeit mitgeteilt hat, daher er eines Wesens mit dem Vater, und Gott gleich ist: Denn Christus ist allein nach der göttlichen Natur dem Vater gleich, aber nach der angenommenen menschlichen Natur, ist er unter Gott. Daraus offenbar, dass wir keine confusionem, exaequationem, abolitionem das ist, keine Vermischung, Vergleichung oder Abtilgung der Naturen in Christo machen. So ist auch die Kraft lebendig zu machen, nicht also in dem Fleisch Christi, wie in seiner göttlichen Natur, nämlich als eine wesentliche Eigenschaft.“

„Es ist auch solche Communication, oder Mittheilung nicht geschehen durch eine wesentliche oder natürliche Ausgießung der Eigenschaften der göttlichen Natur in die menschliche, also, dass Christus Menschheit solche für sich selbst, und solche von dem göttlichen Wesen abgesondert hätte; oder als hätte dadurch die menschliche Natur in Christo, ihre natürliche, wesentliche Eigenschaften gar abgelegt, und wäre nunmehr entweder in die Gottheit verwandelt, oder derselben mit solchen mitgeteilten Eigenschaften, in und für sich selbst, derselben gleich worden, oder dass nunmehr beider Naturen einerlei oder gar gleiche, natürliche, wesentliche Eigenschaften und Wirkungen sein sollten: denn solche u. dergleichen irrige Lehren sind in den alten bewährten Conciliis aus Grund der Schrift, billig verworfen und verdammt: Nullo enim modo vel facienda vel admittenda est, aut con-

versio, aut confusio, aut exaequatio, sive naturarum in Christo, sive essentialium proprietatum, das ist, denn auf keinerlei Weise soll gehalten oder zugelassen werden, Verkehrung, Vermischung oder Vergleichung der Naturen in Christo, oder derselben wesentlichen Eigenschaften. Wie wir denn auch die Worte (realis communicatio, oder realiter communicirt, das ist, die Mitteilung oder Gemeinschaft, so mit der Tat und Wahrheit geschieht) niemals von einer physica communicatione vel essentiali transfusione, das ist, von (S. 25) einer wesentlichen, natürlichen Gemeinschaft oder Ausgießung, dadurch die Naturen in ihrem Wesen, und derselbigen wesentlichen Eigenschaften vermengt, verstanden; wie etliche solche Worte und Reden arglistig und boshaftig, die reine Lehre damit verdächtig zu machen, wider ihr eigen Gewissen verkehret haben: sondern allein der verbali communicationi, das ist, dieser Lehre entgegengesetzt haben, da solche Leute fürgegeben, dass es nur eine Phrasis, und Modus loquendi, das ist, mehr nicht, denn bloße Worte, Titel und Name sei, darauf sie auch so hart gedrungen, dass sie von keiner andern Gemeinschaft wissen wollen. Derowegen zu wahrhaftiger Erklärung der Majestät Christi wir solche Worte (de reali communicatione) gebraucht, und damit anzeigen wollen, dass solche Gemeinschaft mit der Tat und Wahrheit, doch ohne alle Vermischung der Naturen, und ihrer wesentlichen Eigenschaften, geschehen sei.“

„So halten und lehren wir nun mit der alten rechtgläubigen Kirchen, wie dieselbige diese Lehre aus der Schrift erklärt hat, dass die menschliche Natur in Christo solche Majestät empfangen habe, nach der Art der persönlichen Vereinigung, nämlich, weil die ganze Fülle der Gottheit in Christo wohnt (Kol. 2,9) nicht wie in andern heiligen Menschen, oder Engeln, sondern leibhaftig, als in ihrem eigenen Leibe, dass sie mit aller ihrer Majestät, Kraft, Herrlichkeit und Wirkung, in der angenommenen menschlichen Natur freiwillig, wenn und wie er will, leuchtet: In, mit, und durch dieselbige, seine göttliche Kraft, Herrlichkeit und Wirkung beweiset, erzeiget und verrichtet, wie die Seele im Leibe, und das Feuer in einem glühenden Eisen tut (denn durch solche Gleichnisse, wie droben auch vermeldet, hat die ganze alte Kirche diese Lehre erklärt); solches ist zur Zeit der Niedrigung verborgen, und hinterhalten worden: Aber jetzund nach abgelegter knechtischer Gestalt, geschieht solches völlig, gewaltig und öffentlich vor allen Heiligen im Himmel und Erden, und werden auch wir in jenem Leben solche seine Herrlichkeit von Angesicht zu Angesicht schauen. Joh. 17.“

30. Wie ist nun diese Mittheilung beschaffen?

Sie ist wahrhaftig und wirklich, und durch sie hat die menschliche Natur göttliche Majestät empfangen, aus Grund der persönlichen Vereinigung. Denn da in Christo die ganze Fülle der Gottheit wohnt, nicht wie in den heiligen Menschen und Engeln, sondern leibhaftig, als in ihrem eigenen Leibe: so ist diese menschliche Natur mit aller göttlichen Majestät, Kraft und Herrlichkeit wahrhaftig und wesentlich versehen: und das Wort (S. 26) oder der Sohn Gottes übt, wirkt und vollbringt in ihr, mit ihr und durch sie seine göttliche Kraft, Majestät und Wirksamkeit.

31. Bezeichnet denn nicht die heil. Schrift im Besondern einige göttliche Eigenschaften, welche in und durch die angenommene Menschheit ganz vorzüglich hindurch leuchten?

Ja; denn obgleich die ganze Fülle der Gottheit in der angenommenen menschlichen Natur wohnt, als im eigenen Tempel, Koloss. 2,9., so bezeichnet dennoch die heil. Schrift einige göttliche Eigenschaften, welche durch die menschliche Natur ganz vorzüglich ihre Wirkungen offenbaren. Als welche sind:

1. Die Allmacht. Matth. 28,18. „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“

Hebr. 2,8. „Alles Hast du untergetan zu seinen Füßen. In dem, dass er ihm alles hat untergetan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht untertan sei.“ –

2. Die Allwissenheit. Koloss. 2,3. „In Christo liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis.“

Joh. 2,25. „Er bedurfte nicht, dass Jemand Zeugnis gäbe von einem Menschen, denn Er wusste wohl, was im Menschen war.“

3. Die Gewalt, lebendig zu machen.

Joh. 6,51. „Ich bin das lebendige Brot, vom Himmel gekommen. Wer von diesem Brot essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt“

1. Korinth. 15,45. „Der erste Mensch, Adam, ist gemacht zu einer lebendigen Seele; der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist (Anm.: Lu-

ther hat hier nicht treu genug übersetzt; darum ist seine Übersetzung hier übergegangen.)

4. Die Gewalt, Sünden zu vergeben, und Gericht zu halten.

Matth. 9,6. Marc. 2,10. Luc. 5,24. „Auf dass ihr aber wisset, dass des Menschen Sohn Macht habe, auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bett auf und gehe heim.“ (S. 27)

Joh. 5,27. „Der Vater hat dem Sohne Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, dass er des Menschen Sohn ist.“

5. Die göttliche Verehrung.

Philipp. 2,9-11. „Gott hat Christum erhöht, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: Dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erde sind; Und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.“ Hebr. 1,6. „Es sollen ihn alle Engel Gottes anbeten.“

6. Die Allgegenwart. Matth. 18,20. „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“

Matth. 28,20. „Siehe ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“

Eph. 1,22.23. „Und hat alle Dinge unter seine Füße getan, und hat ihn gesetzt zum Haupt der Gemeine über Alles, Welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle des, der Alles in Allen erfüllet.“

Eph. 4,10. „Der hinunter gefahren ist, das ist derselbige, der aufgefahren ist über alle Himmel, dass er Alles erfüllte.“

S. Conc. Form. Erklärung. Art. 8. S. 1064.

„Derowegen verstehen wir solche Zeugnisse der Schrift, so von der Majestät reden, zu welcher die menschliche Natur in Christo erhöht ist, nicht also, dass solche göttliche Majestät, welche der göttlichen Natur des Sohnes Gottes eigen ist, in der Person des Menschen Sohns, schlecht nur allein nach seiner göttlichen Natur zugeschrieben soll werden, oder dass dieselbige Majestät in der menschlichen Natur Christi allein dergestalt sein sollte, dass seine menschliche Natur von derselben allein den bloßen Titel und Namen, per phrasin et modum loquendi, das ist, allein mit Worten, aber mit der Tat und Wahrheit ganz und gar keine Gemeinschaft mit ihr haben sollte.

Denn auf solche Weise (weil Gott ein geistlich, unzertrennt Wesen, und dennoch allenthalben und in allen Kreaturen ist, und in welchen er ist, sonderlich aber in den Gläubigen und Heiligen, wohnt, daselbsten solche seine Majestät mit und bei sich hat) auch mit Wahrheit gesagt werden möchte, dass in allen Kreaturen, in welchen Gott ist, sonderlich aber in den Gläubigen und Heiligen, in welchen Gott wohnt, alle Fülle der Gottheit leibhaftig wohne, alle Schätze der Weisheit und des Erkenntnis verborgen, alle Gewalt im Himmel und auf Erden ge- (S. 28) geben werde, weil ihnen der heilige Geist, der alle Gewalt hat, gegeben wird; dergestalt denn zwischen Christo nach seiner menschlichen Natur, und den andern heiligen Menschen kein Unterscheid gemacht, und also Christus seiner Majestät, so er vor allen Kreaturen als ein Mensch, oder nach seiner menschlichen Natur empfangen hat, beraubt. Denn sonst keine Kreatur, weder Mensch noch Engel, sagen kann oder soll: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden (Matth. 28,18), so doch Gott mit aller Fülle seiner Gottheit, die er allenthalben bei sich hat, in den Heiligen ist; aber nicht leibhaftig in ihnen wohnt, oder persönlich mit ihnen vereinigt ist, wie in Christo; denn aus solcher persönlichen Vereinigung kommt's, dass Christus auch nach seiner menschlichen Natur spricht Matth. 28,18: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Item Joh. 13,3: Da Christus wusste, dass ihm der Vater alles in seine Hand gegeben hatte. Item Koloss. 2,9: In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Item Ps. 8,6: Mit Preis und Ehren hast du ihn gekrönt, und hast ihn gesetzt über die Werke deiner Hände; alles hast du untern zu seinen Füßen: in dem, dass er ihm Alles hat untern, hat er nichts gelassen, das ihm nicht untern sei, Hebr. 2,7.8. Ausgenommen, der ihm alles untern hat, 1Korinth. 15,27.“

„Wir glauben, lehren und bekennen aber keineswegs, eine solche Ausgiebung der Majestät Gottes, und aller derselbigen Eigenschaften in die menschliche Natur Christi, dadurch die göttliche Natur geschwächt, oder etwas von dem ihnen einem andern übergebe, dass sie nicht für sich selbst behielte, oder, dass die menschliche Natur in ihrer Substanz und Wesen göttliche Majestät empfangen haben sollte, von der Natur und Wesen des Sohnes Gottes abgesondert oder unterschieden, als wenn aus einem Gefäß in das andere Wasser, Wein oder Öl gegossen würde. Denn die menschliche Natur, wie auch keine andere Kreatur, weder im Himmel noch auf Erden, solchergestalt der Allmächtigkeit Gottes fähig ist, dass sie für sich selbst ein allmächtig Wesen würde, oder allmächtige Eigenschaften an und für sich

selbst hätte, dadurch die menschliche Natur in Christo geaugnet und in die Gottheit ganz und gar verwandelt: welches unserm Christlichen Glauben auch, aller Propheten und Apostel Lehr zuwider.“

„Sondern wir glauben, lehren und bekennen, dass Gott der Vater seinen Geist Christo, seinem geliebten Sohn, nach der angenommenen Menschheit also gegeben (darum er denn auch Messias, das ist, der Gesalbte, genannt wird), dass er nicht mit der Maaß, wie (S. 29) die andern Heiligen, desselbigen Gaben empfangen habe; denn auf Christo dem Herrn, nach seiner angenommenen menschlichen Natur (weil er nach der Gottheit mit dem heiligen Geist eines Wesens ist) ruhet der Geist der Weisheit, und des Verstands, des Raths, der Stärke, und des Erkenntnis, nicht also, dass er daher, als ein Mensch, nur etliche Dinge wüsste und vermöchte, wie andere Heiligen durch Gottes Geist, welcher allein erschaffene Gaben in ihnen wirket, wissen und vermögen: Sondern weil Christus nach der Gottheit, die andere Person in der heiligen Dreifaltigkeit ist, und von ihm, wie auch vom Vater, der Heilige Geist ausgehet, und also sein, und des Vaters eigener Geist ist und bleibet in alle Ewigkeit, von dem Sohne Gottes nicht abgesondert; so ist Christo nach dem Fleisch, so mit dem Sohne Gottes persönlich vereinigt ist, die ganze Fülle des Geistes (wie die Patres sagen) durch solche persönliche Vereinigung mitgeteilt (Koloss. 1,9), welche sich freiwillig mit aller Kraft darin, damit und dadurch beweiset und erzeiget, dass er nicht nur etliches wisse, und etliches nicht wisse, etliches vermöge und etliches nicht vermöge, sondern er weiß und vermag alles; auf welchen der Vater ohne Maaß den Geist der Weisheit und Kraft ausgegossen, dass er, als Mensch, durch solche persönliche Vereinigung, alles Erkenntnis, alle Gewalt mit der Tat und Wahrheit empfangen hat. Und also sind alle Schätze der Weisheit in ihm verborgen, und ist ihm alle Gewalt gegeben, und er ist gesetzt zur Rechten der Majestät und Kraft Gottes.“

32. Hat denn aber Christus nach seiner menschlichen Natur diese mitgeteilte göttliche Majestät immer ausgeübt und gebraucht?

Ogleich Christus die mitgeteilte göttliche Majestät, nach der angenommenen menschlichen Natur, gleich in seiner Empfängnis, und im Mutterleibe gehabt, dieselbe auch nicht verloren oder abgelegt hat: so hat er sich doch, wie der Apostel Philipp. 2,7 zeuget, derselben geäußert, und sie, wie Dr. Luther lehret, im Stande seiner Erniedrigung heimlich gehalten, und nicht

allezeit, sondern wenn er gewollt, gebraucht. Concord. Form. Erkl. Art. 8. S. 1049.

33. Befindet sich denn Christus noch jetzt in diesem Zustande der Entäußerung?

Nein: denn nachdem er nicht schlecht, wie ein anderer Heiliger, gen Himmel, sondern wie der Apostel zeuget, über alle Himmel gefahren ist, dass er alles erfülle, Ephes. 4,10., so regiert er schon deshalb, nicht allein als Gott, sondern auch als (S. 30) Mensch allenthalben gegenwärtig, von einem Meer zum andern, und bis an der Welt Ende, wie einst die Propheten von ihm geweissagt haben, und die Apostel bezeugen, dass Christus allenthalben mit ihnen gewirkt habe. Marc. 16,20. Concord. Form. Erkl. Art. 8. S. 1049.

34. Dieser Behauptung scheint entgegen zu stehen, dass Christus gen Himmel gefahren ist und sitzt zur Rechten Gottes des Vaters?

Durchaus nicht. Denn Christus ist gen Himmel gefahren, dass er sitze zur Rechten des Vaters, und immerdar regiere und herrsche über alle Kreaturen, und das zwar (wie Dr. Luther spricht) nach Art und Weise der Rechten Gottes, welche nicht ein bestimmter und eingeschlossener Ort im Himmel ist, sondern die allmächtige Kraft Gottes selbst, welche Himmel und Erde erfüllt, in welche Christus, nach seiner Menschheit, in der Tat und Wahrheit eingesetzt worden ist. Augsb. Conf. Art. 3. S.41. Concord. Form. Erkl. Art. 8. S. 1049.

35. Was muss nun ferner in Christo betrachtet werden?

Nachdem wir bisher die Person Christi betrachtet haben, müssen wir nun auch den Blick auf sein Amt richten. Und dieses ist ein zwiefaches, das königliche nämlich und das hohepriesterliche.

36. Was ist das hohepriesterliche Amt Christi?

Es ist das Amt, nach welchem Er sich Gott dem Vater, für die Sünden der ganzen Welt, und zwar nicht bloß für die Erbschuld, sondern auch für alle Tatsünden der Menschen, als ein Opfer, dargebracht, und uns aus jeglicher Gefangenschaft der Sünde, des Todes und des Teufels zur Freiheit seiner Kindschaft angenommen hat.

Hebr. 9,12. „Christus ist nicht durch der Böcke oder Kälber Blut, sondern durch sein eigenes Blut einmal in das Heilige eingegangen, und hat eine

ewige Erlösung erfunden“

Augsb. Conf. Art. 1. S. 40.

„ – dass er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erbsünde, sondern auch für alle andere Sünde, und Gottes Zorn versüht.“

Großer Katechismus: Art. 2. S. 716.

„Wenn man nun fraget: Was glaubst du im andern Artikel von Jesu Christo? Antwort aufs kürzeste: Ich glaube, dass Jesus Christus wahrhaftiger Gottes Sohn sei mein Herr worden. Was ist nun das: ein Herr worden? Das ist's, dass er mich erlöset hat (S. 31) von Sünd, vom Teufel, vom Tode und allem Unglück. Denn zuvor habe ich keinen Herrn noch König gehabt, sondern bin unter des Teufels Gewalt gefangen, zum Tode verdammt, in der Sünde und Blindheit verstrickt gewesen.“

„Das sei nun die Summa dieses Artikels, dass das Wörtlein Herr aufs einfältigste so viel heiße, als ein Erlöser, das ist, der uns vom Teufel zu Gott, vom Tode zum Leben, von Sünde zur Gerechtigkeit bracht hat, und dabei erhält.“

37. Welches ist das königliche Amt Christi?

Es ist das Amt, nach welchem Christus gen Himmel gefahren, und das Regiment genommen hat sitzend zur Rechten des Vaters, dass ihm der Teufel und alle Gewalt muss untertan sein, und zu den Füßen liegen, so lang bis er uns endlich am jüngsten Tage gar scheidet und sondert von der bösen Welt, Teufel, Tod, Sünde, und mit ewigem Ruhme und Ehre uns krönt, wie der sel. Luther spricht im großen Katech. Art. 2. S. 718. Ps. 110, 2. „Der Herr wird das Zepter deines Reichs senden aus Zion. Herrsche unter deinen Feinden.“

38. Wie ist das Reich Christi beschaffen?

Es ist geistlich und ewig.

Joh. 18,36. „Mein Reich ist nicht von dieser Welt.“

Luc. 1,33. „Und er wird ein König sein über das Haus Jacob ewiglich, und seines Königsreichs wird kein Ende sein.“

39. Welche Wohltaten ergießen sich aus beiden Ämtern Christi auf uns?

1) Der Glaube. 2) Die Vergebung der Sünden. 3) Die Rechtfertigung. 4) Die Versöhnung mit Gott dem Vater. 5) Die ewige Errettung und Verherrlichung.

Vierter Artikel. - Von der Schöpfung.

1. Was heißt schaffen?

Schaffen heißt entweder ganz und gar aus Nichts Etwas machen, oder aus einer rohen und ungeordneten Masse etwas hervorbringen. Wegen Ähnlichkeit des Begriffs aber wird es jedoch von dem Apostel (S. 32) auch für die geistliche Wiedergeburt und Heiligung gebraucht, Ephes. 2,10: „denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken.“ – Melanchth. im Exam. Dr. Hunnius.

2. Was ist die Schöpfung?

Die Schöpfung ist die äußerliche Handlung der ganzen Dreieinigkeit, in welcher Gott alle geschaffene Dinge, sichtbare und unsichtbare, in dem Zeitraume von sechs Tagen, nach seinem völlig freien und guten Willen aus Nichts gemacht hat.

3. Womit beweisest du, dass die Schöpfung ein Werk der ganzen Dreieinigkeit ist?

Aus der heiligen Schrift: 1 Mos. 1,1-3: „Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde: Und Gott sprach, es werde Licht: Und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.“ Denn durch das Wort „er sagte“ darf nicht das äußere Wort, als Ausdruck des innern Gedankens, oder das verschwindende Wort, sondern es muss darunter verstanden werden das wesentliche Wort Gottes, das ist, der Sohn Gottes, wie Johannes bezeugt im Evangel. Kp. 1, V.1ff.: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbige war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht, und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.“

Hierher gehört auch Ps. 33,6: „Der Himmel ist durch das Wort des Herrn gemacht, und alles sein Heer durch den Geist seines Mundes.“

Endlich muss man die Regel Augustins in Bekanntschaft halten: „Die äußerlichen Werke der Gottheit sind unteilbar.“ – (Mit diesen Worten will der heil. Augustin sagen, dass die Werke, welche Gott nach außen hin, außer-

halb seines Wesens vollbringt, nicht einer oder der andern Person der heil. Dreieinigkeit allein zuzuschreiben sind, sondern dass die ganze heil. Dreifaltigkeit an ihnen Teil hat. Anm. des Übers.)

4. Warum wird aber in dem Apostolischen Glaubensbekenntnisse das Werk der Schöpfung allein dem Vater zugeschrieben?

Weil in dem Werke der Schöpfung sich vorzüglich Gott der Vater geoffenbart hat, als Vater und Schöpfer, und Erhalter aller geschaffenen Dinge.

5. Aus welcher Materie hat Gott die Welt geschaffen?

Gott schuf zuerst, weil keine Materie vorher da war, eine rohe und ungeordnete Masse: aus welcher er nachher Himmel (S. 33) und Erde, und die übrigen Geschöpfe der Reihe nach hervorbrachte und bildete.

Ps.148,5. „Er gebietet, so wird es geschaffen.“

Ebr. 11,3. „Durch den Glauben merken wir, dass die Welt durch Gottes Wort fertig ist; dass alles, was man sieht, aus Nichts geworden ist.“

6. Welche sind vorzüglich die Ursachen, warum Gott dies Alles geschaffen hat?

Die antreibende Ursache war Gottes unendliche Güte, welcher, wie er in sich das höchste Gut ist, so auch einen Teil dieser seiner Güte uns ganz freiwillig mittheilen wollte. Joh. 1,3. Ebr. 1,2. Die Endursache ist, dass er von den Geschöpfen wiederum erkannt und verherrlicht würde, Ps. 19,1: „die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk.“

7. Welche war die Reihenfolge der Schöpfung?

Ob Gott wohl nach seiner unendlichen Allmacht auch in einem einzigen Augenblick hätte Alles, was im Himmel und auf Erden ist, schaffen und vollenden können; so wollte er doch lieber nach einer Ordnung vorschreiten, und in sechs Tagen die Welt gründen und bereiten. Die einzelnen Tageswerke hat Georg Fabricius schön in diesen Versen zusammengefasst:

Erste Tag zeuget das Licht: es gründet der and're den Himmel:
Nach dem stehet die Erde: am vierten zwei Lichter erglänzen:
Fünfte erfüllt die verödete Erd' mit verschiedenen Tieren:
Gleich dem göttlichen Bilde wird Adam am sechsten gebildet.

Fünfter Artikel. - Von den guten und bösen Engeln.

1. Sind denn Engel von Gott geschaffen?

Ganz gewiss. Ps. 104,4: „Der du machest deine Engel zu Winden, und deine Diener zu Feuerflammen.“ S. Dr. Hunnius in d. Disput.

Koloss. 1,16. „Durch ihn (den Sohn Gottes) ist alles geschaffen, das im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsicht- (S. 34) bare, beides die Thronen und Herrschaften, und Fürstentümer und Obrigkeiten.

An welchem Tage sie aber von Gott geschaffen sind, das wird in der heil. Schrift nicht ausdrücklich bestimmt: doch ist die Unwissenheit in diesem Stück mit keinem Schaden für uns verbunden.

2. Was sind die Engel?

Die Engel sind geistige Wesen, von Gott nach seinem Bilde geschaffen, nämlich mit höchster Vollkommenheit, Weisheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, damit sie Gott dienen, die Auserwählten bewahren, und endlich der ewigen Seligkeit genießen. Hunnius.

3. Aus welchem Stoff sind die Engel bereitet?

Gewiss nicht aus dem Wesen Gottes selbst: denn so wären sie Götter; auch nicht aus jener rohen und ungeordneten Masse: denn so wären sie körperliche Wesen; sondern sie sind aus nichts hervorgebracht, durch die Kraft des allmächtigen Gottes. Ders.

4. Mit was für Beschaffenheit sind sie bereitet?

Sie sind mit Freiheit ihres Willens geschaffen, ganz gut: doch so, dass sie diese Freiheit ihres Willens missbrauchen, und sich zum Bösen wenden konnten. Ders.

5. Wie viel Gattungen der Engel gibt es?

Zwei: gute und böse; gute Engel werden jetzt diejenigen genannt, welche die gute Beschaffenheit, mit welcher sie im Anfang bereitet waren, nicht nur behalten haben, sondern auch im Guten schon so befestigt sind, dass sie in Ewigkeit nicht mehr fallen. Ders.

6. Welche und wie groß ist die Vollkommenheit der guten Engel?

Zwar ist sie groß: doch steht sie der Vollkommenheit Gottes in vielen Stücken nach. Denn obgleich ihre Heiligkeit in ihrer Art vollendet ist: ist sie doch nicht von der Beschaffenheit, dass sie dieselbe Jemandem mittheilen könnten. Aus welchem Grunde sie auch das Erlösungswerk nicht vollbringen konnten. Ebenso ist ihre Weisheit unaussprechlich, doch so beschaffen, dass sie durch die Erkenntnis und Offenbarung der Geheimnisse des Evangeliums, welche, ehe sie aus dem ewigen Rate Gottes offenbaret wurden, selbst den Engeln unbekannt waren, erhöht und vollendet werden kann. So ist auch ihre Macht zwar groß, doch also beschränkt, dass sie der Macht Gottes in allen Stücken (S. 35) nachgeht, ihnen auch nicht aus natürlicher Eigenschaft zukommt. Ders.

7. Gibt es nicht gewisse Ordnungen der Engel?

Dass es gewisse Ordnungen der Engel gibt, erhellet daraus, dass die heil. Schrift den Michael den Erzengel und einen von den ersten Fürsten nennt, Daniel 10,13. Und einige nennt sie Thronen, andere Fürstentümer, andere Herrschaften, andere Obrigkeiten, Koloss. 1,16. Ob es übrigens neun Ordnungen der Engel gebe, wie die Scholastiker dichten, und wie jene Ordnungen unterschieden sind, darüber lässt sich nichts Gewisses festsetzen, weil die heil. Schrift hierüber ein tiefes Schweigen beobachtet.

Was ist denn das Geschäft der guten Engel?

1. Dass sie ohne Unterlass Gott preisen. Jes. 6,3: „Seraphim standen und riefen einer zum andern und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!“ Ders.
 2. Dass sie seine Befehle vollbringen, und den Menschen Gottes Willen verkünden: dieses erhellet aus der Geschichte der Magd Hagar, Abrahams, Jacobs, der Empfängnis und der Geburt sowohl Johannes des Täufers, als auch Christi des Erlösers selbst.
 3. Dass sie für das Heil der Frommen wachen. Ebr. 1,14: „Sind nicht die Engel allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst, um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?“
- Ps. 91,11. „Er hat seinen Engeln befohlen über dir, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen.“

4. Dass sie nach dem Tode die Seelen der Frommen in Abrahams Schoß, oder das ewige Leben tragen. Luc. 16,22.

5. Endlich, dass sie am jüngsten Tage Christo, dem Richter Aller, zur Seite stehen, und die Gottlosen sondern von den Gerechten, und sie in den Feuerofen werfen. Matth. 13,49.50: „Die Engel werden ausgehen und die Bösen von den Gerechten scheiden, und werden sie in den Feuerofen werfen: da wird Heulen und Zähneklappern sein.“

Kap. 25,31. „Wenn aber des Menschen Sohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhl seiner Herrlichkeit.“

Koloss. 4,16. „Denn er selbst der Herr wird mit einem Feldgeschrei und Stimme des Erzengels, und mit der Posaune Gottes herniederkommen vom Himmel.“ (S. 36)

9. Ist es auch erlaubt, die Engel anzurufen oder anzubeten?

Nein: denn sie selbst verbitten sich ernstlich, dass ihnen solche Verehrung erwiesen werde.

Offenbar. 19,10. „Und ich fiel vor ihn zu seinen Füßen, ihn anzubeten. Und er sprach zu mir: Siehe zu, tue es nicht, ich bin dein Mitknecht, und deiner Brüder, und derer, die das Zeugnis Jesu haben. Bete Gott an.“

Kap. 22,9. „Und er (der Engel) spricht zu mir: Siehe zu, tue es nicht; denn ich bin dein Mitknecht; bete Gott an.“ Ders.

10. Du hast aber gesagt, dass es böse Engel gebe; nun möcht' ich wissen, was die bösen Engel sind?

Die bösen Engel, oder die Teufel, sind Geister, von Gott in eben derselben Vollkommenheit, Gerechtigkeit und Heiligkeit, wie die andern geschaffen; aber sie haben sich von ihrem Werkmeister freiwillig abgewendet, und sind seine Feinde worden; weshalb sie denn in ewige Verdammnis geworfen und eingeschlossen sind. Ders.

11. Womit beweisest du das?

Aus der heil. Schrift: denn so sagt Christus selbst Joh. 8,44: „Der Teufel ist nicht in der Wahrheit bestanden.“ Und 2 Petri 2,4 heißt es: „Gott hat der Engel, die gesündigt haben, nicht verschonet, sondern hat sie mit Ketten der

Finsternis zur Hölle verstoßen, und übergeben, dass sie zum Gericht behalten würden.“

Judas schreibt in seiner Epistel V. 6: „dass die bösen Engel ihr Fürstentum (ursprüngliche Beschaffenheit) nicht behalten haben.“

12. Was war die Ursache, dass die Teufel sündigten?

Die Teufel haben nicht aus einer eingepflanzten, oder angeschaffenen Schlechtigkeit gesündigt: auch sind sie nicht aus einer Bestimmung des Schicksals, oder aus einem Beschluss Gottes dazu angetrieben: sondern „Satan hat aus seinem Eigenen gesündigt,“ Joh. 8,44.

13. Aber woraus ist denn die Sünde der Teufel entsprungen?

Sie ist aus dem Missbrauch jenes freien Willen, mit dem er geschaffen war, entsprungen. Dieser freie Wille nämlich wurde vom Gegenstande abgewendet, als er durch die Betrachtung und (S. 37) zu große Bewunderung seiner Engelischen Würdigkeit und Vorzüglichkeit betrogen, es für unwürdig achtete, eines Andern Herrschaft zu gehorchen. Ders.

14. So hat sich denn auch der Teufel eine Schuld der Sünde zugezogen?

Ja. Denn indem er in dieser seiner Selbstbewunderung dem Schöpfer den schuldigen Gehorsam zu leisten verweigerte, riss er sich selbst und sehr viele Andere, die zur Teilnahme an der Sünde verführt waren, von Gott, dem Werkmeister, los. Also war Stolz die Sünde des Teufels; dies nämlich geht besonders daraus hervor, dass er nach seiner alten Geschicklichkeit den ersten Menschen dieselbe Sünde, nämlich das Verlangen, die Gottheit zu erreichen, einflößte, 1 Mos. 3,5. Luthers Erklärung zu 1 Mos. 1.

15. Welche sind die Bemühungen und Werke der bösen Engel?

Die Bemühungen und Werke der bösen Engel sind in allen Stücken entgegengesetzt den Bemühungen und Werken der guten Engel. Denn 1) loben sie Gott nicht, sondern lästern ihn; 2) verkehren sie Gottes Befehle und Willen, oder verhindern wenigstens, dass sie von den Menschen geschehen; 3) bemühen sie sich, den Lauf des Evangeliums aufzuhalten; 4) stellen sie den Frommen nach; 5) freuen sie sich über die Schandtaten und ewige Verdammnis der Gottlosen. D. Hunnius.

16. Was und wie viel wissen denn die Teufel?

Die Kenntnis zukünftiger Dinge, als welche Gott allein eigen ist, kommt den Teufeln nicht zu: außer was ihnen etwa aus göttlicher Offenbarung bekannt ist, oder was sie auf irgend eine berechnende Weise erschließen.

Dann durchschauen sie auch nicht die Gedanken der Menschen von vorn herein. Denn auch dieses hat sich Gott allein vorbehalten. Auch kennen sie diejenigen Gedanken nicht, welche vom heil. Geist in den Frommen erregt werden.

17. Was haben die Teufel für Gewalt?

Eine große zwar: doch durch die Herrschaft Gottes so beschränkte, dass sie, ohne seine Erlaubnis, auch nicht einmal in die Schweine fahren können, Matth. 8,31. Auch vermögen sie nicht ein Ungeziefer zu schaffen, 2 Mos. 8,18. (S. 38)

18. Haben denn die Teufel einige Hoffnung, erlöset zu werden?

Ganz und gar keine: denn sie können weder selbst für ihre Sünden genug-tun, noch erstreckt sich Christi Genugtuung auf sie, als welcher nicht die Engel, sondern den Samen Abrahams an sich genommen hat, Hebr. 2,16. Auch kann kein anderes Lösegeld für die Teufel gegeben werden. Ferner sind sie mit ewigen Banden in der Finsternis der Hölle gehalten, Br. Juda V. 6, und obgleich sie schon jetzt ihre Strafen gar sehr fühlen, so werden sie doch weit härteren Strafen am jüngsten Gericht unterliegen müssen.

Matth. 8,29. „Und siehe, sie schrien und sprachen: Ach Jesu, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu tun? Bist du hergekommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?

Kap. 25,41. „Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ Vgl. 2 Petr. 2,4.

it und Heiligkeit in der Schrift heißt ja nicht allein, wenn ich die andere Tafel Mose halte, gute Werke (S. 39) tue und dem Nächsten diene, sondern denjenigen nennt die Schrift fromm, heilig und gerecht, der die erste Tafel, der das erste Gebot hält, das ist, der Gott von Herzen fürchtet, ihn liebet und sich auf Gott verlässt. Darum ist Adams Reinigkeit und unverrückt Wesen nicht allein eine feine vollkommene Gesundheit und allenthalben rein Geblüt, unverderbte Kräfte des Leibes gewesen, wie sie davon reden, sondern

das größte an solcher edler, ersten Kreatur ist gewesen ein helles Licht im Herzen, Gott und sein Werk zu erkennen, eine rechte Gottesfurcht, ein recht herzlich Vertrauen gegen Gott, und allenthalben ein rechtschaffen gewisser Verstand, ein fein gut fröhlich Herz gegen Gott und allen göttlichen Sachen.

Und das bezeugt auch die heil. Schrift, da sie sagt (1 Mos. 1,27), dass der Mensch nach Gottes Bilde und Gleichnis geschaffen sei. Denn was ist das anders, denn dass göttliche Weisheit und Gerechtigkeit, die aus Gott ist, sich im Menschen bildet? Dadurch wir Gott erkennen, durch welche Gottes Klarheit sich in uns spiegelt, das ist, dass dem Menschen erstlich, als er geschaffen, diese Gaben gegeben sein, recht klar Erkenntnis Gottes, rechte Furcht, recht Vertrauen und dergleichen.“

2. Bitte, beweis' mir das aus der heil. Schrift?

Dies bezeugt die heil. Schrift, wenn sie 1 Mos. 1,27 sagt: dass der Mensch nach dem Bild und Gleichnis Gottes geschaffen sei; vgl. die eben angeführte Stelle aus der Apologie. Ebenso zeigt Paulus im Brief an die Epheser (Kap. 4,24) und an die Kolosser (Kap. 3,10), dass dies das Ebenbild Gottes sei, nämlich Erkenntnis Gottes, Gerechtigkeit und Wahrheit.

3. Ist denn dies Ebenbild Gottes nach dem Fall im Menschen geblieben?

Nein: denn die Erbsünde, welche durch den Fall der ersten Eltern in alle Menschen durchgedrungen, ist eine so tiefe und schreckliche Verderbnis der Natur, dass sie mit keines Menschen Vernunft erkannt werden kann.

Daher sind die gegen diesen Artikel gerichteten Satzungen der Scholastiker, nach welchen gelehrt wird, dass die natürlichen Kräfte des Menschen nach Adams Fall unversehrt und unverdorben geblieben seien, eitel Irrtum und Finsternis.

S. Concord. Form. Erkl. Art. 1. S. 885ff.

„Zum dritten, was dieser Erbschade sei, weiß und erkennt keine Vernunft nicht, sondern es muss, wie die Schmalkaldischen Artikel reden, aus der Schrift Offenbarung gelernt und geglaubt werden.“ (S. 40)

4. Aber woher beweisest du denn das?

Ich beweise es daher, dass auf den Fall Adams sogleich ein völliges Nichtdasein oder Mangel oder Beraubung der im Paradies angeschaffenen Erbge-
rechtigkeit, oder des Ebenbildes Gottes, nach welchem der Mensch im An-
fang in Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit geschaffen war, folgte: und
zugleich trat auch eine Ohnmacht, Unvermögen und Dummheit ein, durch
welche der Mensch zu allem Göttlichen oder Geistlichen gänzlich unge-
schickt ist; was aus den folgenden Artikeln von der Erbsünde und dem frei-
en Willen deutlicher erhellen wird.

5. Kann denn das verlorene Ebenbild Gottes im Menschen nicht herge- stellt werden?

Die menschliche Natur, welche durch dieses Übel verkehrt und ganz ver-
derbt ist, kann anders nicht geheilt werden, als durch des heiligen Geistes
Wiedergeburt und Erneuerung. Welches Werk des heiligen Geistes in die-
sem Leben doch nur angefangen, aber allererst in jenem Leben vollkommen
sein wird. S. Concord. Form. Erkl. Art. 1. S. 887.

Siebenter Artikel. - Von der Vorsehung Gottes.

1. Gibt es denn eine Sorgfalt und Vorsehung Gottes für die geschaffe- nen Dinge?

Dass es eine göttliche Vorsehung gebe, und dass Gott Sorge trage für die
Kreaturen, geht hervor

1) aus der heil. Schrift:

Jerem. 10,23. „Ich weiß, Herr, dass des Menschen Tun stehet nicht in seiner
Gewalt, und stehet in Niemandes Macht, wie er wandle oder seinen Gang
richte.“

Weish. Sal. 14,3. „Deine Vorsichtigkeit, o Vater, regieret Alles.“

Joh. 5,17. „Mein Vater wirket bisher, und Ich wirke auch.“

Apost. Gesch. 17,25. „Er selbst gibt Jedermann Leben und Odem allenthal-
ben.“

Hebr. 1,3. „Gott trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.“

2) geht dies hervor aus der wunderbaren Erhaltung der geschaffenen Dinge: besonders aber der Kirche und der Frommen, (S. 41) gegen das Wüten des Teufels und der Welt. S. Melanchth. in den Artikeln.

2. Was ist die Vorsehung Gottes?

Die Vorsehung ist eine solche Handlung Gottes, nach welcher Gott nicht nur schlechthin alles, sowohl das Gute, als das Böse, was geschieht und getan wird, weiß: sondern auch, mit welcher er alle Dinge, die er geschaffen hat, trägt und erhält, besonders aber für das Heil derer sorgt, die selig werden: die guten Taten der Menschen befiehlt, unterstützt, befördert, die bösen verhütet und verabscheut: und sie entweder verhindert, oder so zulässt, dass er sie, im Bezug auf ihr Ende, auch wider des Teufels und der Gottlosen Willen, zu seiner Verherrlichung und der Auserwählten Heil lenket. D. Hunnius. Art. von der Vorsehung.

3. Warum sagst du, dass die Vorsehung nicht eine bloße Kenntnis sei?

Darum, dass der Unterschied zwischen der Vorsehung und dem Vorherwissen bezeichnet werde. Denn das Vorherwissen weiß nur die Dinge, sowohl die guten, als die bösen, schlechthin voraus, ohne die Ursache der vorausgewussten Dinge zu bezeichnen. Aber die Vorsehung umfasst außer der Kenntnis der Dinge auch die wirksame Sorge, Einrichtung und Anordnung derselben.

4. Gibt es denn gewisse Grade der göttlichen Vorsehung?

Es werden vorzüglich drei Grade bestimmt. Der erste von ihnen heißt die allgemeine Vorsehung, welche im Allgemeinen an derjenigen Erhaltung der Dinge wahrgenommen wird, in welcher Gott die Ordnung oder Wirkungsweise der Natur unversehrt bewahrt und erhält, als z.B. die regelmäßige Ordnung in den Bewegungen der Himmelskörper, den Wechsel der Zeiten, die fortwährende Dauer der Flüsse, die Fruchtbarkeit der Erde, der Tiers, und dergl. Anderes.

Der zweite Grad wird die besondere genannt, nach welcher alle Kreaturen Gott, wenn er befiehlt und will, gehorchen und seine Gebote vollziehen.

Der dritte Grad heißt die ganz besondere Vorsehung, welche sich nur auf die Auserwählten bezieht, und zu dem Artikel von der Prädestination gehört. D. Hunnius.

5. In welchen Rücksichten trifft Gott mit seiner Vorsehung mit den Handlungen aller Menschen zusammen?

In dreien vorzüglich. Denn erstens trägt Gott die tätige Natur, welche ohne diese Unterstützung Gottes nicht nur nichts (S. 42) tun, sondern nicht einmal einen Augenblick bestehen könnte: „in Ihm leben, weben, und sind wir.“ Ap. Gesch. 17,28.

Dann teilt er den Trieb mit, oder die Kraft, etwas zu tun; also die Grundlagen und Werkzeuge der Handlungen, den Verstand, den Willen, und die übrigen Geistesvermögen, und die Glieder des Leibes.

Endlich ist Gott auch zugleich tätig in Rücksicht der Endzwecke, was nämlich alle Handlungen der Menschen betrifft, welche er zu gewissen bestimmten und zwar guten, nützlichen und heilsamen Endzwecken richtet.

6. Aber scheint denn Gott nicht die Ursache der Sünde zu sein, wenn er den sündhaften Handlungen das Ziel gibt?

Ganz und gar nicht; denn erstens enthält das keinen Widerspruch in sich: dass die Substanz von Gott geschaffen sei und getragen werde: und dass doch der verderbte Wille des Teufels und des Menschen die Ursache der Sünde sei. Dann ist ein sehr großer Unterschied zwischen dem Trieb selbst und der anhaftenden Sünde. Denn dass der Mensch seine Hand ausstrecken und mit derselben etwas ergreifen kann, davon ist die nächste Ursache gewiss die Seele des Menschen selbst: die entferntere aber und erste ist Gott selbst, welcher die Seele zu dergleichen Handlungen, welche durch leibliche Werkzeuge bewirkt werden müssen, geschickt gemacht und eingerichtet hat. Wenn aber der Dieb seine Hand ausstreckt nach einer unerlaubten Sache, so ist diese Unordnung, welche zum Trieb hinzutritt, gewiss nicht Gott, sondern dem verkehrten Willen des Diebes zuzuschreiben. Melanchth. in den Artikeln. v. Hunnius.

7. Aber in der heil. Schrift steht oft, dass Gott verhärte, blind mache, in einen verstockten Sinn dahin gebe: also scheint Gott doch auf irgend eine Weise die Ursache der Sünde zu sein?

Durchaus nicht: denn in diesen und ähnlichen Sprüchen wird Gott nicht als Urheber und Ursache der Sünde eingeführt, sondern nur als gerechter Richter, welcher die vorhergehende unbesiegbare Hartnäckigkeit der Menschen so straft, dass er seine Gnade und den heiligen Geist einem solchen Men-

schen nimmt und ihn der Gewalt des Teufels und seinem eignen Gutdünken überlässt. Und in dieser Hinsicht ist der Wille Gottes zwar zugleich tätig, aber nicht zur Sünde: sondern in Rücksicht des Endes, zu welchem die Sünde von Gott bestimmt ist, wie aus der Geschichte des Königs Pharaon von Ägypten deutlich erhellt. (S. 43)

8. Wenn in der heiligen Schrift gesagt wird, dass nicht nur Gott, sondern auch der Teufel, ja auch der Mensch sich selbst verhärte und blind mache, so möchte ich wissen, wie dies verstanden werden müsse?

In ganz verschiedener Hinsicht wird von Gott, vom Teufel und vom Menschen der Verhärtungs-Act ausgesagt. Denn Gott verhärtet nicht dadurch, dass er Bosheit mittheilt, sondern theils dadurch, dass er die Gnade und Barmherzigkeit nicht mittheilt: theils, dass er den Menschen sowohl der Gewalt des Satans, als seinem eignen Gutdünken überlässt: und dies aus völlig gerechtem Gericht, welches die vorhergegangene unüberwindliche Hartnäckigkeit des Menschen auf diese Weise straft.

2 Thessal. 2, 9-11. „Deß, welches Zukunft geschieht nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaften Kräften, und Zeichen, und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit unter denen, die verloren werden; dafür, dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen, dass sie selig würden. Darum wird ihnen Gott kräftige Irrtümer senden, dass sie glauben der Lüge.“

9. Wie wird vom Teufel gesagt, dass er verhärte?

Der Teufel verhärtet, und macht blind dadurch, dass er antreibt, überredet und Gelegenheit zur Sünde darbietet. 1 Chron. 22,1. „Und der Satan stand wider Israel, und gab David ein, dass er Israel zählen ließ.“

10. Wie wird vom Menschen gesagt, dass er sich selbst verhärte?

Der Mensch verhärtet und macht sich selbst blind, indem er seinen Lüsten, und den Einflüsterungen des Satans gern und begierig folgt, und sich durch eigenen Willen von Gott abwendet. Und so flüstert der Teufel ein: der Mensch stimmt zu: Gott verlässt. — (S. 44)

Achter Artikel. - Von der Sünde im Allgemeinen und im Besondern.

1. Was ist die Sünde im Allgemeinen?

Die kurze Erklärung steht in dem Brief Johannis: die Sünde ist das, was gegen das Gesetz Gottes ist, 1 Joh. 3,4. – (Die Sünde ist das Unrecht. Luther.) – Oder wie Melanchthon erklärt: die Sünde ist ein Mangel, oder eine Neigung, oder eine Handlung, welche mit dem Gesetz Gottes streitet, Gott beleidigt, von Gott verdammt ist, und schuldig macht des ewigen Zornes, und der ewigen Strafen, wenn nicht Vergebung erfolgt ist. Melanchthon in den Artikk.

2. Welche ist die Ursache der Sünde?

Gott gewiss nicht: Ps. 5,5: „Du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt;“ sondern teils der Teufel, welcher auch selbst zuerst gesündigt, und die ersten Eltern zum Sündigen verführt hat, Joh. 8,44: „Der Teufel ist ein Lügner und ein Vater der Lüge;“ teils die Menschen selbst, welche den Einflüsterungen und den bösen Begierden ihres Fleisches folgen, Röm. 5,12: „Durch Einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod.“ Melanchth. in den Artikk.

Augsb. Confess. Art. 19. S. 49.

„Von Ursach der Sünden wird bei uns gelehrt, dass, wiewohl Gott der Allmächtige die ganze Natur geschaffen hat und erhält, so wirket doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern Gottes, wie denn des Teufels Wille ist, und aller Gottlosen, welcher alsbald, so Gott die Hand abgetan, sich von Gott zum Argen gewandt hat, wie Christus spricht, Joh. 8: Der Teufel redet Lügen aus seinem eigen.“

3. Wie viel Arten der Sünde gibt es?

Die Sünde wird verschieden eingeteilt: vorzüglich aber 1) in Erbsünde und Tatsünde, 2) in Todsünde und Erlaßsünde; 3) die Todsünde wird wieder eingeteilt in Sünden gegen das Gewissen, von denen die eine als Sünde wider den Menschensohn, die andere als Sünde gegen den heiligen Geist bezeichnet wird. (S. 45)

4. Was ist die Erbsünde?

Die Erbsünde ist die natürliche und allen Menschen angeborene Krankheit, Seuche, und Gebrechen, welches nicht nur bewirkt, dass wir ohne Furcht und Vertrauen gegen Gott, und durch die böse Lust ganz verderbt sind: son-

dem uns auch der ewigen Verdammnis schuldig macht, wenn nicht die Wiedergeburt dazwischen kommt.

Augsb. Confess. Art. 2. S. 40.

„Weiter wird bei uns gelehrt, dass nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren werden, das ist, dass sie alle von Mutterleibe an, voller böser Lust und Neigung sind, und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott von Natur haben können; dass auch dieselbige angeborene Seuche und Erbsünde wahrhaftiglich Sünde sei, und verdamme alle die unterm ewigen Zorn Gottes, so nicht durch die Taufe und heiligen Geist wiederum neu geboren werden. Hieneben werden verworfen die Pelagianer, und andere, so die Erbsünde nicht für Sünde haben, damit sie die Natur fromm machen, durch natürliche Kräfte, zu Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.“

Oder: „die Erbsünde ist nicht nur ein gänzlicher Mangel alles Guten in geistlichen, göttlichen Sachen, sondern auch anstatt des verlorenen Bildes Gottes, eine tiefe, böse, greuliche, unerforschliche und unaussprechliche Verderbung der ganzen Natur und aller Kräfte, sonderlich der höchsten fürnehmsten Kräfte der Seelen im Verstande, Herzen und Willen.“ Concord. Form. Erklär. Art. 1. S. 886.

5. Gibt es denn eine solche Erbsünde?

Ja! 1 Mos. 6,5 und 8,21. „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf, zu aller Zeit.“

Ps. 51,7. „Siehe ich bin aus sündlichem Samen gezeugt, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.“

Hiob 14,4. „Wer will einen reinen finden bei denen, da keiner rein ist?“
Kap. 15,14.15. „Was ist ein Mensch, dass er sollte rein sein, und dass der sollte gerecht sein, der vom Weibe geboren ist? Siehe unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel, und die Himmel sind nicht rein vor ihm.“

Joh. 3,6. „Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.“

Röm. 5,12. „Durch einen Menschen ist die Sünde in die Welt gekommen, und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.“ (S. 46)

Röm. 8,7. „Das Sinnen des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott.“

Eph. 2,3. „Wir sind Kinder des Zorns von Natur.“

S. Concord. Form. Inbegr. Art. 1. S. 812.

„Die Erbsünde ist nicht eine Sünde, die man tut, sondern sie stehet in der Natur, Substanz und Wesen des Menschen, also, wenn gleich kein böser Gedanke nimmer im Herzen des verderbten Menschen aufstiege, kein unnütz Wort geredet, noch böse Tat geschehe, so ist doch die Natur verderbet durch die Erbsünde, die uns im sündlichen Samen angeboren wird, und ein Brunnenquell ist aller anderer wirklichen Sünden, als böser Gedanken, Wort und Werke, wie geschrieben stehet: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Item: Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend aus.“

Erklärung. Art. 1. S.885, 886.

„Dieser Erbschade ist die Schuld, dass wir allesamt, von wegen des Ungehorsams Adam und Eva, in Gottes Ungnaden, und Kinder des Zorns von Natur sind (Eph. 2,3), wie der Apostel zum Römern am 5. Kapitel (V.19) zeuget.

Zum andern, ist es auch eine gänzliche Darbung oder Mangelung der angeschaffenen Erbgerechtigkeit im Paradies, oder des Bildes Gottes, nach welchem der Mensch anfänglich in Wahrheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit geschaffen; und zugleich ein Unvermögen und Untüchtigkeit zu allen Gottes-Sachen.“

6. Also ist diese Sünde in alle Menschen ohne Ausnahme durchgedrungen?

Ohne Ausnahme: denn „nach Adams Fall werden alle Menschen, so natürlich geboren werden, in Sünden empfangen und geboren, das ist, alle sind von Mutterleibe an voller böser Lust und Neigung und haben von Natur keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an Gott.“ Und daher kommt es, dass alle Menschen „in Gottes Ungnaden, und Kinder des Zorns von Natur sind.“ Augsb. Conf. Art. 2. S. 40. Concord. Form. Erklär. Art. 1. S. 886.

7. Welche Strafen folgen auf diese Sünde?

Der ewige und der leibliche Tod, und außer diesem andere leibliche, geistliche, zeitliche und ewige Plagen und Jammer, die Tyrannei und Herrschaft des Satans, welchem der Mensch, in Folge dieser Sünde, zur elendesten Knechtschaft dahin gegeben ist und von ihm gefangen gehalten wird.

Concord. Form. Erkl. Art. 1. S. 887.

Die Strafe und Pön der Erb-Sünde, so Gott auf Adams Kinder (S. 47) und auf die Erb-Sünde gelegt, ist der Tod, die ewige Verdammnis, auch andere leibliche und geistliche, zeitlich und ewig Elend, Tyrannei und Herrschaft des Teufels, dass die menschliche Natur dem Reich des Teufels unterworfen, und unter des Teufels Gewalt dahin gegeben, und unter seinem Reich gefangen, der manchen großen, weisen Menschen in der Welt, mit schrecklichem Irrtum, Ketzerei, und anderer Blindheit betäubet und verführet, und sonst die Menschen zu allerlei Laster dahin reiβet.“

8. Welche Irrtümer muss man vermeiden, um diesen Artikel rein zu erhalten?

Zwei vorzüglich: von denen der eine der Irrtum der Pelagianer und der, zum Teil an ihre Stelle tretenden, Papisten ist; der andere aber der Irrtum der alten Manichäer und der neuen Flacianer ist. S. Conc. Form. Erkl. Art. 1. S. 888.

9. Wolltest du nicht so gut sein, und mir die Irrtümer der Pelagianer nennen?

Erstens haben sie geträumt, dass die Erbsünde nur ein reatus oder Schuld sei, von wegen fremder Verwirkung, ohne einige unserer Natur Verderbung. Concord. Form. Erkl. Art. 1. S. 888.

2. Dass die sündliche böse Lüste nicht Sünde seien, sondern gewisse Beschaffenheiten, oder angeschaffene und wesentliche Eigenschaften der Natur.

3. Dass jener Mangel und Erbschade nicht eigentlich und wahrhaftig vor Gott eine solche Sünde sei, um welcher willen der Mensch müsse verloren gehen, wenn er nicht von Christo erlöset wird.

4. Dass die Natur, auch nach dem Fall, und zwar vorzüglich in Betreff der geistlichen Dinge, noch ganz gut und rein, und in ihren natürlichen Be-

schaffenheiten, das ist, in ihren natürlichen Vermögen und Kräften vollkommen und unverletzt sei.

5. Dass die Erbsünde nur ein äußerlicher, geringschätziger, oder eingesprenchter Fleck; oder eine Verderbung der zufälligen Dinge und Eigenschaften an des Menschen Natur sei.

6. Dass die Erbsünde nicht eine Beraubung oder Mangelung, sondern nur eine äußerliche Hindernis der geistlichen guten Kräfte sei: als wenn ein Magnet mit Knoblauchsaft bestrichen wird, dadurch seine natürliche Kraft nicht weggenommen, sondern allein gehindert wird.

7. Dass die Natur durch den Fall des menschlichen Geschlechts zwar sehr geschwächt und verderbt sei: aber doch nicht (S. 48) durchaus alle Güte verloren habe: sondern dass der Mensch aus der natürlichen Geburt noch etwas Gutes übrig habe, so klein und wenig, gering und schwach es auch sei: nämlich die Fähigkeit, Geschicklichkeit, Tüchtigkeit, Vermögen und einige Kräfte, in geistlichen Dingen etwas anzufangen, zu wirken, oder mitzuwirken. – Die Papisten und Synergisten. – S. Conc. Form. Erkl. Art. 1. S. 888 u. 889.

10. Das Eine beunruhigt mich, dass ich nämlich aus dem eben Gesagten erkenne, dass du die Lust Sünde nennest; ich bitte dich, woher beweisest du das?

Die Papisten stritten zur Zeit, als die Augsburgische Confession übergeben wurde, gegen den sel. Luther, dass die Begierde Strafe und nicht Sünde sei. Hiegegen aber verteidigte Luther, dass dieselbe Sünde sei; und zwar mit Recht, denn Paulus sagt (Röm. 7,7): ich wusste nicht, dass die Lust Sünde sei, wenn nicht das Gesetz gesagt hatte: Lass dich nicht gelüsten. Ferner (V. 23): Ich sehe ein ander Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern. S. Apologie der Augsb. Conf. Art. 1. S. 118.

11. Aber möchtest du die Lust nicht richtiger einen gleichgültigen Zunder nennen, wie die Papisten behaupten.

Durchaus nicht: denn wer sollte, wenn auch die vollkommene Übereinstimmung nicht da ist, dies je gleichgültig nennen: Zweifeln an Gottes Zorn, an

Gottes Gnade, unwillig werden, wenn Gott nicht gleich aus Betrübniß reißt, gereizt werden durch Zorn, Wollust, Ruhmsucht, Geldgeiz u. s. w.

Apolog. der Augsb. Conf. Art. 2. S. 119.

„Und wenn die Widersacher vorgeben, dass fomes oder die böse Neigung weder gut noch böse sei, da werden nicht allein viel Sprüche, der Schrift darwider sein, sondern auch die ganze Kirche und alle Väter. Denn alle erfahrene, christliche Herzen wissen, dass diese Stücke leider! uns in der Haut stecken, angeboren sind, nämlich dass wir Geld, Gut und alle andere Sachen größer denn Gott achten, sicher dahin gehen und leben. Item, dass wir immer nach Art fleischlicher Sicherheit also gedenken, Gottes Zorn und Ernst sei nicht so groß über die Sünde, als er doch gewiss ist. Item, dass wir den edlen unaussprechlichen Schatz des Evangelii, und Versöhnung Christi nicht herzlich, so teuer und edel achten, (S. 49) als sie ist. Item, dass wir wider Gottes Werk und Willen murren, dass er in Trübsalen nicht bald hilft, und machts, wie wir wollen. Item, wir erfahren täglich, dass es uns wehe tut, wie auch David und alle Heiligen geklaget, dass den Gottlosen in dieser Welt wohl gehet.“

12. Gehe nun über zu der andern Klasse der Irrenden, welche die der alten und neuern Manichäer ist?

Die Irrtümer der alten Manichäer in der Lehre von der Erbsünde sind diese:

1. Dass die menschliche Natur anfangs zwar rein und gut von Gott geschaffen sei: allein nach dem Fall sei von außen her die Erbsünde (als etwas Wesentliches) durch den Satan in die Natur eingegossen und mit ihr vermischt, wie das Gift mit dem Weine vermischt wird. Concord. Form. Erkl. Art. 1. S. 890.

2. Dass nicht der verderbte Mensch selber sündige, sondern etwas Anderes und Fremdes im Menschen: und dass Gott durch das Gesetz nicht die Natur selbst, sondern nur die Erbsünde anklage und verdamme. Concord. Form. ebend. S. 891.

13. Du hast oben gesagt, dass dem manichäischen Irrtume das Dogma der Flacianer verwandt sei; welches ist doch dieses?

Die Flacianer behaupten, „dass die Erbsünde sei eigentlich und ohne allen Unterschied, des verderbten Menschen Substanz, Natur und Wesen selbst,

also, dass kein Unterschied zwischen der verderbten Natur nach dem Fall an ihr selbst, und der Erbsünde, sollte auch nicht gedacht, noch mit Gedanken voneinander unterschieden werden können.“ Concord. Form. Summ. Begr. Art. 1. S. 812.

14. Hast du nicht sichere Gründe in Bereitschaft, mit denen du die Flacianer widerlegen kannst?

Ja! ich habe sie in Bereitschaft, und zwar sind sie aus den vorzüglichsten Artikeln des christlichen Glaubens genommen; nämlich aus dem Artikel von der Schöpfung, der Menschwerdung des Sohnes Gottes, der Erlösung, der Heiligung, der Auferstehung u. s. w. S. Concord. Form. Erkl. Art. 1. S. 893.

15. Wie bestätigst du dies aus dem Artikel von der Schöpfung?

Gott hat nicht allein vor dem Fall die menschliche Natur geschaffen, sondern schafft, erhält und trägt dieselbe, auch nach dem Falle. Conc. Form. ebend. (S. 50)

5 Mos. 32,6. „Gott ist dein Vater und Herr, er hat dich gemacht und bereitet.“

Hiob 10,8. „Deine Hände haben mich gearbeitet und gemacht Alles, was ich um und um bin.“

Ap. Gesch. 17,28. „In ihm leben, weben und sind wir.“

Jes. 45,9. „Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert, nämlich der Scherbe mit dem Töpfer des Tons. Spricht auch der Thon zu seinem Töpfer: was machst du? Du beweisest deine Hände nicht an deinem Werk.“

Kp. 54,5. „Der dich gemacht hat, ist dein Mann, Herr Zebaoth heißt sein Name.“ Kp. 64,8. „Aber nun, Herr, du bist unser Vater; wir sind Thon: Du bist unser Töpfer, und wir sind alle deiner Hände Werk.“

Ps. 139,14.15. „Ich danke dir darüber, dass ich wunderbarlich gemacht bin: wunderbarlich sind deine Werke, und das erkennt meine Seele wohl. Es war dir mein Gebein nicht verholen, da ich im Verborgenen gemacht ward, da ich gebildet ward unten in der Erde.“

Pred. Salom. 12,7. „Denn der Staub muss wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“

Offenbar. 4,11. „Du hast geschaffen alle Dinge, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.“

Aber nun ist Gott nicht Schöpfer oder Erhalter der Sünde. Also ist die Erbsünde nicht die Natur des Menschen selbst, sondern etwas von ihr Verschiedenes.

16. Zeige eben dieses aus dem Artikel von der Menschwerdung des Sohnes Gottes?

Der Sohn Gottes hat dieselbige unsere menschliche Natur, aber nicht die Erbsünde angenommen: und zwar so, dass er uns, seinen Brüdern, in Allem ähnlich wurde, mit Ausnahme der Sünde.

Ebr. 2,17. „Daher musste er allerdings seinen Brüdern gleich werden“ u. s. w.

Also ist die menschliche Natur auch nach dem Fall und die Erbsünde nicht ein und dasselbe, sondern sind sorgfältig zu unterscheiden.

Concord. Form. Erkl. Art. 1. S, 896.

„Wenn nun kein Unterschied wäre zwischen der Natur oder dem Wesen des verderbten Menschen, und zwischen der Erbsünde: so müsste folgen, dass Christus entweder unsere Natur nicht angenommen, weil er die Sünde nicht hätte angenommen; oder, (S. 51) weil er unsere Natur angenommen, dass er auch die Sünde hätte angenommen; welches beides wider die Schrift ist. Weil aber Gottes Sohn unsere menschliche Natur, und nicht die Erbsünde an sich genommen, so ist hieraus klar, dass die menschliche Natur auch nach dem Fall, und die Erbsünde, nicht ein Ding sei, sondern unterschieden werden müssen.“

17. Geht dasselbe aus dem Artikel von der Erlösung hervor?

Ja; denn was Christus an sich genommen hat, das hat er auch erlöst. Nun aber hat er nicht die Erbsünde erlöst: Also hat Christus die Erbsünde auch nicht an sich genommen: und somit ist zwischen unserer Natur, welche Christus angenommen und erlöst hat, und zwischen der Erbsünde ein deutlicher Unterschied zu setzen notwendig.

Concord. Form. Summ. Begr. Art. 1. S. 809.

„Es hat auch der Sohn Gottes in Einigkeit seiner Person solche menschliche Natur, doch ohne Sünde, und also nicht ein fremd, sondern unser Fleisch, an sich genommen, und nach demselben unser wahrhaftiger Bruder worden, Hebr. 2,14. „Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleichermaßen teilhaftig worden.“ Item (V. 16.17): „er nimmt nirgend die Engel an sich, sondern den Samen Abraham nimmt er an sich, daher muss er allerdings seinen Brüdern, ausgenommen die Sünde, gleich werden.“ Also hat es auch Christus erlöst als sein Werk, heiligt es als sein Werk, erweckt es von den Toten, und zieret es herrlich als sein Werk: Aber die Erbsünde hat er nicht erschaffen, nicht angenommen, nicht erlöst, nicht geheiligt, wird sie auch nicht erwecken, an den Auserwählten, weder zieren noch selig machen, sondern in der Auferstehung gar vertilget sein wird.

Daraus der Unterschied zwischen der verderbten Natur, und der Verderbung, so in der Natur stehet, und die Natur dadurch verderbet worden, leichtlich zu erkennen.“

18. Wird dieses auf gleiche Weise aus dem Artikel von der Heiligung dargetan werden können?

Ja; denn Gott wäscht ab, reinigt, heiligt und macht selig, nicht die Erbsünde, sondern den Menschen, oder unsere menschliche Natur. Also kann die Erbsünde nicht der Mensch selbst sein; wenn nicht Jemand aus gottloser und schrecklicher Ungereimtheit mit jenen neuern Manichäern behaupten will, dass die Erbsünde selbst im Namen der heiligen Dreieinigkeit getauft, geheiligt und endlich selig werde. (S. 52)

Concord. Form. Erkl. Art. 1. S. 897.

„Zum dritten, im Artikel von der Heiligung zeuget die Schrift, dass Gott den Menschen von der Sünde abwasche, reinige, heilige, und dass Christus sein Volk von ihren Sünden selig mache; so kann ja die Sünde der Mensch selber nicht sein, denn den Menschen nimmt Gott um Christus willen zu Gnaden auf, aber der Sünden bleibet er in Ewigkeit feind. Ist derhalben unchristlich und abscheulich zu hören, dass die Erbsünde im Namen der heiligen Dreifaltigkeit getauft, geheiligt und selig gemacht werde, und dergleichen Reden mehr, damit wir einfältige Leute nicht verärgern wollen, so in der neuen Manichäer Schriften zu finden.“ S. Summar. Begr. a. a. O.

19. Zeige eben dies aus dem Artikel von der Auferstehung?

Am letzten Tage wird das Wesen dieses unsres Fleisches, welches wir mit uns herumtragen, aber von der Sünde gereinigt, auferstehen: und im ewigen Leben werden wir diese selbige Seele, nur von der Sünde unbefleckt, haben und behalten. Hiob 19,26. „Ich werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen.“

Wenn nun kein Unterschied wäre zwischen unserer verderbten Natur und zwischen der Erbsünde, so würde folgen: 1) dass entweder dieses Fleisch am jüngsten Tage nicht auferstehen: oder 2) dass die Sünde am jüngsten Tage auferstehen, und in jenem ewigen Leben in den Auserwählten sein und bleiben werde. Welches beides mit dem Artikel von der Auferstehung schnurstracks streitet. S. Concord. Form. Erkl. Art. 1. S. 897 f.

20. Wenn die Sünde etwas von der Natur des Menschen selbst Verschiedenes ist, so möchte ich wissen, ob sie etwas Wesentliches oder etwas Zufälliges sei?

Du fragst nicht ungeschickt; denn Alles, was ist, ist entweder wesentlich, oder etwas Zufälliges, was nicht an sich bestehet, sondern an einer andern Substanz ist und von ihr geschieden werden kann. Nun aber steht es bei Allen, die gesunden Verstand haben, fest, dass die Sünde nicht eine Sache sei, welche an sich besteht, sondern dass sie am Menschen mit Veränderlichkeit hange. Wer sollte also zweifeln, dass einfach, bestimmt und rund müsse geantwortet werden, dass die Erbsünde nicht etwas Wesentliches, sondern etwas Zufälliges sei.

Concord. Form. Erkl. Art. 1. S. 899.

Was aber die lateinische Worte, Substantia und Accidens anlan- (S. 53) get; soll der einfältigen Kirchen, weil solche Worte dem gemeinen Manne unbekannt, mit denselben in öffentlichen Predigten billig verschonet werden: Wenn aber die Gelehrten unter sich, oder bei andern, welchen solche Worte nicht unbekannt, sich derselben in diesem Handel gebrauchen, inmaßen Eusebius, Ambrosius und sonderlich Augustinus, wie auch andere vornehme Kirchenlehrer mehr, aus Not, diese Lehre wider die Ketzler zu erklären, getan; so nehmen sie sie für eine immediatam divisionem, das ist, für eine solche Teilung, darzwischen kein Mittel ist, dass alles, was da ist, müsse entweder substantia, das ist, ein selbstständig Wesen, oder accidens, das ist, ein zufälliges Ding sein, das nicht für sich selbst wesentlich bestehet, sondern

in einem andern selbstständigen Wesen ist, und davon kann unterschieden werden; welche Teilung auch Cyrillus und Basilius gebrauchen.

Und dieweil unter andern dieses auch ein ungezweifelter, unwidersprechlicher Grundspruch in der Theologia ist, dass eine jede Substantia, oder selbstständiges Wesen, sofern es eine Substanz ist, entweder Gott selber, oder ein Werk und Geschöpf Gottes sei: So hat Augustinus in vielen Schriften wider die Manichäer, mit allen wahrhaftigen Lehrern, wohlbedacht, und mit Ernst die Rede: Peccatum originis est substantia vel natura, das ist: Die Erbsünde ist des Menschen Natur oder Wesen, verdammet und verworfen, nach welchem auch alle Gelehrte und Verständige allezeit gehalten, dass dasjenige, so nicht für sich selbst bestehet, noch ein Teil ist eines andern selbstständigen Wesens, sondern in einem andern Ding wandelbarlich ist, nicht eine substantia, das ist, etwas Selbstständiges, sondern ein accidens, das ist, etwas Zufälliges, sei. Also pfl eget Augustinus beständiglich auf diese Weise zu reden: die Erbsünde sei nicht die Natur selbst, sondern ein accidens vitium in natura, das ist, ein zufälliger Mangel und Schaden in der Natur. Wie man denn auf solche Weise auch in unsern Schulen und Kirchen nach der Dialectica, vor diesem Zank, frei und unverdächtig geredet hat, und deswegen weder von D. Luthern, nach einigem rechtschaffenen Lehrer unserer reinen evangelischen Kirchen, jemals gestraft worden.

Weil denn die unwidersprechliche Wahrheit ist, dass Alles, was da ist, entweder eine Substanz, oder ein Accidens, das ist, entweder ein selbstständig Wesen, oder etwas Zufälliges in demselben ist, inmaßen kurz hievor mit Zeugnissen der Kirchenlehrer angezeigt und erwiesen und kein Rechtverständiger jemals daran gezweifelt, so dringet die Not, und kann hier keiner vorüber, wenn jemand fragen wollte: Ob die Erb-Sünde eine Substanz, das ist, ein solches Ding, das für sich selbst besteht, und nicht in einem andern ist, oder ein Accidens, das ist ein solch Ding sei, das nicht für sich selbst bestehet, sondern in einem andern ist, und für sich selbst nicht bestehen noch sein kann; so muss er fein und rund heraus bekennen, dass die Erbsünde keine Substanz, sondern ein Accidens sei.“ –

21. Was ist die Tatsünde?

Die Tatsünde ist eine jede Handlung, sei sie eine innere, oder eine äußere, welche mit dem Gesetz Gottes streitet: als im Verstand, die Zweifel an Gott: im Willen und Herzen, die Flammen böser Begierden: in den äußern Glied-

dem endlich, alle Bewegungen und Handlungen, welche dem Gesetz Gottes zuwider sind. Phil. Melanchthon.

22. Was ist die Todsünde?

Todsünde wird jede Sünde in den Unwiedergeborenen genannt, sowohl die Erbsünde, als die Tatsünden; seien sie innere oder äußere. Bei den Wiedergeborenen aber ist Todsünde entweder der Irrtum in den Grundartikeln, oder eine innere Tat, welche mit dem Gesetz Gottes streitet, und zwar, gegen das Gewissen begangen, die Gnade Gottes, den Glauben und den heiligen Geist fortreibt. Phil. Melanchthon.

23. Was ist die Erlaß-Sünde?

In ihrer Natur und an sich ist gar keine Sünde eine Erlaß-Sünde: sondern eine solche ist und wird sie genannt durch und wegen Christum. Phil. Melanchth. im Exam.

Die Erlaßsünde ist also ein Fall oder eine Handlung der Wiedergeborenen, welche mit dem Gesetze Gottes streitet, durch welche aber die Gnade, der heilige Geist und der Glaube nicht verloren geht: denn die Wiedergeborenen widerstreiten im Geist, dass sie nicht gegen das Gewissen fehlen, und sind betrübt über diesen Unflat, und glauben, dass sie wegen des Mittlers Gott gefallen, und dass ihnen alle Sünden durch und wegen Christus aus Gnaden vergeben werden.

24. Was ist die Sünde gegen das Gewissen?

Sie geschieht, wenn der Mensch, mit widersprechendem Gewissen, wissenschaftlich und williglich Böses begeht.

25. Was ist die Todsünde gegen den Menschensohn?

Sie ist die aus Unwissenheit geschehende Bestreitung der, entweder noch nicht erkannten, evangelischen Lehre: oder der schon (S. 55) erkannten Wahrheit Verleugnung aus Schwachheit oder Furcht der Gefahr, jedoch ohne irgend eine feindliche Lästerung derselben.

26. Was ist die Todsünde gegen den heiligen Geist?

Sie ist der freiwillige und mit überlegtem Entschluss begangene gänzliche oder teilweise Abfall oder Verleugnung der erkannten evangelischen Wahrheit, welche feindlich streitet und lästert gegen das Zeugnis des eignen Her-

zens und Gewissens, gegen das Amt des heiligen Geistes, oder die Mittel des Heiles.

27. Warum wird diese Sünde gegen den heiligen Geist unerlassbar genannt?

Gewiss nicht deshalb, weil sie unter eine solche einfache Unmöglichkeit der Vergebung fiele, dass sie durch ihre Größe die Barmherzigkeit Gottes des Vaters und das Verdienst Christi überträfe. Denn die Gnade Gottes ist mächtiger und größer als die Sünde. Röm. 5,20. Und das Blut Jesu Christi reinigt uns von aller Sünde. 1 Joh. 1,7. Und Christus ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt. 1 Joh. 2,2.

28. In welchem Sinne wird sie denn unerlassbar genannt?

1) Weil sie niemals in der Tat selbst vergeben wird, und dies zwar aus Schuld und Verbrechen desjenigen, welcher auf diese Weise sündigt: indem ein solcher von Christo, außer welchem kein Opfer für die Sünde übrig, freiwillig abfällt. 2) Weil der, welcher auf solche Weise sündigt, die Heilmittel, ohne welche niemandem Vergebung der Sünde zu Teil werden kann, hartnäckig vernachlässigt, verachtet und gleichsam mit Füßen tritt. Endlich 3) weil diese Sünde mit der endlichen Verhärtung des Herzens verbunden ist, so dass solche Sünder, nachdem schon ein gewisser Vorsatz in ihnen fest geworden, die erkannte Wahrheit mit Wissen und Willen auf schreckliche Weise zu befeinden und zu schmähen fortfahren.

29. Gibt es denn auch Sünden in den Heiligen?

Paulus selbst macht einen Unterschied zwischen den Sünden der Heiligen und der Unwiedergeborenen: Röm. 8,14. „Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist des Fleisches Geschäfte tötet, so werdet ihr leben.“ Er bekennet also, dass in den Heiligen Geschäfte des Fleisches, das ist, viele sündige Neigungen, Zweifel, Sicherheit, Unglaube, irrtümliches Vertrauen, eitle Begierden sind: dass sie aber gegen dieselben im Geist, das ist, mit geistlichen Bewegungen, Anrufung Gottes, Glauben, Geduld, Keuschheit, und andern Übungen der Gottseligkeit kämpfen. Philipp. Melanchth. in den Artt.

Neunter Artikel. - Vom freien Willen, oder von den menschlichen Kräften.

1. Wird denn der menschliche Wille nur auf eine Weise betrachtet?

Nein; sondern er lässt eine vierfache Betrachtung zu: 1) vor dem Fall; 2) nach dem Fall; 3) nach der Wiedergeburt; 4) nach der Auferstehung des Fleisches. Concord. Form. Summ. Begr. Art. 2. S. 814.

2. Was für einen freien Willen hatte der Mensch vor dem Fall?

Jenen, welcher oben im 6. Artikel: „vom Ebenbilde Gottes,“ erklärt worden ist. Denn dies, dass der Mensch eben so nicht sündigen, als sündigen konnte, wenn er wollte, war nicht der letzte Teil des Ebenbildes Gottes.

3. Ist denn dem Menschen nach dem Fall einige Freiheit des Willens übrig geblieben?

„Der Mensch hat nach dem Fall etlicher Maßen einen freien Willen, äußerlich ehrbar zu leben, und zu wählen unter denen Dingen, so die Vernunft begreift.“ Denn er kann einiger Maßen „von Gott reden, einen äußerlichen Gottesdienst, oder heilige Gebärden erzeugen, Oberkeit und Eltern gehorchen, nicht stehlen, nicht töten. Denn dieweil nach Adams Fall gleichwohl bleibt die natürliche Vernunft, dass ich Böses und Gutes kenne in den Dingen, die mit Sinnen und Vernunft zu begreifen sein, so ist auch etlicher Maßen unsers freien Willens Vermögen, ehrbar (S. 57) oder unehrbar zu leben.“ Augsb. Conf. Art. 18. S. 48. Apolog. Art.8. S. 365

4. Warum sagst du: einiger Maßen?

Weil „die angeborene böse Lust so gewaltig ist, dass die Menschen öfter derselbigen folgen, denn der Vernunft. Und der Teufel, welcher kräftiglich wirkt in den Gottlosen, reizt ohne Unterlass die arme schwache Natur zu allen Sünden. Und das ist die Ursache, warum auch wenig, der natürlichen Vernunft nach, ein ehrbar Leben führen.“ Apolog. a. a. O.

5. Hat denn der Mensch nach dem Fall auch einige Freiheit in den geistlichen Dingen?

Nein; denn nach dem Fall hat der Mensch alle Kraft verloren, ohne den heiligen Geist die Gerechtigkeit Gottes, oder geistliche Gerechtigkeit zu wir-

ken; „denn der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste Gottes,“ 1 Kor. 2,14; sondern dies geschieht in dem Herzen, wenn durch das Wort der heilige Geist empfangen wird. Augsb. Conf. Art. 18. S. 48.

6. Kann denn der Mensch nicht aus den Kräften des Willens auch vor der Bekehrung sich auf die Gnade vorbereiten, zu ihr sich hinneigen und, wenn auch nur auf schwache Weise, dem Worte Gottes beistimmen?

Er kann es nicht; denn die heilige Schrift bezeugt, dass der Verstand, das Herz und der Wille des unwiedergeborenen Menschen in geistlichen und göttlichen Dingen aus eignen und natürlichen Kräften ganz und gar nichts erkennen, glauben, ergreifen, denken, wollen, anfangen, vollenden, tun, wirken oder mitwirken könne.

Concord. Form. Summ. Begr. Art. 2. S. 921.

„Im kleinen Katech. D. Luthers stehet also geschrieben: Ich glaube, dass ich nicht aus eigener Vernunft noch Kraft an Jesum Christum meinen Herrn glauben oder zu ihm kommen kann, sondern der heilige Geist hat mich durchs Evangelium berufen, mit seinen Gaben erleuchtet, im rechten Glauben geheiligt und erhalten, gleichwie er die ganze Christenheit auf Erden beruft, sammelt, erleuchtet, heiligt, und bei Jesu Christo erhält im rechten einigen Glauben etc.

Und in der Auslegung des Vater Unfers in der andern Bitte, sind diese Worte: Wie geschieht das? nämlich dass Gottes Reich zu uns komme? Antwort: wenn der himmlische Vater uns seinen (S. 58) heiligen Geist, gibt, dass wir seinem heiligen Wort durch seine Gnade glauben, und göttlich leben etc.

Diese Zeugnis sagen, dass wir aus eignen Kräften zu Christo nicht kommen mögen, sondern Gott müsse uns seinen heiligen Geist geben, dadurch wir erleuchtet, geheiligt und also zu Christo durch den Glauben gebracht, und bei ihm erhalten werden, und wird weder unsers Willens noch Mitwirkens gedacht. Hierauf wollen wir einen Spruch setzen, da sich D. Luther nachmals mit einer Protestation, dass er bei solcher Lehre bis an sein Ende zu verharren gedenke, erklärt, im großen Bekenntnis vom heiligen Abendmahl, da er also saget: Hiermit verwerfe und verdamme ich als eitel Irrtum alle Lehre, so unsern freien Willen preisen, als die stracks wider solche Hilf und Gnade unsers Heilands Jesu Christi strebet. Denn weil außerhalb Chris-

to der Tod und die Sünde unsere Herren, und der Teufel unser Gott und Fürst ist, kann da keine Kraft noch Macht, kein Witz noch Verstand sein, damit wir zu der Gerechtigkeit und Leben uns könnten schicken oder trachten, sondern müssen verblendete und Gefangene, der Sünde und des Teufels eigne sein, zu tun und zu gedenken, was ihnen gefallet, und Gott und seinen Geboten wider ist.

In diesen Worten gibt D. Luther, seliger und heiliger Gedächtnis, unserm freien Willen keine eigene Kraft, sich zur Gerechtigkeit zu schicken, oder darnach zu trachten, sondern saget, dass der Mensch verblindet und gefangen, allein des Teufels Willen, und was Gott dem Herrn zuwider ist, tue. Darum ist hier kein Mitwirken unsers Willens in der Bekehrung des Menschen, und muss der Mensch gezogen, und aus Gott neu geboren werden, sonst ist kein Gedanken in unserm Herzen, der sich zu dem heiligen Evangelio, dasselbige anzunehmen, von sich selbst wenden möchte. Derhalben ist es unrecht gelehrt, wenn man vorgibt: dass der unwiedergeborene Mensch auch so viel Kräfte habe, dass er begehre das Evangelium anzunehmen, sich mit demselbigen zu trösten, und also der natürliche, menschliche Wille in der Bekehrung etwas mitwirke.“

7. Kannst du dies aus der heil. Schrift beweisen?

Ja; denn sie bezeugt, dass der Mensch zum Guten gänzlich verdorben und tot sei, so dass in seiner Natur nach dem Falle vor der Wiedergeburt nicht einmal ein Fünkeln geistlicher Kräfte übrig geblieben oder noch da sei, mit welchen er aus sich selbst zu der Gnade Gottes sich vorbereiten, oder die dargebotene Gnade ergreifen, oder zu dieser Gnade (aus sich, und durch sich) geschickt sein könne, oder sich zur Gnade neigen, oder mit seinen Kräften etwas zu seiner Bekehrung, sei es ganz, oder zur Hälfte, oder (S. 59) zum geringsten Teil, beitragen, tun, wirken oder mitwirken könne: sondern der Mensch sei der Sünde Knecht, und Eigentum des Satans, von welchem er getrieben wird.

8. Gib die Zeugnisse der heiligen Schrift?

Von dem Verstand oder der Erkenntnis des Menschen sind diese Zeugnisse klar: 1 Kor. 2,14. „Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und kann es nicht erkennen, denn es muss geistlich gerichtet sein.“ Conc. Form. Summ. Begr. Art. 2. S. 815.

Eph. 4,17.18. „Sie wandeln (die unwiedergeborenen Menschen) in der Eitelkeit ihres Sinnes, Welcher Verstand verfinstert ist, und sind entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, so in ihnen ist, und durch die Blindheit ihres Herzens.“

Matth. 13,13. „Mit sehenden Augen sehen sie nicht, und mit hörenden Ohren Hören sie nicht; denn sie verstehen es nicht.“

Röm. 3,12. „Sie sind alle abgewichen, und allesamt untüchtig, geworden; da ist nicht, der Gutes tue; auch nicht Einer.“

Eph. 5,8. „Ihr wart weiland Finsternis, nun aber seid ihr ein Licht in dem Herrn.“

Ap. Gesch. 26,18 und 1 Joh. 2,8. „Das Licht scheint in die Finsternis, dass sie sich bekehren von der Finsternis zum Licht.“

Eph. 2,1. „In Sünden waren wir (nicht schwach, nicht krank, nicht unkräftig, sondern) tot.“

2 Kor. 3,5. „Nicht, dass wir tüchtig sind von uns selber, etwas zu denken, als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott.“

Röm. 8,6.7. „Das Sinnen des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott.“

9. Beweise eben dies vom Herzen oder Willen des Menschen?

Erstens ist dieses klar aus den eben angeführten Sprüchen der heil. Schrift: denn wie kann in den geistlichen Dingen der unwiedergeborene Mensch etwas wollen, wenn er das, was jene geistliche Dinge sind, nicht erkennt?

Zweitens bezeugt die heil. Schrift klar und deutlich, dass der Wille des unwiedergeborenen Menschen in göttlichen Dingen nicht nur gänzlich von Gott abgewendet: sondern auch gegen, zu allem Bösen gekehrt, und ganz und gar verderbet ist.

1 Mos. 6,5 und 8,21. „Das Dichten des menschlichen Herzens ist nur böse von Jugend auf.“ (S. 60)

Jerem. 17,9. „Es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wer kann es ergründen?“

Röm. 8,7. „Das Sinnen des Fleisches ist Feindschaft gegen Gott.“

Gal. 5,17. „Das Fleisch gelüstet wider den Geist.“

Röm. 7,14. „Wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist: Ich aber bin fleischlich, unter die Sünde verkauft.“ Und Vers 22 und 23: „Ich habe Lust an Gottes Gesetz, nach dem inwendigen Menschen: ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstreitet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz, welches ist in meinen Gliedern.“

10. Wenn die Beschaffenheit des unwiedergeborenen Menschen eine solche ist, so scheint er nicht mehr zu seiner Bekehrung zu tun, als ein Stein oder Baumstamm?

Die heilige Schrift trägt in der Tat kein Bedenken, das Herz des unwiedergeborenen Menschen einem harten Steine zu vergleichen, welcher, wenn er berührt wird, nicht nachgibt, sondern widersteht; ferner einem unbehauenen Baumstamme; zuweilen auch einem ungezähmten, wilden Tiere; aber solche Vergleichen sind im gesunden, rechtgläubigen Verstande zu fassen. S. Conc. Form. Erklär. Art. 2. S. 912.

11. Welcher ist dieser gesunde Verstand?

Der Verstand ist nicht dieser, dass der Mensch nach dem Fall nicht mehr ein vernünftiges Geschöpf sei; oder dass er, ohne das göttliche Wort anzuhören und darüber nachzudenken, bekehrt werde; oder dass er in äußerlichen und bürgerlichen Dingen nichts Gutes oder Böses erkennen, oder frei etwas tun oder unterlassen könne: sondern dass er in geistlichen und göttlichen Dingen aus eignen Kräften nicht mehr zu seiner Bekehrung leisten könne, als ein Baumstamm oder ein Stein. Ja er ist weniger, als ein Stein oder Baumstamm, als welche wenigstens nicht widerstreben.

12. Also ist dem unwiedergeborenen Menschen durchaus keine Geschicktheit zu seiner Bekehrung zuzugestehen?

Ich unterscheide mit dem sel. Luther zwischen tätiger und leidender Geschicktheit oder Fähigkeit. Jene spreche ich dem unwiedergeborenen oder unbekehrten Menschen schlechthin ab; diese aber (die leidende) gestehe ich ihm zu.

13. Was für eine Ursache hast du zu dieser Unterscheidung?

Weil Gott nach seinem so ernsten und gerechten Gericht die (S. 61) gefallenen bösen Geister in alle Ewigkeit verstoßen: nach seiner besonderen

Barmherzigkeit aber gewollt hat, dass die so elende Natur des gefallenen Menschen, der Bekehrung und Gnade Gottes, und des ewigen Lebens wiederum fähig und teilhaftig werden sollte, nicht zwar aus eigener, natürlicher, tätiger oder wirksamer Geschicklichkeit, Geeignetheit oder Fähigkeit; sondern aus lauterer Gnade, durch die barmherzige und wirksame Tätigkeit des heiligen Geistes: so wird deshalb die leidende Fähigkeit dem unwiedergeborenen Menschen ganz mit Recht zugeschrieben.

14. Wenn der Mensch aus seinen eigenen Kräften nichts zu seiner Bekehrung tut, wer wirkt dann dieselbe?

Des unwiedergeborenen Menschen Bekehrung, Glaube an Christum, Wiedergeburt, Erneuerung, und Alles, was dazu gehört, sie wirksam anzufangen und zu vollenden, wird in der heil. Schrift durchaus nicht in irgend einem oder auch nur im geringsten Teile den menschlichen Kräften des natürlichen freien Willens zugeschrieben: sondern völlig, d. h. schlechthin der alleinigen göttlichen Wirkung und dem heiligen Geiste. Conc. Form. Erklär. Art. 2, S. 915.

15. Beweis' dies aus der heiligen Schrift?

Philipp. 2,13. „Gott ist es, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“

Ap. Gesch. 5,31. „Gott gibt Buße und Vergebung der Sünden.“

Philipp. 1,29. „Denn es ist euch gegeben um Christus willen zu tun, dass ihr nicht allein an ihn glaubet, sondern auch um seinetwillen leidet.“

Eph. 2,8. „Aus Gnaden seid ihr selig geworden durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es.“

Joh 6,29. „Das ist Gottes Werk, dass ihr an den glaubet, den Er gesandt hat.“

Matth. 13,11 und 14. „Gott ist es, welcher Verstand gibt, und sehende Augen und hörende Ohren.“ Vgl. 5 Mos. 26, 4.

Tit. 3,5. „Der heilige Geist ist der Geist der Wiedergeburt und Erneuerung.“

Ezech. 11,19 und Kap. 36,26. 5 Mos. 30,6. Ps. 51,12. „Gott nimmt das harte und steinerne Herz: und gibt ein neues, weiches und fleischernes, dass wir in seinen Geboten wandeln.“

Eph. 2,10. „Gott hat uns in Christo Jesu zu guten Werken geschaffen.“

Jacob. 1,17. „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.“ (S. 62)

Joh. 6,44. „Niemand kann zu Christo kommen, es sei denn, dass der Vater ihn ziehe,“ d. h. ihn belehre.

Matth. 11,27. „Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.“

1 Korinth. 12,3. „Niemand kann Jesum einen Herrn heißen, ohne durch den heiligen Geist.“

Joh. 15,5. „Ohne mich könnet ihr nichts tun.“

2 Korinth. 3,5. „Dass wir tüchtig sind, ist von Gott.“

1 Korinth. 4,7. „Was hast du aber, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte?“

16. Verrichtet denn der heilige Geist das Werk der Bekehrung durch Mittel oder ohne Mittel?

Durch Mittel. „Denn Gott will durch kein anderes Mittel, als durch sein heiliges Wort, so man dasselbige predigen höret oder liest, und die Sakramente nach seinem Wort gebrauchet, die Menschen zur ewigen Seligkeit berufen, zu sich ziehen, bekehren, wiedergebären und heiligen.“ Conc. Form. Erklär. Art. 2. S. 925.

17. Wolltest du dies wohl aus der heil. Schrift beweisen?

1 Korinth. 1,21. „Dieweil die Welt durch ihre Weisheit Gott in seiner Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch törichte Predigt selig zu machen die, so daran glauben.“

Röm. 10,17. „Der Glaube kommt aus der Predigt, das Predigen aber durch das Wort Gottes.“

Joh. 17,20. „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.“

Ap. Gesch. 11,14. „Petrus wird dir Worte sagen, dadurch du selig werdest, und dein ganzes Haus.“

Matth. 17,5 sagt der ewige Vater vom Sohne: „den sollt ihr hören.“

18. Nun möcht' ich, dass du die ganze Weise und Verfahren beschreibest, dessen sich Gott bei Bekehrung der Menschen gebraucht?

„Dieweil die natürlichen Kräfte des Menschen zur wahren Bekehrung nichts tun oder helfen können (1 Kor. 2,14. 2 Kor. 3,5.), so kommt Gott aus unermesslicher Güte und Barmherzigkeit uns zuvor, und lässt sein heiliges Evangelium, dadurch der heilige Geist solche Bekehrung und Verneuerung in uns wirken und ausrichten will, predigen, und zündet durch die Predigt und (S. 63) Betrachtung seines Worts den Glauben und andere gottselige Tugenden in den Hörenden an: so jedoch, dass es Gaben und Wirkungen des heiligen Geistes allein sind.“ Conc. Form. Erkl. Art. 2. S. 933.

19. Wie verhält sich denn der Wille des Menschen bei solcher Bekehrung?

Der menschliche Wille ist weder wirkende, noch mitwirkende Ursache, noch auch diejenige Ursache, ohne welche die Bekehrung nicht geschehen könnte. Weshalb auch jene Lehre von den drei wirkenden, in der Bekehrung des unwiedergeborenen Menschen zusammentreffenden Ursachen, welche bisher in den Schulen vorgetragen worden, mit Recht verworfen wird.

S. Conc. Form. Erklär. Art. 2. S. 940.

„Weil auch in den Schulen die Jugend mit der Lehre von den dreien wirklichen Ursachen der Bekehrung der unwiedergeborenen Menschen zu Gott, heftig irre gemacht worden, welchergestalt dieselbige (nämlich, das gepredigte und gehörte Wort Gottes, der heilige Geist, und des Menschen Wille) zusammenkommen; ist abermals aus hievor gesetzter Erklärung offenbar, dass die Bekehrung zu Gott, allein Gottes des heiligen Geistes Werk sei, welcher der rechte Meister ist, der allein solches in uns wirkt, dazu er die Predigt und das Gehör seines heiligen Worts als sein ordentlich Mittel und Werkzeug gebraucht; des unwiedergeborenen Menschen Verstand aber und Wille, ist anders nicht, denn allein das zu bekehrende Subjekt, als eines geistlichen toten Menschen Verstand und Wille, in dem der heil. Geist die Bekehrung und Erneuerung wirkt. Zu welchem Werk des Menschen Wille, so bekehret soll werden, nichts tut, sondern lässt allein Gott in ihm wirken, bis er wiedergeboren, und alsdann auch mit dem heiligen Geiste in andern

nachfolgenden guten Werken wirket, was Gott gefällig ist, auf Weise und Maaße, wie droben ausführlich erkläret worden.“

20. Wie verhält er sich denn?

Der menschliche Wille verhält sich nur als Subjekt, das bekehrt werden soll, in welchem der heilige Geist die Bekehrung und Erneuerung wirket; zu welchem Werk aber der Wille des zu bekehrenden Menschen nichts beiträgt: sondern lässt Gott in ihm wirken, bis er wiedergeboren wird.

21. Dass wir schließen, so sag' mir noch, wie viel und welches sind die Ursachen der Bekehrung?

Es gibt nicht mehr, denn zwei Ursachen: die eine, und zwar die ursprünglich wirkende, ist der heilige Geist; die andere, (S. 64) welche das Mittel ist, ist das Wort Gottes, welches des heiligen Geistes Werkzeug ist, wodurch er die Bekehrung des Menschen bewirkt. Des unwiedergeborenen Menschen Verstand aber und Wille sind nur das Subjekt, welches bekehrt werden soll. S. Conc. Form. Erkl. a. a. O.

Conc. Form. Summ. Begr. Art. 2.

„Dass also vor der Bekehrung des Menschen nur zwei wirkliche (d. i. wirkende) Ursachen sich finden, nämlich der heilige Geist und das Wort Gottes, als das Instrument des heiligen Geistes, dadurch er die Bekehrung wirket, welches der Mensch hören soll, aber demselbigen nicht aus eigenen Kräften, sondern allein durch die Gnade und Wirkung Gottes des heiligen Geistes, Glauben geben und es annehmen kann.“

22. Also verhält sich der Wille bei der Bekehrung nur leidend?

Ja; denn ich behaupte mit dem sel. Luther, dass der Wille des Menschen sich bei der Bekehrung nur leidend verhält, was nämlich jene neuen Bewegungen betrifft, welche der Geist Gottes durch das Wort und die Sakramente in dem Herzen oder dem Willen des Menschen anzündet, und so die Bekehrung wirket. Nach der Bekehrung aber ist dieser erneuerte Wille das Werkzeug und Instrument des heiligen Geistes, dass er nicht allein die Gnade ergreife, sondern auch in nachfolgenden Übungen des Glaubens mit dem heiligen Geiste zugleich wirke.

Zehnter Artikel. - Vom Gesetz Gottes.

1. Wie vielfach ist das Gesetz Gottes?

Dreifach: das Zeremonial-Gesetz, das gerichtliche Gesetz, und das Sittengesetz.

2. Was ist das Zeremoniell-Gesetz?

Es ist die äußerliche Ordnung von den Opfern, und des ganzen levitischen Gottesdienstes, durch welchen nicht allein das jüdische Volk von andern Völkern unterschieden, sondern auch (S. 65) Christus mit seinen Wohltaten vorgebildet, und durch den Glauben den Auserwählten und Gläubigen wahrhaft angeeignet wurde.

3. Ist, und warum ist das Zeremonial-Gesetz jetzt abgetan?

Es ist jetzt abgetan, 1) weil Gott selbst wollte, dass es nur für eine gewisse Zeit und allein für das israelitische Volk heilig sein sollte, indem er öfter im zweiten und dritten Buch Mosis diese Worte wiederholt: dies sollt ihr halten in euern Geschlechtern.

2) Weil das Zeremonial-Gesetz nur das Vorbild und der Schatten war auf Christum, welcher mit der Zeit geboren werden sollte. Nachdem nun dieser in das Fleisch gekommen, mussten jene Schatten und Vorbilder aufhören.

Hebr. 10,1. „Das Gesetz hat den Schatten von den zukünftigen Gütern, nicht das Wesen der Güter (des Leibes und Blutes Christi) selbst.“

3) Weil Gott selbst einen neuen Bund verheißten hat, Jerem. 31,31: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der Herr, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund machen.“ „Indem er sagt: Ein neues; macht er das erste alt.“ Hebr. 8,13. Melanchth. in den Artik. und im Exam.

4. Was ist das gerichtliche Gesetz?

Es ist die bürgerliche Verfassung, welche die Art und Weise vorschreibt, nach welcher die öffentlichen Gerichte und die äußerliche Zucht unter dem israelitischen Volke gehalten werden sollte.

5. Ist denn auch dieses Gesetz abgetan?

Ja; und zwar 1) weil es ebenfalls nur für eine gewisse Zeit, und einen bestimmten Staat, den jüdischen nämlich, angeordnet war.

2) Weil der jüdische Staat nur bis auf Christum währen sollte: so konnte deshalb auch dieses Gesetz nicht beständig sein. 1 Mos. 49,10: „Es wird das Zepter nicht von Juda entwendet werden, noch ein Meister von seinen Füßen, bis dass der Held, d. i. Christus, komme.“

3) Weil das Evangelium alle bürgerliche Ordnungen, wenn sie nur dem göttlichen Willen und der Billigkeit gemäß sind, nicht aufhebt. Matth. 22,21: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gotte, was Gottes ist.“ Röm. 13,1: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Denn es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott.“ (S. 66)

6. Was ist das Sittengesetz, oder die zehn Gebote?

Das Sittengesetz ist die von Gott gegebene Lehre, welche vorschreibt, wie wir beschaffen sein, was wir tun und unterlassen sollen: und einen vollkommenen Gehorsam gegen Gott verlangt, und verkündigt, dass Gott denen, welche den vollkommenen Gehorsam nicht leisten, zürne, und, sie mit dem ewigen Tode bestrafe. Melanchth. in den Artt.

7. Ist denn das Gesetz nicht von Natur bekannt? Warum also sagest du: es ist die von Gott geoffenbarte Lehre?

Das göttliche Gesetz ist zwar in die Herzen der Menschen geschrieben, so dass die menschliche Vernunft auf natürliche Weise das Gesetz einiger Maaßen erkennt; allein es ist eine Decke über das menschliche Herz gelegt, wie Paulus spricht: Röm. 2,14. 2 Korinth. 3,13.14., das ist, es hat der falsche Wahn die Gemüter der Menschen eingenommen, als wenn äußerliche und bürgerlich-gesetzliche Werke dem Gesetze Gottes Genüge leisteten. Deshalb war eine neue Offenbarung nötig, welche durch die Bekanntmachung der zehn Gebote vermittelt des Dienstes Mosis in der Wüste geschehen ist. S. 2 Mos. 20,1 ff. S. Apolog. der Augsb. Conf. Art. 2. S. 126. Art. 3. S. 173. Conc. Form. Erkl. Art. 5. S. 981. Art. 6. S. 990.

8. Was also verlangen die zehn Gebote?

„Nicht allein ein äußerlich ehrbar Leben oder gute Werke, welche die Vernunft einiger Maaßen zu tun vermag: sondern auch etwas Anderes, welches weit über alle Vernunft geht: nämlich, Gott wahrhaft zu fürchten, zu lieben, anzurufen.“ Apolog. Art. 2. S. 126. Conc. Form. Erkl. Art. 5. S. 981.

9. Welches ist der Nutzen des Sittengesetzes, und wie vielfach ist er?

Der Nutzen des göttlichen Gesetzes ist im Allgemeinen ein dreifacher. Erstens, sofern es angewendet wird auf die bürgerliche Ordnung, damit die äußerliche Zucht und Ehrbarkeit gegen wilde und ungezogene Menschen einiger Maaßen erhalten werde. Zweitens, sofern es zur Erziehung gebraucht wird, damit die Sünder zur Erkenntnis der Sünden gebracht werden. Drittens wird es zur Unterweisung gebraucht, damit die, welche durch den Geist Gottes wiedergeboren, und zu dem Herrn bekehrt sind, und denen schon die Decke Mosis genommen ist, daraus belehrt werden, wie (S. 67) sie in wahrer Gottesfurcht wandeln, und damit eine gewisse, sichere Regel haben, nach welcher sie ihr ganzes Leben einrichten können und sollen. S. Conc. Form. Erkl. Art. 6. S. 988.

10. Was bedürfen die Wiedergeborenen des Gesetzes, da sie frei sind, und so, wie die Sonne, ohne fremden Antrieb, freiwillig, durch den Trieb des heiligen Geistes tun, was Gott von ihnen fordert?

Obwohl die, welche gläubig und wahrhaft zu Gott bekehrt und gerechtfertigt, frei sind von dem Fluch des Gesetzes, und in dieser Rücksicht wahrhaft Freie sind, und genannt werden; so müssen sie sich dennoch täglich im Gesetze des Herrn üben, Ps. 1,2. Denn das Gesetz Gottes ist wie der klarste Spiegel, in welchem der Wille Gottes, und das, was ihm wohlgefällt, deutlich vor unsere Augen gelegt wird.

11. Aber „den Gerechten ist kein Gesetz gegeben.“ 1 Timoth. 1,9.

Zwar ist nicht für den Gerechten, sondern für den Ungerechten das Gesetz gegeben, wie der Apostel bezeugt; doch darf man dies nicht schlechthin so verstehen, als wenn den Gerechten ohne Gesetz zu leben erlaubt sei. Vielmehr ist dies der wahre und rechte Verstand der Worte Pauli: dass das Gesetz die, welche durch Christum mit Gott versöhnt sind, durch seinen Fluch nicht verderben; und dass es den Wiedergeborenen durch seinen Zwang nicht beschwerlich sein kann, sofern sie nach dem inwendigen Menschen am Gesetz Gottes Wohlgefallen haben, und freiwillig tun, was es verlangt. S. Conc. Form. Art. 6. S. 990.

12. Aber warum haben die Wiedergeborenen den Dienst des Gesetzes nötig?

Weil die Erneuerung und Heiligung ihres Gemütes in diesem Leben nur angefangen, nicht vollendet wird: so dass der alte Adam ihrer Natur und allen

ihren inneren und äußeren Kräften beständig anhängt. S. Conc. Form. Erkl. Art. 6. S. 991.

13. Beweis' dies aus der heiligen Schrift?

Also spricht der göttliche Apostel von sich selbst, als Wiedergeborenen: „ich weiß, dass in mir, das ist, in meinem Fleisch, wohnt nichts Gutes. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das da widerstrei- (S. 68) tet dem Gesetz in meinem Gemüte, und nimmt mich gefangen in der Sünden Gesetz.“ Röm. 7,18.19 und 23.

Und Galat. 5,17: „Das Fleisch gelüstet wider den Geist, und den Geist wider das Fleisch. Dieselbige sind wider einander, dass ihr nicht tut, was ihr wollt.“ S. Conc. Form. ebend. S. 991.

Deshalb bedürfen die Wiedergeborenen nicht nur der beständigen Erinnerung, Lehre und Drohung des Gesetzes, sondern auch seiner Züchtigungen, damit jener Alte aus ihnen herausgetrieben werde, und sie dem heil. Geiste gehorchen, wie geschrieben stehet: „Es ist mir gut, Herr, dass du mich gedemütigt hast, dass ich deine Rechte lerne.“ Ps. 119,71. Und „ich betäube meinen Leib und zähme ihn, dass ich nicht den Anderen predige, und selbst verwerflich werde.“ 1 Kor. 9,27. Und „seid ihr ohne Züchtigung, welcher sie alle sind teilhaftig geworden, so seid ihr Bastarde und nicht Kinder.“ Hebr. 12,8.

14. Ist auch noch eine andere Ursache, um welcher willen das Gesetz in der Kirche und bei den Wiedergeborenen muss getrieben werden?

Ja freilich; denn es kann leicht geschehen, dass auch die Wiedergeborenen, wegen des alten Adams, welcher annoch in allen ihren Kräften drinnen ist, unter dem Vorgeben einer besonderen Demut, einige religiöse Werke erdichten und Gottesverehrung erwählen, die im Worte Gottes nicht geboten sind: oder dass sie sich einbilden und überreden, dass ihr Leben und ihre Werke ganz rein und vollkommen seien. Deshalb hält das Gesetz nicht nur durch Erinnerungen und Drohungen, sondern auch durch Strafen und Plagen den alten Adam in Schranken, dass er dem Geist gehorche und sich ihm gefangen gebe. Ja, gleich wie in einem Spiegel, zeigt es, dass bei den Wiedergeborenen in diesem Leben Alles noch unvollkommen und unrein sei; so dass sie mit dem Apostel bekennen müssen: „ob ich mir wohl nichts be-

wusst bin, so bin ich darinnen doch nicht gerechtfertigt.“ 1 Korinth. 4,4. S. Conc. Form. Erkl. Art. 6. S. 995. Summ. Begr. Art. 6. S. 834.

15. Aber leistet denn das Evangelium dieses nicht bei den Wiedergeborenen?

Zwar tut das Evangelium in diesem Stück sehr viel, aber in ganz anderer Weise, als das Gesetz. Denn das Gesetz schärft zwar ein, es sei Gottes Wille und Befehl, dass wir in einem neuen Leben wandeln; allein Kräfte und Vermögen gibt es nicht, mit welchen wir den neuen Gehorsam anfangen und leisten könnten. Aber der heilige Geist, welcher nicht durch die Predigt des Gesetzes, (S. 69) sondern durch die des Evangeliums gegeben und empfangen wird, der erneuert das Herz des Menschen. S. Conc. Form. Erkl. Art. 6. S. 992.

16. Tut dies der heilige Geist mittelbar oder unmittelbar?

Mittelbar; „denn er brauchet das Gesetz darzu, dass er aus demselben die Wiedergeborenen lehret, und in den zehn Geboten ihnen zeigt und weiset, welches da sei der wohlgefällige Wille Gottes (Röm. 12,2); in welchen guten Werken sie wandeln sollen, die Gott zuvor bereitet hat (Eph. 2,10).“
Ebend.

17. Also sind die Werke des Gesetzes und die Werke des Geistes verschieden?

Gar sehr! dieser Unterschied aber rührt her aus der Verschiedenheit der Menschen, welche nach dem Gesetz und dem Willen Gottes zu leben sich bemühen; von denen einige unwiedergeborenen, andere wiedergeborenen sind.

18. Wie verhalten sich zu dem Gesetze Gottes die Werke der Unwiedergeborenen?

Der unwiedergeborene Mensch, welcher einiger Maaßen nach dem Gesetz Gottes lebt, und des Gesetzes Werke deshalb tut, weil sie auf diese Weise befohlen sind, und welcher solchen Gehorsam entweder aus Furcht vor der Strafe, oder Hoffnung einiger Belohnung leistet; dieser ist noch unter dem Gesetz, als ein Sklave, und seine Werke sind es eigentlich, welche der heil. Paulus Gesetzes-Werke nennt.

19. Wie verhalten sich der Wiedergeborenen Werke zu dem Gesetz Gottes?

Wenn der Mensch durch den heiligen Geist wiedergeboren, und von dem Gesetz, das ist von dem Zwang des Gesetzes, befreit ist, und schon im Geiste Gottes handelt: dann lebt er nach dem unwandelbaren Willen Gottes, der im Gesetz geoffenbart ist, und tut, sofern er wiedergeboren ist, Alles mit freiem und willigem Geist. Und solche Werke dürfen eigentlich nicht Gesetzes-Werke genannt werden, sondern Werke und Früchte des Geistes. Denn diese Menschen sind ferner nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Röm. 6,14. S. Conc. Form. Erklär. Art. 6. S. 994. (S. 70)

20. Kann denn das Sittengesetz von den Wiedergeborenen beobachtet oder erfüllt, und also der Mensch gerechtfertigt werden?

Er kann es nicht; was ja aus dem schon Gesagten aufs klarste hervorgeht. Denn auch die guten Werke der Wiedergeborenen sind in diesem Leben, wegen der im Fleische klebenden Sünde, unvollkommen und unrein. Und ob sie gleich nach dem inwendigen Menschen tun, was Gott wohlgefällt, so müssen sie doch beständig und unablässig mit dem alten Adam kämpfen, welcher, wie ein wilder und hartnäckiger Esel, immerzu gegen den Geist gelüftet: und deshalb nicht nur durch die Lehre, Ermahnungen und Drohungen des Gesetzes, sondern auch durch seine Plagen und Strafen muss gezähmt werden, so dass viel daran fehlet, dass er könne das Gesetz halten oder erfüllen. S. Conc. Form. a.a.O. S. 996.

21. Auf wie viel Weise hat Christus das Sittengesetz erfüllt?

Auf viererlei Weise vorzüglich: 1) indem er den rechten Verstand des Gesetzes dargelegt, Matth. 5. 2) indem er ihm vollkommenen Gehorsam geleistet, Röm. 5,19: „Gleichwie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind; also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte.“ 3) Indem er den Fluch des Gesetzes auf sich genommen; Gal. 3,13: „Christus hat uns erlöst von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns.“ 4) Indem er uns seine Gerechtigkeit und seinen dem Gesetze geleisteten Gehorsam schenkt. 2 Kor. 5,21: „Gott hat Christum, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir würden in ihm die Gerechtigkeit.“

Elfter Artikel. - Von dem Evangelium.

1. Was ist das Evangelium?

Das Evangelium ist die von Gott geoffenbarte Lehre, welche voll ist von Trost wegen der Barmherzigkeit Gottes, und der Vergebung der Sünden aus Gnaden durch und wegen des Verdienstes Christi, sobald es der Glaube ergreift. (S. 71)

Concord. Form. Summ. Begr. Art. 5. S. 830.

„Das Evangelium aber sei eigentlich eine solche Lehre, die da lehret, was der Mensch glauben soll, der das Gesetz nicht gehalten, und durch dasselbige verdammt, nämlich, dass Christus alle Sünde gebüßt und bezahlet, und ihm ohne allen seinen Verdienst erlanget, und erworben habe Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, die für Gott gilt, und das ewige Leben.“

S. 831: „Wenn aber das Gesetz und Evangelium, wie auch Moses selbst ein Gesetz-Lehrer, Christus als ein Prediger des Evangeliums, gegen einander gehalten: glauben, lehren und bekennen wir, dass das Evangelium nicht eine Buß- oder Straf-Predigt, sondern eigentlich anders nichts, denn eine Trost-Predigt und fröhliche Botschaft sei, die nicht strafet noch schrecket, sondern wider das Schrecken des Gesetzes die Gewissen tröstet, allein auf den Verdienst Christi weiset, und mit der lieblichen Predigt, von der Gnade und Huld Gottes, durch Christus Verdienst erlanget, wieder aufrichtet.“

Erklär. Art. 5. S. 984.

„Das Evangelium aber ist eine Lehre (nachdem der Mensch das Gesetz Gottes nicht gehalten, sondern dasselbe übertreten, darwider seine verderbte Natur, Gedanken, Worte und Werke streiten, und der Ursachen dem Zorn Gottes, dem Tod, allen zeitlichen Plagen, und der Strafe des höllischen Feuers unterworfen), die da lehret, was der Mensch glauben solle, dass er bei Gott die Vergebung der Sünden erlange, nämlich, dass der Sohn Gottes, unser Herr Christus, den Fluch des Gesetzes auf sich genommen, und getragen, alle unsere Sünde gebüßt und bezahlet, durch welchen allein wir bei Gott wieder zu Gnaden kommen, Vergebung der Sünden durch den Glauben erlangen, aus dem Tod und allen Strafen der Sünden erlediget, und ewig selig werden.

Denn Alles, was tröstet, die Huld und Gnade Gottes den Übertretern des Gesetzes anbietet, ist und heißet eigentlich das Evangelium, eine gute und fröhliche Botschaft, dass Gott die Sünde nicht strafen, sondern um Christus willen vergeben wolle.“

2. Da mehrere Unterscheidungsunkte zwischen dem Gesetz und dem Evangelium sind, bitte ich, dass du sie der Reihe nach nennst?

Erstens unterscheiden sie sich durch die Erkenntnis (die Art und Weise, wie sie bekannt werden). Denn das Gesetz ist von Natur bekannt, sofern nämlich einige Erkenntnis desselben von Gott dem menschlichen Verstande eingepflanzt und eingegraben ist, Röm. 2,14 und 15: „Denn so die Heiden, die das (S. 72) Gesetz nicht haben, und doch von Natur tun des Gesetzes Werk, dieselbigen, weil sie das Gesetz nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesetz; damit, dass sie beweisen, des Gesetzes Werk sei beschrieben in ihren Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget, dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen.“ Das Evangelium aber ist ein Geheimnis, das von der Welt her verborgen gewesen ist. Röm. 16,25.

3. Welches ist der andere Unterschied zwischen dem Gesetz und dem Evangelium?

Zweitens unterscheiden sie sich durch den Inhalt: denn das Gesetz hat es mit Geboten zu tun, und lehret, wie wir sein, was wir tun, und was wir unterlassen sollen, 5 Mos. 6,5. Das Evangelium aber geht mit lauter Verheißungen der Gnade um. Joh. 3,16.

4. Gib doch den dritten Unterschied zwischen dem Gesetz und dem Evangelium an?

Drittens unterscheiden sie sich durch die Form der Verheißungen. Denn die Verheißungen des Gesetzes vergelten nach Verdienst, wo zwischen Arbeit und Lohn ein gerechtes Verhältnis ist. Aber die Verheißungen des Evangeliums sind eitel Gnade, so dass auf unsere Werke nicht im geringsten Rücksicht genommen wird. Röm. 4,4.5. Melanchth. in den Artt.

5. Nenne den vierten Unterschied?

Viertens unterscheiden sie sich durch den Gegenstand. Denn das Gesetz bezieht sich auf sichere, freche, epikurische, heuchlerische Menschen, wie auch auf den alten Adam, sofern er noch in den Wiedergeborenen die Herrschaft erstrebt, 1 Timoth. 1,9. Gal. 5,17. Das Evangelium aber bezieht sich auf solche, die zerknirscht und durch das Gefühl und die Furcht des göttlichen Zorns niedergedrückt sind, oder auf die Armen am Geist. Jes. 61,1. Luc. 4,18.

6. Nenne den fünften Unterschied?

Fünftens unterscheiden sie sich durch die Wirkungen: denn das Gesetz klagt an, schreckt, wirkt Zorn und Verdammnis, Röm. 4,15. „Das Evangelium aber ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben.“ Röm. 1,16.

7. Über welchen Unterschied vorzüglich wird heut' zu Tage gestritten?

Über diesen letzten Unterschied, oder, was dasselbe ist, über die Erklärung des eigentlich so genannten Evangeliums, erhoben in (S. 73) früheren Jahren die Antinomer Streit, indem sie behaupteten, dass das Evangelium eigentlich sei nicht nur die Lehre von der Gnade Gottes, sondern, dass es auch zugleich sei die Predigt von der Buße, welche die Sünde des Unglaubens strafe. S. Conc. Form. Summ. Begr. Art. 5. S. 829.830. Erkl. Art. 5. S. 978.

8. Auf diese Weise scheinst du die Apologie der Augsb. Confession eines Irrtums zu beschuldigen, welche im 12. Art. deutlich behauptet, dass die Summe der Predigt des Evangeliums sei, Sünde zu strafen und Vergebung der Sünde anzubieten?

Nicht allein die Apologie der Augsb. Confess., sondern auch selbst der sel. Luther und andere rechtgläubige Theologen haben also geschrieben und gelehrt, aber in einem ganz andern und verschiedenen Sinn, als nachher die Antinomer diese Redensarten gebrauchten. Denn die Apologie und andere brauchen das Wort „Evangelium“ im Allgemeinen für die ganze christliche Lehre; nicht aber im besonderen Sinne, wie es die Antinomer fassten. Conc. Form. Erkl. S. 977.

9. Ich sehe, dass die Entscheidung dieses Streites aus der Doppelsinnigkeit der Worte zu nehmen ist: bitte, du wollest sie deshalb erklären?

Es begegnet uns eine zwiefache Doppelsinnigkeit: die eine ist die des Wortes „Evangelium;“ die andere die des Wortes „Buße.“ Das Wort Evangelium nämlich wird sowohl in der heil. Schrift, als auch in den Schriften der Alten und Neuern auf zweierlei Weise gebraucht und gefasst: denn erstens bezeichnet es die ganze Lehre Christi, welche er während seines Amtes auf dieser Erde vorgelegt, und im Neuen Bunde vorzutragen befohlen hat, und welche des Gesetzes Erklärung und die Verkündigung der Gnade Gottes umfasst. S. Conc. Form. Summ. Begr. Art. 5. S. 830. Erkl. Art. 5. S. 978.

So wird es Marc. 1,1 genommen: „Dies ist der Anfang des Evangelii von Jesu Christo, dem Sohne Gottes.“ V.4 „Johannes war in der Wüste, taufte und predigte von der Taufe der Buße, zur Vergebung der Sünden.“ Marc. 16,15: „Prediget das Evangelium aller Kreatur.“

Zweitens aber wird das Wort Evangelium in einer andern, und zwar seiner eigentlichsten Bedeutung gebraucht, sofern es dem Gesetze gerade entgegengesetzt wird: und bezeichnet die frohe Botschaft von der gnädigen Vergebung der Sünden um Christi willen. Und in dieser Rücksicht unterscheidet Christus selbst diese (S. 74) zwei Lehrgattungen von einander, wenn er Marci 1,15 spricht: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium.“

10. Gib nun die Beziehung dieses Unterschiedes auf den vorliegenden Streit an?

Wenn das Wort „Evangelium“ im weiteren Sinne, und ohne den Unterschied des Gesetzes und Evangeliums, von der ganzen Lehre Christi genommen und gebraucht wird, so ist die Erklärung des Evangeliums, dass es sei die Predigt von der Buße und Vergebung der Sünden, wahr; wenn aber Gesetz und Evangelium, so wie Moses selbst, als Lehrer des Gesetzes, und Christus, als Lehrer des Evangeliums, unter sich verglichen werden, und so das Evangelium in seiner besonderen Bedeutung gebraucht wird: dann ist das Evangelium nicht die Predigt von der Buße, welche die Sünden straft, sondern ist eigentlich nichts Anderes, als die fröhlichste Botschaft und Predigt voll Trostes, welche nicht strafet oder schreckt, sondern die Gewissen gegen die Schrecken des Gesetzes tröstet, sie zu dem alleinigen Verdienst Christi aufblicken lässt, und mit der süßesten Verkündigung der Gnade und Huld Gottes, welche durch das Verdienst Christi erlangt ist, sie wiederum aufrichtet. Melanchth. in den Artt.

11. Auf wie vielerlei Weise wird das Wort „Buße“ in der heiligen Schrift gebraucht?

Das Wort „Buße“ hat in der heil. Schrift nicht immer eine und dieselbe Bedeutung. Denn an einigen Stellen der Schrift wird es für die ganze Bekehrung des Menschen zu Gott genommen, als, wenn Christus sagt Luc. 13,3: „So ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch also umkommen.“

Luc. 15,7. „Es wird Freude im Himmel sein über Einen Sünder, der Buße tut.“

Matth. 3,2. „Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe.“

Luc. 3,8. „Tut rechtschaffene Früchte der Buße.“

2 Petr. 3,9. „Gott will nicht, dass Jemand verloren werde, sondern dass sich jedermann zur Buße kehre.“

Dann aber wird es in andern Stellen der Schrift nur teilweise genommen, und bezeichnet nur einen Teil der Bekehrung, nämlich wahre Reue und Leid, oder die ernstliche Erkenntnis der Sünden. Conc. Form. Erkl. Art. 5. S. 980.

12. Wie kann ich wissen, wo das Wort „Buße“ allgemein, oder teilweise genommen wird?

Teilweise wird es dann genommen, wenn Buße und Glaube, oder Buße und Vergebung der Sünden verbunden stehen, wo (S. 75) „Buße tun“ nichts Anderes bezeichnet, als die Sünden wahrhaft erkennen, ernstlich Leid tragen, und künftighin von den Sünden abstecken, Marc. 1,15: „Tut Buße und glaubet an das Evangelium.“ Luc. 24,47: „Er muss predigen lassen – Buße und Vergebung der Sünden.“ Apost. Gesch. 20,21: „Ich habe bezeuget die Buße zu Gott und den Glauben an unsern Herrn Jesum Christum.“

13. Gib die Beziehung auch dieser Unterscheidung auf den gegenwärtigen Streit an?

Wenn das Wort „Buße“ im ersteren Sinne genommen wird, so bezieht es sich auf die Lehre des Gesetzes und Evangeliums zugleich: aber in verschiedener Rücksicht. Im letzteren Sinne aber bezieht es sich allein auf das Gesetz: durch welches allein Erkenntnis der Sünden kommt. Röm. 3,20. Conc. Form. a. a. O.

14. Kann denn auch das Gesetz den Unglauben strafen, von welchem es doch nichts weiß?

Ja freilich; denn das Gesetz straft den Unglauben, sofern es jeden Zweifel oder Misstrauen an irgend einem Worte Gottes, also auch am Wort des Evangeliums straft, anklagt und verdammt. Conc. Form. Erkl. Art. 5. S. 984.

Zwölfter Artikel. - Von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott.

1. Was bezeichnet in diesem Artikel das Wort „Rechtfertigen“?

Es heißt nichts Anderes, als freisprechen von den Sünden und den ewigen Strafen der Sünden, oder gerecht erklären. In welchem Sinne dieses Wort hie und da in der heiligen Schrift genommen wird.

Sprüchw. 17,15. „Wer den Gottlosen gerecht spricht, und den Gerechten verdammet, die sind beide dem Herrn ein Greuel.“

Jes. 5,23. „Wehe denen, die den Gottlosen gerecht sprechen um Geschenke willen, und die Gerechtigkeit der Gerechten von ihnen nehmen.“ (S. 76)

Röm. 8,33. „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht spricht,“ d. h. welcher von den Sünden losspricht. S. Conc. Form. Summ. Begr. Art. 2. S. 822. Erkl. Art. 3. S. 945.

2. Wie erklärst du die Rechtfertigung des Menschen vor Gott?

Die Rechtfertigung ist das Werk Gottes, durch welches er den Sünder, welcher an Christum glaubt, aus bloßer Gnade oder umsonst von den Sünden freispricht, demselben Vergebung der Sünden schenkt, und die Gerechtigkeit Christi ihm so zurechnet, dass er völlig versöhnt und, in die Kindschaft aufgenommen, von der Schuld und Strafe der Sünde befreit ist, und die ewige Seligkeit erlangt.

3. In wie viel Stücken nun wird unsere Rechtfertigung vor Gott vollbracht?

In zweien: von denen das eine ist das privative (wegnehmende). Gott nämlich nimmt das hinweg, was in uns ist, d. i. er vergibt die Sünden aus bloßer Gnade, ohne irgend eine Rücksicht auf unsere Werke. Das andere ist das positive (gebende), indem Gott das gibt, was nicht in uns ist, oder uns nicht anklebet: d. i. er rechnet uns zu die Gerechtigkeit des Gehorsams Christi. Diese beiden Stücke werden in der heil. Schrift Röm. 4 mit dem Einen Worte „Zurechnung“ ausgedrückt, weshalb unsere Gerechtigkeit auch die zugerechnete heißt.

4. Um dies deutlicher zu verstehen, möchte ich wissen, wie viele und welche Ursachen unserer Rechtfertigung du festsetzest?

Es gibt drei Ursachen unserer Rechtfertigung: 1) die Gnade Gottes; 2) das Verdienst Christi; 3) der Glaube, welcher diese Wohltaten Gottes in der Verheißung des Evangeliums ergreift. Conc. Form. Erkl. Art. 3. S.948.

5. Was verstehst du unter der Gnade Gottes?

Nicht einen eingegossenen Zustand der Liebe, wie die Katholischen träumen; sondern die freiwillige und wahrhaft väterliche Huld göttlicher Barmherzigkeit, und die unendliche Liebe Gottes, durch welche er, durchaus nicht von unserem Verdienst bewogen, sich unser zu erbarmen angetrieben worden ist, und beschlossen (S. 77) hat, wegen des alleinigen Verdienstes, oder Gehorsames seines Sohnes, wenn es im Glauben ergriffen ist, die Gläubigen zu Gnaden wieder anzunehmen, ihnen die Sünden zu vergeben, und endlich in Ewigkeit zu beseligen. Conc. Form. Erkl. Art. 3. S. 950 ff. u. S. 962 ff.

6. Erklärt denn auch die heilige Schrift die Gnade Gottes auf eben solche Weise in diesem Artikel?

Ja: Eph. 2,4-7: „Gott, der da reich ist von Barmherzigkeit, durch seine große Liebe, damit er uns geliebt hat, da wir tot waren in den Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht: auf dass er erzeuge in den zukünftigen Zeiten den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade, durch seine Güte über uns.“

2 Timoth. 1,9. „Gott hat uns selig gemacht, nicht nach unsern Werken, sondern nach seiner Gnade, die uns gegeben ist in Christo Jesu vor der Zeit der Welt.“

Tit. 3,5. „Nach seiner Barmherzigkeit machte er uns selig.“

Röm. 3,24. „Und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Christum Jesum geschehen ist.“

7. Warum zählst du das Verdienst Christi unter die Ursachen unserer Rechtfertigung?

Aus zwei Gründen. Erstens: weil die Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Christo gegründet ist, und ohne dieses Verdienst Christi Niemandem zu Teil

wird. Zweitens: weil Christus allein die Kelter des göttlichen Zorns getreten (Jes. 63,3) und uns befreit hat von der Gewalt des Todes und der Hölle (Hos. 13,14), von dem Fluch des Gesetzes (Gal. 4,5), von der Knechtschaft des Todes, und der Herrschaft dessen, welcher des Todes Gewalt hatte, nämlich des Teufels (Ebr. 2,14,15); weil er durch seinen Gehorsam und seine Gerechtigkeit uns gerecht gemacht hat (Röm. 5,19. Kap. 10,4); weil endlich das Verdienst Christi der göttlichen Gerechtigkeit genuggetan hat.

8. Was verstehst du unter dem Verdienst Christi?

Ich verstehe darunter den Gehorsam Christi: nicht allein den, mit welchem er dem Vater gehorsam war durch sein ganzes Leiden und den Tod, sondern auch den, mit welchem er sich, um unsertwillen, dem Gesetz Gottes freiwillig unterwarf, und dasselbe durch solchen seinen Gehorsam erfüllte: so dass Gott wegen des ganzen Gehorsams Christi, welchen er im Tun und Leiden für uns geleistet hat, uns die Sünden vergibt, für gut und gerecht (S. 78) uns erklärt, und mit ewigem Heil beschenkt. Röm. 5,19: „Gleich wie durch Eines Menschen Ungehorsam viele Sünder geworden sind; also auch durch Eines Gehorsam werden viele Gerechte.“

Conc. Form. Erkl. Art. 3. S. 944.

„Dass also die Gerechtigkeit, die vor Gott dem Glauben, oder den Gläubigen aus lauter Gnade zugerechnet wird, ist der Gehorsam, Leiden und Auferstehung Christi, da er für uns dem Gesetz genuggetan, und für unsere Sünde bezahlet hat. Denn weil Christus nicht allein Mensch, sondern Gott und Mensch in einer unzertrennten Person, so ist er eben so wenig unter dem Gesetz gewesen, weil er ein Herr des Gesetzes, als dass er für seine Person leiden und sterben sollen, darum uns denn sein Gehorsam nicht allein im Leiden und Sterben, sondern auch dass er freiwillig an unser statt unter das Gesetz getan, und dasselbige mit solchem Gehorsam erfüllet, uns zur Gerechtigkeit zugerechnet, dass uns Gott um solches ganzen Gehorsams willen, so er im Tun und Leiden, im Leben und Sterben für uns seinem himmlischen Vater geleistet, die Sünde vergibt, uns für fromm und gerecht hält, und ewig selig machet.“

9. Ist denn unsere Gerechtigkeit nach der göttlichen Natur allein: oder nach der menschlichen Natur allein: oder nach beiden Naturen?

Nicht nach der göttlichen allein, wie Osiander geträumt hat; nicht nach der menschlichen allein, wie Stancarus gefabelt hat; sondern nach beider Natur ist Christus unsere Gerechtigkeit, welcher nämlich als Gott und Mensch, in seinem einigen, ganzen und vollkommensten Gehorsam, unsere Gerechtigkeit ist. Denn die menschliche Natur allein, ohne die göttliche, kann dem ewigen und allmächtigen Gott, weder durch Gehorsam, noch durch Leiden, für die Sünden der ganzen Welt genugtun, und den unendlichen Zorn Gottes versöhnen. Die Gottheit aber allein, ohne die Menschheit, hätte das Amt eines Mittlers zwischen Gott und uns nicht zu erfüllen vermocht.

Conc. Form. Erkl. Art. 3. S. 961.

„Demnach, weil in unsern Kirchen, zwischen den Theologen Augsburger Confession bekannt, dass alle unsere Gerechtigkeit, außerhalb unser und aller Menschen Verdienst, Werk, Tugend und Würdigkeit zu suchen, und allein auf dem Herrn Christo stehet, so ist wohl zu betrachten, welcher gestalt Christus in diesem Handel der Rechtfertigung unsere Gerechtigkeit genannt wird, nämlich: dass unsere Gerechtigkeit nicht auf die eine oder die andere Natur, (S. 79) sondern auf die ganze Person Christi gesetzt, welcher als Gott und Mensch in seinem einigen, ganzen, vollkommenen Gehorsam unsere Gerechtigkeit ist. Denn da Christus gleich vom Heiligen Geist ohne Sünde empfangen und geboren, und in menschlicher Natur allein alle Gerechtigkeit erfüllet hätte, und aber nicht wahrer, ewiger Gott gewesen, möcht' uns solch der menschlichen Natur Gehorsam und Leiden auch nicht zur Gerechtigkeit gerechnet werden, wie denn auch, da der Sohn Gottes nicht Mensch worden, die bloße göttliche Natur unsere Gerechtigkeit nicht sein können. Demnach so glauben, lehren und bekennen wir, dass der ganzen Person Christi ganzer Gehorsam, welchen er für uns dem Vater bis in den allerschmählichsten Tod des Kreuzes geleistet hat, uns zur Gerechtigkeit zugerechnet werde; denn die menschliche Natur allein, ohne die göttliche, dem ewigen, allmächtigen Gott, weder mit Gehorsam, für aller Welt Sünde genugtun, die Gottheit aber allein, ohne die Menschheit, zwischen Gott und uns nicht mitteln mögen.“

10. Wolltest du wohl aus der Schrift beweisen, dass Christus nach beiden Naturen unsere Gerechtigkeit ist?

Jes. 35,4. „Gott, der da vergilt, kommt und wird euch helfen.“

Jerem. 23,6. „Und dies wird sein Name sein, dass man ihn nennen wird: Herr, der unsere Gerechtigkeit ist.“

Röm. 8,32. „Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben.“

Gal. 4,4. „Gott sandte seinen Sohn, unter das Gesetz getan, auf dass er die, so unter dem Gesetz waren, erlöste, dass wir die Kindschaft empfangen.“

1 Joh. 3,8. „Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, dass er die Werke des Teufels zerstöre.“

2 Korinth. 5,19. „Gott war in Christo und versöhnte die Welt mit ihm selber.“

Koloss. 1,20. „Gott hat in Christo Alles versöhnet, es sei auf Erden, oder in dem Himmel, damit dass er Frieden machte durch das Blut an seinem Kreuz durch sich selbst.“

1 Timoth. 2,5. „Denn es ist Ein Gott, und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus.“

11. Warum zählst du den Glauben unter die Ursachen unserer Rechtfertigung?

Weil der Glaube allein das Mittel und Werkzeug ist, mit welchem wir die Gnade Gottes, das Verdienst Christi, und in (S. 80) demselben diejenige Gerechtigkeit, welche vor dem Gericht Gottes bestehen kann, ergreifen und empfangen können.

Conc. Form. Erkl. Art. 3. S. 944.

„Denn der Glaube macht gerecht, nicht darum und daher, dass er so ein Werk und schöne Tugend, sondern weil er in der Verheißung des heiligen Evangelii den Verdienst Christi ergreift und annimmt, denn derselbige muss uns durch den Glauben appliziert und zugeeignet werden, wenn wir dadurch gerecht sollen werden.“

Und S. 951. „Es ist auch weder Reue oder Liebe, oder andere Tugend, sondern allein der Glaube das einige Mittel und Werkzeug, damit und dadurch wir Gottes Gnade, das Verdienst Christi und Vergebung der Sünden, so uns in der Verheißung des Evangelii fürgetragen werden, empfangen und annehmen können.“

12. Was ist der rechtfertigende Glaube?

Der rechtfertigende Glaube ist „nicht eine bloße Erkenntnis der Historien von Christo, sondern eine solche Gabe Gottes, dadurch wir Christum, unsern Erlöser, im Wort des Evangelii recht erkennen, und auf ihn vertrauen, dass wir allein um seines Gehorsams willen, aus Gnaden, Vergebung der Sünden haben, für fromm und gerecht von Gott dem Vater gehalten, und ewig selig werden.“ Conc. Form. Summ. Begr. Art. 3. S. 821f.

13. Behauptet die heilige Schrift dasselbe von dem rechtfertigenden Glauben?

Durchaus dasselbe. Denn dass der Glaube nicht eine bloße Kenntnis der Geschichte sei, oder nur eine allgemeine Zustimmung, welche auch in den Epikuräern, ja selbst in den Teufeln ist, die doch nicht gerechtfertigt werden, dies erhellet deutlich aus dem einzigen Wort Jacobi 1,19: „Du glaubst, dass ein einiger Gott ist. Du tust wohl daran; die Teufel glauben es auch, und zittern.“ S. Augsb. Confess. Art. 20. S. 52. Apolog. Art. 2. S. 145.

14. Also darf der rechtfertigende Glaube nicht erklärt werden durch Kenntnis der Geschichten?

Doch; denn solche Kenntnis selbst, oder allgemeine Zustimmung, wird beim rechtfertigenden Glauben so viel als möglich gefordert, und gleichsam vorausgesetzt. Jes. 53,11: „Durch sein Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen.“ (S. 81)

15. Woher beweisest du, dass der Glaube auch festes Vertrauen sei?

Dass der rechtfertigende Glaube das Vertrauen sei, welches die Verheißung des Evangeliums ergreift, erhellet daher, dass die Schrift ihn nennet „plerophorian“, das ist, eine feste Überzeugung der Seele von unserm Heil, Röm. 4,21. Koloss. 2,2. Ebr. 6,11; ferner ein völliges Vertrauen, Röm. 8,38. 2 Korinth. 3,4. Eph. 3,12; ferner eine Zuversicht, welche ohne alle Furcht und Zittern sich auf die göttliche Gnade und Barmherzigkeit verlässt, Eph. 3,12. Ebr. 3,6. 1 Joh. 2,28; ferner einen unbeweglichen Grund und Fundament, und zweifellose Zuversicht, mit welcher der Gläubige in seinem Gewissen von der Gewissheit der Dinge, welche er glaubt, versichert wird, Ebr. 11,1.

16. Was ist denn der wahre und eigentliche Gegenstand des rechtfertigenden Glaubens?

Es ist die eigentliche Verheißung des Evangeliums von der gnädigen Vergebung der Sünden durch und wegen des Verdienstes Christi mit festem Vertrauen ergriffen; oder was ebendahin ausgeht: der Gegenstand des rechtfertigenden Glaubens ist das Verdienst Christi, welches in der Verheißung des Evangeliums dargeboten wird. S. Conc. Form. Erkl. Art. 3. S. 943 ff.

17. Beweis' aus der heiligen Schrift, dass der Mensch durch den Glauben gerechtfertigt wird?

Röm. 3,28. „So halten wir es nun, dass der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke, durch den Glauben.“

Galat. 2,16. „Weil wir wissen, dass der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum; so glauben wir auch an Christum Jesum, auf dass wir gerecht werden durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesetzes Werke.“

Philipp. 3,9. „Dass ich in Christo erfunden werde, dass ich nicht habe meine Gerechtigkeit aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nämlich die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird, zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung.“

Ephes. 2,8.9. „Aus Gnaden seid ihr selig geworden, durch den Glauben; und dasselbige nicht aus euch, Gottes Gabe ist es; nicht aus den Werken, auf dass sich nicht Jemand rühme.“

Apol. der Augsb. Confess. Art. 2. S. 154.

„Wir halten, die Widersacher müssen bekennen, dass für allen Dingen zu der Rechtfertigung von nöten sei Vergebung der Sünden (S. 82) den, denn wir sind alle unter der Sünde geboren, darum so schließen wir nun also: Vergebung der Sünden erlangen und haben, dasselbige heißt für Gott gerecht und fromm werden, wie der 32. Psalm saget: Wohl dem, dem die Übertretung vergeben ist.

Allein aber durch den Glauben an Christum, nicht durch die Liebe, nicht um der Liebe oder Werke willen, erlangen wir Vergebung der Sünde, wiewohl die Liebe folget, wo der Glaube ist. Derhalben muss folgen, dass wir allein durch den Glauben gerecht werden. Denn gerecht werden heißt ja aus einem Sünder fromm werden, und durch den heiligen Geist neu geboren werden.“ Vgl. S. 162 ff.

18. Aber vielleicht wollen diese Zeugnisse nur das sagen, dass der Glaube den Anfang der Rechtfertigung gewähre, welche nachher durch die Werke zu Ende gebracht und vollendet wird?

Mit Nichten; denn das Gegenteil geht auch daraus aufs deutlichste hervor, „dass S. Paulus schreibt, dass Abraham vor Gott gerecht sei worden, allein durch den Glauben um des Mittlers willen, ohne Zutun seiner Werke, nicht allein, da er erstlich von der Abgötterei bekehret, u. keine gute Werke hatte (1 Mos. 11,31), sondern auch, da er hernach durch den heiligen Geist verneuert, und mit vielen herrlichen, guten Werken geziert war.“ 1 Mos. 15,6. Röm. 4,3. Ebr. 11,8ff.

Und der Apostel, indem er absichtlich die Frage erhebt: „Worauf denn Abrahams Gerechtigkeit vor Gott, dadurch er einen gnädigen Gott gehabt, ihm gefällig und angenehm gewesen zum ewigen Leben, gestanden sei?“ antwortet also: dem, der nicht mit Werken umgehet, glaubt aber an den, der den Gottlosen gerecht machet, dem wird sein Glaube gerechnet zur Gerechtigkeit: wie auch David saget: dass die Seligkeit sei allein des Menschen, welchem Gott zurechnet die Gerechtigkeit, ohne Zutun der Werke.“ Conc. Form. Erkl. Art. 3. S. 952.

19. Da in diesem Artikel die ausschließenden Partikeln (allein durch den Glauben, nur durch den Glauben usw.) häufig gebraucht werden, so möchte ich wissen, wegen welcher Ursachen ihr Gebrauch beizubehalten sei?

Vorzüglich um drei Ursachen willen. 1) Dass alle eigene Werke, die vorhergehenden sowohl, als die nachfolgenden und ge- (S. 83) genwärtigen, und alle Würdigkeit und Vertrauen derselben in dem Artikel der Rechtfertigung gänzlich ausgeschlossen werden.

2) „Dass das Amt und die Eigenschaft des Glaubens allein bleibe, dass er allein und sonst nichts Anderes, sei das Mittel oder Werkzeug, damit und dadurch Gottes Gnade und Verdienst Christi in der Verheißung des Evangelii empfangen, ergriffen, angenommen, uns appliziert und zugeeignet werde.“

3) „Dass weder die Erneuerung, noch die Heiligung, oder irgend welche andere Tugenden, gleichsam als die Form, oder ein Teil, oder die Ursache der Rechtfertigung, unter welchem Schein, Titel, und Namen es sei, in den Arti-

kel der Rechtfertigung, als dazu nötig und gehörig, eingemengt werden sollen.“ Conc. Form. Erkl. Art. 3. S. 954.

20. Also kann der Glaube in dem Artikel der Rechtfertigung ohne gute Werke sein?

Durchaus nicht: denn Glaube und gute Werke werden hierdurch nicht also von einander geschieden, „dass ein wahrhaftiger Glaube unterweilen eine Zeitlang neben einem bösen Vorsatz sein und bestehen könnte, sondern es wird hiermit allein die Ordnung angezeigt der Ursachen und Wirkungen, und wie eins dem andern fürgehe oder nachfolge.“ Conc. Form. a. a. O. S. 955.

21. Erkläre dies deutlicher.

1) Die guten Werke gehen nicht vor dem Glauben vorher, sondern folgen ihm nach. Denn erst, wenn ein Mensch gerechtfertigt ist, wird er auch durch den heiligen Geist erneuert und geheiligt. Und aus dieser Erneuerung folgen darauf die Früchte, d. i. die guten Werke.

2) Obgleich (wie Luther spricht) Glaube und Werke sich fein zusammenreimen und schließen, und keines ohne das andere sein kann: so ist es doch der Glaube allein, welcher den Segen ergreift ohne die Werke: und doch nimmer und zu keiner Zeit allein ist.

22. Noch beunruhigt mich das Eine Bedenken, dass nämlich Jacobus Kp. 2,22 versichert, der Mensch werde nicht gerecht durch den Glauben, sondern durch die Werke?

Dass Jacobus dem Paulus nicht widerstreitet, kann aus zwei Gründen dargetan werden. Denn erstens betrachtet Paulus den Glauben vor dem Angesicht Gottes (d. i. wie Gott ihn ansieht), wo er es allein ist, der das Verdienst Christi ergreift, und so von Gott zur Gerechtigkeit angerechnet wird. Jacobus (S. 84) aber untersucht, an welcher Sache und an welchem Zeichen der Mensch entweder bei sich selbst, oder bei andern Menschen, den wahren und lebendigen, ferner den toten und geheuchelten Glauben erkennen und unterscheiden könne? Und hier nennt Jacobus denjenigen einen toten Glauben (V. 20), dem nicht gute Werke und Früchte des Geistes folgen. Und deshalb leugnet er mit Recht, dass wir durch solchen Glauben, welcher ohne Werke, d. i. welcher tot ist, gerechtfertigt werden; ja welcher eigentlich kein

Glaube, sondern ein eitler Wahn und Heuchelei ist. S. Apolog. Art. 3. S. 208 ff.

23. Welches ist der andere Grund der Verschiedenheit zwischen Paulus und Jacobus?

Der andere Grund besteht darin, dass Paulus von der Rechtfertigung des Menschen vor Gott handelt, wo der Glaube allein, welcher Gottes Gnade und Christi Verdienst ergreift, Statt hat: Jacobus aber handelt von Menschen, die schon durch den Glauben gerechtfertigt sind, welche aber durch die guten Werke auf dieser Erde erkannt werden sollen.

Dreizehnter Artikel. - Von der ewigen Gnadenwahl.

1. Wie unterscheidet sich das ewige Vorherwissen Gottes von der ewigen Vorherbestimmung desselben?

Das Vorherwissen oder Vorhersehen Gottes, nach welchem Er Alles vorher sieht und vorherweiß, ehe es geschieht, erstreckt sich über alle Kreaturen, sowohl gute, als böse. Die ewige Wahl aber, oder Gottes Verordnung zur Seligkeit, gehet nicht zugleich über die Frommen und Bösen, sondern allein über die Kinder Gottes, die zum ewigen Leben erwählet und verordnet sind, ehe der Welt Grund gelegt ward, wie der Apostel spricht Ephes. 1,4: „Er hat uns erwählet in Christo, und verordnet zur Kindschaft durch Jesum Christum.“ Conc. Form. Erkl. Art. 11. S. 1094 f. vgl. Summ. Begr. Art. 11. S. 859. (S. 85)

2. Woher ist die gesunde Lehre von der ewigen Wahl Gottes zu nehmen?

Gewiss nicht aus einem geheimen, himmlischen und unerforschlichen Ratschluss Gottes; als wenn nichts mehr zu der ewigen Vorherbestimmung Gottes verlangt würde, als dass Gott vorhergesehen habe, welche und wie viele Menschen das Heil erlangen: und wer und wie Viele in Ewigkeit verloren gehen würden; oder, als wenn Gott eine militärische Musterung angestellt und gesagt hätte: dieser soll selig: jener aber verdammt werden: dieser soll bis zum Ende beständig im Glauben beharren: jener aber soll nicht beharren. Solche Gedanken erzeugen und bestärken im menschlichen Herzen

gewiss entweder Sicherheit und Unbußfertigkeit, oder Angst und Verzweiflung. S. Conc. Form. Erkl. Art. 11. S. 1096.

3. Wäre vielleicht das Urteil unserer Vernunft über die ewige Vorherbestimmung Gottes zu hören und zu befolgen?

In keinem Stücke: denn dieses flüstert der Art Gedanken ein: „Hat mich Gott erwählet zur Seligkeit, so kann ich nicht verdammet werden, ich tue, was ich wolle. Und wiederum: Bin ich nicht erwählet zum ewigen Leben, so hilfts nichts, was ich Gutes tue, es ist doch alles umsonst.“ Diese und ähnliche Gedanken führen uns in der Tat in ein epikurisch Leben, oder stürzen uns in Verzweiflung. Conc. Form. Summ. Bgr. Art. 11. S. 860.

4. Woher nun muss die gesunde Lehre von der ewigen Wahl Gottes genommen werden?

Aus dem offenbarten Wort Gottes: aber nicht aus dem Wort des Gesetzes, als welches Zorn wirket, Röm. 4,15; sondern nur aus dem Worte des Evangeliums, welches uns zu Christo führt, der jenes Buch des Lebens ist, in dem alle eingeschrieben sind, welche das ewige Heil erlangen, und welches den ganzen Vorsatz, Ratschluss, Willen und Verordnung Gottes, uns erklärt. Conc. Form. a. a. O. Erkl. Art. 11. S. 1100.

5. Was ist die ewige Vorherbestimmung Gottes?

Die Vorherbestimmung oder Wahl ist der von Ewigkeit gefasste Vorsatz und Beschluss des göttlichen Willens, nach welchem Gott aus bloßer Barmherzigkeit alle diejenigen in Christo zum ewigen Leben erwählet und zu retten beschlossen hat, welche wahr- (S. 86) haft an Christum glauben und in diesem Glauben bis zum Ende beharren: während alle übrigen, wegen des beharrlichen Unglaubens, der ewigen Verdammnis zugesprochen sind.

6. Damit ich diese Erklärung völliger verstehe, bitte ich, zu zeigen, was denn Gott in diesem ewigen Ratschluss und Vorsatz beschlossen hat?

Der Ratschluss oder Vorsatz der göttlichen Vorhersehung wird in acht verschiedenen Graden vollendet, nämlich 1) der Erlösung, 2) der Berufung, 3) der Bekehrung, 4) der Rechtfertigung, 5) der Heiligung, 6) der Erhaltung in allen Anfechtungen, 7) der Bestätigung bis ans Ende, 8) der Verherrlichung.

7. Was hat Gott über die Erlösung beschlossen?

Er hat beschlossen, dass das ganze menschliche Geschlecht wahrhaftig erlöst, und mit Gott durch Christum versöhnet würde. Conc. Form. Erkl. Art. 11. S. 1098.

8. Was hat Gott über die Berufung beschlossen?

„Dass das Verdienst und Wohltaten Christi durch sein Wort und Sakrament allen Menschen sollen vorgetragen, dargereicht und ausgeteilt werden.“ ebend.

9. Was über die Bekehrung?

„Dass er mit seinem h. Geist durch das Wort, wenn es gepredigt, gehört und betrachtet wird, in uns wolle kräftig und tätig sein, die Herzen zu wahrer Busse bekehren, und im rechten Glauben erhalten.“ ebend. S. 1099.

10. Was über die Rechtfertigung?

„Dass er alle die, so in wahrer Busse durch rechten Glauben Christum annehmen, gerecht machen, sie zu Gnaden, zur Kindschaft und Erbschaft des ewigen Lebens annehmen wolle.“ ebend.

11. Was hat Gott über die Heiligung beschlossen?

„Dass er, die also gerechtfertigt, heiligen wolle in wahrer Liebe, wie s. Paulus Eph. 1,4 sagt.“ ebend.

12. Was über die Erhaltung?

Gott hat in seinem ewigen Ratschluss beschlossen, „dass er die Gerechtfertigten in ihrer vielfachen und verschiedenen Schwach- (S. 87) heit wider Teufel, Welt und Fleisch schützen, und auf seinen Wegen regieren und führen, und wenn sie gefallen sind, wieder aufrichten wolle, damit sie im Kreuze und Versuchungen einen gewissen Trost empfangen, und zum Leben erhalten werden.“ ebend.

13. Was über die Bestätigung bis ans Ende?

„Es ist sein ewiger Beschluss, dass er in ihnen das gute Werk, so er angefangen hat, stärken, mehren, und sie bis ans Ende erhalten wolle, wo sie an Gottes Wort sich halten, mit innigem Gebet seine Hülfe anrufen, an Gottes Gnade bleiben, und die empfangenen Gaben treulich brauchen.“ ebend.

14. Was über die Verherrlichung?

„Dass er endlich dieselbigen, so er erwählet, berufen, und gerecht gemacht hat, auch im ewigen Leben ewig selig und herrlich machen wolle.“ ebend.

15. Aber vielleicht hat Gott dies nur im Allgemeinen beschlossen, ohne besondere Rücksicht auf die Auserwählten?

„Gott hat auf diese Weise nicht im Allgemeinen nur die Seligkeit der Seinen bereitet, sondern hat auch alle und jede Personen der Auserwählten (welche durch Christum sollen selig werden) barmherzig vorausgewusst, zur Seligkeit erwählet, auch verordnet, dass er sie (die Auserwählten) auf die Weise, wie jetzt gemeldet, durch seine Gnade, Gaben und Wirkung des ewigen Heiles teilhaftig machen, dasselbe helfen und befördern, sie selbst stärken und erhalten wolle.“ ebend. S. 1099 und 1100.

16. Gehören aber jene acht Erfordernisse alle zum Beschluss der Wahl?

Gewiss: „und es soll keines derselben ausgeschlossen noch unterlassen werden, wenn man redet von dem Fürsatz, Vorsehung, Wahl, und Verordnung Gottes zur Seligkeit.“ ebend. S. 1100.

17. Wolltest du wohl aus der heiligen Schrift beweisen, dass Gott des menschlichen Geschlechts sich also erbarmet habe, dass er will, dass alle gerettet werden?

Deutlich lehret das Evangelium, „dass Gott Alles beschlossen hat unter den Unglauben, auf dass er sich Aller erbarme.“ Röm. 11,32. (S. 88)

Und Christus sagt selbst Joh. 3,16: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“

Und Paulus sagt: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde, und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.“ 1 Timoth. 2,4.

Und Petrus: „Gott will nicht, dass Jemand verloren werde, sondern dass sich Jedermann zur Buße kehre.“ 2 Petr. 3,9. Vgl. Conc. Form. Summ. Begr. Art. 11. S. 860f. und Erkl. Art. 11. S. 1101.ff.

18. Hat denn Gott auch gewollt, dass alle Menschen auf gleiche Weise von seinem Sohne erlöset würden?

Ja, er hat es gewollt: Jesai. 53,6: „Der Herr warf unser aller Sünde auf ihn.“

Röm. 5,18. „Wie durch Eines Sünde die Verdammnis über alle Menschen gekommen ist, also ist auch durch Eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menschen gekommen.“

2 Korinth. 5,15. „Christus ist für alle gestorben.“

1 Timoth. 2,6. „Christus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung.“

1 Joh. 2,2. „Derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.“

„Deshalb ruft Christus zu ihm alle Sünder und verheißet ihnen Erquickung, und ist ihm Ernst, dass alle Menschen zu ihm kommen, und ihnen raten und helfen lassen sollen, denen er sich im Wort anbietet, und will, dass man es höre: verheißt dazu die Kraft und Wirkung des heiligen Geistes, göttlichen Beistand zur Beständigkeit im Glauben und ewige Seligkeit.“
Conc. Form. Summ. Begr. Art. 11. S. 859. 860.

19. Noch dies möchte ich, dass es bewiesen werde, nämlich dass Gott gesorgt habe, dass alle Menschen durch das Wort des Evangeliums zu Christo berufen würden?

Dies erhellet deutlich schon daraus, dass Christus befohlen hat, in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden zu predigen unter allen Völkern, Luc. 24,47. Conc. Form. Erkl. Art. 11 S. 1101; dass der Schall seines gepredigten Wortes ausgegangen ist in alle Lande, und an die Grenzen des (S. 89) Erdkreises. Ps. 19,5. Röm. 10,18; dass das Evangelium aller Kreatur, die unter dem Himmel, gepredigt ist, Koloss. 1,23. Conc. Form. a.a.O. S. 1104; dass er befohlen hat, alle Völker zu taufen, Marc. 16,15; dass er alle hat heißen trinken aus dem gesegneten Kelche, Matth. 26,27; dass er endlich verheißt hat, der heilige Geist werde mit dem gepredigten, gehörten und fleißig betrachteten Worte gegenwärtig und wirksam sein. S. 1109.

20. Ist's denn aber mit dieser allgemeinen Berufung Gott ein rechter Ernst?

Es sei fern, „dass wir solchen Beruf Gottes, so durch die Predigt des Wortes geschieht, sollten vor ein Spiegelfechten halten, sondern sollen gewisslich wissen, dass dadurch Gott seinen Willen, und zwar seinen ganz ernstesten Willen offenbaret, dass er in denen, die er durch das Wort des Evangeliums beruft, wirken wolle, dass sie erleuchtet, bekehret und selig werden mögen.“

Und zwar ist dieser Wille Gottes so sehr ernst, dass er sogar mit Tränen der Unbußfertigkeit derer, welche verloren gehen, nachgeheth, und feierlich bezeugt, dass er den Tod der Sterbenden nicht will, sondern dass er sie habe sammeln wollen, wie eine Henne ihre Jungen sammelt. Ezech. 18,23 und Kap. 33,11. Matth. 23,37. Luc. 19,4. Conc. Form. Erkl. Art. 11. S. 1102.

21. Ist die ewige Wahl Gottes eben so allgemein, als die Barmherzigkeit Gottes, die Erlösung, und die Berufung allgemein ist?

Nein. Denn hier hat jenes Wort Christi Statt: Viele sind berufen, wenige auserwählt. „Und hat's die Meinung in keinem Wege, dass auch diejenigen die Auserwählten sein sollten, wenn sie gleich das Wort Gottes verachten, von sich stoßen, lästern und verfolgen: oder, wenn sie es hören, ihre Herzen verstocken: dem heiligen Geist widerstreben: ohne Busse in Sünden verharren: und an Christum nicht wahrhaftig glauben.“ Conc. Form. Erkl. Art. 11. S. 1104 und 1105.

22. Aber wieso?

Weil, „wie Gott in seinem ewigen Rath verordnet hat, dass der heilige Geist die Auserwählten durchs Wort berufen, erleuchten und bekehren, und dass er alle die, so durch rechten Glauben Christum annehmen, gerecht und selig machen wolle: Also hat er auch in seinem (ewigen) Rath beschlossen, dass er diejenigen, so durchs Wort berufen werden, wenn sie das Wort von sich stoßen, und dem heiligen Geist (der in ihnen durchs Wort kräftig sein (S. 90) und wirken will) widerstreben und darin verharren, verstocken und verdammen wolle.“ Ebd.

23. Somit ist also die Ursache dieser Sonderung nicht in Gott?

Ganz recht. Denn dass viele berufen, wenige aber auserwählet sind, kommt nicht daher, dass es mit Gottes Beruf, so durchs Wort geschieht, die Meinung haben sollte, als wollte Gott nicht, dass alle durch dasselbe bekehret und selig gemacht würden. Denn das hieße: Gott widersprechende Willensmeinungen andichten; als wenn der, welcher die ewige Wahrheit ist, sich selbst zuwider wäre, oder etwas Anderes spräche, Anderes aber im Herzen meinte, so doch Gott solche Untugend auch an Menschen strafet. Ja, auf diese Weise wird sogar der Grund unseres Glaubens umgestürzt, welcher sich allein auf das Wort Gottes stützt, und uns aus demselben über den Wil-

len Gottes, im Bezug auf unser Heil, Gewissheit gibt. Conc. Form. Erkl. Art. 11. S.1104. vgl. Summ. Begr. Art. 11. S. 861.

24. Was ist daher die Ursache, dass die ewige Wahl Gottes nicht eine allgemeine, sondern eine teilweise ist?

Die Ursache ist die Gottlosigkeit und Hartnäckigkeit der Menschen selbst. „Denn wenig nehmen das Wort Gottes mit Ernst an, und folgen ihm aufrichtig; der größte Haufe verachtet das Wort, und will zu der königlichen Hochzeit nicht kommen. Viele nehmen zwar das Wort Gottes anfangs mit großer Freude an, aber darnach fallen sie wieder ab, und kehren sich wiederum, und zwar mutwillig, von dem heiligen Gesetz Gottes ab.“ Ebend. S. 1106.

25. In wem ist die Erwählung geschehen?

Allein in Christo. Eph. 1,4. „Gott hat uns erwählet in Christo, ehe der Welt Grund gelegt war“ Und V. 6: „Gott hat uns sich angenehm gemacht durch den Geliebten.“

„Also weiset die ganze heilige Dreifaltigkeit, Gott Vater, Sohn und heil. Geist, alle Menschen auf Christum, als auf das Buch des Lebens, in dem sie des Vaters ewige Wahl suchen sollen.“ Weshalb Christus selbst spricht: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.“ Joh. 14,6. Und: „Ich bin die Thür, so jemand durch mich eingehet, der wird selig werden.“ Joh. 10,9. Conc. Form. Erklär. Art. 11. S. 1113. vgl. Summ. Begr. Art. 11. S. 861. (S. 91)

26. Gut; Christus aber ist der Erlöser aller Menschen: Wenn nun die Erwählung in Christo geschehen ist, so sind alle Menschen in Christo erwählet, und folglich ist eine allgemeine Erwählung festzusetzen?

Christus wird in dem Ratschlusse der Wahl nicht nur als ein allgemeiner Mittler betrachtet, sondern auch sofern er von den Menschen im Glauben wirklich ergriffen wird. Denn er verkündigt den Willen des himmlischen Vaters und unsere Erwählung zum ewigen Leben selbst mit diesen Worten: Tut Buße und glaubet dem Evangelium. Marc. 1,15.

Und an einem andern Orte: „Das ist der Wille des, der mich gesandt hat, dass, wer den Sohn sieht, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben.“ Joh. 6,40.

Und anderswo: „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingebornen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ S. Conc. Form. Erkl. Art. 11. S. 1113.

27. Also behauptest du, dass Gott die Menschen mit Rücksicht auf den vorhergesehenen Glauben erwählet habe?

Warum sollte ich es nicht, da doch die heilige Schrift dasselbe aufs deutlichste behauptet? Wenigstens versichert der Apostel Epes. 1,5: „Dass Gott uns verordnet hat zur Kindschaft gegen ihn selbst.“ Nun aber „gibt Christus nicht denen, welche von dem Geblüt, oder von dem Willen des Fleisches, oder von dem Willen eines Mannes, sondern denen, die von Gott geboren sind, das ist (nach der Erklärung Johannis), die an seinen Namen glauben, Macht, Kinder Gottes zu werden.“ Joh. 1,12.

Daher sagt der Erlöser, Joh. 17,20., indem er die Auserwählten beschreibt: „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, so durch ihr Wort an mich glauben werden.“

2 Thessal. 2,13. „Gott hat euch erwählet vom Anfang zur Seligkeit, in der Heiligung des Geistes, und im Glauben der Wahrheit.“

1 Timoth. 1,16 nennt der Apostel diejenigen Auserwählte, welche glauben werden an Christum zum ewigen Leben.

Jacob 2,5. „Hat Gott nicht erwählet die Armen auf dieser Welt, die am Glauben reich sind?“ (S. 92)

Und deshalb fügt auch die Concordien-Formel im Auszug (Art. 11. S. 861) deutlich hinzu: „dass Gott in seinem ewigen Rat beschlossen hat, dass er außerhalb denen, so seinen Sohn Christum erkennen, und wahrhaftig an ihn glauben, Niemand wolle selig machen.“

28. Aber Gott scheint Ursache zu sein, dass nicht alle glauben; denn er schenkt nicht allen den Glauben?

Es sei fern von uns, zu behaupten, dass Gott irgend einem Menschen entweder den Glauben, oder, als Folge davon, die Seligkeit nicht gönne. Nein, die Gottlosen selbst sind Ursache ihres Verderbens und tragen die Schuld: weil sie das Wort nicht mit der Aufmerksamkeit, oder dem Vorsatze gehört haben, dass sie dasselbe mit Ernst, oder mit Begierde lernten: sondern dass sie es verachteten, lästerten und schändeten, und dem heiligen Geist, welcher

durch das Wort in ihnen wirken wollte, widerstanden. Conc. Form. Erklär. Art. 11. S. 1117.

29. Du hast oben unter die Merkmale der Auserwählten auch die Beharrlichkeit gestellt: ich möchte daher wissen, ob die Auserwählten über ihre Beharrlichkeit im Glauben gewiss sein können?

Sie können deren ganz gewiss sein; denn erstlich wissen sie, dass ihre Erwählung und Seligkeit einzig und allein in Christo gegründet ist, den auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen können.

S. Conc. Form. Erkl. Art. 11. S. 1107.

„Es gibt auch also diese Lehre den schönen herrlichen Trost, dass Gott eines jeden Christen Bekehrung, Gerechtigkeit und Seligkeit so hoch ihm angelegen sein lassen, und es so treulich damit gemeint, dass er, ehe der Welt Grund gelegt, darüber Rath gehalten, und in seinem Fürsatz verordnet hat, wie er mich dazu bringen, und darinnen erhalten wolle. Item, dass er meine Seligkeit so wohl und gewiss habe verwahren wollen, weil sie durch Schwachheit und Bosheit unsers Fleisches aus unsern Händen leichtlich könnte verloren, oder durch List und Gewalt des Teufels und der Welt daraus gerissen und genommen werden, dass er dieselbige in seinem ewigen Vorsatz, welcher nicht fehlen oder umgestoßen werden kann, verordnet, und in die allmächtige Hand unseres Heilandes Jesu Christi, daraus uns niemand reißen kann, zu bewahren gelegt hat. Joh. 10,28. Daher auch Paulus sagt, Röm. 8,29ff.: „Weil wir nach dem Fürsatz Gottes berufen sind, wer will uns denn scheiden von der Liebe Gottes in Christo?“ Vgl. Summ. Begr. Art. 11. S. 859. (S. 93)

Zweitens wohnt der heilige Geist in den Auserwählten, als in seinem Tempel; und ist in ihnen nicht müßig, sondern treibet sie an zum Gehorsam gegen die Gebote Gottes: ja er gibt ihnen Zeugnis, dass sie Gottes Kinder sind. S. Conc. Form. Erkl. Art 11. S. 1115.

Drittens wissen sie gewiss, dass Gott, wenn sie ihn anrufen, sie erhöret; Luc. 11,13: „So denn ihr, die ihr arg seid, könnet euern Kindern gute Gaben geben, wie viel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, die ihn bitten?“ Conc. Form. a.a.O. S. 1114.

30. So können also die Auserwählten nicht aus der Gnade Gottes fallen?

Wohl können sie es, doch so, dass sie durch wahre Buße und Glauben sich durch die Kraft des heiligen Geistes wiederum zu Gott bekehren, und zum Leben wieder kommen. Denn wenn sie nicht zurückkehrten, so wären sie nicht in der Zahl der Erwählten, sondern gehörten nur zu denen, welche eine Zeit glauben, aber in den Tagen der Verfolgung abfallen und verdammt werden.

Conc. Form. Erkl. Art. 11. S. 1115.

„Und weil unsere Wahl zum ewigen Leben nicht auf unsere Frömmigkeit oder Tugend, sondern allein auf Christus Verdienst und gnädigen Willen seines Vaters gegründet ist, der sich selbst nicht verleugnen kann, weil er in seinem Willen und Wesen unwandelbar ist; derhalben, wenn seine Kinder aus dem Gehorsam treten und straucheln, lässt er sie durchs Wort wieder zur Buße rufen, und will der heilige Geist dadurch in ihnen zur Bekehrung kräftig sein, und wenn sie in wahrer Buße, durch rechten Glauben sich wieder zu ihm bekehren, will er das, alte Vaterherz immer erzeugen, allen denen, die sich ob seinem Wort fürchten, und von Herzen wieder zu ihm bekehren, wie geschrieben stehet Jerem. 3,1: „Wenn sich ein Mann von seinem Weibe scheiden lässt, und sie zeucht von ihm, und nimmt einen andern Mann, darf er sie auch wieder annehmen? Ist's nicht also, dass das Land verunreiniget würde? Du aber hast mit viel Buhlern gehurt, doch komm wieder zu mir, spricht der Herr.“

31. Ist die Zahl der Erwählten bestimmt?

Ja, was das Vorherwissen, oder vielmehr die Allwissenheit Gottes anlanget, nicht aber rücksichtlich eines absoluten Ratschlusses. Denn „es ist kein Zweifel, dass Gott gar wohl und aufs allergewisseste vor der Zeit der Welt zuvor ersehen habe, und noch wisse, welche von denen, so berufen werden, an Christum glauben, (S. 94) oder nicht glauben; Item, welche von den Bekehrten beständig, welche nicht beständig bleiben werden, welche nach dem Fall wiederkehren, welche in Verstockung fallen werden. Daher ist die Zahl sowohl derer, welche gerettet, als derer, welche verdammt werden, Gott ohne allen Zweifel bewusst und bekannt.“ Conc. Form. Erkl. Art. 11. S. 1109 f.

Vierzehnter Artikel. - Von den guten Werken.

1. Will Gott, dass die Gläubigen in guten Werken wandeln?

Darüber ist gar kein Streit, dass alle Menschen, vorzüglich aber diejenigen, welche durch den heiligen Geist wiedergeboren und erneuert sind, gute Werke zu tun schuldig sind.

Matth. 5,16. „Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure gute Werke sehen.“

2 Korinth. 9,8. „Dass ihr reich seid zu allerlei guten Werken.“

1 Thessal. 4,7. „Gott hat uns nicht berufen zur Unreinigkeit, sondern zur Heiligung.“

Ephes. 2,10. „Wir sind sein Werk, geschaffen in Christo zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, dass wir darinnen wandeln sollen.“

Und wie es unmöglich ist, dass ein guter Baum schlechte Früchte trage, Matth. 7,18., ebenso ist es unmöglich, dass ein durch den Glauben Gerechtfertigter der guten Werke ermangele.

Conc. Form. Summ. Begr. Art. 4. S. 827.

„Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass alle Menschen, sonderlich aber, die durch den heiligen Geist wiedergeboren und erneuert, schuldig sein, gute Werke zu tun.“

Erkl. Art. 4. S. 966.

„Erstlich ist in diesem Artikel von folgenden Punkten unter den Unsern kein Streit, als, dass Gottes Wille, Ordnung und Befehl sei, dass die Gläubigen in guten Werken wandeln sollen.“ S. Augsb. Conf. Art. 6 und 20. (S. 95)

Was sind gute Werke?

Gute Werke sind die inneren und äußeren Handlungen, welche von Gott geboten, und in den heiligen zehn Geboten zusammengefasst sind, und welche von den Wiedergeborenen im Glauben durch den heiligen Geist geschehen,

zur Verherrlichung Gottes, und um unsern Gehorsam sowohl, als unsere Dankbarkeit gegen Gott darzulegen.

3. Also behauptest du, dass keine Werke wahrhaft gut sind, außer die, welche von Gott selbst geboten sind?

Gewiss; denn das sind keine wahrhaft gute Werke, „die ihm ein jeder, aus guter Meinung, selbst erdenket, oder, die nach Menschen-Satzung geschehen, sondern die Gott selber in seinem Wort vorgeschrieben und befohlen hat.“ Conc. Form. Erkl. Art. 4. S. 966.

5 Mos. 12,8.32. „Ihr sollt derer keines tun, das wir heute allhier tun, ein jeglicher, was ihm recht dünket. Sondern alles, was Ich euch gebiete, das sollt ihr halten, dass ihr darnach tut. Ihr sollt nichts dazu tun, noch davon tun.“

4. Wie geschehen wahrhaft gute Werke?

„Rechtschaffene gute Werke geschehen nicht aus eigenen natürlichen Kräften, sondern also, wenn die Person durch den Glauben mit Gott versöhnet, und durch den heiligen Geist erneuert, oder, wie Paulus redet (Eph. 2,10), in Christo Jesu neu geschaffen wird zu guten Werken.“ Conc. Form. a. a. O.

5. Gefallen denn, und warum gefallen die guten Werke Gott?

Die guten Werke gefallen Gott und sind ihm angenehm wegen unseres Herrn Jesu Christi, der im Glauben ergriffen wird: welcher Glaube macht, dass die Person Gott angenehm und wohlgefällig ist. Conc. Form. a. a. O. Apol. Art. 3. S. 193 f.

6. Also gefallen die guten Werke der Heiden Gott nicht?

„Die Werke, so zu Erfüllung äußerlicher Zucht gehören, welche auch von den Ungläubigen und Unbekehrten geschehen, obwohl vor der Welt dieselben löblich, darzu auch von Gott in dieser Welt mit zeitlichen Gütern belohnet werden: jedoch weil sie nicht aus rechtem Glauben gehen, sind sie vor Gott Sünde, das ist, mit Sünden beflecket, und werden vor Gott für Sünde und unrein gehalten, weil die Person mit Gott nicht versöhnet ist: denn ein böser Baum kann nicht gute Früchte bringen. Und: Was nicht aus dem (S. 96) Glauben geht, das ist Sünde. Röm.14,23.“ S. Conc. Form. Art. 4. S. 966 und 967.

7. Aus welchen Ursachen müssen die guten Werke geschehen?

Die guten Werke müssen geschehen: 1) Wegen des Befehles Gottes. 2) Wegen der Übung des Glaubens. 3) Um des Bekenntnisses willen. 4) Wegen des Dankes. 5) Wegen der Belohnungen, welche ihnen aus Gnaden verheißen und zugesagt sind.

Apolog. Art. 3. „Denn gute Werke müssen geschehen, wegen des Befehles Gottes, ferner den Glauben zu üben, wegen des Bekenntnisses und des Dankes. Aus diesen Ursachen müssen die guten Werke notwendig geschehen, welche, obgleich sie im noch nicht völlig erneuerten Fleische geschehen, das die Bewegungen des heil. Geistes aufhält und etwas von seiner Unreinigkeit ansprützt: doch wegen des Glaubens heilige, göttliche Werke sind, Opfer und Staatsregierung Christi, welcher sein Reich vor dieser Welt zeigt. Denn in denselben heiligt er die Herzen, und treibt den Teufel zurück, und setzt, damit er das Evangelium unter den Menschen erhalte, dem Reiche des Teufels das Bekenntnis der Heiligen entgegen, und offenbart in unsrer Schwachheit seine Macht.“

Anmerk. Diese Stelle der Apologie ist aus dem latein. Grundtext ganz wörtlich übersetzt, weil sie im deutschen Original nur mehr den Sinn wiedergebend, als wortgetreu übertragen ist, und deshalb zur Erhärtung unserer Frage nicht geeignet war. Sie steht in der Leipziger Ausgabe S. 193 ff.

8. Sind diese Belohnungen der guten Werke eben die Gnade selbst, durch welche wir gerechtfertigt werden?

Nein: denn die Gnade Gottes, Vergebung der Sünden, Rechtfertigung und ewiges Leben erlangen wir nur durch den Glauben, nicht durch unsere Verdienste. Richtig werden daher die Belohnungen der guten Werke erklärt teils durch leibliche Güter dieses Lebens, teils durch die Stufen der Herrlichkeit im ewigen Leben. Doch diese Belohnungen selbst hängen nicht von dem Verdienste unserer Werke ab, sondern einzig und allein von der Gnade Gottes, welcher sie zugesagt hat.

9. Können wir denn durch gute Werke unsere Rechtfertigung und das ewige Leben verdienen?

Nicht im geringsten. „Denn wir empfangen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit allein durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht, Luc. 17,10: „So ihr dies alles (S. 97) getan habt, sollt ihr sprechen, wir sind untüchtige Knechte.“ Augsb. Conf. Art. 6. S. 42.

Dann verdunkelt die Meinung von dem Verdienst der guten Werke den Ruhm Christi, weil die Menschen diese ihre Werke Gott vorstellen als den Preis und die Versöhnung.

Augsb. Conf. Art. 20. S. 51.

„Wer nun vermeint, solches durch Werke auszurichten, und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum, und sucht einen eignen Weg zu Gott wider das Evangelium.“

Drittens: „erschrockene Gewissen finden nicht Frieden in solchen Werken; sondern indem sie in wahrem Schrecken stets eines auf das andere häufen, verzweifeln sie endlich, weil sie kein Werk finden, das rein genug sei; so dass das Gesetz dieselben stets anklaget und verdammet.“ Apolog. Art. 3. vgl. Augsb. Conf. Art. 20. S. 52.

Viertens: diejenigen, welche auf ihre Werke vertrauen, erlangen niemals die Erkenntnis Gottes, sondern erzürnt fliehen sie vielmehr den zürnenden und strafenden Gott: und meinen auch nie, dass sie erhört werden: Aber der Glaube zeigt, dass Gott wegen des Sohnes umsonst vergebe und erhöere.

Endlich widerstreitet es der heiligen Schrift, welche bezeugt, dass wir ohne Werke, allein durch den Glauben gerecht und selig werden, wie im vorigen Artikel gezeigt ist. Apolog. Art. 3.

10. Sind die guten Werke notwendig, oder freiwillig?

Dass die guten Werke notwendig sind, nicht zwar zur Seligkeit, sondern aus andern Ursachen, geht aus dem schon Gesagten deutlich genug hervor.

Denn sie werden von den Gläubigen verlangt als Früchte des Glaubens: und der Glaube ohne die Liebe ist tot, obgleich die Liebe nicht die Ursache unserer Seligkeit ist. Conc. Form. Art.4. S.964 ff. Augsb. Conf. Art. 20.

11. Dies scheint zu widerstreiten mit der Freiheit der Kinder Gottes, als deren Werke nicht notwendig, sondern freiwillig sind?

Diese zwei streiten durchaus nicht wider einander, was völlig klar wird, sobald man eine doppelte Unterscheidung beobachtet. Denn erstens wird das Wort „notwendig“ in dem Sinne gebraucht, dass es eine unumgängliche Notwendigkeit oder einen Zwang bedeutet. Zweitens wird das Wort „notwendig“ in einem bedingten Sinne gebraucht, so dass man darunter einen schuldigen Gehorsam versteht, der geleistet wird wegen Gottes Ordnung,

(S. 98) Befehls und Willens. Im ersteren Sinne hebt die Notwendigkeit alle Freiheit zu handeln auf: im letzteren aber ist sie der Freiheit untergeordnet. Conc. Form. Summ. Begr. Art. 4. Anf. Erkl. Art. 4. Anf.

12. Welche ist die andere Unterscheidung?

Diese betrifft das Wort frei, oder Freiheit, welches entweder eigentlich, oder uneigentlich gebraucht wird. In seinem eigentlichen Sinne genommen, wird es der sklavischen Notwendigkeit und dem Zwange entgegengesetzt: uneigentlich genommen aber wird es der Ordnung, dem Befehl und der Pflicht des Gesetzes gegenüber gestellt; denn das Gesetz ist der Freiheit nicht geradezu entgegengesetzt, sondern sie sind einander untergeordnet.

13. Eigene nun diese Unterscheidungen zu der vorliegenden Frage, und zeige: Ob die guten Werke notwendig sind oder frei?

Wenn jene Unterscheidungen beobachtet werden, so ist klar, dass die guten Werke der Wiedergeborenen sowohl freiwillige, als auch notwendige sind. Notwendige sind sie aber nicht aus Notwendigkeit des Zwanges: sondern nur aus der Notwendigkeit des Befehls, oder jenes schuldigen Gehorsams, welchen die Rechtgläubigen, so viel sie wiedergeboren, nicht aus Zwang oder Treiben des Gesetzes, sondern aus freiwilligem Geiste leisten, weil sie nicht mehr unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade sind.“ Conc. Form. Summ. Begr. Art. 4. S. 827.

Wiederum sind dieselbigen Werke frei, das Wort Freiheit eigentlich genommen, sofern nämlich die Wiedergeborenen mit freiwilligem Geiste wirken: nicht aber sind sie auf solche Weise frei, „als ob es in des wiedergeborenen Menschen Willkür stehe, Gutes zu tun oder zu lassen, wenn er wolle, und gleichwohl den Glauben behalten möge, wenn er in Sünden vorsätzlich verharret.“ Ebend. S. 828.

14. Wenn die guten Werke notwendig, sind sie dann zur Seligkeit notwendig?

In den vorigen Jahren, bald nach dem Tode unseres sel. Luthers, gab es Einige, welche diese Redensarten gebrauchten: „Gute Werke sind nötig zur Seligkeit; Es ist unmöglich, ohne gute Werke selig zu werden; Es ist niemals jemand ohne gute Werke selig worden.“ Aber aus gewissen und wichtigen Gründen sind diese Sätze, als solche, die von der Form der gesunden Worte abweichen, von den Rechtgläubigen gemissbilligt und ver- (S. 99)

worfen worden. S. Conc. Form. Summ. Begr. Art. 4. S. 825. – Erkl. Art 4. S. 964.

15. Nenne diese Gründe?

1) Diese Redensarten streiten schlechthin wider die Lehre von den ausschließenden Partikeln, d. i. den Worten, mit welchen Sct. Paulus unsere Werke und Verdienst aus dem Artikel der Rechtfertigung ausschließt. Denn der heil. Paulus schließt unsere Werke und Verdienste von jenem Artikel völlig aus, und schreibt Alles der alleinigen Gnade und Barmherzigkeit Gottes und dem Verdienste Christi zu, versichernd, dass der Seligkeit nur der Mensch teilhaftig werde, dem Gott die Gerechtigkeit zurechnet ohne Werke. Röm. 4,6.

2) Diese Sätze nehmen den angefochtenen und betrübten Gewissen den wahren Trost des Evangelii, und geben Ursach zum Zweifel an der Gnade Gottes.

3) Diese Redensarten stärken die Vermessenheit und den falschen Wahn eigener Gerechtigkeit, nebst dem Vertrauen auf eigene Würdigkeit. S. Conc. Form. Erkl. Art. 4. S. 971 ff.

4) Sie sind aus der Formel des Interim hervorgegangen, und haben daher offenbare Feinde der Wahrheit zu Urhebern. S. 973.

5) Der sel. Luther hat diese Sätze an den falschen Aposteln, welche die Galater in Irrtum führten, an den Papisten, Anabaptisten und endlich an einigen andern verworfen und verdammt. S. 972.

16. Erhalten denn die guten Werke nicht den Glauben, die Gerechtigkeit und die Seligkeit?

Nein. „Denn der Glaube ergreift die Gerechtigkeit und Seligkeit nicht also, dass er darnach sein Amt den Werken übergebe, dass dieselbigen hinfürder den Glauben, die Gerechtigkeit und Seligkeit erhalten müssen: sondern der Glaube ist das eigentliche einige Mittel, dadurch Gerechtigkeit und Seligkeit nicht allein empfangen, sondern auch erhalten wird.“

Conc. Form. Erklär. Art. 4. S. 974 f. – Summ. Begr. Art. 4. S. 628.

X. „Wir glauben, lehren und bekennen auch, dass den Glauben und die Seligkeit in uns nicht die Werke, sondern allein der Geist Gottes die Seligkeit

durch den Glauben erhalte, dass Gegenwärtigkeit und Inwohnung die guten Werke Zeugen sein.“

17. Lieber, beweise solches aus der heil. Schrift?

„Der heil. Paulus gibt Röm. 5,1 und 2 dem Glauben nicht allein den Eingang zur Gnaden, sondern auch, dass wir in (S. 100) der Gnaden stehen, und uns rühmen der zukünftigen Herrlichkeit; das ist, Anfang, Mittel und Ende gibt er alles dem Glauben allein, indem er sagt: „Nun wir denn gerecht geworden durch den Glauben; so haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes. Ebend. S. 975.

Röm. 11,20. „Sie sind zerbrochen um ihres Unglaubens willen; du stehst aber durch den Glauben.“

Kol. 1,22.23. „Auf dass er euch darstellte heilig und unsträflich, und ohne Tadel vor ihm selbst, so ihr anders bleibet im Glauben gegründet und fest.“

1 Petr. 1,5. „Euch, die ihr aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret werdet zur Seligkeit.“

18. Wenn die guten Werke zur Seligkeit nicht notwendig sind, so werden sie schädlich und verderblich zur Seligkeit sein?

„Wenn jemand die guten Werke in den Artikel der Rechtfertigung ziehen, seine Gerechtigkeit oder das Vertrauen der Seligkeit darauf setzen, damit die Gnade Gottes verdienen, und dadurch selig werden wollte: hierauf saget Paulus selbst, dass einem solchen Menschen seine Werke nicht allein unnützlich und hinderlich, sondern auch schädlich sein.“ Conc. Form. a. a. O. S. 976.

Phil. 3,7.8. „Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden gegen der überschwenglichen Erkenntnis Jesu Christi, meines Herrn, um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf dass ich Christum gewinne.“

19. Auf diese Weise wären die guten Werke an sich schädlich und verderblich?

Du schließt schlecht von dem Zufälligen auf das, was an sich ist. Denn durch das Zufällige geschieht es, dass die guten Werke schädlich sind: sofern nämlich ein falsches Vertrauen gegen das ausdrückliche Wort Gottes auf sie gesetzt wird. Doch deshalb ist es nicht erlaubt, einfach und nackt zu behaupten: gute Werke sind den Gläubigen zu oder an ihrer Seligkeit schädlich. Denn diese Redensart, also bloß gesetzt, ist falsch und ärgerlich, dadurch Zucht und Ehrbarkeit geschwächt, das rohe, wilde, sichere, epikurische Leben eingeführt und gestärkt wird. Concord. Form. a. a. O. S. 976 ff. (S. 101)

Fünfzehnter Artikel. - Von der Buße und der Beichte.

1. Können die, welche nach der Taufe gefallen sind, von neuem in die Gnade bei Gott zurückkehren?

Schon vor Zeiten leugneten die Novatianer, dass die nach der Taufe Gefallenen zur Gnade zurückkehren könnten. Von solchen nun geht unsere Kirche ab, und lehrt: „dass diejenigen, so nach der Taufe gesündigt haben, zu aller Zeit, so sie zur Buße kommen mögen, Vergebung der Sünde erlangen, und ihnen die Absolution von der Kirchen nicht soll geweigert werden.“ Augsb. Conf. Art. 12. S. 44.

2. Lehrt denn die heilige Schrift ebenso?

Ja; denn dies ist das eigentlichste Ziel des Evangeliums, dass es den Reuigen die Gnade Gottes und gnädige Vergebung der Sünde verkündige, und dies nicht einmal nur, sondern so oft ein armer Sünder Buße tut und seine Sünden herzlich bereuet. So spricht der Herr Ezech. 18,30.32: „Bekehret euch von aller eurer Übertretung, auf dass ihr nicht fallen müsset um der Missetat willen. Denn ich habe keinen Gefallen am Tode des Sterbenden. Darum bekehret euch, so werdet ihr leben!“

So vertraut Christus Matth. 18,18 den Aposteln und Kirchendienern den Löseschlüssel an, indem er spricht: „Welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen. Welchen aber usw.“ Also nicht nur den noch nicht Wiedergeborenen, sondern auch denen, die nach der Taufe gefallen sind. So haben auch Petrus, der über die Verleugnung Christi, und Thomas, der über seinen Unglauben Reue und Leid hatte, Gnade und Vergebung der Sünden erlangt.

3. Was ist die Buße?

Die Buße oder Bekehrung zu Gott ist die Zerknirschung des Herzens über unsere Sünde: und das Vertrauen, welches sich um Christi willen die Vergebung der Sünden, Versöhnung, Rechtfertigung und Lebendigmachung gewiss verspricht, verbunden mit dem festen Vorsatz, einen neuen Gehorsam anzufangen. Melanchth.

4. Wie viel sind Stücke der Buße?

Zwei: nämlich Reue und Leid über die Sünde, und der Glaube. Ebd. (S. 102)

5. Gehört denn der neue Gehorsam nicht auch zu den Teilen der Buße?

Der neue Gehorsam oder die guten Werke folgen auf wahre Reue und Leid und den Glauben. Daher machen sie nicht einen Teil der Buße aus, sondern sind vielmehr deren Frucht und Wirkung. Ebd.

6. Was verstehst du unter Zerknirschung oder Reue und Leid?

„Wir sagen, dass Contritio oder rechte Reue das sei, wenn das Gewissen erschreckt wird, und seine Sünde und den großen Zorn Gottes über die Sünde, anhebet zu fühlen, und ist ihm leid, dass es gesündigt hat.“ Apolog. Art. 5. S. 276.

7. Kannst du dies aus der heil. Schrift beweisen?

Ja; denn von diesen Schrecken des Gewissens spricht die heilige Schrift, Ps. 38,5: „Meine Sünden gehen über mein Haupt; wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer geworden.“ Ps. 6,3: „Heile mich, Herr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken.“ Und Hiskias Jes. 38,13: „Er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe.“

8. Was verstehst du unter dem Glauben?

Nichts Anderes, als das feste Vertrauen, dass uns durch und wegen des Verdienstes Christi, umsonst, ohne irgend unser Verdienst alle unsere Sünden vergeben werden.

9. Woher kann und soll die wahre Reue genommen werden?

Dies erhellet aus dem vorigen Artikel: nämlich allein aus dem Gesetz, dessen Summe und Amt es ist, die Sünden zu strafen. „Denn durch das Gesetz

kommt Erkenntnis der Sünde,“ Röm. 3,20; „das Gesetz richtet Zorn an,“ Röm. 4,15; „und ich erkannte die Sünde nicht, ohne durch das Gesetz,“ Röm. 7,7. – Apolog. a. a. O. S. 277.

10. Verdient die Reue etwas?

Die Katholischen zwar behaupten, dass die Menschen durch solche Schmerzen und Schrecken Gnade verdienen, sofern sie Gott dabei lieben. Aber dies ist falsch und irrig: denn wie sollen die Menschen in so großen Schrecken Gott lieben, wenn sie den schrecklichen und unaussprechlichen Zorn Gottes fühlen. Ferner fehlt so viel daran, dass sie Gnade verdienen, dass sie vielmehr, wenn sie (S. 103) allein sind und bleiben, den Menschen zur Verzweiflung bringen, wie die Geschichten des Saul und Judas bezeugen.

11. Was wird daher zu dieser Reue mehr erfordert, wenn sie heilsam sein soll?

Das andere Stück der Buße wird erfordert, nämlich der Glaube an Christum. „Denn es muss in solchen Schrecken das Evangelium von Christo vorgehalten werden, in welchem verheißen ist Vergebung der Sünde, aus Gnaden, durch Christum.“ Apol. a. a. O. S. 278.

Daher müssen die so zerschlagenen Herzen glauben, dass ihnen um Christi willen die Sünden aus Gnaden vergeben werden. Dieser Glaube richtet die Zerknirschten auf, stärkt und belebt sie, nach dem Wort: „So wir nun durch den Glauben gerechtfertigt sind, haben wir Friede mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christ.“ Röm. 5,1. Dieser Glaube erlangt die Vergebung der Sünden: dieser Glaube rechtfertigt vor Gott.

12. Welche und wie viele Stücke ihrer Buße stellen die Katholischen auf?

Diese drei: Reue des Herzens, Bekenntnis des Mundes, und Genugtuung durch Werke: mit solcher Vertröstung und Zusage: Wo der Mensch recht reuet, beichtet, genügtät, so habe er damit Vergebung verdient, und die Sünde für Gott bezahlet. Schmalk. Art. Th. 3. Art. 3. S. 525.

13. Was hältst du von diesen drei Stücken?

Ich meine, dass sie, so wie sie wenigstens von den Katholischen erklärt werden, keinen Grund in heiliger Schrift haben, und dass es unmöglich, ja

gottlos ist, sie zu beobachten.

14. Was für eine Reue fordern also die Katholischen?

Erstens eine solche, welche nicht nur im Allgemeinen über alle Sünden, sondern welche auch im Besondern über jede einzelne Sünde Leid trage, und zwar so, dass der Mensch für jede Sünde, über welche er keine Reue empfindet, auch keine Vergebung bekommt. Zweitens dichten sie, dass, wenn jemand eine solche Reue nicht haben könne, er wenigstens die attritio haben müsse, das ist die halbe Reue, oder den Anfang der Reue.

Endlich, wenn jemand sagt, dass er solche Reue nicht haben könne, so fragen sie, ob er sich dieselbe nicht wünsche? Wenn er antwortet, dass er sie wünsche, so nehmen sie es für Reue an, (S. 104) und vergeben ihm die Sünden wegen dieses seines guten Werkes. Ebend. S. 526.

15. Was hältst du aber von dieser katholischen Reue?

Ich halte dafür, dass solche Reue sei ein gemachter und gedichteter Gedanke aus eigenen Kräften, ohne Glaube, ohne Erkenntnis Christi, das ist, lauter Heuchelei, welche der Sünden Lust nicht töten kann. Ebend. S. 526 f.

16. Was für ein Bekenntnis des Mundes erfordern die Katholischen?

Einst wurde und wird noch jetzt von den Katholischen eine solche Beichte verlangt: „Ein jeglicher musste alle seine Sünden erzählen: welche er aber vergessen hatte, wurden ihm sofern vergeben, wenn sie ihm würden einfallen, dass er sie noch musste beichten.“ Ebend. S. 527.

17. Vermisest du bei dieser Beichte etwas?

Ja; denn erstens war sie unmöglich. Denn wer kann sich aller Sünden, die er, ich will nicht sagen in einem ganzen Jahre, sondern nur in einer Woche begangen hat, so erinnern, dass er sie nach der Reihe und einzeln aufzuzählen vermöge. Ganz anders betet David: „Wer kann merken, wie oft er fehlet? Verzeihe mir die verborgenen Fehler!“ Ps. 19,13.

Zweitens war diese Beichte nichts Anderes, als eine große Marter der Gewissen, welchen Stricke übergeworfen wurden, indem sie überredet waren, dass sie, ohne diese genaue Aufzählung, keine Vergebung der Sünden erlangen könnten. Drittens führte eine solche Beichte die Menschen zur Verzweiflung. Denn sie dichteten, dass sie, und zwar die ganze vollständige

Beichte aller Sünden, zur Seligkeit notwendig sei. Weil aber das menschliche Gemüt niemals gewiss sein konnte, ob es alle Sünden gebeichtet habe: so wurde es an seiner Seligkeit zu verzweifeln gezwungen. Endlich dichteten sie, dass dieselbe verdienstlich sei; nämlich, je aufrichtiger und offener die Beichte sei, und mit je größerer Scham sie vor dem Priester gesprochen werde, desto völliger sei auch die Genugtuung für die Sünde. Schmalk. Art. a.a.O. S. 527. – Apolog. Art. 6. S. 305.

18. Du verwirfst also jedes Bekenntnis des Mundes?

Nicht im geringsten, ja ich glaube vielmehr, dass die Beichte in der Kirche müsse beibehalten werden, wegen der Privat-Absolution, welche ist Gottes Wort, das den Einzelnen, welche ihre Sün- (S. 105) den ernstlich bekennen, die Vergebung der Sünden auf göttlichen Befehl verkündigt. Apolog. Art. 6. S. 303.

19. Aber welche Beichte achtest du für notwendig?

Gewiss achte ich nicht eine solche für notwendig, welche in Aufzählung aller Sünden besteht: denn solche ist unmöglich, und beschwert die Gewissen: sondern diejenige halte ich für notwendig, welche vor Gott entweder unmittelbar geschieht, als die von David gesprochene, Ps. 32,5: „Darum bekenne ich dir meine Sünde, und verhehle meine Missetat nicht. Ich sprach: Ich will dem Herrn meine Übertretung bekennen. Da vergabest du mir die Missetat meiner Sünde:“ oder mittelbar, und dies zwar entweder öffentlich vor der ganzen Gemeinde, oder privatim vor dem Diener der Kirche, vor welchem die Beichte entweder im Allgemeinen über alle Sünden, oder auch im Besondern über die eine oder andere Sünde geschieht, wenn etwa die Gewissens-Bisse eine solche spezielle Beichte erfordern. Augsburg. Conf. Art. 11. S. 44. Art. 25. S. 66. – Apolog. Art. 6. S. 302. Kleine Katech. v. d. Beichte. S. 593.

20. Was ist daher eine solche Beichte?

Sie ist nichts Anderes, als eine solche Reue, in welcher man den Zorn Gottes fühlet, bekennet, dass Gott billig zürne, auch nicht durch unsere Werke könne versöhnet werden: und zugleich Barmherzigkeit und Vergebung der Sünden um Christi willen suchet. Apolog. Art. 6. S. 305.

21. Was ist von der Privat-Absolution zu halten?

Dass es Gottes Befehl sei, dass wir der Absolution Glauben beimessen, und fest dafür halten, dass wir so wahrhaftig mit Gott versöhnt sind, als wenn wir eine Stimme vom Himmel hierüber gehört hätten. Conc. Form. Erkl. Art. 11. S. 1105.

22. Was setzest du über das dritte Stück der katholischen Buße?

Ganz dasselbe, wie über die katholische Ohrenbeichte: dass nämlich die gesetzlichen Genugtuungen, welche von den Priestern zur Sühnung der Sünden aufgelegt werden, nicht göttlichen Rechtes und also gar nicht nötig sind. Denn diese Lehre muss für allen Dingen erhalten werden und stehen bleiben, dass wir durch den Glauben Vergebung der Sünde erlangen, nicht durch unsere Werke, die vor oder nach geschehen, wenn wir bekehrt oder neu geboren sein in Christo. Apolog. Art. 6. S. 308. (S. 106)

Sechzehnter Artikel. - Von dem heil. Predigtamt und dem Kirchenregiment.

1. Ist's auch erlaubt, nach dem heil. Predigtamte zu streben?

Es ist kein Hindernis vorhanden, dass man nach dem heil. Amte strebe, und seine Dienste der Kirche anbiete. Denn „so Jemand ein Bischofsamt begehret, der begehret ein köstliches Werk,“ 1 Tim. 3,1. Aber dass einer selbst laufe, ist nicht erlaubt; und dies geschieht, wenn Jemand sich selbst eindringet, und mit mancherlei Künsten, List, und Bestechungen die Berufung erzwinget. Über solche klagt der Herr selbst beim Propheten: „Ich sandte sie nicht, doch liefen sie; ich redete nicht zu ihnen, doch weissagten sie.“ Jerem. 23,21.

2. Zu welchem Zwecke ist das Predigtamt eingesetzt?

„Den Glauben zu erlangen, hat Gott das Predigtamt eingesetzt, Evangelium und Sakrament gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den heiligen Geist gibt, welcher den Glauben, wo und wann er will, in denen, so das Evangelium hören, wirkt.“ Augsb. Conf. Art. 5. S. 41 ff.

3. Kann denn der heilige Geist nicht ohne Wort dem Menschen zu Teil werden?

Nein: denn diesen Irrtum hat die Kirche schon längst an den Wiedertäufern verdammt, welche lehren, dass wir ohne das leibliche Wort des Evangelii den heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedanken und Werke erlangen. Ebd.

4. Wie vielfach ist das Wort, mit welchem es das Predigtamt zu tun hat?

Die ganze heilige Schrift muss in diese zwei Hauptteile geteilt werden: in das Gesetz und das Evangelium. Das Evangelium gibt die Verheißungen von der Gnade, von der Vergebung der Sünden, der Rechtfertigung und dem ewigen Leben um Christi willen, wenn er im Glauben ergriffen wird. Das Gesetz aber begreift in sich vornehmlich die zehn Gebote, und verlangt unsere Werke und Vollkommenheit. (S. 107)

Apolog. Art. 2. S. 126.

„Die ganze heilige Schrift, beide altes und neues Testaments, wird in die zwei Stück geteilt, und lehrt diese zwei Stück, nämlich Gesetz und göttliche Verheißungen. Denn an etlichen Orten hält sie uns für das Gesetz, an etlichen beut sie Gnade an durch die herrlichen Verheißungen von Christo, als wenn im alten Testament die Schrift verheißet den zukünftigen Christum, und beut ewigen Segen, Benedeiung, ewiges Heil, Gerechtigkeit und ewiges Leben durch ihn an, oder im neuen Testament, wenn Christus, seit dem er kommen ist auf Erden, im Evangelio verheißet Vergebung der Sünden, ewige Gerechtigkeit und ewiges Leben.“

5. Von wem ist das Predigtamt eingesetzt?

Gewiss nicht von Menschen, sondern von Gott selbst; nach dem Zeugnis Christi, Joh. 20,21: „Gleichwie mich der Vater gesandt hat, so sende Ich euch!“

Matth. 28,19 und 20 sendet Christus selbst seine Jünger und spricht: „Gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe.“

Marc. 16,15. „Gehet hin in alle Welt und prediget das Evangelium aller Kreatur.“

6. Darf man sich des Predigtamts bedienen, welches von bösen und unfrohen Dienern verwaltet wird?

Wenn du unter bösen Dienern solche verstehst, deren Wandel zwar unrein, und deren Leben durch ein Laster oder Schandtät befleckt ist, deren Lehre aber rein und richtig ist, dann glaube ich ganz gewiss, dass man sich ihres Dienstes bedienen dürfe, und dass ihr Amt wirksam sei: verwerfe deshalb den Irrtum der Donatisten, welche leugneten, dass man sich des Amtes böser Diener in der Kirche bedienen dürfe, und dass das Amt derselben unnütz und unwirksam sei.

Augsb. Conf. Art. 8. S. 43.

„Item, wiewohl die Christliche Kirche eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen, jedoch, dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler sein, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sakrament gleichwohl kräftig, obschon

die Priester, dadurch sie gereicht werden, nicht fromm sind, wie denn Christus selbst anzeigt: Auf dem Stuhl Mosi sitzen die Pharisäer etc. (Matth. 23,2). Derohalben werden die Donatisten und alle andre verdammt, so anders halten.“ (S. 108)

7. Was ist aber von solchen Predigern zu halten, die falsche Lehre führen?

Deren Amt, behaupte ich, muss man fliehen. Matth. 7,15: „Sehet euch vor, vor den falschen Propheten.“ Joh. 10,5. „Einem Fremden folgen die Schafe Christi nicht, sondern fliehen von ihm.“

Gal. 1,9. „So Jemand euch Evangelium prediget, anders, denn das ihr empfangen habt, der sei verflucht.“

8. Wer darf das Evangelium predigen und die Sakramente verwalten?

„Niemand soll in der Kirchen öffentlich lehren oder predigen, oder Sakrament reichen, ohne ordentlichen Beruf.“ Augsb. Conf. Art. 14. S. 45 und 46.

9. Wie vielfach ist die Berufung zum Predigtamt?

Sie ist eine zwiefache: einmal eine unmittelbare, wie die Berufung der Propheten und Apostel war, welche von Gott selbst ohne Mittel geschehen ist, und mit den Propheten und Aposteln aufgehört hat: dann ist sie eine mittelbare, wie sie jetzt geschieht durch die Kirche, welche besteht aus der Obrigkeit, den Kirchendienern, und den übrigen Zuhörern, welche gewöhnlich das Volk oder die Laien genannt werden.

10. Also gehört die Berufung der Prediger der ganzen Kirche an?

Ja, und zwar nach der apostolischen Praxis. Denn da dem Verräter Judas ein Nachfolger gewählt werden sollte, so geschah dies nicht von den Aposteln allein, sondern von der ganzen versammelten Menge der Gläubigen, Apost. Gesch. 1,21. Ebenso wurden die sieben Diakonen von dem Volke gewählt und vor die Apostel zur Bestätigung gestellt, Apost. Gesch. 6,5.

11. Was ist daher ein Prediger?

Er ist eine auf göttlichen Befehl, durch die Kirche ordentlich berufene Person, welche das Wort Gottes rein lehren, und die Sakramente nach der Einsetzung Christi verwalten soll. (S. 109)

Siebzehnter Artikel. - Von der Kirche Gottes.

1. Gibt es eine Kirche auf dieser Erde?

Ja; denn ich halte es weder mit den Epikurischen, gottlosen Weltkindern, welche träumen, dass sich Gott nicht um die menschlichen Angelegenheiten bekümmere, noch mit andern Klüglingen und Spöttern, welche sagen, die ganze Welt sei die Kirche Gottes, und auf gottlose Weise faseln, dass ein jeder in seinem Glauben und seiner Religion könne selig werden. Auch träume ich mir keinen Platonischen Staat, sondern behaupte, dass eine Kirche wahrhaftig sei und bleibe, nämlich einige wahrhaft Gläubige und Gerechte, welche durch die ganze Erde zerstreut sind.

Apolog. Art. 4. S. 247.

„Und wir reden nicht von einer erdichteten Kirchen, die nirgend zu finden sei, sondern wir sagen und wissen fürwahr, dass diese Kirche, darinne Heiligen leben, wahrhaftig auf Erden ist und bleibet, nämlich dass etliche Gottes-Kinder sind hin und wieder in aller Welt, in allerlei Königreichen, Inseln, Ländern, Städten, vom Aufgang der Sonnen bis zum Niedergang, die Christum und das Evangelium recht erkannt haben.“

2. Hast du einen gewissen Grund dieser deiner Versicherung?

Ich habe ihn, nämlich die unerschütterlichen Verheißungen Gottes, als Jes. 55,10: „Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt, und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend; Also soll das Wort, so aus meinem Munde gehet, auch sein. Es soll nicht wieder zu mir leer kommen; sondern tun, das mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich es sende.“

Kp.59,21: „Ich mache solchen Bund mit ihnen, spricht der Herr: Mein Geist, der bei dir ist, und meine Worte, die ich in deinen Mund gelegt habe, sollen von deinem Munde nicht weichen, noch von dem Munde deines Samens, und Kindeskindes, spricht der Herr, von nun an bis in Ewigkeit.“ (S. 110)

3. Was bezeichnet das Wort Kirche?

Eigentlich heißt es nichts Anderes, als eine Versammlung. In unserm Apostolischen Symbolum aber wird es erklärt durch „Gemeinschaft der Heiligen,“ d. i. eine solche Gemeine, in welcher sich Heilige befinden, Eine Gemeine der Heiligen, oder noch bezeichnender, Eine Heilige Gemeine, nicht aber, eine Gemeinschaft der Heiligen. S. Gr. Katech. 3. Artik. S. 722.

4. Gibt es nur eine, oder mehre Kirchen?

Es gibt nur Eine; denn so sagt Paulus: „Ein Leib und Ein Geist, einerlei Hoffnung des Berufs, Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater aller.“ Eph. 4,4-6. Augsb. Conf. Art. 7. S. 43.

5. Also kann die Kirche nicht in Gattungen unterschieden werden?

Dem Wesen nach ist die wahre Kirche immer nur Eine, und kann nicht in Gattungen unterschieden werden. Aber weil in diesem Leben vieles zur wahren Kirche hinzukommt, so lässt sie, rücksichtlich des Zufälligen und der Umstände, ja auch der äußern Gestalt, eine Unterscheidung zu, aber nur, was das Zufällige betrifft.

6. Wolltest du nicht diese Unterscheidungen selbst darlegen?

Weil der heilige Geist vorhergesagt hat, dass falsche Propheten kommen werden, Matth. 24, deshalb wird die Kirche unterschieden in die wahre und falsche, oder die Kirche der Bösen. Ps. 26,5: „Ich hasse die Versammlung der Boshaftigen, und sitze nicht bei den Gottlosen.“

7. Sind denn die Gottlosen Glieder der wahren Kirche?

Sie sind zwar Glieder der Kirche nach der äußeren Gemeinschaft der Zeichen der Kirche, das ist, des Wortes, des Bekenntnisses und der Sakramente, besonders wenn sie nicht exkommuniziert sind. Weil aber die wahre Kirche nicht allein stehet in Gesellschaft äußerlicher Zeichen, wie andere Staatsverfassungen; sondern weil sie fürnehmlich stehet in Gemeinschaft des Glaubens und Heiligen Geistes, in Rücksicht welcher Gemeinschaft diese (S. 111) Kirche allein der Leib Christi genannt wird: so sind diejenigen, in welchen Christus nicht wirkt, auch keine Glieder Christi, und also auch nicht Glieder der wahren Kirche. S. Apolog. Art. 4. S. 240 ff.

8. Hast du nicht noch einen andern Grund zur Hand?

Ja; denn weil die wahre Kirche das Reich Christi ist, unterschieden vom Reiche des Teufels, es aber gewiss ist, dass die Gottlosen in der Gewalt des Teufels und Glieder seines Reiches sind, wie Paulus lehret, wenn er Eph. 2,2 sagt, dass der Teufel kräftig regiere in den Kindern des Unglaubens: so folgt hieraus mit Gewissheit, dass die Gottlosen, weil sie dem Reiche des Teufels angehören, keine Glieder der wahren Kirche sind. Apolog. Art. 4. S. 245.

9. Gibt es noch eine andere Unterscheidung der wahren Kirche?

Ja, wenn man die wahre Kirche betrachtet dem Orte und Zustande nach: denn in dieser Rücksicht wird sie unterschieden in die triumphierende, welche die Auserwählten Gottes, die schon im ewigen Leben sind, in sich begreift; und in die streitende Kirche, welche die Auserwählten umfasst, die annoch auf dieser Erde unter der Fahne Christi, gegen den Teufel, die Welt und das Fleisch streiten. Dr. Hunnius.

10. Von der triumphierenden erwähne ich nichts; aber im Bezug auf die streitende Kirche frage ich: ob sie noch eine andere Unterscheidung zulasse?

Ja; und dies geht ja schon aus dem Obigen hervor. Denn in Betrachtung der äußeren Gemeinschaft der Zeichen und Gebräuche der Kirche, wird die streitende Kirche, sichtbar genannt, und umfasst alle die, welche sich in der Gemeinde der Berufenen befinden, seien sie fromm oder gottlos, erwählt oder verworfen. Aber wenn man die Kirche betrachtet, wiefern sie die Gemeinschaft des Glaubens und Heiligen Geistes ist, welcher in den Herzen der Gläubigen wohnt, sofern wird sie unsichtbar genannt und die eigentliche Kirche der Auserwählten. Apolog. Art. 4. S. 240.

11. Kann denn vielleicht die sichtbare Kirche wieder in Unterabteilungen gebracht werden?

Ja, sie kann eingeteilt werden in Partikular- oder Ortskirche, und in allgemeine oder katholische Kirche. Eine Partikular-Kirche ist die, welche sich nur an einem gewissen Orte befindet: allgemeine oder katholische Kirche diejenige, welche durch den ganzen Erdkreis zerstreut ist, und alle die Menschen in sich befasst, welche durch das Wort und die Sakramente zu dem Reiche Christi berufen werden. Ebend. S. 242.

12. So wird also in dieser einen Rücksicht die Kirche katholisch genannt?

Nein; sondern sie wird auch katholisch genannt in Rücksicht der Einheit in dem Glauben und der Religion; aber so, dass diejenigen „katholische Kirche“ genannt werden, welche, ob sie gleich durch die ganze Erde hin und her zerstreut leben, doch in der Lehre des Evangeliums übereinstimmen, denselben Christum, denselben heiligen Geist, dieselben Sakramente, denselben Glauben, und dieselbe reine und unverfälschte Religion haben, mögen nun die Zeremonien verschieden sein, oder nicht. Ebend.

13. Soviel ich einsehe, so behauptest du, dass die Kirche Eine sei und genannt werde vorzüglich in Rücksicht des Glaubens?

Du schließt ganz recht: denn zur wahren Einheit der Kirche ist die Übereinstimmung in der Lehre des Evangeliums, und in der Verwaltung der Sakramente hinreichend, doch so, dass alle, welche durch das Band des Glaubens und heiligen Geistes verbunden sind, in dieser Einheit begriffen werden. Ebend. S. 253.

14. Ist aber die Einheit der Kirche nicht auch zu beurteilen nach der Ähnlichkeit oder Gleichheit der Gebräuche und Zeremonien?

Nein: „denn wie die Einigkeit der Kirchen dadurch nicht getrennt wird, ob in einem Lande, an einem Orte, die Tage natürlich länger oder kürzer sein, denn am andern; also wird die Einigkeit der Kirchen auch dadurch nicht getrennt, ob solche Menschensatzungen an einem Ort diese, am andern jene Ordnung haben.“ „Auch wird keine Kirche die andere deshalb verdammen, dass eine weniger oder mehr äußerlicher, von Gott ungebotener, Zeremonien, denn die andere hat, wenn sonst in der Lehre und allen derselben Artikeln, wie auch im rechten Gebrauch der heiligen Sakramenten, mit einander Einigkeit gehalten, nach dem wohl bekannten Spruch: Ungleichheit des Fastens soll die Einigkeit im Glauben nicht trennen.“ Apolog. Art. 1. S. 258. und Conc. Form. Summ. Begr. Art. 10. S. 857. (S. 113)

15. Wir bekennen im Glauben, dass wir eine heilige Kirche glauben: worin nun besteht die Heiligkeit der Kirche?

Gewiss besteht sie nicht „in Chorhemden, Platten, langen Röcken und andern Zeremonien, welche die Katholischen ohne die heilige Schrift erdichtet haben:“ sondern sie bestehet teils in der durch den Glauben empfangen-

nen Heiligkeit und Gerechtigkeit Christi, teils in der Erneuerung und Heiligung der Herzen durch den heiligen Geist. Von beiderlei Heiligkeit spricht der Apostel Eph. 5,25: „Christus hat geliebt die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben, auf dass er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Wort, auf dass er sie ihm selbst darstellte eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern dass sie heilig sei und unsträflich.“ Schmalk. Art. 12. S. 541. – Apolog. Art. 4. S. 243.

16. Wenn die Kirche auf die eben beschriebene Weise heilig ist, so muss, was du oben zugestanden hast, falsch sein, dass nämlich viele Gottlose und Heuchler in der Kirche seien?

Dass viele Böse, Gottlose und Heuchler beständig in der Kirche sind, lehrt Christus deutlich genug in jenem Gleichnis, wo er die Kirche mit einem Netze vergleicht, in welchem Fische aller Art gefangen werden, und deren Sonderung erst auf dem Ufer, das ist, am Ende der Welt, geschehen wird. Matth. 13,47. Aber ob diese gleich, nach den äußerlichen Gebräuchen, Genossen der wahren Kirche, so sind sie doch nicht Glieder dieser Kirche, wie oben dargetan ist. Augsb. Conf. Art. 8. – Apolog. Art. 4. S. 239.243.246f.251.

17. Es sei. Aber aus der Heiligkeit der Kirche wird doch dies Andere hervorgehen, nämlich dass sie nicht irren kann?

Solchen Schluss machen die Katholischen, und beziehen das mit Unrecht auf ihre Kirche, was der wahren Kirche Eigentum ist, dass sie nämlich eine Stütze der Wahrheit, und untrüglich ist, – Apolog. Art. 4. S. 251.

18. Die Kirche kann also irren?

Ja; „denn obwohl klare Verheißungen Gottes in der Schrift stehen, dass die Kirche allzeit soll den heiligen Geist haben, also (S. 114) stehen auch ernste Drohungen in der Schrift, dass falsche Lehrer und Wölfe werden einschleichen,“ welche, wenn es möglich wäre, auch die Auserwählten in Irrtum verführen würden. Apolog. Art. 4. S. 248 f.

19. Wolltest du dies nicht deutlicher erklären?

Man muss allerdings behaupten, dass die Kirche, nämlich die ganze und allgemeine oder katholische, nicht irren könne. Denn diese hat die untrügliche

Verheißung von dem heiligen Geiste, der sie einführen werde in alle Wahrheit, Joh. 46,13. Ferner ist ihr verheißend, dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden, Matth. 16,18; und dass sie eine Säule und Stütze der Wahrheit sein werde, 1 Tim. 3,15. Aber, was diese oder jene Partikular-Kirche, ja was den größten Teil derselben betrifft, so kann sie irren, und hat sehr oft auf erstaunliche Weise geirrt, wie dies das Beispiel der Kirche zur Zeit der Sündflut, zur Zeit des Propheten Elias, der Geburt Christi und zur Zeit des Arianismus lehrt, welcher die ganze Kirche im Morgenlande durchdrang.

20. Warum behauptest du, dass die ganze katholische, allgemeine Kirche nicht könne zugleich irren?

Weil, wenn die ganze allgemeine Kirche irrte, sie dann auch untergehen, und so von den Pforten der Hölle überwältigt werden würde. Aber dies würde mit der Verheißung Christi Matth. 16,18 streiten, wo er sagt: „Du bist Petrus, und auf diesen Fels will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen.“

21. Also behauptest du, dass die Kirche bis an das Ende der Welt dauern werde?

Ja, dies behaupte ich. Denn ob in der Kirche gleich die Menge der Gottlosen, welche sie zu unterdrücken begehren, unendlich ist, so muss man doch fest behaupten, dass die Kirche beständig bleiben werde, und dass Christus der Kirche, was er versprochen hat, auch halten, Sünden vergeben, Gebete erhören, und den heiligen Geist schenken werde, wie er verheißend hat Matth. 16,18: „die Pforten der Hölle sollen die Gemeinde nicht überwältigen;“ und Kp. 28,20: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“ Ja, wenn die Kirche der Leib, dessen Haupt Christus, ist, so würde Christus das Haupt seiner Kirche auf dieser Erde zu sein aufhören, wenn sie ganz untergehen könnte. Apolog. Art. 4. S. 242. (S. 115)

22. Welches sind die Merkmale, an denen die wahre Kirche erkannt werde?

Zwei setze ich fest: nämlich das reine göttliche Wort, und den rechten Gebrauch der heiligen Sakramente. Ebend. S. 241.

23. Gib für beide Merkmale den Beweis aus der heil. Schrift?

Von dem ersteren sagt Christus Joh. 10,16: „Meine Schafe hören meine Stimme,“ und Joh. 8,31: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger.“ Joh. 15,3: „Ihr seid jetzt rein um des Worts willen, das ich zu euch geredet habe.“ Das letztere nennt der Apostel, indem er die Sakramente als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens bezeichnet. Röm. 4,11.

24. Was ist daher die wahre Kirche?

„Die rechte Kirche ist die Versammlung aller Gläubigen, bei welchen das Evangelium rein gepredigt und die heiligen Sakramente laut des Evangelii gereicht werden.“ Augsb. Conf. Art. 7. S. 43.

Oder: die sichtbare Kirche in diesem Leben ist die sichtbare Versammlung derjenigen, welche dem reinen Wort des Evangeliums zugetan sind und die Sakramente recht gebrauchen; in welcher Versammlung der Sohn Gottes wirksam ist, und durch das Wort des Evangeliums und den heiligen Geist viele wiedergebäret zum ewigen Leben. Doch sind in dieser Versammlung viele andere, die nicht heilig sind, aber dennoch in der Lehre und dem äußerlichen Bekenntnis übereinstimmen. Melanchthon im Exam.

Achtzehnter Artikel. - Von der christlichen Freiheit und von den Kirchengebräuchen oder Mitteldingen.

1. Was ist die christliche Freiheit?

Sie ist das Recht, nach welchem die wahrhaft Gläubigen von der Knechtschaft der Sünde, der Tyrannei des Teufels, vom Fluch des Gesetzes und dem ewigen Tode, so auch von dem (S. 116) Joche der levitischen Zeremonien und Menschensatzungen durch Christum befreit sind.

2. Wie viel Grade der christlichen Freiheit gibt es?

Vier: der erste ist, die Befreiung von dem Gesetz und der ewigen Verdammnis. Der zweite ist, die Gabe der Gnade Gottes, das ist, die Wirksamkeit Christi in den Gläubigen, welche geschieht durch das Evangelium und den heiligen Geist, durch welche der neue Gehorsam angefangen wird, und die gottgefälligen Werke geschehen aus einem freien und willigen Geiste. Der dritte Grad ist, die Freiheit von den mosaischen Zeremonien und bürgerli-

chen Gesetzen. Der vierte endlich ist, die Freiheit von Menschensatzungen in der Kirche: nämlich in der Art, dass solche Satzungen keinen Grund der Gottesverehrung, des Verdienstes oder der unumgänglichen Notwendigkeit abgeben, sondern ohne Sünde, versäumt und unterlassen werden können, wenn dadurch nur kein Ärgernis gegeben wird.

3. Was sind die kirchlichen Satzungen?

Es sind menschliche Anordnungen von Zeremonien und äußerlichen Gebräuchen, welche zur Erhaltung der gehörigen Ordnung und frommen Zucht in der Kirche getroffen worden sind.

4. Wolltest du nicht einige solche Satzungen nennen?

Die Gebräuche, welche im Betreff des Unterschiedes der Zeiten, der Feste, der Kleider; ferner die, welche hinsichtlich der Lieder, der sonntägigen Episteln und Gebete beobachtet werden, und einige andere fromme Übungen der Art, sind solche kirchliche Satzungen.

5. Hältst du nicht dafür, dass dergleichen Gebräuche oder kirchliche Satzungen in der Kirche müssen beibehalten werden?

Gewiss ist dies meine Meinung, dass man diejenigen Anordnungen halten muss, so ohne Sünde mögen gehalten werden, und zum Frieden, und guter Ordnung in der Kirchen dienen, als gewisse Feier, Feste und dergleichen. Doch dürfen durch diese Kirchen-Ordnungen die Gewissen nicht beschwert werden, als wenn ein solcher Gottesdienst zur Seligkeit notwendig sei.

Augsb. Conf. Art. 15 S. 46. (S. 117)

6. Welche Gefahr wäre denn dabei, wenn man meinte, dass die kirchlichen Satzungen oder Gebräuche gottesdienstlich, verdienstlich und notwendig seien?

In der Tat: eine sehr große Gefahr wäre hierbei. Denn dadurch wird erstlich die Lehre von der Gnade und der Gerechtigkeit aus dem Glauben verdunkelt, welche doch der vornehmste Teil des Evangeliums ist, und in der Kirche am meisten getrieben werden muss, damit der Glaube weit über alle Werke gestellt, und den Werken nicht das zugeschrieben werde, was dem Glauben allein gehört.

Dann werden dadurch die Gebote Gottes verdunkelt, ja umgestürzt. Denn wenn man die Meinung hat, dass Menschen-Satzungen Gottesdienst seien,

dann werden sie den Geboten Gottes vorgezogen. Und dies ist es, was der Herr Christus an den Pharisäern tadelt, wenn er spricht: „Wohl fein habt ihr Gottes Gebot aufgehoben, auf dass ihr eure Aufsätze haltet.“ Marc. 7,9. Matth. 15,6.

Endlich entsteht daraus Gefahr für die Gewissen. Denn es ist unmöglich, alle Satzungen zu halten. Wenn daher festgesetzt würde, dass dieselben zu beobachten notwendig wären, so würde in der Tat ein Strick über die Gewissen geworfen, sobald einige solche Satzungen nicht gehalten werden. Und hieraus muss endlich Verzweiflung entstehen.

Augsb. Conf. Art. 15. S. 46.

„Darüber wird gelehrt, dass alle Satzungen und Tradition von Menschen dazu gemacht, dass man dadurch Gott versöhne und Gnade verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben entgegen sind, derhalben sein Kloster-Gelübde und andere Tradition, von Unterschied der Speise, Tag etc., dadurch man vermeint, Gnad zu verdienen, und für Sünde genug zu tun, un-tüchtig und wider das Evangelium,“

Art. 26. S. 69 ff.

„Daraus sind viel schädlicher Irrtümer in der Kirchen gefolgt. Erstlich ist dadurch die Gnade Christi und die Lehre vom Glauben verdunkelt, welche uns das Evangelium mit großem Ernst fürhält, und treibt hart darauf, dass man den Verdienst Christi hoch und teuer achte, und wisse, dass Glauben an Christum hoch und weit über alle Werke zu setzen sei. Derhalben hat S. Paulus heftig wider das Gesetz Mosis und menschliche Traditiones gefochten, dass wir lernen sollen, dass wir für Gott nicht fromm werden aus unsern Werken, sondern allein durch den Glauben an Christum, dass wir Gnade erlangen um Christum willen (Röm. 3,28). Solche Lehre ist schier ganz verloschen (S. 118) dadurch, dass man gelehrt, Gnade zu verdienen mit Gesetzen, Fasten, Unterschied der Speise, Kleidern etc.

Zum andern haben auch solche Traditiones Gottes Gebot verdunkelt. Denn man setzt diese Traditiones weit über Gottes Gebot. Dies hielt man allein für christlich Leben, wer die Feier also hielt, also betete, also fastete, also gekleidet war, das nennet man geistlich Christlich Leben.

Daneben hielt man andere nötige gute Werke für ein weltlich ungeistlich Wesen, nämlich diese, so jeder nach seinem Beruf zu tun schuldig ist, als,

dass der Hausvater arbeitet, Weib und Kind zu ernähren, und zu Gottesfurcht aufzuziehen, die Hausmutter Kinder gebiert und wartet ihrer, ein Fürst und Obrigkeit Land und Leute regieret etc. Solche Werke von Gott geboten, mussten ein weltlich und unvollkommen Wesen sein, aber die Traditiones mussten den prächtigen Namen haben, dass sie allein heilige, vollkommene Werke heißen. Derhalben war kein Maaß noch Ende, solche Traditiones zu machen.

Zum dritten, solche Traditiones sind zu hoher Beschwerung der Gewissen geraten. Denn es war nicht möglich, alle Traditiones zu halten, und waren doch die Leute in der Meinung, als wäre solches ein nötiger Gottesdienst, und schreibt Gerson, dass viel hiemit in Verzweiflung gefallen, etliche haben sich auch selbst umbracht, derhalben, dass sie keinen Trost von der Gnade Christi gehöret haben.“ Vgl. Apolog. Art. 8. S. 348 ff.

7. Nimmt denn aber auch die heilige Schrift den Menschen-Satzungen allen Schein der Gottesverehrung, des Verdienstes und der Notwendigkeit?

Ja; Matth. 15,9. „Vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind“

Und V. 11. „Was zum Munde eingehet, das verunreinigt den Menschen nicht.“

Röm. 14,17. „Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken.“

Koloss. 2,16. „So lasset nun Niemand euch Gewissen machen über Speise, oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden, oder Sabbather.“

Und V. 20. „So ihr nun abgestorben seid mit Christo den Satzungen der Welt (d. i. wenn ihr durch Christum befreit seid von der Beobachtung der mosaischen Zeremonial-Gesetze); was lasst ihr euch denn fangen mit Satzungen, als lebtet ihr noch in der Welt (d. i. in den Zeiten des Alten Bundes), die da sagen: Du sollst das nicht angreifen, du sollst dies nicht kosten, du sollst das nicht anrühren.“ (S. 119)

Und 1 Timoth. 4,3 nennt der Apostel die Verbotung der Speisen Teufelslehre.

8. Wenn jegliche Meinung, dass die Menschen-Satzungen Gottesdienst und notwendig seien, vernichtet wird, so scheint es, dass damit zugleich alle Zucht und Tötung des Fleisches genommen wird?

Nicht im geringsten. Denn die Tötung des Fleisches wird in unsern Kirchen sehr wohl beibehalten, zwar nicht jene geheuchelte der Katholischen, sondern die wahrhaftige. Und diese besteht im Kreuze, dass nämlich die Christen Drangsale geduldig ertragen, die Arbeiten, welche ein jeglicher Beruf mit sich bringt, verrichten, sich einer beständigen Nüchternheit und Enthaltbarkeit befleißigen, und auch nach Umständen und Erfordernissen fasten müssen. Doch muss dies Alles so geschehen, dass man nicht meint, als sei es verdienstlich, und keinen Unterschied macht zwischen Speisen und Tagen, als wäre derselbe ein notwendiger Gottesdienst.

Augsb. Conf. Art. 26. S. 72 ff.

„Dass man aber den Unsern Schuld gibt, als verböten sie Kasteiung und Zucht, wie Jovinianus, wird sich viel anders aus ihren Schriften befinden. Denn sie haben allezeit gelehrt vom heiligen Kreuz, dass Christen zu leiden schuldig sind, und dieses ist rechte, ernstliche und nicht erdichtete Kasteiung. Daneben wird auch gelehrt, dass ein jeglicher schuldig ist, sich mit leiblicher Übung, als Fasten und anderer Übung, also zu halten, dass er nicht Ursach zu Sünden gebe, nicht dass er mit solchen Werken Gnade verdiene. Diese leibliche Übung soll nicht allein etliche bestimmte Tage, sondern stetig getrieben werden. Davon redet Christus, Luc. 21,34: Hütet euch, dass eure Herzen nicht beschweret werden mit Füllerei. Item, Matth. 17,21: Die Teufel werden nicht ausgeworfen, denn durch Fasten und Gebet. Und Paulus spricht I Korinth. 9,27: Er kasteie seinen Leib und bringe ihn zu Gehorsam, damit er anzeigt, dass Kasteiung dienen soll, nicht damit Gnade zu verdienen, sondern den Leib geschickt zu halten, dass er nicht verhindere, was einem jeglichen nach seinem Beruf zu schaffen befohlen ist, und wird also nicht das Fasten verworfen, sondern dass man einen nötigen Dienst daraus, auf bestimmte Tage und Speise, zu Verwirrung der Gewissen gemacht hat.“

Apolog. Art. 8. S. 356.

„Und die Kasteiung des Fleisches, oder alten Adams, lehren wir also, wie unsere Confession meldet: dass die rechte Kasteiung denn geschieht, wenn uns Gott den Willen bricht, Kreuz und Trübsal (S. 120) zuschickt, dass wir

lernen seinem Willen gehorsam sein, wie Paulus zu den Römern am 12. (V. 1) sagt: Begebet eure eigene Leiber zu einem heiligen Opfer. Und das sind rechte heilige Kasteiungen, also in Anfechtungen lernen Gott kennen, ihn fürchten, lieben etc.

Über dieselbigen Trübsalen, welche nicht in unserm Willen stehen, sind auch noch die leiblichen Übungen, da Christus von aussagt Luc. 21,34: Hütet euch, dass eure Leiber nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen. Und Paulus zu den Korinth. (1 Kor. 9,27): Ich zähme meinen Leib etc. Die Übungen sollen darum geschehen, nicht dass es nötige Gottesdienste sein, dadurch man für Gott fromm werde, sondern dass wir unser Fleisch im Zaum halten, damit wir durch Füllerei und Beschwerung des Leibes nicht sicher und müßig werden, des Teufels Reizung und des Fleisches Lüsten folgen. Dasselbige Fasten und Kasteien sollte nicht allein auf gewisse Zeit, sondern allezeit geschehen. Denn Gott will, dass wir allezeit mäßig und nüchtern leben.“

9. Aber was antwortest du hinsichtlich der Zucht?

Was zu rechter Zucht, und guter Ordnung, auch zu Wohlstand in der Kirchen dienet, ist unserer Kirche gar nicht zuwider; denn sie beobachtet die meisten Satzungen, wenn sie nur erträglich und nützlich sind, und zur Ordnung und Wohlanständigkeit dienen.

10. Wolltest du wohl, damit ich über die Natur der Satzungen oder Kirchengebräuche zu größerer Gewissheit gelange, deutlicher auseinandersetzen, wie dieselben beschaffen sein müssen?

Erstens dürfen sie nicht gottlos sein, sondern der Art, dass sie ohne Sünde können behalten werden. Wenn also einige Gebräuche mit dem Worte Gottes nicht übereinkommen, sondern dagegen streiten, so sind sie, als gottlos, zu verwerfen. Augsb. Conf. a. a. O. – Conc. Form. Erkl. Art. 10. Summ. Begr. Art. 10.

Zweitens müssen sie nützlich sein, das ist, zur Ruhe und guten Ordnung in der Kirche beitragen, nach dem Befehl des Apostels 1 Korinth. 14,40: „Lasst Alles ehrlich und ordentlich zugehen.“ Ebend.

Drittens dürfen sie die Gewissen nicht beschweren durch ihre zu große Menge, oder durch die falsche Meinung, als wären sie verdienstlich, ein Gottesdienst, oder notwendig. (S. 121)

11. Ich sehe ein, dass du solche Gebräuche ganz zu freien Mitteldingen machst. Daher wird es einem jeden freigestellt sein, sie zu unterlassen oder zu beobachten?

Durchaus nicht. Denn obwohl solche Gebräuche ihrer Natur nach freigelassen sind, sofern sie nämlich Gott weder befohlen, noch verboten hat, werden sie doch, ein jeder in seiner Art, notwendig, nicht als wenn er zur Seligkeit nötig wäre, sondern um die Ordnung zu erhalten. Conc. Form. a. a. O.

12. Erkläre dies deutlicher?

Das lehrt die Vernunft selbst. Denn wenn die Kirche auf rechtmäßige Weise in den gottesdienstlichen Gebräuchen etwas anordnet, oder auch verbietet, was seiner Natur nach zwar freigelassen und gleichgültig ist, so muss es doch in diesem Falle durchaus beobachtet oder unterlassen werden, damit auf solche Weise Alles ordentlich und anständig in den Kirchen geschehe, und auch das Volk in einer feinen Zucht gehalten werde. Apolog. Art. 8 S. 347.

13. Aber was ist im Fall der Verfolgung und des Bekenntnisses zu tun? Ist es da erlaubt, zu Gunsten der Gegner neue Mitteldinge anzunehmen, oder alte abzuschaffen?

Keines von beiden ist erlaubt. Denn solche Gebräuche sind nicht mehr unter die Mitteldinge zu zählen, welche irgendwie den Schein eines Abfalls zu den Widersachern geben, oder durch welche (um der Verfolgung zu entfliehen) äußerlich wenigstens vorgegeben wird, als wenn unsere Religion von der Lehre der Widersacher nicht viel unterschieden sei.

Conc. Form. Erkl. Art. 10. S. 1084.

„Wenn solche Dinge unter dem Titel und Schein der äußerlichen Mitteldinge fürgegeben werden, welche (ob ihnen gleich eine andere Farbe angestrichen würde) dennoch im Grunde wider Gottes Wort sind, sollen dieselbigen nicht als freie Mitteldinge gehalten, sondern als von Gott verbotene Dinge, gemieden werden. Wie auch unter die rechte freie Adiaphora oder Mitteldinge nicht sollen gerechnet werden solche Zeremonien, die den Schein haben, oder, dadurch Verfolgung zu vermeiden, den Schein fürgeben wollten, als wäre unsere Religion mit der Papistischen nicht weit von einander; oder wäre uns dieselbige ja nicht hoch entgegen; oder wenn solche Zeremonien dahin gemeint, also erfordert und aufgenommen, als ob damit und dadurch

beide widerwärtige Religion ver- (S. 122) gleichen, und ein Corpus werden, oder wiederum ein Zutritt zum Papsttum, und ein Abweichen von der reinen Lehre des Evangelii und wahren Religion geschehen, oder gemächlich daraus erfolgen sollte.

Denn in diesem Fall soll und muss gelten, das Paulus schreibet, 2 Korinth. 6: „Ziehet nicht am fremden Joch; was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis: Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr“ etc.

14. Also behauptest du, dass man zur Zeit der Verfolgung den Widersachern in den Mitteldingen nicht nachgeben dürfe?

Gewiss; wenn nämlich zur Zeit, wo das Bekenntnis der göttlichen Wahrheit erfordert wird, die ganze Kirche, und jeder einzelne Christ, vorzüglich aber die Diener des Worts, schuldig sind, die unverfälschte Lehre nach dem Wort Gottes, und Alles, was zur reinen Religion gehört, frei und öffentlich nicht nur mit Worten, sondern auch mit der Tat zu bekennen: so behaupte ich, dass man zu einer solchen Zeit auch in Dingen, die wahrhaftig und an sich Mitteldinge sind, den Widersachern nicht nachgeben dürfe.

Concord. Form. a. a. O. S. 1086 f.

„Wir glauben, lehren und bekennen auch: dass zur Zeit der Bekenntnis, da die Feinde Gottes Worts, die reine Lehre des heiligen Evangelii begehren unterzudrücken, die ganze Gemeinde Gottes, ja ein jeder Christenmensch, besonders aber die Diener des Worts, als die Vorsteher der Gemeinde Gottes, schuldig sein, vermöge Gottes Worts, die Lehre, und was zur ganzen Religion gehöret, frei öffentlich, nicht allein mit Worten, sondern auch im Werk und mit der Tat zu bekennen, und dass alsdann in diesem Fall, auch in solchen Mitteldingen den Widersachern nicht zu weichen, noch leiden sollen, ihnen dieselbigen von den Feinden, zu Schwächung des rechten Gottesdiensts, und Pflanzung und Bestätigung der Abgötterei, mit Gewalt oder hinterlistig aufdringen zu lassen.“

15. Wolltest du mir nicht feste Gründe für diese deine Überzeugung geben?

So hat der Apostel gelehrt Galat. 5,1: „So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und lasst euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen.“

Und Kap. 2,4. „Da etliche falsche Brüder sich mit eingedrungen, und neben eingeschlichen waren, zu verkundschaften unsere Freiheit, die wir haben in Christo Jesu, dass sie uns gefangen nähmen, (S. 123) wichen wir denselbigen nicht eine Stunde, untertan zu sein, auf dass die Wahrheit des Evangelii bei euch bestünde.“ S. Conc. Form. a. a. O. S. 1086.1087.

16. Aber diese Sache scheint nicht so wichtig zu sein, da es sich doch nur um gleichgültige Mitteldinge handelt?

Und doch ist es bei einem solchen Stande der Dinge nicht mehr um die äußerlichen Mitteldinge zu tun, welche ihrer Natur und Wesen nach für sich selbst frei sind und bleiben, sondern es ist zu tun um den hohen Artikel unseres christlichen Glaubens, wie der Apostel spricht: Auf dass die Wahrheit des Evangelii bestehe. Denn die Wahrheit des Evangeliums wird verdunkelt und verkehret, sobald entweder neue Mitteldinge durch Befehl und Zwang den Gewissen zur Beobachtung aufgelegt, oder ihnen alte abzuschaffen befohlen wird; besonders wenn es zu dem Ende geschieht, dass der Aberglaube, die falsche Lehre und der Götzendienst bestätigt, die christliche Freiheit aber, und die reine Lehre unterdrückt werde. Ebend.

17. So scheint auf diese Weise auch der Artikel von der christlichen Freiheit in Gefahr zu kommen?

Gar sehr; „denn alsbald Menschengesetz mit Zwang der Kirchen, als nötig, aufgedrungen werden, als wäre Unterlassung derselben Unrecht und Sünde; sobald ist die christliche Freiheit schon vernichtet: der Abgötterei der Weg bereitet: dadurch nachmals Menschengesetz gehäuft, und für ein Gottesdienst, nicht allein den Geboten Gottes gleichgehalten, sondern auch über dieselbe gesetzt werden.“ Ebend. S. 1088.

18. Hast du vielleicht noch einige andere Gründe in Bereitschaft, mit welchen du dies bestätigst?

Ja; „denn durch solch unzeitig Nachgeben und Vergleichen in äußerlichen Dingen, da man zuvor in der Lehre nicht christlich vereinigt ist, werden die Abgöttischen in ihrer Abgötterei gestärkt, dagegen die Rechtgläubigen betrübet, geärgert, und in ihrem Glauben geschwächt; welches beides ein jeder Christ, bei seiner Seelen Heil und Seligkeit, zu meiden schuldig ist, wie geschrieben stehet: Wehe der Welt der Ärgernis halben. Item: wer den Geringsten ärgert derer, die an mich glauben, dem wäre es besser, dass ihm

ein Mühlstein an seinem Hals hänge, und er ersäufet würde im Meer, da es am tiefsten ist.“ Matth. 18,6.7. – Ebend. S.1088 f. (S. 124)

Sonderlich aber ist zu bedenken, dass Christus sagt: Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Matth. 10,32. – Ebend. S. 1089.

Neunzehnter Artikel. - Von den heiligen Sakramenten im Allgemeinen.

1. Wer hat Macht und Gewalt, Sakramente zu stiften?

Kein Mensch hat Macht und Gewalt, Gnade zu verheißen, sondern Gott allein. Da nun die Sakramente Siegel der Gnade sind, so müssen sie durchaus Gott allein zum Stifter und Urheber haben. Daher sind Sakramente, welche ohne Befehl Gottes eingesetzt sind, keine gewisse, feste Zeichen der Gnade, wiewohl das einfältig Volk etlicher Maaßen durch dieselben möchte erinnert und unterwiesen werden. Apolog. Art. 7. S. 334.

2. Was sind die Sakramente, im Allgemeinen betrachtet?

Gewöhnlich werden die Sakramente erklärt, dass sie sind „äußerliche Zeichen und Zeremonien, die da haben Gottes Befehl, und haben eine angeheftete göttliche Zusage der Gnaden.“ Ebend.

3. Kannst du nicht noch eine andere Erklärung geben?

Richtiger wird Sakrament erklärt, dass es sei eine heilige Handlung von Gott eingesetzt, welche aus einem Element oder äußerlichen Zeichen, und aus einer himmlischen Sache besteht; durch welche Handlung Gott nicht allein die dem Evangelium eigentümliche Verheißung der Gnade, d. i. der gnädigen Vergebung der Sünden, versiegelt; sondern auch himmlische Güter, die er bei der Einsetzung der einzelnen Sakramente verheißen hat, durch die äußerlichen Zeichen einem jeden, der das Sakrament genießt, wahrhaftig mittheilt, den Gläubigen aber zur Seligkeit zueignet. (S. 125)

4. Wie viel Arten der Sakramente gibt es?

Zwei; die einen nämlich gehören dem Alten, die andern gehören dem Neuen Bunde an. Jene hatten den Schatten der zukünftigen Güter, das ist, das

Vorbild des Leibes und Blutes Christi; diese aber haben das Wesen oder den Leib selbst. Koloss. 2,17. Ebr. 10,1.

5. Was wird zur Vollständigkeit der Sakramente erfordert?

Die Vollständigkeit der Sakramente besteht sowohl in ihrem Wesen, als auch in ihrer Frucht und kräftigen Wirkung.

6. Worin besteht das Wesen oder die Substanz der Sakramente?

In zwei Dingen: nämlich in einer irdischen, und in einer himmlischen Sache. Die irdische Sache ist das sichtbare Element, welches, bei der Beschneidung in dem Abschneiden der Vorhaut, beim Osterlamm in dem Genießen des Lammes bestand; bei der Taufe aber ist es das Wasser, und bei dem Abendmahle das Brot und der Wein.

Die geistliche oder himmlische Sache ist der Leib und das Blut Christi, welches in den Sakramenten des Alten Bundes nur vorbildlich, in den Sakramenten des Neuen Bundes aber wesentlich gegenwärtig ist.

7. Was beschreibt den Nutzen und die Wirkung der Sakramente?

Das Wort, und zwar ein doppeltes: Nämlich 1) der Befehl, welcher sich auf die Form oder Handlung des Sakraments bezieht, als: Esset, Trinket, Taufet u. s. w.

2) Das Wort der Verheißung, welches Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit und ewiges Leben jedem verspricht, welcher im wahren Glauben des Sakramentes sich bedient, als: wer da glaubt und getauft wird, der wird selig. Ferner: das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; und: dies ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

8. Wie viele Sakramente gibt es im Neuen Bunde?

Nur zwei, wenn man das Wort „Sakrament“ im eigentlichsten Sinne nimmt, nämlich die Taufe und das heil. Abendmahl.

Apolog. Art 7. S. 334

„So sind nun rechte Sakramenta, die die Taufe und das Nachtmahl (S. 126) des Herrn, die Absolution. Denn diese haben Gottes Befehl, haben auch Verheißung der Gnaden, welche denn eigentlich gehöret zum neuen Testament und ist das neue Testament. Denn dazu sind die äußerlichen Zeichen

eingesetzt, dass dadurch bewegt werden die Herzen, nämlich durchs Wort und äußerliche Zeichen zugleich, dass sie glauben: Wenn wir getauft werden, wenn wir des Herrn Leib empfangen, dass Gott uns wahrlich gnädig sein will durch Christum etc.“

9. Ist denn die Absolution nicht auch ein Sakrament?

Die Apologie stellt die Absolution zwar auch unter die Zahl der Sakramente, doch nur indem sie uneigentlich redet, und sie nach der Ähnlichkeit betrachtet, welche sie mit den andern eigentlich so genannten Sakramenten hat.

10. Welches ist diese Ähnlichkeit?

Diese bestehet darin, dass die Absolution, ebenso wie die eigentlich so genannten Sakramente, 1), von Gott befohlen ist, 2) die Verheißung der Gnade jedem Gläubigen zueignet, und 3) weil an einigen Orten bei derselben die äußerliche Zeremonie der Hand-Auflegung üblich und gebräuchlich ist.

11. Was fehlt daher der Absolution, dass sie nicht unter die eigentlich so genannten Sakramente gesetzt wird?

Weil die Absolution einer von Gott selbst geordneten Zeremonie, und zwar eines äußerlichen Elementes, welches doch bei jedem Sakramente erfordert wird, ermangelt; so erhellet, dass sie nur uneigentlich und im weiteren Sinne das Sakrament der Buße genannt wird. Dies erkennt auch die Apologie selbst an, indem sie sagt (Art. 7. S. 337): „so man alle Dinge wollte mit so herrlichem Titel „Sakrament“ nennen, darum, dass sie Gottes Wort und Befehl haben, so sollte man billig das Gebet, die Almosen, das Kreuz, alle Stände der Menschen, geordnet und gebilligt, Sakramente nennen.

12. Können denn vielleicht die Konfirmation und letzte Ölung eigentliche Sakramente genannt werden?

Nein: denn die Konfirmation und letzte Ölung sind Zeremonien, welche nicht von Gott geordnet sind, sondern von den alten Vätern herkommen, welche auch die Kirche niemals für nötig zur Seligkeit geachtet hat. Dann haben sie auch nicht die Verheißung der Gnade, und daher passt die Erklärung, was ein Sakrament sei, gar nicht auf sie. Apolog. ebend. S. 335. (S. 127)

13. Behauptest du dies auch von dem Priesterstand, welchen die Katholischen ebenfalls unter die Sakramente zählen?

Ganz dasselbe. Denn obgleich das Predigt-Amt von Gott eingesetzt ist, und herrliche Verheißungen hat: so kann doch dieser Stand oder der Dienst des Worts nur uneigentlich und in der allgemeinen Bedeutung ein Sakrament genannt werden, weil die durch Handauflegung geschehende Zeremonie der Ordination weder den Befehl, noch eine Verheißung Gottes hat. – Ebend.

14. Aber was urteilst du von der Ehe?

Auch diese halte ich nicht für ein eigentliches Sakrament des Neuen Bundes. Denn einmal ist der eheliche Stand nicht erst eingesetzt im Neuen Testament, sondern bald, als das menschliche Geschlecht geschaffen ist. Dann ist er wohl von Gott befohlen, hat auch göttliche Zusagungen; aber diese gehören nicht zu dem Neuen Testament, oder zu unsrer Seligkeit, sondern gehen mehr das leibliche Leben an. Ebend. S. 336.

15. Wie kann man sich der Sakramente mit Nutzen bedienen?

Zum rechten Gebrauch der Sakramente gehört der Glaube, welcher den Verheißungen glaubt, die in den Sakramenten angeboten werden, d.i., welcher fest glaubt, dass die in den Sakramenten verheißenen Dinge mitgeteilt, und empfangen werden. Augsb. Conf. Art. 3. S. 45. – Apol. Art. 7. S. 338.

16. Also meinst du, dass die Sakramente nichts zur Seligkeit nützen, als äußerliche Werke und Zeremonien (opus operatum)?

Diese Meinung der Katholischen, welche behaupten, dass die Sakramente demjenigen, welcher nur keinen Riegel vorschiebt, wenn er auch sonst ohne gute Herzensbewegung hinzutritt, Gnade bringen, bloß wegen der äußerlichen Handlung und Gebrauchs, diese Meinung verdamme ich geradezu. Apolog. Art. 7. S. 337 f.

17. Wolltest du wohl die Meinung der Katholischen deutlicher erklären?

Sie haben festgesetzt: es werde nicht verlangt, dass der Mensch zu dem heilsamen Gebrauch des Sakraments sich vorbereite; auch werde eine gute Bewegung in dem Herzen dessen, welcher das Sakrament empfängt, nicht erfordert: sondern schon dadurch, dass dieses Werk, nämlich das Sakrament, getan und angenommen wird, widerfahre denen, die es gebrauchen,

Gnade, wenn nur kein (S. 128) Riegel vorgeschoben werde, das ist, wenn nur nicht die Schuld einer Todsünde, oder der Vorsatz, eine solche zu begehen, da sei.

18. Aus welchen Gründen verwirfst du die Meinung der Katholischen?

1) „Ist es ein jüdischer Irrtum, so sie halten, dass wir sollen durch ein Werk und äußerliche Zeremonien gerecht und heilig werden, ohne Glauben, und wenn das Herz schon nicht dabei ist.“ Apolog. Art. 7. S. 338.

2) „Paulus schreiet dawider und sagt, dass Abraham sei für Gott gerecht worden nicht durch die Beschneidung, sondern die Beschneidung sei ein Zeichen gewesen, den Glauben zu üben und zu stärken.“ Ebend.

3) „Die göttliche Zusage kann niemand fassen, denn allein durch den Glauben. Und die Sakramente sind äußerliche Zeichen und Siegel der Verheißung. Darum zum rechten Brauch derselbigen gehört Glaube.“ Ebend.

4) Die hässliche, ungöttliche Lehre vom opere operato, da sie gelehrt, dass, wenn ich der Sakramente gebrauche, so macht das getane Werk mich für Gott fromm, und erlangt mir Gnade, obgleich das Herz keinen guten Gedanken darzu hat, hat unendlich viel Missbräuche in der Kirche erzeugt, besonders jene vielfache Greuel der Messen. Ebend. S. 339.

5) „Und sie können keinen Titel noch Buchstaben aus der heiligen Schrift und den alten Vätern anzeigen, dadurch der Katholischen Opinion (Meinung) beweiset werde. Ja, Augustinus sagt stracks dawider, dass der Glaube im Brauch des Sakraments, nicht das Sakrament, für Gott uns fromm mache. Und Sct. Paulus: Mit dem Herzen glaubt man zur Gerechtigkeit, Röm. 10,10.“ Ebend.

Zwanzigster Artikel. - Von der heiligen Taufe.

1. Was ist die Taufe?

Die Taufe ist nicht allein schlecht Wasser, sondern sie ist das Wasser in Gottes Gebot gefasst, und mit Gottes Wort verbunden. – Kl. Katech. S. 591. (S. 129)

2. Welches ist dies Wort Gottes?

Matth. 28,19. „Gehet hin in alle Welt, lehret alle Heiden, und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes.“

Und Marc. 16,16. „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt.“ Gr. Katech. S. 759.

3. Ist denn die Taufe zur Seligkeit notwendig?

Ja freilich; und zwar wegen des Gebotes Gottes. „Denn was Gott eingesetzt und gebeut, muss nicht vergeblich, sondern eitel köstlich Ding sein, wenn es auch dem Ansehen nach geringer denn ein Strohalm wäre.“ Ebend. S. 760. Vgl. Augsb. Conf. Art. 9. S. 43.

4. Was gibt oder nützt die Taufe?

„Sie wirkt Vergebung der Sünden, erlöst vom Tode und Teufel, und gibt die ewige Seligkeit allen, die es glauben, wie die Worte und Verheißung Gottes lauten.“ Kl. Katech. S. 591.

Vgl. Gr. Katech. S. 763.

„Aufs Andre, weil wir nun wissen, was die Taufe ist, und wie sie zu halten sei, müssen wir auch lernen, warum und wozu sie eingesetzt sei, das ist, was sie nütze, gebe und schaffe. Solches kann man auch nicht besser, denn aus den Worten Christi fassen, nämlich: wer da glaubet und getauft wird, der wird selig (Marc. 16,16). Darum fasse es aufs allereinfältigste, also, dass dieses der Taufe Kraft, Werk, Nutz, Frucht und Ende ist, dass sie selig mache. Denn man tauft niemand darum, dass er ein Fürst werde, sondern wie die Worte lauten, dass er selig werde. Selig werden aber weiß man wohl, dass nichts anders heiße, denn von Sünden, Tod, Teufel erlöst, in Christus Reich kommen, und mit ihm ewig leben.“

5. Lehrt die heilige Schrift von dem Nutzen und der Wirkung der Taufe ebenso?

Ja; denn so spricht Paulus zum Titus am 3, V. 5: „Nach seiner Barmherzigkeit hat er uns selig gemacht, durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, welchen er ausgegossen hat über uns reichlich durch Jesum Christum, unsern Heiland; auf dass wir durch desselbigen Gnade gerecht, und Erben sein des ewigen Lebens, nach der Hoffnung.“

Und Christus selbst bestätigt dies, indem er Joh. 3,5 sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen.“

Und St. Petrus im 1. Br. Kp. 3,21: „Die Taufe macht uns selig; nicht das Abtun des Unflats am Fleisch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi.“

6. Wie kann Wasser solche große Dinge tun?

„Wasser tut's freilich nicht, sondern das Wort Gottes, so mit und bei dem Wasser ist, und der Glaube, so solchem Wort Gottes im Wasser traut. Denn ohne Gottes Wort ist das Wasser schlecht Wasser und keine Taufe; aber mit dem Wort Gottes ist's eine Taufe, das ist ein gnadenreich Wasser des Lebens, und ein Bad der neuen Geburt im heiligen Geist, wie Sct. Paulus sagt zum Tito am 3. Kap.“ Kl. Katech. S. 590.

7. Also darf das Wasser bei der Taufhandlung von dem Worte Gottes nicht getrennt werden?

Das Wasser darf in der Taufhandlung wohl von dem Worte Gottes unterschieden, aber nicht von demselben getrennt werden. Denn dieses Wasser ist durch das Wort Gottes so geheiligt, dass es nichts anderes ist, als göttliches Wasser: nicht als wenn dieses Wasser, in sich und an sich, trefflicher sei, als jedes andere Wasser, sondern weil das Wort und der Befehl Gottes zu ihm kommt. Wenn man daher das Wort von dem Wasser trennt, so ist es kein anderes Wasser, als das, was man im gewöhnlichen Leben gebraucht: aber, wenn dies Wort mit ihm verbunden wird, dann ist es ein Sakrament und Christi Taufe.

Gr. Katech. S. 761.

„Aus diesem lerne nun einen richtigen Verstand, und antworten auf diese Frage, was die Taufe sei, nämlich also, dass sie nicht ein bloß schlecht Wasser ist, sondern ein Wasser in Gottes Wort und Gebot gefasst, und dadurch geheiligt, dass (sie) nichts anders ist, denn ein Gottes-Wasser, nicht, dass das Wasser an ihm selbst edler sei, denn andere Wasser, sondern dass Gottes Wort und Gebot dazu kommt. Darum ist's ein lauter Bubenstück und des Teufels Gespötte, dass jetzt unsere neue Geister, die Taufe zu lästern, Gottes Wort und Ordnung davon lassen, und nichts anders ansehen, denn das Wasser, das man aus dem Brunnen geschöpft, und darnach daher geifern: Was

sollte eine Hand voll Wassers der Seelen helfen? Ja lieber, wer weiß das nicht, dass Wasser Wasser ist, wenn es Von-einander-trennens soll gelten? Wie darfst du aber so in Gottes Ordnung greifen, und das beste (S. 131) Kleinod davon reißen, damit es Gott verbunden und eingefasst hat, und nicht will getrennt haben? Denn das ist der Kern in dem Wasser, Gottes Wort und Gebot, und Gottes Namen, welcher Schatz größer und edler ist, denn Himmel und Erde.

Also fasse nun den Unterscheid, dass viel ein ander Ding ist Taufe, denn alle andere Wasser, nicht des natürlichen Wesens halben, sondern dass hier etwas Edleres dazu kommt. Denn Gott selbst seine Ehre hinan setzt, seine Kraft und Macht daran legt. Darum ist es nicht allein ein natürlich Wasser, sondern ein göttlich, himmlisch, heilig und selig Wasser, und wie man's mehr loben kann, alles um des Worts willen, welches ist ein himmlisch, heilig Wort, das niemand genug preisen kann, denn es hat und vermag alles, was Gottes ist; daher hat es auch sein Wesen, dass es ein Sakrament heißet, wie auch Sct. Augustinus gelehrt hat: Wenn das Wort zum Element oder natürlichem Wesen kommt, so wird ein Sakrament daraus, das ist, ein heilig, göttlich Ding und Zeichen.“

8. Wer soll getauft werden?

Die Kinder, welche jüngst geboren sind. S. Augsb. Conf. Art. 9. S. 44. – Apolog. Art. 4. S. 261. – Gr. Katech. S. 769.

9. Beweise mit starken Gründen, dass man die kleinen Kindlein taufen soll?

- 1) Christus hat alle Völker zu taufen befohlen, also auch die Kinder.
- 2) Das Reich Christi ist nur da, wo das Wort und die Sakramente sind: es sei denn, dass jemand geboren werde aus dem Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen, Joh. 3,5. Wenn also die Kinder dem Reiche Christi einverleibt werden sollen, so kann dies nicht anders geschehen, als durch Vermittlung der Taufe.
- 3) Die Verheißung der Seligkeit gehört auch den Kindern, nach jenem Wort Matth. 19,14. Marc. 10,14: Lasset die Kindlein zu mir kommen, denn solcher ist das Himmelreich. Und Matth. 18,14: Also auch ist es vor euerm Vater im Himmel nicht der Wille, dass jemand von diesen Kleinen verloren

werde. Daher gehören für dieselben Kleinen auch die Mittel, durch welche die Verheißung der Seligkeit zugeeignet und versiegelt wird.

4) Gott hat selbst bezeugt, dass ihm die Taufe der Kinder angenehm sei, indem er durch so viele Jahrhunderte hindurch aus dem menschlichen Geschlecht eine Gemeinde gesammelt hat, während (S. 132) dieses Sakrament auf die Kinder angewendet wurde: indem er den so Getauften den heiligen Geist gab, und endlich die meisten selig machte.

5) Die Taufe ist an die Stelle der Beschneidung getreten, Koloss. 2,12. Wie nun die Beschneidung bei den Kindern als Bundeszeichen angewendet wurde, eben so muss es mit der Taufe geschehen. S. Apol. Art. 4. S. 261. – Gr. Katech. S. 769 ff.

10. Also behauptest du, dass alle getaufte Kinder wahrhaft wiedergeboren und in die Gnade Gottes aufgenommen werden?

Ja, dies behaupte ich; denn so sagt der Apostel: „Alle, die wir in Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft.“ Röm. 6,3.

Und: „Wie viele euer getauft sind, die haben Christum angezogen.“ Gal. 3,27.

Ja Christus selbst spricht: „Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig.“ Marc. 16,16. Augsb. Conf. Art. 9. S. 44.

11. Auf diese Weise scheinst du zu behaupten, dass die getauften Kinder wahrhaftig an Christum glauben?

Ganz recht: denn dass die Kinder durch die Taufe, in Kraft des heiligen Geistes, mit dem wahren Glauben beschenkt werden, erhellet schon daraus, dass sie wiedergeboren werden. Die Wiedergeburt aber kann nicht ohne Glauben geschehen. Und Christus versichert auch selbst deutlich, dass die Kinder an ihn glauben, Matth. 18,6.

12. Dürfen denn auch Erwachsene getauft werden?

Ja, so viel ihrer zu unserer Kirche übertreten und ein Bekenntnis des rechten Glaubens ablegen können.

13. Behauptest du aber, dass auch alle getaufte Erwachsene ebenso wiedergeboren werden, als die Kinder?

Hier ist ein Unterschied zu machen: wenn nämlich die Erwachsenen im Herzen wahrhaftigen Glauben haben, wie sie mit dem Munde das Glaubensbekenntnis ablegen, so empfangen sie eine wahrhaft heilsame Taufe; wenn sie aber List oder Heuchelei hegen, dann empfangen sie zwar die Taufe, dem Wesen nach, vollständig, aber nicht auf heilbringende Weise. Denn ohne Glauben nützt die Taufe nichts; und nur der Glaube macht den Menschen (S. 133) schon würdig, dieses heilsame und göttliche Wasser nützlich zu empfangen.

Gr. Katech. S. 765 f.

„Aufs dritte, weil wir den großen Nutzen und Kraft der Taufe haben, so lass nun weiter sehen, wer die Person sei, die solches empfangt, was die Taufe gibt und nützt; das ist abermal aufs feinste und klärlichste ausgedrückt, eben mit den Worten: Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig. Das ist, der Glaube macht die Person allein würdig, das heilsame göttliche Wasser nützlich zu empfangen. Denn weil solches allhie in den Worten, bei und mit dem Wasser fürgetragen und verheißt wird, kann es nicht anders empfangen werden, denn dass wir solches von Herzen glauben. Ohne Glauben ist es nichts nützlich, ob es gleich an ihm selbst ein göttlicher, überschwenglicher Schatz ist. Darum vermag das einige Wort: wer da glaubt, so viel, dass es ausschließt und zurück treibt alle Werke, die wir tun können, der Meinung, als dadurch Seligkeit zu erlangen und verdienen. Denn es ist beschlossen, was nicht Glaube ist, das tut nichts dazu, empfängt auch nichts.“

14. Kann die Taufe wiederholt werden?

Nein: denn die Taufe ist und bleibt immerdar wahr, und ihr Wesen unverändert. Denn was Gott einmal geordnet hat, das kann durch den Unglauben der Menschen nicht umgestoßen und aufgehoben werden.

Gr. Katech. S. 773.

„Darum sei beschlossen, dass die Taufe allezeit recht, und in vollem Wesen bleibe, wenn gleich nur ein Mensch getauft würde, und dazu nicht recht schaffen glaubte; denn Gottes Ordnung und Wort lässt sich nicht von Menschen wandelbar machen, noch ändern.“

15. Aber wenn der Getaufte aus der Gnade Gottes fällt, muss dann nicht die Taufe wiederholt werden?

Nein: denn ob jemand gleich die heilsame Frucht der Taufe durch Sünden verliert, so kann er doch alsbald zu derselben zurückkehren, wenn er nämlich den alten Menschen durch Buße tötet und ersüflet. Dass er aber wiederum mit Wasser begossen werde, ist nicht notwendig. Ebend. S. 775.

16. Wieso?

Weil, wenn ein solcher auch hundertmal in das Wasser getaucht würde, er doch nur eine Taufe empfängt, jene nämlich, welche ist der Bund eines guten Gewissens mit Gott. Denn (S. 134) dieser Bund bleibt von Seiten Gottes stets unverändert. Wenn daher einer, nach empfangener Taufe, wiederum aus Gottes Gnade fällt, aber durch wahre Reue und Buße zurückkehrt, so fängt die Taufe, die er einmal empfangen hat, sogleich wieder an, ihm heilsam zu sein.

17. Was bedeutet bei der Taufhandlung das Untertauchen in das Wasser, und das Herausziehen aus demselben?

„Es bedeutet, dass der alte Adam in uns durch tägliche Reue und Buße soll ersüflet werden, und sterben, mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich heraus kommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit für Gott ewiglich lebe. Denn St. Paulus zu den Römern am 6. spricht: Wir sind samt Christo durch die Taufe begraben in den Tod, dass, gleich wie Christus ist von den Toten auferwecket durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen wir auch in einem neuen Leben wandeln.“ Kl. Katech. S. 593. Vgl. Gr. Katech. S. 773 ff.

Einundzwanzigster Artikel. - Von dem heiligen Abendmahl.

1. Was ist das heilige Abendmahl?

Es ist ein Sakrament des neuen Testaments, von Christo selbst eingesetzt, in welchem der wahre Leib und das wahre Blut unseres Herrn Jesu Christi in und unter dem Brot und Wein allen, die solches essen und trinken, wahrhaftig mitgeteilt, und die Verheißung der Gnade jedem Gläubigen durch dasselbe zugeeignet und versiegelt wird. S. Kl. Katech. S. 595 f. Gr. Katech. S. 779.

2. Auf welchen Grund stützt sich diese Erklärung?

Das sagen uns die Worte der Einsetzung: Matth. 26,27.28. Marc. 14,22-24. Luc. 22,19.20 und des Paulus Worte 1 Korinth. 10,16 und Kp. 11,23-25. (S. 135)

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm er das Brot, dankte und brach es, und gab es seinen Jüngern und sprach: nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Das tut zu meinem Gedächtnis.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl, dankte und gab ihnen den und sprach: trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches tut, so oft ihr's trinket, zu meinem Gedächtnis. S. 596.

3. Müssen diese Worte im eigentlichen und buchstäblichen, oder im bildlichen und uneigentlichen Sinne verstanden werden?

„Wir glauben, lehren und bekennen, dass die Worte des Testaments Christi nicht anders zu verstehen sein, denn wie sie nach den Buchstaben lauten, also, dass nicht das Brot den abwesenden Leib und der Wein das abwesende Blut Christi bedeute, sondern dass es wahrhaftig, um Sakramentlicher Einigkeit willen, der Leib und Blut Christi sei.“ Conc. Form. Summ. Begr. Art. 7. S. 838.

4. Verstehen denn nicht auch die Calvinisten die Einsetzungsworte in demselben Sinne?

Nein: „denn sie die Worte des Abendmahls: Esset, das ist mein Leib, nicht eigentlich, wie sie lauten, nach den Buchstaben, sondern als verblümete Reden (bildlich) verstehen, also, dass essen den Leib Christi, nichts anders heiße als glauben, und Leib Christi so viel als Symbolum, das ist ein Zeichen oder Figur des Leibes Christi, welcher nicht im Abendmahl auf Erden, sondern allein im Himmel sei. Ebenso behaupten sie, dass das Wort ist sakramentlich, das ist (wie sie selbst erklären) durch bloße Bedeutung zu fassen sei (- das ist, der Leib Christi sei mit dem Brot sakramentlich oder bedeutlich vereinigt, also, dass die gläubigen frommen Christen so gewiss, als sie das Brot mit dem Munde essen, so gewiss auch den Leib Christi, so droben im Himmel ist, mit dem Glauben geistlich genießen -), und leugnen geradezu, dass die Sache so mit den Zeichen verbunden werde, dass Christi

Leib auch jetzt auf der Erde, wiewohl unsichtbarlich und unbegreiflich gegenwärtig sei.“ Conc. Form. Erkl. Art. 7 S. 1000 ff. (S. 136)

5. Aber woher beweisest du, dass die Einsetzungsworte im eigentlichen, buchstäblichen Sinne verstanden werden müssen?

Dies beweise ich erstens daher, „dass unser Herr und Heiland Jesus Christus (von welchem dieser ernste Befehl vom Himmel herab allen Menschen gegeben ward: den sollt ihr hören) nicht ein gewöhnlicher Mensch oder Engel, auch nicht allein wahrhaftig, weise und mächtig ist, sondern die ewige Wahrheit und Weisheit selbst und allmächtiger Gott ist. Daher weiß er gar wohl, was und wie er reden soll, und kann auch alles dasjenige, was er redet und verheißet, kräftiglich ausrichten und ins Werk setzen, wie er spricht: Himmel und Erden müssen vergehen, aber meine Worte müssen nicht vergehen. Luc. 21,33.“ Conc. Form. Erkl. Art. 7. S. 1012.

6. Kannst du noch einen andern Beweis geben?

Ja; „denn als dieser unser wahrhaftige und allmächtige Herr Jesus Christus, nach dem letzten Abendmahl, da er jetzt, sein bitteres Leiden und Sterben anfähet, mit großem Bedacht und Ernst, dieses hochwürdige Sakrament der Kirche verordnete, hat er gewiss das Wichtigste und Größte im Herzen bewegt, als er diese Worte der Einsetzung sprach. Daher sind wir schuldig, dieselbigen nicht als verblümete, figürliche, fremde Reden zu deuten, sondern die Worte, wie sie lauten, in ihrem eigentlichen, klaren Verstande anzunehmen.“ Conc. Form. a. a. O. S. 1012 f.

7. Hast du noch einen dritten Beweisgrund?

Ja, und diesen geben alle Umstände der Einsetzung des heiligen Abendmahls ab. „Denn dieweil Christus diesen Befehl, von dem Essen seines Leibes und dem Trinken seines Blutes, über Tische, und ob dem Nachtmahl tut, ist ja kein Zweifel, dass er vom rechten natürlichen Brot, und vom rechten natürlichen Wein, auch von mündlichem Essen und Trinken redet.“ Ebend. S. 1014.

„Dann verwahret es auch Christus selbst, dass keine metonymia, das ist, keine Veränderung des Verstandes im Wort Leibe, dass nicht ein Zeichen oder Figur, oder auch die Kraft und Wohltaten des abwesenden Leibes Christi verstanden würden.

Denn er redet klar von seinem wahren, wesentlichen Leibe, den er für uns in den Tod gegeben, und von seinem wahren, wesentlichen Blut, das er für uns am Stamm des Kreuzes vergossen hat.“ Ebend. S. 1015 (S. 137)

8. Gib noch einen vierten Beweisgrund?

„Alle drei Evangelisten, Matthäus, Marcus und Lucas, und Sct. Paulus, der nach der Himmelfahrt Christi dasselbe empfangen, wiederholen einhellig, und mit einerlei Worten und Syllaben, diese helle, klare, feste und wahrhaftige Worte Christi, das ist mein Leib, ganz auf einerlei Weise von dem gesegneten und dargereichten Brot, ohne alle Deutung und Änderung.“ Conc. Form. Erkl. Art. 7. S. 1016.

9. Ich erkenne die Deutlichkeit dieser Gründe an: du aber fahre fort und zeige, worin das Wesen dieses Sakraments besteht?

Wir bekennen, laut den Worten des Irenäus, dass in diesem Sakrament zwei Dinge sind, ein irdisches, nämlich Brot und Wein, und ein himmlisches, nämlich der Leib und das Blut Christi.

10. Also behauptest du, dass der Leib und das Blut Christi mit dem Brote und Weine wahrhaftig gegenwärtig sei?

Allerdings. Denn nicht die Elemente allein, sondern die Elemente mit der himmlischen Sache sakramentlich vereinigt und wesentlich gegenwärtig, machen das Sakrament des Abendmahls auf dieser Erde aus. S. Augsb. Conf. Art. 10. S. 44. – Conc. Form. Art. 7. S. 1002.

11. Lehrt denn die Augsburgerische Confession ebenso?

Ja, denn sie sagt im 10. Artikel: „Vom heiligen Abendmahl des Herrn wird also gelehrt, dass wahrer Leib und Blut Christi wahrhaftiglich unter der Gestalt des Brots und Weins im Abendmahl gegenwärtig sei, und da ausgeteilt und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegenlehre verworfen.“ Und deutlicher die Apologie derselben Art. 4. S. 262: „Wir bekennen, dass unsers Herrn Christi Leib und Blut wahrhaftiglich im Nachtmahl Christi zugegen, und mit den sichtbaren Dingen, Brot und Wein, dargereicht und genommen wird.“ Vgl. Conc. Form. Erklär. Art. 7. S. 1002.

12. Nun möcht' ich, dass du mit deutlichen Gründen bewiesest, dass der Leib und das Blut Christi in diesem Sakramente mit dem Brote und dem Weine wahrhaftig auf Erden gegenwärtig sei?

Den ersten und hauptsächlichsten Grund geben die Einsetzungsworte selbst. Denn Christus sagt ausdrücklich: Nehmet, esset, (S. 138) das ist mein Leib: Trinket alle daraus, denn dies ist der Kelch des Neuen Testaments in meinem Blut. An diesem Worte halten wir standhaft fest, und behaupten, dass Christus nicht anders tut, als er gesprochen hat. Gr. Katech. S. 780. – Conc. Form. Art. 7. S. 1005 f.

13. Wolltest du wohl die übrigen Gründe nennen?

Der zweite Grund ist, dass, wenn Paulus sagt, das Brot sei die Gemeinschaft des Leibes, und der Wein die Gemeinschaft des Blutes Christi, folgen würde, dass das Brot nicht die Gemeinschaft des Leibes, und der Wein nicht die Gemeinschaft des Blutes sei, sondern nur des Geistes Christi, wenn der Leib und das Blut des Herrn nicht wahrhaftig zugegen wäre. Conc. Form. Erkl. Art. 7. S. 1002.

Ebend. S. 1016.

„So ist auch diese Wiederholung, Bestätigung und Erklärung der Worte Christi, die Sct. Paulus 1 Kor. 10 tut, als ein sonderliches, helles Zeugnis der wahren, wesentlichen Gegenwärtigkeit und Austeilung des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl, mit allem Fleiß und Ernst zu betrachten, da er also schreibet: der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Daraus wir klärlich lernen, dass nicht allein der Kelch, den Christus im ersten Abendmahl gesegnet, und nicht allein das Brot, welches Christus gebrochen und ausgeteilt hat, sondern auch, das wir brechen und segnen, sei die Gemeinschaft des Leibs und Bluts Christi, also, dass alle die, so dies Brot essen, und aus dem Kelche trinken, wahrhaftig empfangen und teilhaftig werden des wahren Leibs und Bluts Christi. Denn wo der Leib Christi nicht wahrhaftig und wesentlich, sondern allein nach seiner Kraft und Wirkung gegenwärtig, und genossen würde, so würde das Brot nicht eine Gemeinschaft des Leibes, sondern des Geistes, Kraft und Guttaten Christi müssen genannt werden. Und so Paulus allein von der geistlichen Gemeinschaft des Leibes Christi durch den Glauben redete, wie die Sakramentierer diesen Spruch verkehren; so würde er nicht sagen, das Brot, sondern der Geist oder Glaube wäre die Gemeinschaft des Leibes Christi. Nun sagt er: das Brot sei die Gemeinschaft des Leibes Christi, dass alle, die des gesegneten Brots genießen, auch des Leibes Christi teil-

haftig werden; so muss er ja nicht von geistlicher, sondern von sakramentlicher und mündlicher Nießung des Leibes Christi, die den frommen und gottlosen Christen gemein ist, reden.“ (S. 139)

Und drittens gehören hierher die vier Gründe, mit welchen der sel. Luther die Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl aufs deutlichste dartut und beweiset.

14. Wolltest du diese wohl nennen?

„Der erste ist dieser Artikel unsers Glaubens: Jesus Christus ist wesentlicher, natürlicher, wahrhafter, völliger Gott und Mensch in einer Person unzertrennt und ungeteilt.“

„Der andere, dass Gottes rechte Hand allenthalben ist.“

„Der dritte, dass Gottes Wort nicht falsch ist, oder Lügen.“

„Der vierte, dass Gott mancherlei Weise hat, und weiß etwa an einem Ort zu sein, und nicht allein die einige, da die Schwärmer von gaukeln, welche die Philosophen die räumliche nennen.“ Conc. Form. Erkl. Art. 7. S. 1030.

15. Wenn der Leib und das Blut Christi im Sakrament wahrhaftig gegenwärtig sind, auf welche Weise werden sie dann mit dem Brote und dem Weine ausgeteilt und empfangen?

Dies geschieht gewiss nicht durch eine Verwandlung, welche die Katholischen behaupten, „da gelehrt wird, dass das konsekrierte oder gesegnete Brot und Wein im heiligen Abendmahl, seine Substanz und Wesen ganz und gar verlieren, und in die Substanz des Leibes und Blutes Christi verwandelt werden, also, dass allein die bloße Gestalt des Brots und Weins, oder das Außerwesentliche ohne das Wesen übrig bleiben.“ Conc. Form. Erklär. Art. 7. S.1034.

Auch geschieht es nicht durch eine räumliche Einschließung des Leibes und Blutes Christi im Brote und Weine; noch durch eine Vereinigung, welche auch nach vollendeter Feier des Sakraments fort dauerte. Sondern es geschieht durch die sakramentliche Vereinigung, welche durch die Kraft der Verheißung Christi bewirkt, dass, wenn das Brot dargereicht wird, auch der Leib Christi zugleich wahrhaftig da ist und ausgeteilt wird, und dass, wenn der Wein dargereicht wird, auch das Blut Christi zugleich wahrhaftig da ist und ausgeteilt wird. Ebend. S. 1003.

16. Was ist denn die sakramentliche Vereinigung?

Sie ist eine Wirkung der göttlichen Kraft, durch welche zwei verschiedene Dinge, nämlich eine irdische, das Brot und der Wein, und eine himmlische, der Leib und das Blut Christi, bei dem rechten im Essen und Trinken bestehenden Genusse des Abendmahls (S. 140) auf sakramentliche, das ist, übernatürliche und unaussprechliche Weise mit einander verbunden sind, und nach der Einsetzung Christi zugleich ausgeteilt und empfangen werden.

17. Warum aber und in welchem Sinne gebraucht unsere Kirche der Wörter in, mit und unter dem Brote und dem Weine?

Erstens, dass dadurch die papistische Verwandlungs-Lehre verworfen werde. Dann, um damit die sakramentliche Vereinigung des Zeichens mit dem Bezeichneten, das ist, der irdischen mit der himmlischen Sache, anzuzeigen. Endlich zum Zeugnis, dass die Worte Christi: das ist mein Leib, einfach und wie die Worte lauten, genommen und verstanden werden müssen. Conc. Form. Erkl. Art. 7. S. 1009 ff.

18. Kann denn hieraus erkannt werden, was die sakramentlichen Formeln für eine Natur und Eigenschaft haben?

Ja; denn die sakramentlichen Formeln sind nicht von der Art, dass durch sie dem irdischen Element nur vermöge einer gewissen Ähnlichkeit oder Figur, der Name der sinnlichen Sache gegeben wird, so dass das eine Wort nur für das andere steht, wie die Calvinisten träumen; sondern sie sind von der Art, dass, wenn vermittelt der sakramentlichen Vereinigung des irdischen Elementes mit dem himmlischen, das, was mit dem Brot genossen wird, der Leib Christi, und das, was mit dem Weine getrunken wird, das Blut Christi genannt wird, dies mit der wahrsten und wesentlichsten Benennung geschieht. Solche sakramentliche Formeln sind: Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut, ferner: das Brot ist die Gemeinschaft des Leibes Christi, der Wein ist die Gemeinschaft des Blutes Christi. Ebend. S. 1009 ff. 1035 ff.

19. Behauptest du, dass der Leib und das Blut Christi im Sakrament mit dem leiblichen Munde empfangen werde?

Ich glaube und behaupte festiglich, „dass der Leib und Blut Christi nicht allein geistlich durch den Glauben, sondern auch mündlich, doch nicht auf Kapernaitische, sondern übernatürliche himmlische Weise, um der sakra-

mentlichen Vereinigung willen, mit dem Brot und Wein empfangen werde.“
Conc. Form. Summ. Begr. Art. 7. S. 839. (S. 141)

20. Also gestehst du, soviel ich einsehe, eine doppelte Genießung des Leibes Christi zu?

Ja; „denn die eine Genießung des Leibes Christi ist geistlich, davon Christus Johann. 6 fürnehmlich handelt, welche nicht anders als mit dem Geist und Glauben, in der Predigt und Betrachtung des Evangelii, eben so wohl als im Abendmahl geschieht, und für sich selbst nütz und heilsam, und allen Christen, zu allen Zeiten, zur Seligkeit nötig ist. Denn solch geistlich Essen ist nichts anders, als der Glaube an Christum.“ Conc. Form. Erkl. Art. 7. S. 1020.

21. Welches ist die andere Genießung des Leibes Christi?

„Das andere Essen des Leibes Christi ist mündlich, oder sakramentlich, da im heiligen Abendmahl der wahre, wesentliche Leib und Blut Christi von allen, hie das gesegnete Brot und Wein im Abendmahl essen und trinken, mündlich empfangen und genossen wird.“ Ebend.

22. Kann denn diese sakramentliche Genießung auch ein geistlich Essen genannt werden?

Sie kann so genannt werden, aber nicht in dem Sinne, in welchem es die Sakramentierer wollen, als wenn nämlich im Sakrament des Abendmahls nur der Geist, oder die Kraft des abwesenden Leibes Christi, und dessen Verdienst gegenwärtig sei, und von den Gläubigen empfangen werde: sondern durch das Wort „geistlich“ verstehen wir die übernatürliche, himmlische Weise, nach welcher Christus bei dem heiligen Abendmahl gegenwärtig ist. Und zwar verwerfen wir durch dieses Wort die Kapernaitischen Gedanken von der groben fleischlichen Gegenwärtigkeit. – Conc. Form. a. a. O. S. 1033. –

Conc. Form. Summ. Begr. Art. 7. S. 836 ff.

„Zur Erklärung dieses Streits ist anfänglich zu merken, dass zweierlei Sakramentierer sein: Etliche sein grobe Sakramentierer, welche mit deutlichen klaren Worten vorgeben, wie sie im Herzen halten: dass im heiligen Abendmahl mehr nicht, denn Brot und Wein, gegenwärtig sei, ausgeteilt und mit dem Munde empfangen werde. Etliche aber sind verschlagene und die aller-

schädlichste Sakramentierer, die zum Teil mit unsern Worten ganz scheinbar reden, und vorgeben: sie glauben auch eine wahrhaftige Gegenwartigkeit des wahrhaftigen, wesentlichen, lebendigen Leibs und Bluts Christi im heiligen Abendmahl; doch solches geschehe geistlich, durch den Glauben, welche doch unter (S. 142) diesen scheinbaren Worten eben die erste grobe Meinung behalten, dass nämlich nichts, denn Brot und Wein, im heiligen Abendmahl gegenwärtig sei, und mit dem Munde empfangen werde. Denn geistlich heißt ihnen anders nichts, dem, der Geist Christi, oder die Kraft des abwesenden Leibes, und sein Verdienst, welcher gegenwärtig sei: der Leib Christi aber sei auf keinerlei Weise noch Wege gegenwärtig, sondern allein daroben im obersten Himmel, zu dem wir mit den Gedanken unsers Glaubens in Himmel uns erheben, und daselbsten, aber gar nicht bei Brot und Wein des Abendmahls, solchen Leib und Blut suchen sollen.“

23. Sind nicht beiderlei Essen in dem Gebrauch dieses Sakraments beisammen?

Ja, bei den Frommen oder Gläubigen; nicht aber bei den Gottlosen oder Ungläubigen. Denn die Gläubigen empfangen das Sakrament nicht nur auf sakramentliche Weise und mit dem Munde, sondern auch geistlich, das ist, sie empfangen dessen heilsame Frucht durch den Glauben, zum gewissen Pfand und Siegel, dass ihnen die Sünden vergeben sind. Die Gottlosen aber ermangeln dieses geistlichen und heilsamen Essens wegen ihrer Ungläubigkeit, und genießen nur sakramentlich, das ist, nur mit dem Munde denselben Leib und dasselbe Blut Christi, aber zum Gericht und zur Verdammnis. Conc. Form. Erkl. Art. 7. S. 1021.

24. Beweise, dass der Leib und das Blut Christi mit dem leiblichen Munde empfangen werde?

„Dies lehren die Worte der Einsetzung Christi ausdrücklich. Denn da er über Tisch, und ob dem Nachtmahl seinen Jüngern natürlich Brot, und natürlich Wein reichet, welche er seinen wahren Leib, und sein wahres Blut nennet, und dabei sagt: Esset und trinket: So kann ja solcher Befehl vermöge der Umstände nicht anders, als von dem mündlichen Essen und Trinken, aber nicht auf grobe, fleischliche, Kapernaitische, sondern auf übernatürliche, unbegreifliche Weise verstanden werden.“ Ebend. vgl. Conc. Form. Summ. Begr. Art. 7. S. 839.

25. Hast du nicht noch einen andern Beweis?

Ja; denn Sct. Paulus 1 Kor. 10,16 sagt: Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? wodurch er das mündliche Essen auf das deutlichste lehrt. „Denn wenn Paulus allein von der geistlichen Gemeinschaft des Leibes Christi durch den Glauben redete, wie die Sakramentierer diesen Spruch verkehren, so würde er nicht sagen: das Brot; sondern der Geist oder Glaube wäre die Gemeinschaft des Leibes Christi: Nun sagt er: das Brot sei die Gemeinschaft des Leibes Christi, dass alle, die des gesegneten Brotes genießen, auch des Leibes Christi teilhaftig werden; so muss er ja nicht von geistlicher, sondern von sakramentlicher oder mündlicher Nießung des Leibes Christi, die den frommen und gottlosen Christen gemein ist, reden.“ Conc. Form. Erkl. Art. 7. S, 1017.

26. Essen und trinken denn die Unwürdigen, Gottlosen und Ungläubigen ebenfalls mit dem Munde den heiligen Leib und das heilige Blut Christi?

„Dass nicht allein die gottseligen, frommen und gläubigen Christen, sondern die unwürdigen gottlosen Heuchler auch den wahren Leib und Blut Christi mündlich im Sakrament empfangen, und sich mit ihrem unwürdigen Essen und Trinken am Leib und Blut Christi schwerlich versündigen, lehret S. Paulus ausdrücklich 1 Kor. 11,27.“ Ebend. S. 1019.

27. Ehe du dies beweisest, so zeige, welche würdig und welche unwürdig sind?

Unwürdige sind und heißen, „die ohne wahre Reue und Leid über ihre Sünden, und ohne wahren Glauben, und guten Vorsatz ihr Leben zu bessern, zu diesem Sakrament gehen.“ Würdige aber sind die Gläubigen an Christum, und diese nicht allein, sondern auch „die schwachgläubigen, blöden, betrübten Christen, die von wegen der Größe und Menge ihrer Sünden von Herzen erschrocken sein, und gedenken, dass sie in dieser ihrer großen Unreinigkeit, dieses edlen Schatzes und Guttaten Christi nicht wert sein, und ihre Schwachheit des Glaubens empfinden und beklagen, und von Herzen begehren, dass sie mit stärkerem, freudigerem Glauben und reinem Gehorsam Gott dienen möchten.“ Ebend. S. 1022.

28. Nun beweise, dass alle Unwürdige in diesem Sakrament den Leib Christi mit dem Munde empfangen?

Dies bestätigt der Apostel 1 Kor. 11,27 und 29, wenn er sagt: Welcher unwürdig von diesem Brot isst, oder von dem Kelch des Herrn trinket, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn: Welcher aber unwürdig isst und trinket, der isst und trinket ihm selber das Gericht, damit, dass er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. (S. 144) Mit welchen Worten der Apostel deutlich bezeuget, dass die, welche von diesem Brot (welches ist die Gemeinschaft des Leibes Christi) unwürdig essen, und von dem gesegneten Kelch (welcher die Gemeinschaft des Blutes Christi ist) unwürdig trinken, sich nicht allein am Brot und Wein, nicht allein an Zeichen oder Symbolen und Figur des Leibs und Bluts versündigen, sondern schuldig werden am Leib und Blut des Herrn Jesu Christi selbst, welchen sie allda gegenwärtig verunehren, missbrauchen und schänden. Ebend. S. 1019.

29. Was hältst du von den Einsetzungsworten? Haben sie Kraft das Sakrament zu machen?

„Was die Konsekration belanget, glauben, lehren und bekennen wir, dass solche Gegenwärtigkeit des Leibs und Bluts Christi im Heiligen Abendmahl, nicht schaffe einiges Menschenwerk, oder Sprechen des Dieners, sondern dass solche enig und allein der allmächtigen Kraft unsers Herrn Jesu Christi zugeschrieben werden soll, dessen wahrhaftige und allmächtige Worte, welche er in der ersten Einsetzung gesprochen, nicht allein im ersten Abendmahl kräftig gewesen sind, sondern wahren, gelten, wirken und sind noch kräftig, so dass Christus selbst überall, wo seine Einsetzung beobachtet, und seine Worte über dem Brote und Weine wiederholet und das gesegnete Brot und der gesegnete Wein ausgeteilt werden, durch diese wiederholten Worte, Kraft der ersten Einsetzung, auch heute noch wirksam ist.“
Conc. Form. Summ. Begr. Art. 7. S. 838. und Erkl. Art. 7. S. 1024.

30. Daher können die Einsetzungsworte beim Gebrauch dieses Sakraments ganz und gar weggelassen werden?

Sie dürfen durchaus nicht weggelassen, sondern müssen öffentlich gesprochen werden, so wie geschrieben steht: der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der, nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? dieses Segnen aber geschieht durch die Wiederholung der Worte Christi.

Dann muss man dem Befehl Christi nachkommen und Gehorsam leisten, welcher sagt: das tut; daher darf nicht unterlassen werden, was Christus selbst im heiligen Abendmahl getan hat.

Drittens müssen die Worte Christi auch deshalb wiederholt werden, damit der Zuhörer Glaube, vom Wesen und Frucht dieses Sakraments, durch die Worte des Testaments Christi erweckt, gestärkt und vergewissert werde. (S. 145)

Und endlich, dass die Elemente des Brotes und Weins zu diesem heiligen Gebrauch, geheiligt oder gesegnet, und von andern Elementen dieser Art ausgesondert werden. Ebend. S. 1025 f.

31. Was hältst du nun davon, dass die Römisch-Katholischen dies Sakrament nur unter Einer Gestalt gebrauchen?

Ich behaupte, dass ein großer und schrecklicher Raub begangen wird, „wenn den Laien nur eine Gestalt des Sakraments gegeben, und wider die offenbare Worte des Testaments Christi, der Kelch ihnen vorenthalten und seines Blutes beraubt werden.“ Conc. Form. Summ. Begr. Art. 7. S. 841. Vgl. Augsb. Conf. Art. 22. S. 56f. Schmalk. Art. Th. 3. Art. 6. S. 535.

32. Gib die Gründe dieser deiner Behauptung?

Erstens, „Christus hat beiderlei Gestalt eingesetzt, nicht allein für ein Teil der Kirchen, sondern für die ganze Kirchen. So nun Christus für die ganze Kirche das ganze Sakrament hat eingesetzt, warum nehmen sie denn der Kirchen die eine Gestalt? Warum ändern sie die Ordnung Christi?“ Apol. Art. 10. S. 391.

Dann hat Christus deutlich befohlen, dass Alle aus dem Kelche trinken sollen. Matth. 26,27. Und damit Niemand diese Worte anfechten und glossieren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeigt Paulus 1 Kor. 11,24 ff. an, dass die ganze Versammlung der Korinther Kirchen beide Gestalt gebraucht hat. Augsb. Conf. Art. 22. S. 56 ff.

33. Hegen denn die Katholischen noch andere Irrtümer von diesem Sakrament?

Ja; denn 1) ein Irrtum ist jene Phantasie von der Transsubstantiation oder die Lehre von der Verwandlung der Substanz des Brotes in die Substanz des Leibes, und der Substanz des Weines in die Substanz des Blutes Christi.

2) Ein Irrtum ist, dass sie dichten, der Leib Christi sei unter der Gestalt des Brots wahrhaftig gegenwärtig auf sakramentliche Weise, auch außer der Handlung des heil. Abendmahls, da doch nichts Sakrament sein kann, außer

Gottes Befehl und geordnetem Gebrauch, welcher im Essen und Trinken besteht.

3) Ein Irrtum ist's, wenn das Brot (von dem sie dichten, dass es in den Leib Christi verwandelt sei) in das Sakramenthäuslein eingeschlossen, oder in feierlichem theatralischen Pomp, was sie eine Prozession nennen, zur Anbetung herumgetragen wird. (S. 146)

4) Ein Irrtum endlich ist's, dass sie das Sakrament des Altars verwandeln in ein eigentliches Opfer, und zwar in ein Sühnopfer für Lebendige und Tote, was sie Messe nennen. Conc. Form. Erkl. Art. 7. S. 1034 ff.

34. Was ist für uns der Zweck und Nutzen der Einsetzung des heil. Abendmahls?

Es ist deshalb eingesetzt, dass der Glaube in denen, welche das Sakrament brauchen, erinnert werde, welche Wohltaten er durch Christum empfängt, und dass es die erschrockenen Gewissen aufrichte und tröste. Denn an Christum sich erinnern heißt: seiner Wohltaten gedenken, und glauben, dass sie uns wahrhaftig mitgeteilt werden. Augsb. Conf. Art. 24. S. 65.

35. Soll man das Sakrament oft gebrauchen?

Ja; denn erstens haben wir Christi Worte: das tut zu meinem Gedächtnis, welche Worte ein Befehl sind. Kl. Katech. S. 581. Gr. Katech. S. 787.

Dann, je öfter du zum heil. Abendmahl gehst, desto mehr wird das Herz von der Liebe Gottes erwärmet und entzündet. Ebend. S. 789.

Zum dritten, ist über das Gebot auch eine Verheißung, die uns aufs allerstärkste zu dem öfteren Gebrauch dieses Sakraments reizen und treiben soll; denn da stehen die freundliche und liebliche Worte: das ist mein Leib, für euch gegeben; das ist mein Blut, für euch vergossen zur Vergebung der Sünde. Ebend. S. 791.

Endlich soll das Gefühl unserer Unwürdigkeit und unseres Elendes das Verlangen nach diesem Sakrament entzünden. Denn in demselben bringest du dich Christo dar, dass er dich erquicke, tröste, und stärke. Ebend. S. 792.

Zweiundzwanzigster Artikel. - Von den Opfern und der katholischen Messe.

1. Was ist ein eigentliches Opfer?

„Ein Opfer ist eine Zeremonie oder ein Werk, von Gott befohlen, das wir Gott geben, ihn damit zu ehren.“ Apol. Art. 12. S. 428. (S. 147)

2. Wie unterscheidet sich das Opfer von dem Sakrament?

„Das Sakrament ist eine Zeremonie, oder ein Werk, dadurch uns Gott gibt dasjenige, so die göttliche Verheißung, welche derselbigen Zeremonie angeheftet ist, anbietet: das Opfer aber ist, wie schon gesagt, ein Werk, wodurch wir Gott etwas darbringen. Ebend. S. 427.

3. Wie viel Arten der Opfer gibt es?

Es gibt nur zwei Arten der Opfer: „das Eine ist ein Versöhn-Opfer, dadurch genug getan wird für Pein und Schuld, Gottes Zorn gestillt und versöhnt, und Vergebung der Sünde für Andere erlanget.“ Solches Opfer ist nur ein einziges in der Welt dargebracht worden, und zwar nur einmal, kann und soll auch nicht wiederholt werden, nämlich das Opfer des Todes Christi. Ebr. 7,27 und Kap. 10,12.

Die andere Art ist „ein Dankopfer, dadurch nicht Vergebung der Sünde oder Versöhnung erlangt wird; sondern geschieht von denjenigen, welche, schon versöhnt sein, dass sie für die erlangte Vergebung der Sünde, und andere Gnaden und Gaben danksagen.“ Der Art Opfer waren im Alten Bunde das Schuldopfer, Speisopfer, das Dankopfer, die Erstlinge, und der Zehnte. Ebend. S. 428.

4. Waren denn einige levitische Opfer auch Sühnopfer?

Ja; aber sie wurden also genannt um der Bedeutung willen, nicht dass sie durch ihre Kraft oder an sich Vergebung der Sünden vor Gott verdienten: sondern teils deshalb, weil sie Vorbilder waren des verheißenen, reinen, einzigen und wahren Sühnopfers des Messias, teils deshalb, weil sie eine Sühnung der Sünden waren nach dem Gesetz. Denn diejenigen, für welche sie geschahen, wurden durch solche Opfer versöhnt, dass sie nicht aus der Gemeinde des Volks Israel verstoßen würden. Und in dieser kirchlichen Rücksicht wurden sie Sühnopfer für Sünde und Vergehen, und Brandopfer genannt. Ebend.

5. Finden diese levitische Sühnopfer noch jetzt in der Kirche Gottes statt?

Nein. Denn weil das levitische Gesetz mit der Offenbarung des Evangeliums aufhören musste, so hörten auch diese Opfer auf. Oder sie waren vielmehr deshalb nicht wahre Sühnopfer, weil das Evangelium zu dem Zwecke gegeben ward, dass es die wahre Versöhnung bringe. (S. 148)

6. Sind die Dankopfer nur von einerlei Art?

Nein. Denn einige waren nur äußerliche Opfer, welche im 3. Buch Mosis beschrieben, und schon längst veraltet sind. Andere aber sind geistliche Dankopfer, und diese sind beiden Testamenten gemein, und werden bis zu dem Ende der Welt dauern; zu welcher Art die Lobopfer gehören, als: die Predigt des Evangeliums, der Glaube, das Gebet, die Danksagung, das Bekenntnis und Kreuz der Heiligen: kurz, alle Werke der Heiligen.

Und von diesen geistlichen Opfern sagt Malachias Kap. 1,11:

„Vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Heiden; und an allen Orten soll meinem Namen geräuchert und ein reines Speisopfer geopfert werden.“

Und Sct. Petrus 1 Ep. Kap. 2,5 und 9: „Ihr seid das königliche Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.“ Ebend. S. 433.

7. Verdienen die levitischen Opfer etwas, ex opere operato, d. i. bloß dadurch, dass sie geschahen, ohne Rücksicht auf den Opfernden?

Nein. Denn die Propheten des Alten Testaments selbst verdammt die Meinung, dass die Opfer schon an sich genug täten, und verlangten die Gerechtigkeit und Opfer des Geistes.

Jerem. 7,22. „Ich habe nicht mit euern Vätern von Opfern geredet, oder Brandopfer, da ich sie aus Ägyptenland führte; sondern dies Wort habe ich ihnen geboten: Höret meine Stimme und ich will euer Gott sein.“

Ps. 50,13. „Meinst du, dass ich Ochsenfleisch essen wolle? etc. Rufe mich an in der Zeit der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“

Ps. 51,18. „Du hast nicht Lust zum Opfer etc. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“

8. Ist denn die katholische Messe ein eigentliches Opfer?

Die Katholischen sagen zwar Ja dazu, indem sie behaupten, dass in der Messe, d. i. in der Feier des heiligen Abendmahls, der Leib und das Blut Christi von dem Priester Gott dem Vater dargebracht werde, für die Sünden der Lebendigen und Toten. Aber diese Meinung verwerfe und verdamme ich als gottlos und lästerlich. S. Augsb. Conf. Art. 24. S. 64. (S. 149)

9. Warum denn?

Erstens, weil Christus, nach dem Zeugnis der heil. Schrift, nur einmal, in seinem Leiden am Kreuz, dargebracht werden musste und dargebracht worden ist, Ebr. 7,27. Kp. 9,12. Kp. 10,2 und 12. Daher kann es nicht geschehen, dass er in der Messe, und zwar unablässig, dargebracht werde. Ebend.

Zweitens lehrt die heil. Schrift, dass wir vor Gott gerechtfertigt werden durch den Glauben an Jesum Christum, wenn wir nämlich glauben, dass uns die Sünden um Christi willen vergeben werden. Wenn nun die katholische Messe, an und für sich, bloß als Werk, die Sünden der Lebendigen und Toten tilgte, so käme wahrlich die Rechtfertigung nicht aus dem Glauben, sondern aus dem Werk der Messe. Ebend.

Drittens wird in den Einsetzungsworten ein doppelter Gebrauch des heil. Abendmahls ausgedrückt: 1) ein äußerlicher, welcher im Essen und Trinken besteht; 2) ein innerlicher, dass es nämlich geschehe zum Gedächtnis des Herrn. Aber keiner dieses zwiefachen Gebrauchs kann die Andeutung zu einer Opfer-Einsetzung sein, ja der letztere wirft das ganze Messopfer von Grund aus um. Denn wenn hier das Gedächtnis eines Opfers begangen wird, so kann das heil. Abendmahl gewiss nicht dieses Opfer selbst sein.

Viertens endlich hat diese katholische Messe, gleichwie ein Drachenschwanz, vielen Missbrauch und Götzendienst erzeugt, als: die Lehre vom Fegfeuer, Geistererscheinungen, Wallfahrten, Bruderschaften, Heiligen-Reliquien, auch Ablass, der zu Gunsten der Lebendigen und Toten für Geld verkauft wurde.

Dreiundzwanzigster Artikel. - Von dem Ärgernis.

1. Was ist Ärgernis?

Ärgernis ist eine Rede oder Handlung, wodurch Jemand schlechter wird, entweder weil er in einem Irrtum bestärkt wird, oder weil er ein böses Beispiel nachahmt, oder auch weil er mit größerem Hass gegen das Evangelium erfüllt wird. Melanchthon in den Artt. (S. 150)

2. Wie viel Arten des Ärgernisses gibt es?

Zwei: 1) das pharisäische oder genommene: dieses ist, wenn die Ungläubigen auf die wahre Lehre des Evangeliums, oder auf ehrbare und notwendige Handlungen zornig sind, wenn sie nicht leiden wollen, dass die wahre Lehre getrieben, die Irrtümer gestraft, oder Götzendienst abgeschafft werde.

Ebend.

2) das gegebene Ärgernis. Dies ist entweder falsche Lehre, oder böses Beispiel, welches Anderen Schaden bringt, weil es in ihnen entweder die Frechheit bestärkt, oder sie zur Nachahmung anreizt, oder vom Evangelium abschreckt und Gelegenheit gibt, Christum und die Kirche Gottes zu schmähen, oder weil es der Same zu mehren andern Sünden ist.

3. Welche Regeln müssen im Bezug auf das Ärgernis beobachtet werden?

Vorzüglich zwei: 1) rücksichtlich des gegebenen Ärgernisses, dass es mit der höchsten Sorgfalt und Aufmerksamkeit von den Gläubigen muss vermieden werden, nach der Drohung Christi Matth. 18,7: „Wehe dem Menschen, durch welchen Ärgernis kommt.“

4. Welche ist die zweite Regel?

Diese bezieht sich auf das genommene Ärgernis. Dies nämlich sollen die Gläubigen nicht so hoch achten, dass sie deswegen unterlassen, was fromm, was ehrbar oder notwendig ist; sondern den Heuchlern und Feinden der Wahrheit sollen sie nicht einen Augenblick nachgeben, vielmehr tapfer und unerschrocken in der Freiheit bestehen, zu welcher sie durch Christum berufen sind, wie dies im 18. Artikel „Vom rechten Gebrauch der christlichen Freiheit“ ausführlich dargelegt ist.

5. Kann denn das gegebene Ärgernis nicht verhütet werden?

Wohl kann es verhütet werden, wenn nämlich 1) die Lehre des Evangeliums rein, klar und deutlich vorgetragen wird, so dass widerstreitende Irrtümer aus Grund der heil. Schrift tüchtig und richtig widerlegt werden.

2) Wenn die in der Kirche eingeführten Gebräuche, und alle die, welche ohne Sünde beibehalten werden können, nicht leichtsinnig geändert werden.

3) Wenn ein Jeder nach Reinheit des Lebens und Wandels strebt, vorzüglich aber die Diener des Worts sich bemühen, tadellos und ein Vorbild der Gläubigen zu sein. (S. 151)

4) Wenn jeder unzeitige Gebrauch der christlichen Freiheit unterlassen wird.

5) Wenn gute Zucht und Ehrbarkeit insgesamt, und bei einem jeden insonderheit erhalten wird.

Vierundzwanzigster Artikel. - Von dem Kreuz und dem Trost in demselben.

1. Warum lässt Gott zu, dass die Gläubigen durch mancherlei Angst und Not geübt werden?

Davon könnten sehr viele Ursachen angegeben werden; aber vorzüglich geschieht es aus folgenden Gründen:

1) Weil in den Gläubigen auch noch Sünde übrig ist, und ihnen gröbere Fleisches-Begierden, die gegen den Geist streiten, ankleben. Deshalb reizt sie Gott durch mancherlei Kreuz zur Buße, zum Glauben, Gebet, zur Erneuerung des Lebens, und andern dergleichen gottseligen Übungen. Jes. 28,19: die Anfechtung lehret auf das Wort merken.

2) Weil Gott will, dass die Gläubigen auch in diesem Leben gleich sein sollen dem Ebenbilde seines Sohnes, Röm. 8,29.

3) Weil Gott auf diese Weise seine Gegenwart, Liebe und Allmacht den Gläubigen herrlicher erweist, Jes. 37,20: „Nun aber, Herr, unser Gott, hilf uns von seiner Hand, auf dass alle Königreiche auf Erden erfahren, dass du Herr seist allein.“

4) Weil Er will, dass die Frommen Zeugnis ihres Glaubens und Bekenntnisses ablegen, dass sie keine Heuchler sind, sondern in Wahrheit also glauben und halten, und nicht ihres Nutzens wegen eine erdichtete Lehre verbreiten. Ps. 116,10: „Ich glaube, darum rede ich. Ich werde aber sehr geplagt.“

2. Wie muss das Kreuz getragen werden?

Erstens, in wahrer Demuth, welche in ernster und inniger Erkenntnis der Sünden besteht. Zweitens, in wahrem Glauben an Christum, so dass wir durch ihn allein Linderung des Kreuzes von Gott erbitten. (S. 152)

Dann in wahrer Geduld, welche still sich in den Willen Gottes ergibt. Endlich in festem Trost, mit welchem wir uns selbst unter dem Kreuze aufrichten.

3. Woher ist solcher Trost zu nehmen?

Aus dem Worte Gottes, nach dem Spruch Davids Ps. 119,92: „Wo dein Gesetz nicht mein Trost gewesen wäre, so wäre ich vergangen in meinem Elend.“

4. Gibt denn die Philosophie nicht auch gewissen Trost?

Sie gewährt zwar Trost, aber sehr schwachen, welcher in schwereren Anfechtungen nicht bestehen kann. So tröstet sie 1) mit der Notwendigkeit; woher das bekannte: was du nicht ändern magst, das trage mit Geduld; 2) mit dem Wert der Tugend, dass wir nicht etwas Unrechtes tun, wegen des Schmerzes; 3) mit dem guten Gewissen; 4) mit dem Beispiel Anderer; 5) mit der Hoffnung eines fröhlichen Ausganges; 6) mit unsterblichem Ruhm, und mit noch einigem Andern, was diesen ähnlich ist. Melanchth. in den Artt. und im Exam.

5. Gib festere Trostgründe aus der heil. Schrift?

Die heil. Schrift gewährt vorzüglich fünf Trostgründe. Der erste ist: der gute Gotteswille; denn nicht von ungefähr oder aus Zufall werden wir geplagt, sondern weil es Gott so ordnet. Matth. 10,29.30: „Kauft man nicht zwei Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euern Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte alle gezählt.“

6. Welches ist der zweite?

Das gute Ende des Kreuzes, Röm. 8,28: „Wir wissen, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.“

7. Der dritte?

Die Verheißung der göttlichen Hilfe und Gegenwart in allen Drangsalen; Ps. 91,15: „Ich bin bei ihm in der Not, ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen.“

8. Nenne den vierten?

Dieser ist: ein gutes Gewissen, welches im Unglück ein großer Trost ist, 2 Kor. 1,12: „Unser Ruhm ist der (im Drangsal), nämlich das Zeugnis unsers Gewissens.“ (S. 153)

9. Und den fünften?

Der ist das feste Vertrauen auf die Vergebung der Sünden in Christo, welches machet, dass wir bei Gott in Gnaden sind, mögen wir geprüft werden, durch welche Drangsal es auch sei, Röm. 8,33: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der da gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns. Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal, oder Angst, oder Verfolgung, oder Hunger, oder Blöße, oder Fährlichkeit, oder Schwert? Aber in dem allen überwinden wir weit, um des willen, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod, noch Leben, weder Engel, noch Fürstentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges, noch Zukünftiges, weder Hohes, noch Tiefes, noch keine andere Kreatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.“

Fünfundzwanzigster Artikel. - Von dem Gebet.

1. Ist der Mensch zu beten schuldig, oder steht es, wie ein anderes Mitleiding, in seiner Willkür?

Das Gebet ist durchaus notwendig, wegen des Gebotes Gottes. Denn so hören wir im andern Gebot: Du sollt Gottes Namen nicht unnützlich führen. Mit welchen Worten zugleich gefordert wird, dass wir den heiligen Namen Gottes loben, und ihn in aller Not betend anrufen. Denn Anrufen ist nichts Anderes, als beten. Gr. Katech. S. 729.

Ps. 50,15. „Rufe mich an in der Not.“

Matth. 7,7. „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgetan.“

So muss uns auch das Bedürfnis und die Not unserer selbst und Anderer zum Gebet zu Gott antreiben.

Matth. 26,41. „Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung fallet.“ (S. 154)

1 Tim. 2,1. „So ermahne ich nun, dass man vor allen Dingen zuerst tue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen.“

2. Was ist das Gebet oder die Anrufung Gottes?

Das Gebet ist eine Bitte an Gott, dass er, um des im wahren Glauben ergriffenen Mittlers Christi willen, notwendige Güter geben wolle; welche Bitte aber nicht bloß mit dem Munde, sondern mit dem Herzen geschehen muss. Und zugleich muss mit ihr die schuldige Danksagung für die empfangenen Wohltaten verbunden sein.

3. Was ist des Gebetes Ende und Wirkung?

„Das sollen wir wissen, dass alle unser Schirm und Schutz allein in dem Gebete steht. Denn wir sind dem Teufel viel zu schwach, samt seiner Macht und Anhang, so sich wider uns legen, dass sie uns wohl könnten mit Füßen zertreten.“ Weshalb wir allein durch die Stütze des Gebetes stärker, als der Teufel und sein Anhang sind. Gr. Katech. S. 735.

Ps. 145,18. „Der Herr ist nahe allen, die ihn anrufen: allen, die ihn mit Ernst anrufen. Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und höret ihr Schreien und hilft ihnen.“

Sprüche 18,10. „Der Name des Herrn ist ein festes Schloss: der Gerechte läuft dahin und wird beschirmt.“

Sirach 35,21. „Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolken, und lässt nicht ab, bis es hinzu komme, und höret nicht auf, bis der Höchste darein sehe.“

4. Was wird zum wahren Gebet gefordert?

Vorzüglich diese drei Stücke: 1) dass Gott allein angerufen wird, Matth. 4,10: „Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.“ Jes. 42,8: „Ich will meine Ehre keinem andern geben.“

2) Dass Gott in dem Namen Jesu Christi, unseres Erlösers, angerufen wird, Joh. 14,14: „Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun.“ Kp. 16,23: „Wahrlich, wahrlich ich sage euch: So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird er es euch geben.“

3) Dass sich unser Gebet mit Zuversicht stütze auf die Verheißungen, welche uns im Worte gegeben sind.

5. Also ist es erlaubt, jedwede Güter von Gott zu bitten?

Es ist dies zwar erlaubt, aber nicht auf eine und dieselbe Weise. Denn geistliche Güter, als den heiligen Geist, Vergebung der Sünden, Beharrlichkeit im Glauben, Geduld und Anderes (S. 155) dergleichen, was zum Glauben und zur Seligkeit gehört, sollen wir, auf die Verheißung Gottes gestützt, ohne Bedingung bitten, und ohne Zweifel erwarten, wie aus dem 51. Psalm zu ersehen. Leibliche Güter aber sollen wir bedingt bitten: wenn es nämlich der gute Gotteswille sei. Matth. 8,2: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen“ Kp. 26,39: „Mein Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch nicht wie Ich will, sondern wie Du willst.“

6. Was muss mit dem wahren Gebet verbunden sein?

Die Danksagung; Ps. 50,15: „Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.“

Kol. 3,17. „Alles was ihr tut mit Worten, oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.“

7. Sind wir denn nicht auch den verstorbenen Heiligen diese Ehre der Anbetung schuldig?

Wir können wohl der Heiligen gedenken, damit wir ihrem Glauben nachahmen, Hebr. 13,7; dann, damit wir Gott Dank sagen, dass er der Kirche solche Lehrer gegeben hat; und endlich, dass ein jeder, nach seinem Beruf, ihre Tugenden nachahme, Jacob. 5,10. Aber, dass wir sie sollen anrufen, oder einige Hilfe von ihnen erbitten, das lehret die heil. Schrift nirgends. Augsb. Conf. Art. 21. S. 54. Apol. Art. 9. S. 376.

8. Wieso?

„Weil allein ein einiger Versöhner und Mittler ist, gesetzt zwischen Gott und den Menschen, Jesus Christus, 1 Tim. 2,5., welcher ist der einige Heiland, der einige oberste Priester, Gnadenstuhl und Vorsprecher für Gott, Röm. 3,25 und 8,34. Und der hat allein zugesagt, dass er unser Gebet erhören wolle, Hebr. 11,11. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrift, dass man denselbigen Jesum Christum in allen Nöten und Anliegen, von Herzen suche und anrufe, 1 Joh. 2,1: Und ob Jemand sündigt, so ha-

ben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Und derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden; nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.“ Augsb. Conf. a. a. O. S. 54.

Dann, „weil man weder Gebot, noch Zusage, noch Exempel von der Heiligenanbetung aus der Schrift mag fürbringen, so folget, dass kein Herz noch Gewissen darauf sich verlassen kann.“ Apol. a. a. O. S. 376. (S. 156)

Endlich muss das Gebet aus dem Glauben gehen. Nun aber bestätigt die heil. Schrift nirgends, weder dass Gott jene Anbetung billige, noch dass die Heiligen die Gebete der Einzelnen hören.

9. So behauptest du, dass die Heiligen unsere Gebete nicht hören?

Ob wir gleich von den heiligen Himmelsbürgern zugestehen, dass sie, wie die Lebendigen für die ganze Kirche im Allgemeinen beten, eben so auch in dem Himmel für die Kirche im Allgemeinen beten, obwohl davon, dass die Verstorbenen beten, kein Beispiel in der heil. Schrift gefunden wird, außer jenem Traum 2 Makkab. 15,12 ff.: so leugnet die heil. Schrift doch geradezu, dass sie im Besondern die Seufzer und Bitten der Betenden hören und verstehen, Jes. 63,16: „Abraham weiß von uns nicht, und Israel kennet uns nicht. Du aber, Herr, bist unser Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das dein Name.“ Apol. ebend.

10. Können die Heiligen auch ihre Verdienste uns zueignen?

„Die Katholischen zwar reden nicht allein von Anrufen der Heiligen, sondern sagen auch: dass Gott der Heiligen Verdienst annehme für unsere Sünde, und machen also aus den Heiligen nicht allein Fürbitter, sondern Mittler und Versöhner. Das ist nun gar nicht zu leiden, denn da geben sie die Ehre, so Christo allein gebühret, den Heiligen, denn sie machen aus ihnen Mittler und Versöhner.“ Apol. ebend. S. 377.

11. Machen denn aber die Katholischen nicht den Unterschied, dass sie die Heiligen nicht zu Mittlern machen, die uns versöhnen, sondern nur zu Mittlern, die für uns bitten?

So unterscheiden sie zwar; „aber aus ihren Schriften erhellet, dass sie die Heiligen auch zu Mittlern machen, die uns versöhnen. Und dass sie sagen, die Heiligen sind Mittler für uns zu bitten, das sagen sie auch ohne alle Schrift. Denn durch solche Lehre wird doch Christus und seine Wohltat un-

terdrückt, und vertrauen da auf die Heiligen, da sie auf Christum vertrauen sollten. Denn sie erdichten ihnen selbst einen Wahn, als sei Christus ein strenger Richter, und die Heiligen gnädige, gütige Mittler, fliehen also zu den Heiligen, scheuen sich für Christo, vertrauen mehr auf die Güte der Heiligen, denn auf die Güte Christi, laufen von Christo und suchen der Heiligen Hilfe. Also machen sie im Grunde aus den Heiligen doch Mittler, die uns versöhnen.“ Apol. ebend. (S. 157)

Sechszwanzigster Artikel. - Von den Mönchsgelübden und s. g. evangelischen Ratschlägen.

1. Weil die Untersuchung über die Mönchsgelübde die Frage über die Klöster in sich schließt: so sage mir doch, was für Nutzen gewährten einst die Klöster?

Zur Zeit Augustins waren die Klöster freie Kollegien, oder Schulen der heiligen Schrift und anderer Künste, so der Kirchen nützlich sind; auch wurden aus ihnen die Pastoren und Bischöfe genommen. Augsb. Conf. Art. 27. S. 76. Schmalk. Art. Thl. 2. Art. 3. S. 513.

2. Was sind aber heutzutage die Mönchs- und Nonnenklöster?

Jetzt bindet der Papst die Freiheit des Mönchslebens in die Banden der Gelübde, und macht jene Kollegien zu eitel Gefängnissen, indem er vorgibt, dass man durch diese Lebensart Gnade und Gerechtigkeit verdienen könne. Ja, er predigt sogar, dass es ein Zustand der Vollkommenheit sei, der allen andern Lebensarten, die doch von Gott verordnet sind, vorgezogen werden müsse, so dass er auf unverschämte Weise versichert, die Mönchsgelübde seien der Taufe gleich, ja noch besser, als sie. Augsb. Conf. a. a. O. Schmalk. Art. Th. 2. Art. 14. S. 542.

3. Welche sind denn diese Mönchsgelübde?

Ob es gleich drei Gattungen der Mönchsgelübde gibt, nämlich Keuschheit, Armut und Gehorsam, so pflegen sie doch das erste, nämlich die Keuschheit und Enthaltbarkeit, vorzüglich mit dem Namen des Gelübdes zu bezeichnen.

4. Was also nennen die Katholischen ein Gelübde?

Bei den Katholischen ist und wird das ein Gelübde genannt, wenn die Mönche, nachdem sie der Ehe für immer abgeschworen, sich durch ein Gelübde zum ehelosen Leben verpflichten, so dass sie, nachdem dies Gelübde einmal getan ist, bei Strafe der ewigen Verdammnis das ehelose Leben niemals mit einem ehelichen vertauschen können. (S. 158)

5. Was hältst du von diesen Mönchsgelübden?

Dass sie gottlos und nichtig sind. Denn erstens befiehlt Gottes Gesetz, dass sich die, welche die Gabe der Keuschheit nicht haben, in die Ehe begeben. 1 Kor. 7,2: „Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigenes Weib, und eine jegliche habe ihren eigenen Mann.“ Dann dringet und zwinget Gottes Geschöpf und Ordnung alle die zur Ehe, welche die Gabe der Enthaltbarkeit nicht besitzen, 1 Mos. 2,18: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Daher muss dies höhere und göttliche Gesetz mit Recht dem niederen oder menschlichen vorgezogen werden, und diejenigen sündigen nicht, welche dem Befehl und der Ordnung Gottes gehorchen. Und es kann auch kein Gelübde Gottes Befehl und Ordnung zu nichte machen. Augsb. Conf. Art. 27. S. 76.

6. Also können diese Gelübde, auch wenn sie schon getan sind, geändert und aufgelöst werden?

Ja; „denn die Doctores sagen, dass die Gelübde auch wider des Papsts Recht unbündig sind; wie viel weniger sollen sie denn binden, Statt und Kraft haben wider Gottes Gebot? Wo die Pflicht der Gelübde keine andere Ursach hätten, dass sie möchten aufgehoben werden, so hätten die Päpste auch nicht dawider dispensiert oder erlaubt; denn es gebühret keinem Menschen, die Pflicht, so aus göttlichen Rechten erwächst, zu zerreißen.“ Augsb. Conf. a.a.O. S.77.

7. Gib noch einen andern Grund an, womit du bestätigst, dass solche Mönchsgelübde aufgehoben werden können?

Bei jedem Gelübde, wenn es soll fest und unveränderlich sein, muss die Natur des Gelübdes beachtet werden, dass es nämlich in einer möglichen Sache willig und ungezwungen geschieht. Aber bei den Mönchsgelübden wird hiervon nichts beobachtet. Also sind sie nichtig. Dass aber bei den Mönchsgelübden hiervon nichts beobachtet wird, geht daraus hervor, 1) dass es in keines Menschen Gewalt steht, beständige Keuschheit zu geloben. 2) Dass

nur sehr wenige mit freiem Willen und Entschluss das Gelübde ablegen. Denn die Jungfrauen und Jünglinge werden, ehe sie eignes Urteil haben, zu dem Gelübde beredet, bisweilen sogar gezwungen. Daher zerreißen etliche canones und päpstliche Rechte die Gelübde, die unter fünfzehn Jahren geschehen sind; ja, ein anderer canon verbietet, das Kloster-Gelübde unter achtzehn Jahren zu tun. Ebend. S. 78. (S. 159)

8. Kannst du wohl noch einen dritten Grund nennen?

„Aller Gottesdienst von den Menschen, ohne Gottes Gebot und Befehl, eingesetzt und erwählt, Gerechtigkeit und Gottes Gnade zu erlangen, ist wider Gott und dem Evangelio und Gottes Befehl entgegen. Wie denn Christus selbst sagt Matth. 15,9: Sie dienen mir vergebens mit Menschen-Geboten. So lehrt auch Sct. Paulus überall, dass man Gerechtigkeit nicht soll suchen aus unsern Geboten und Gottesdiensten, so von Menschen erdichtet sind, sondern dass Gerechtigkeit und Frömmigkeit für Gott kommt aus dem Glauben und Vertrauen, dass wir glauben, dass uns Gott um seines einigen Sohnes Christus willen zu Gnaden annimmt. Nun ist es ja am Tage, dass die Mönche gelehrt und gepredigt haben, dass die erdachte Geistlichkeit, und besonders die Mönchsgelübde, genug tue für die Sünde, und Gottes Gnade und Gerechtigkeit erlange. Darum folget, dass solche Gelübde unrechte, falsche Gottesdienste gewesen. Derhalben sind sie auch unbündig.“ Ebend. S. 79.

9. Also behauptest du, dass kein Gelübde ein Gottesdienst sein könne?

Unter dem Alten Testamente musste die Art und Weise der Gelübde nach gewissen Gesetzen eingerichtet werden, so dass nicht allen erlaubt war, zu geloben, was sie wollten. Und daher konnte das nicht ein Gottesdienst sein, was vermöge eines Gelübdes geschehen war. Im Neuen Bunde aber, wo die ganze Art und Weise des Gottesdienstes in das Wort Gottes gefasst ist, können und sollen die Gelübde nicht für Gottesdienst gehalten werden. Denn was von Gott nicht befohlen ist, sondern aus menschlichem Willen geschieht, das kann kein Gottesdienst sein. Röm. 14,23: „Was nicht aus dem Glauben geht, das ist Sünde.“ Apolog. Art. 13. S. 467 f.

Dann wird im Neuen Testamente auch durchaus kein Beispiel gefunden, dass Gott die Gelübde, als einen angenehmen Gottesdienst sich gefallen lasse. Ebend.

10. Können denn aber heutzutage nicht auch Gelübde getan werden, wenn man nur die Meinung des Verdienstes, des Gottesdienstes und der Notwendigkeit nicht an sie bindet?

Ja, wenn man sie tut, um Sünden sorgfältiger zu vermeiden, oder um die Berufsgeschäfte treuer zu vollbringen, oder andere Zwecke, welche für Kirche und Staat nützlich und erlaubt sind, zu erreichen; als wenn z. B. jemand gelobt, sich des Weines oder des Spieles zu enthalten, weil er sieht, dass ihm und Andern daraus viel Schaden erwächst usw. (S. 160)

11. Kann das Mönchsleben auf die evangelischen Ratschläge bezogen werden?

„Auch dies ist falsch und erlogen, dass das Mönchsleben, als Keuschheit, freiwillige Armut und Gehorsam, sollte sein eine Erfüllung der Consilien oder Räte im Evangelio. Denn das Evangelium hat nirgend geraten, solche Unterscheid der Kleider, der Speise, oder durch solchen Bettelstab der Leute Güter auszusaugen. Denn das sind eitel Menschensatzungen, von welchen Paulus sagt 1 Kor. 8,8: Die Speise macht uns nicht heiliger für Gott etc. Darum sind es auch nicht Gottesdienste, die für Gott fromm machen, sind auch nicht eine evangelische Vollkommenheit.“ Apolog. Art. 13. S. 470 ff.

12. Aber was hältst du von dem Gehorsam, den doch Christus selbst Matth. 19,21 unter die evangelischen Ratschläge zu stellen scheint?

Die Worte Christi lauten also: Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben; und komme und folge mir nach. Aber hiemit versteht er nicht einen Gehorsam, welcher auf menschlichen Rath und Willen übernommen ist, sondern den, welcher nach eines jeden Beruf geschieht. Ebend. S. 479 ff.

13. Wie ist das zu verstehen?

Es muss so verstanden werden, dass, wie die Berufe ungleich sind, so auch dieser Beruf, von welchem Christus dort spricht, nicht für alle ist, sondern nur der Person angehört, mit welcher Christus daselbst zu tun hat; gleich wie wir den Beruf Davids: ein König zu sein, oder den Abrahams: seinen Sohn zu opfern, nicht nachahmen dürfen. Ebend.

14. Wieso?

Weil zwischen den Berufen und dem Gehorsam genau unterschieden werden muss. Denn die Berufe gehen die einzelnen Personen an, so wie die Geschäfte selbst nach Seiten und Personen verschieden sind: aber das Beispiel des Gehorsams ist ein allgemeines, alle Menschen angehendes. Daher würde jenem Jünglinge, mit welchem Christus spricht, die Vollkommenheit zu Teil geworden sein, wenn er diesem Beruf geglaubt und gefolgt hätte. So gereicht es uns zur Vollkommenheit, wenn ein jeder seinem Berufe in wahrem Glauben Folge leistet. (S. 161)

Siebenundzwanzigster Artikel. - Von der Obrigkeit und bürgerlichen Dingen.

1. Was ist die weltliche Obrigkeit?

Sie ist ein von Gott geordneter Stand, welcher das Gesetz, und zwar die Gebote beider Tafeln, in äußerlicher Zucht erhalten, und den Frieden verteidigen soll. Auch hat sie Macht, mit leiblicher Gewalt zu bestrafen. Melanchth. im Exam.

2. Welche sind die vorzüglichsten Pflichten der weltlichen Obrigkeit?

Vier: die erste, dass sie Sorge trage für die Gebote beider Tafeln, soweit sie die äußerliche Zucht angehen. Die zweite, über bürgerliche und häusliche Angelegenheiten Gesetze zu geben, welche mit dem göttlichen und natürlichen Rechte übereinstimmen. Die dritte, dass sie sorgfältig darauf achte, dass die gegebenen Gesetze auch vollzogen werden. Die vierte, dass sie die Sünder, nach Maßgabe ihrer Verbrechen, bestrafe, die Gehorsamen aber begünstige und belohne.

3. Ist es erlaubt, ein obrigkeitliches und andere bürgerliche Ämter zu übernehmen?

„Von Polizei und weltlichem Regiment wird gelehrt, dass alle Obrigkeit in der Welt, und geordnete Regiment und Gesetze, gute Ordnung von Gott geschaffen und eingesetzt sind. Und dass Christen mögen in Obrigkeit-, Fürsten- und Richter-Amt, ohne Sünde sein, nach Kaiserlichen und andern üblichen Rechten Urteil und Recht sprechen, Übeltäter mit dem Schwert stra-

fen, rechte Kriege führen, streiten, kaufen und verkaufen, aufgelegte Eide tun, eigens haben, ehelich sein etc.“ Augsb. Conf. Art. 16. S. 46 f.

4. Also hebt das Evangelium die bürgerlichen Verfassungen nicht auf?

Nein: denn das Evangelium handelt vom Reiche Christi, welches geistlich ist, d. i. welches „mehret in uns den Glauben, Gottesfurcht, Liebe, Geduld inwendig im Herzen, und sähet hie auf Erden in uns Gottes Reich und das ewige Leben an. So lange aber dies Leben währt, lässt es uns nichts desto weniger (S. 162) brauchen der Gesetze, der Ordnung und Stände, so in der Welt gehen, darnach eines jeden Beruf ist, gleich wie es uns lässt brauchen der Arznei: Item, Bauens und Pflanzens, der Luft, des Wassers.“

„Und das Evangelium bringet nicht neue Gesetze im Weltregiment, sondern gebeut und will haben, dass wir den Gesetzen sollen gehorsam sein, und der Oberkeit, darunter wir wohnen, es sein Heiden oder Christen, und dass wir in solchem Gehorsam unsere Liebe erzeugen sollen.“ Apol. Art. 8. S. 359.

5. Beweis' aus der heil. Schrift, dass der Gebrauch bürgerlicher Dinge erlaubt ist?

Den Stand der weltlichen Obrigkeit bestätigt erstens der Befehl Gottes, 5 Mos. 16,18: „Richter und Amtleute sollst du dir setzen in allen deinen Thoren dass sie das Volk richten, mit rechtem Gericht.“ Den Gehorsam aber, welchen wir der Obrigkeit schuldig sind, bestätigt Sct. Paulus Röm. 13,1 und 2: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat – Wer sich nun wider die Obrigkeit setzt, der widerstrebet Gottes Ordnung etc.“ Kl. Katech. S. 600.

6. Ist es erlaubt, Gericht zu halten?

Dass es erlaubt sei, Gericht zu halten, geht deutlich hervor aus dem Beispiele des Herrn selbst, Joh. 18,23., und des Apostels Paulus, welcher sich im Gericht verteidigt, Apostelgesch. 23,5., und an das römische Recht, Apstlgesch. 22,25., ja an den Kaiser selbst appelliert, Apstlgesch. 25,11.

7. Ist es recht, die Sünde mit dem Tode zu bestrafen?

Das Recht, über die Gottlosen die Todesstrafe zu verhängen, geht wiederum aus dem Worte des Apostels hervor, Röm. 13,4: „Tust du Böses, so fürchte dich; denn sie trägt das Schwert nicht umsonst, sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böses tut.“

8. Ist es erlaubt, Krieg zu führen?

Ja; denn Gott selbst hat durch Moses die Kriegsweise vorgeschrieben, 5 Mos. 20,1. Auch kommen hie und da in der heiligen Schrift Beispiele von Kriegeren vor, von denen bekannt ist, dass sie Gott angenehm gewesen, als Abraham, 1 Mos. 14; Moses, David etc. Und sogar Johannes der Täufer bestätigt die Kriegsordnung, indem er den Soldaten gebietet, dass sie mit ihrem Sold zufrieden sein sollen. Luc. 3,13. (S. 163)

9. Aber erlaubt die heil. Schrift auch, bürgerlichen Handel und Wandel zu führen?

Die heil. Schrift billigt solchen Handel und Wandel, wenn sie rechtmäßiger Weise geführt werden, 1 Thess. 4,6: „Dass Niemand zu weit greife, noch vervorteile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist der Rächer über das Alles.“ Apol. Art. 8. S. 363.

10. Darf ein Christ Eigentum besitzen?

Den Besitz irdischer Güter hebt das Evangelium nicht auf, und der Apostel befiehlt denen, welche an solchen reich sind, nicht, derselben sich zu entäußern, sondern untersagt ihnen nur, ihr Vertrauen auf diese Schätze zu setzen, 1 Timoth. 6,17. So sagt Salomo, Sprüche 5,15: „Trink Wasser aus deiner Grube, und Bäche aus deinem Brunnen mögen aus deinen Quellen herausfließen auf die Gasse, und Flüsse auf die Straßen. Habe du sie aber allein, und kein Fremder mit dir.“ Und dasselbe deutet auch das siebente Gebot an: Du sollst nicht stehlen. Apol. Art. 8. S. 362.

11. Darf der Christ schwören?

Dass dem Christen erlaubt ist, zu schwören, geht schon daraus hervor, dass Gott selbst vorhersagt, dies werde auch ein Kenn- und Merkzeichen der Bürger des Reichs Christi sein, dass sie bei dem Namen des wahren Gottes schwören würden, Jes. 65,15. Jerem. 4,2. Kp. 12,19. Ja, Gott selbst befiehlt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten, und ihm dienen, und bei seinem Namen schwören.“ 5 Mos 6,13. S. Gr. Katech. S. 644.

12. Kannst du ebendasselbe von der Ehe dartun?

Ja; denn die Ehe ist in der heil. Schrift nicht nur als nützlich und löblich gepriesen, sondern sogar als notwendig befohlen.

1 Mos. 2,24. „Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen, und an seinem Weibe hängen, und sie werden sein Ein Fleisch.“

Matth. 19,4 und 6. „Er antwortete aber und sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, dass, der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, dass ein Mann und Weib sein sollte; und sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hängen, und werden die zwei Ein Fleisch sein.“

Hebr. 13,4. „Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bei allen, und das Ehebett unbefleckt.“ – Vgl. den ganzen 128. Psalm. (S. 164)

13. Ist denn aber der Gebrauch solcher bürgerlichen Dinge nicht der christl. Vollkommenheit entgegen?

So lehren zwar die Wiedertäufer, welche den Christen solche bürgerliche Dinge geradezu untersagen, weil sie mit der christlichen Vollkommenheit im Widerspruch seien. Aber dies ist eine lautere Lüge und Betrug; „denn christliche Vollkommenheit stehet nicht darinne, dass ich mich äußerlich fromm stelle, und von dem Weltwesen mich absondere; sondern der Glaube und rechte Gottesfurcht im Herzen ist die Vollkommenheit. Denn Abraham, David, Daniel sind im Königlichen Stande, in großen Fürsten-Räten und Ämtern gewesen, haben auch große Reichtümer gehabt, und sind doch heiliger, vollkommener gewesen, denn je ein Mönch oder Kartäuser ist auf Erden kommen.“ Apolog. Art. 8. S. 362.

14. Muss man der Obrigkeit in allen Stücken gehorchen?

„Die Christen sind schuldig, der Obrigkeit untertan und ihren Geboten gehorsam zu sein, in allem, so ohne Sünde geschehen mag. Denn so der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man Gott mehr gehorsam sein, denn den Menschen, Apstlgesch. 4,9.“ Augsb. Conf. Art. 16. S. 47. Vgl. Gr. Katech. S. 663 ff.

15. Wenn man immer mit dem Urteil der Obrigkeit zufrieden sein muss, so darf ja wohl die Privatrache nicht mehr statt finden?

Ganz recht; denn die Privatrache wird nicht durch einen Rath, sondern durch einen Befehl verboten, Matth. 5,44: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen; tut wohl denen, die euch hassen; bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen.“

Röm. 12,17 und 19. „Vergeltet Niemand Böses mit Bösem: rächet euch selber nicht, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr.“

Die öffentliche Rache aber, welche die Obrigkeit Amtshalber vollzieht, wird nicht verboten, sondern geboten, und ist ein Werk Gottes, Röm. 13,2. Dahingehören: Gerichte, Todesurteile, Kriege, Kriegsdienste usw. (S. 165)

Achtundzwanzigster Artikel. - Von der Ehe und der Priesterehe.

1. Was ist die Ehe?

Die Ehe ist die gesetzmäßige und unauflösliche Verbindung eines Mannes, und eines Weibes, von Gott selbst eingesetzt zur Gemeinschaft des ganzen Lebens und Fortpflanzung des menschlichen Geschlechts.

2. Wer ist der Urheber der Ehe?

Gott selbst; 1 Mos. 2,18: „Und Gott der Herr sprach: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Gehilfin machen, die um ihn sei.“

3. Warum erklärst du die Ehe durch die Verbindung eines Mannes und eines Weibes?

Damit dadurch ausgeschlossen werde, dass ein Mann zwei, oder mehrere Weiber auf einmal haben könne: weil, der im Anfang den Mann und das Weib gemacht hat, sprach: Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen, und an seinem Weibe hangen, und werden die zwei Ein Fleisch sein.

4. Warum nennst du die Ehe eine gesetzmäßige Verbindung?

Weil die Personen, welche sich durch die Ehe verbinden können, durch gewisse Grade unterschieden sind, so dass im verbotenen Grad nicht erlaubt ist, die Ehe zu schließen, wie man sehen kann 3 Mos. 18 und 20.

5. Darf man sich verheiraten?

„Alle die, so zum ledigen Stande nicht geschickt sind, haben Macht, Fug und Recht, sich zu verehelichen. Denn die Gelübde vermögen nicht Gottes Ordnung und Gebot aufzuheben. Nun lautet Gottes Gebot also 1 Kor. 7,2: Um der Hurerei willen habe ein jeglicher sein eigen Weib, und eine jegliche

habe ihren eignen Mann. Dazu dringet, zwinget und treibet nicht allein Gottes Gebot, sondern auch Gottes Geschöpf und Ordnung alle die zum Ehestand, die ohne sonder Gottes-Werk mit der Gabe der Jungfrauschaft nicht begnadet sind, laut dieses Spruchs Gottes selbst, 1 Mos. 2,18: Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei, wir wollen ihm einen Gehilfen machen, der um ihn sei.“ Augsb. Conf. Art. 27. S. 76.

6. Ist denn die Ehe aber ihrer Natur nach nicht unrein?

Gewiss nicht; denn sie ist Gottes Ordnung. Und ob sie gleich öfter unrein wird durch das Hinzutretende, nämlich durch die Unreinigkeit der gottlosen Menschen selbst: so ist sie doch bei den Gläubigen rein, weil sie durch das Wort Gottes geheiligt ist. Und Christus selbst nennt die Ehe eine göttliche Verbindung, wenn er spricht: „Was Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden.“ Matth. 19,6. Und Paulus sagt von der Ehe, den Speisen und ähnlichen Dingen: „es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“ 1 Timoth. 4,5. Und 1 Kor. 7,14: „Der ungläubige Mann ist geheiligt durch das (gläubige) Weib.“ Und Tit. 1,15: „Dem Reinen ist alles rein,“ das ist denen, die an Christum glauben und durch den Glauben gerecht sind. Wie daher die Jungfrauschaft bei den Ungläubigen unrein, so ist bei den Gläubigen die Ehe rein, wegen des Wortes Gottes und des Glaubens.

7. Sonach würde also auch den Priestern erlaubt sein, sich zu verheiraten?

Ganz gewiss; denn auf sie eben so gut, wie auf andere, bezieht sich das Wort des Apostels 1 Kor. 7,2: „Die Unzucht zu vermeiden, Hab' ein jeglicher sein eigen Eheweib. Item V. 9: es ist besser, ehelich werden, denn brennen. Und nachdem Christus sagt: Sie fassen nicht alle das Wort (Matth. 19,11); da zeigt Christus an (welcher wohl gewusst hat, was am Menschen sei), dass wenig Leute die Gabe, keusch zu leben, haben, denn Gott hat den Menschen Männlein und Fräulein geschaffen. 1 Mos. 1,28.“ Augsb. Conf. Art. 23. S. 58.

8. Kannst du mit andern Gründen deine Behauptung beweisen?

Ja; denn das päpstliche Gesetz von der Ehelosigkeit der Priester widerstreitet dem göttlichen und natürlichen Recht: dem göttlichen deshalb, weil Moses im 1. Buch 1,28 lehret, dass Mann und Weib also von Gott geschaffen

sein, dass sie sollen fruchtbar sein, Kinder zeugen etc., das Weib geneigt sein zum Manne, der Mann zum Weibe; dem natürlichen Rechte aber, weil diese Ordnung und Erschaffung des Menschen natürlich Recht und Gesetz ist. Weshalb die Rechtsgelehrten richtig gesagt haben, dass des Mannes und Weib- (S. 167) bei einander sein, und zusammen gehören, ist natürlich Recht. So aber das natürliche Recht niemand verändern kann, so muss je einem jeden die Ehe frei sein. Denn wo Gott die Natur nicht verändert, da muss auch die Art bleiben, die Gott der Natur eingepflanzt hat, und sie kann mit Menschengesetz nicht verändert werden. Apol. Art. 11. S. 401-403.

9. Hast du noch einen andern Beweisgrund?

Den, welchen Paulus angibt: Zu vermeiden die Hurerei habe ein jeglicher sein eigen Eheweib. 1 Kor. 7,2. Das ist ein gemein Befehl und Gebot, und gehet alle diejenigen an, die nicht vermögen, ohne Ehe zu bleiben, und verpflichtet mithin alle, welche die Gabe der Enthaltbarkeit nicht haben. Apol. a. a. O. S. 404.

10. Aber könnten die Priester sich diese Gabe nicht vielleicht erwerben?

Die Katholischen zwar sagen: Man soll Gott um Keuschheit bitten und anrufen, man soll den Leib mit Fasten und Arbeit kasteien. Aber sie meinen diese Sache nicht mit Ernst, sie spielen und scherzen ihres Gefallens. Wenn Jungfrauschaft einem jeden möglich wäre, so dürft's keiner sondern Gottesgabe. Nun sagt der Herr Christus Matth. 19,11., es sei eine besondere hohe Gottesgabe, und nicht jedermann fasse das Wort. Die andern nur will Gott, dass sie sollen brauchen des Ehestandes, den Gott hat eingesetzt. Denn Gott will nicht, dass man sein Geschöpf und Ordnung verachten soll. – Und Gerson zeigt an, dass viel frommer großer Leute gewesen sein, die durch Leibeskastration haben wollen Keuschheit halten, und haben dennoch nichts geschafft. Ebend. S. 405 ff.

11. Lobt denn aber nicht Christus selbst die, welche sich wegen des Himmelreichs verschneiden?

Er lobt sie zwar, fügt aber zugleich hinzu: nicht alle fassen dies Wort. Matth. 19,12. Das ist, nicht alle haben die Gabe der Keuschheit. Und sogleich setzt er hinzu: Wer es fassen kann, der fasse es, womit er nicht un-

deutlich andeutet, dass ihm eine rechte Ehe mehr gefalle, als eine unreine Keuschheit, wie die der Priester im Papsttum meistens ist. Ebend.

12. Hast du vielleicht noch andere Gründe, mit denen du das päpstliche Gesetz von der Ehelosigkeit der Priester umstoßen kannst?

Folgende habe ich noch: 1) Dies Gesetz ist abergläubisch, indem es vorgibt, dass die Ehelosigkeit die Gerechtigkeit und Seligkeit mehr verdiene, als die Ehe. Ebend. S. 410 ff. (S. 168)

2) Ist es mit Seelengefahr und öffentlichem Ärgernis verbunden, indem es unzählige Laster und schändliche Lüste gebiert. Ebend.

3) Ist es ganz heuchlerisch. Denn dies Gesetz ist von den Katholischen gegeben, nicht der Religion, sondern der Herrschaft halber, welcher auf gottlose Weise die Religion zum Vorwande dienen muss. Ebend. S. 415 ff.

Neunundzwanzigster Artikel. - Von dem Tode des Leibes und der Unsterblichkeit der Seele.

1. Was ist der Tod des Leibes?

Der leibliche Tod ist nichts Anderes, als die Auflösung der natürlichen Vereinigung, wodurch der Leib von der Seele getrennt wird. (Dieser Artikel ist aus den Schriften des D. Heerbrand und Hunnius entnommen.)

2. Was ist des Todes Ursache?

Die vornehmste Ursache ist die Sünde, 1 Mos. 2,17: „Welches Tages du davon (vom Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses) issest, wirst du des Todes sterben.“

Röm. 6,23. „Der Tod ist der Sünden Sold.“

Röm. 5,12. „Durch Einen Menschen ist die Sünde gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde.“

3. Wer ist dem Tode unterworfen?

Alle Menschen, welche auf natürliche Weise erzeugt und mit der Sünde befleckt sind.

Röm. 5,12. „Der Tod ist zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben.“

Hebr. 9,27. „Und wie den Menschen ist gesetzt einmal zu sterben, darnach aber das Gericht.“

4. Ist denn aber gar niemand von diesem Gesetz des Todes ausgenommen?

Ja; erstens sind Enoch und Elias davon ausgenommen, welche lebendig in den Himmel versetzt sind, 1 Mos. 5,24. 2 König. 2,11. Zweitens diejenigen, welche beim Eintritt des letzten Tages noch leben werden. Denn diese werden nicht sterben, sondern wie sie mitten durch die Flammen dieser brennenden Welt dem Herrn (S. 169) entgegen gerückt werden, werden sie verwandelt werden und etwas empfinden, das dem Tode ähnlich ist. 1 Korinth. 15,51: „Wir werden nicht alle entschlafen; wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbige plötzlich in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune.“

5. Welchen Trost können die Gläubigen den Schrecken des Todes, welcher doch von allen Übeln das schrecklichste ist, entgegen halten?

Die Frommen, welche an Christum glauben, wissen, dass der Tod für sie nicht Tod ist, sondern eine Pforte und Durchgang zum Leben.

Joh. 5,24. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen.“

6. Sterben die Seelen mit den Leibern zugleich?

Nein; sondern sie sind unsterbliche Geister, welche, nachdem sie aus diesem sterblichen Leibe herausgegangen, in Wahrheit fortleben.

Prediger 12,7. „Der Staub muss wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“

Weish. 3,1. „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an.“

Matth. 10,28. „Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, und die Seele nicht mögen töten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib

und Seele verderben mag in die Hölle.“

Matth. 22,32. „Ich bin der Gott; Abrahams, und der Gott Isaacs und der Gott Jacobs. Gott aber ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebendigen.“

7. In welchem Zustande aber befinden sich die Seelen, wenn sie von dem Leibe durch den Tod getrennt sind?

Die Seelen der Frommen, welche an Christum glauben, sind in der Hand Gottes, und erwarten da die herrliche Auferstehung ihrer Leiber, und den vollen Genuss der ewigen Seligkeit.

Weish. 3,1. „Der Gerechten Seelen sind in Gottes Hand, und keine Qual rühret sie an.“

Luc. 16,22 und 25. Die Seele Lazari wird in den Schoß Abrahams getragen und da getröstet. (S. 170)

Der Gottlosen oder Ungläubigen Seelen aber sind am Orte der Qual, und erwarten da unter Schrecken und Angst die schmachvolle Auferstehung ihrer Leiber, und das vollkommene Gefühl der ewigen Verdammnis. Luc. 16,22. Der Reiche starb und kam in die Hölle und ist in Qual und Angst; und V. 28 ist er am Orte der Qual.

8. Warum werden aber die toten Leiber der Erde übergeben und begraben?

Weil dieser Gebrauch und Gewohnheit sehr eng mit der heiligen Schrift übereinzustimmen scheint.

1 Mos. 3,19. „Du bist Erde und sollst zur Erde werden.“

Pred. 12,7. „Der Staub muss wieder zu der Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.“

Dann, weil diese Sitte die Beispiele beider Testamente bestätigen. 1 Mos. 23,19. Abraham begrub Sarah, sein Weib, in der Höhle des Ackers, welchen er von Ephron gekauft hatte.

Matth. 27,60. Joseph von Arimathia hatte sich ein Grab in seinem Garten machen lassen.

Sir. 40,1. „Es ist ein elend jämmerliches Ding um aller Menschen Leben, von Mutterleibe an, bis sie in die Erde begraben werden, die unser aller Mutter ist.“

9. Darf man die Toten betrauern?

Ja; doch so, dass Maaß in der Trauer gehalten wird.

Sir. 38,16. „Mein Kind, wenn einer stirbt, so beweine ihn, und klage ihn, als sei dir großes Leid geschehen, und verhülle seinen Leib gebührender Weise, und bestatte ihn ehrlich zum Grabe.“

Dasselbe bezeugen auch die Beispiele der Heiligen, als des Abraham, welcher den Tod seines Weibes Sarah beweint; des Joseph und seiner Brüder, welche Leid tragen über den Tod ihres Vaters Jacob; der Israeliten, welche das Abscheiden Aarons und Mosis beklagen; und des Herrn selbst, welcher über den Tod des Lazarus weint. Joh. 11,35. –

1 Thessal. 4,13. „Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da schlafen, auf dass ihr nicht traurig seid, wie die andern, die keine Hoffnung haben.“ (S. 171)

Dreißigster Artikel. - Von dem Ende der Welt.

1. Wird auch die Welt ein Ende nehmen?

Ja, ganz gewiss; Ps. 102,26 u. 27: „Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest. Sie werden alle veralten, wie ein Gewand; sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst.“

Jes. 51,6. „Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten.“

Luc. 21,33. „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.“ Vgl. 2 Petr. 3,10. Augsb. Conf. Art. 17. S. 47. Apolog. Art. 8. S. 364.

2. Wann wird das Ende der Welt sein?

Eine gewisse, sichere Kenntnis dieser Zeit kann kein Mensch, noch Engel geben. Denn „von dem Tage und der Stunde weiß niemand, auch die Engel nicht im Himmel, auch der Sohn nicht (sofern er nämlich Mensch ist); sondern allein der Vater.“ Marc. 13,32.

Apostg. 1,7. „Es gebühret euch nicht zu wissen, Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat.“

Aber nach einer, wenn auch nicht ganz gewissen, Erkenntnis können wir nicht zweifelhaft sein, dass das Weltende nicht mehr fern sei; und solches daher, weil die Zeichen, welche nach den Worten des Herrn und der Apostel, dem Ende der Welt vorangehen sollen, mehrenteils erfüllet sind. Matth. 24,29 und 38. Luc. 17,27. Kp. 21,25. 2 Thess. 2,3. 2 Tim. 3,2 u. 3.

3. Wie wird die Welt untergehen?

Das Ende der Welt wird durch Feuer geschehen, nach dem Zeugnis des Apostels 2 Thess. 1,8. Und Petrus sagt in seiner zweiten Epistel Kp. 3,7: „Also auch der Himmel jetzund und die Erde werden durch sein Wort gespart, dass sie zum Feuer behalten werden, am Tage des Gerichts und Verdammnis der gottlosen Menschen;“ und V. 10: „Es wird aber der Tag des Herrn kommen als ein Dieb in der Nacht; in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerschmelzen, und die Erde und die Werke, die darinnen sind, werden (S. 172) verbrennen;“ und V. 12: „Die Himmel werden vom Feuer zergehen, und die Elemente von Hitze zerschmelzen.“

4. Wird dieser Brand der Welt lange Zeit währen?

Nein, sondern plötzlich, im Augenblick, wird die ganze Welt verbrennen; Matth. 24,27: „Gleichwie der Blitz ausgehet vom Aufgang, und scheineth bis zum Niedergang; also wird auch sein die Zukunft des Menschensohnes.“

1 Thess. 5,2. „Denn ihr selbst wisset gewiss, dass der Tag des Herrn wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht.“ Vgl. 2 Petr. 3,10.

Luc. 21,35. „Wie ein Fallstrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen.“

Einunddreißigster Artikel. - Von der Auferstehung der Toten.

1. Stehen alle Menschen vom Tode auf?

Ja, alle, welche gestorben sind; aber die, welche am jüngsten Tage noch leben, werden verwandelt.

Hiob 19,25. „Ich weiß, dass mein Erlöser lebet; und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken; und werde darnach mit dieser meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleisch Gott sehen.“

Hesekiel 37,12. „So spricht der Herr: Siehe, ich will eure Gräber auf tun; und will euch, mein Volk, aus denselben herausholen.“

Dan. 12,2. „Und viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen.“

Joh. 5,28. „Es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen,“

1 Kor. 15,51. „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbige plötzlich in einem Augenblick, zu der Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune schallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.“ S. Augsb. Conf. Art. 17. S. 47. Apol. Art. 8. S. 364. (S. 173)

2. Welches ist der Grund, auf den unser Glaube an die Auferstehung sich zweifellos verlassen kann?

Dieser Grund ist Christus, welcher der Erstling geworden unter denen, die da schlafen, 1 Kor. 15,10; welcher ist der Anfang und der Erstgeborene von den Toten, Kol. 1,18. Offenb. 1,5; ja, welcher die Auferstehung und das Leben selbst ist. Joh. 11,25.

Und daher macht der Apostel diesen Schluss 1 Kor. 15,16: „So die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden.“

3. Wird die Auferstehung der Toten und die Verwandlung der Lebenden zugleich und in einander geschehen?

In einem Augenblick zwar wird das Ende der Welt kommen, dabei aber wird jene Ordnung beobachtet werden, welche Paulus angibt, dass nämlich, wenn der Herr zum Gericht erscheinen wird, zuerst die Toten aus den Gräbern hervorgehen werden; dann werden die, welche leben und überbleiben,

zugleich mit demselben hingerückt werden in den Wolken dem Herrn entgegen. 1 Thess. 4,15-17.

4. Wie werden die Leiber der Auferstandenen beschaffen sein?

Dies sagt uns derselbe Apostel, 1 Kor 15,42 f., wenn er sagt: „Es wird gesät verweslich, und wird auferstehen unverweslich. Es wird gesät in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit. Es wird gesät in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft. Es wird gesät ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistlicher Leib.“ Daher werden die Leiber der Auferstandenen sein 1) unverweslich, 2) verherrlicht, 5) mächtig, und 4) geistlich.

5. Werden die Leiber der Ungläubigen auch so beschaffen sein?

Der Ungläubigen Leiber werden nur unverweslich, aber aller Herrlichkeit, Macht und geistlicher Ehre beraubt sein. Statt dessen werden sie voller Schmach und Schande und ein Greuel vor Gott und den Engeln und allen Auserwählten sein.

6. So stehen also die Menschen unter ungleichen Bedingungen auf?

Ja; denn die Gläubigen stehen zum Leben und zur Herrlichkeit auf; die Ungläubigen aber zur Verdammnis und Schande. (S. 174)

Daniel 12,2 ff. „Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen; etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande. Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“

Joh. 5,28. 29. „Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören; und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übels getan haben, zur Auferstehung des Gerichts.“

Zweiunddreißigster Artikel. - Von dem jüngsten Gericht, und der Zukunft Christi zu richten die Lebendigen und die Toten.

1. Wird denn ein jüngstes Gericht sein?

Ja; denn „unser Herr Jesus Christus am Jüngsten Tage kommen wird zu richten, und alle Toten auferwecken, den Gläubigen und Auserwählten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber und die Teufel in die Hölle und ewige Strafe verdammen.“ Augsb. Conf. Art. 17. S. 47. Vgl. Apolog. Art. 8. S. 364.

2. Beweis' dies aus der heiligen Schrift?

Ps. 9,9. „Er wird den Erdboden recht richten, und die Leute regieren recht-schaffen.“

Jes. 60,15. „Siehe, der Herr wird kommen mit Feuer, und seine Wagen wie ein Wetter, dass er vergelte im Grimm seines Zorns, und sein Schelten in Feuerflammen, denn der Herr wird durch das Feuer richten, und durch sein Schwert alles Fleisch.“

Joh. 5,27. „Der Vater hat dem Sohn Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum dass er des Menschen Sohn ist.“

Apostg. 17,31. „Gott hat einen Tag gesetzt, auf welchen er richten will den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem ers beschlossen hat.“

2 Thess. 1,6. „Nachdem es recht ist bei Gott, zu vergelten Trübsal denen, die euch Trübsal anlegen; Euch aber, die ihr Trübsal (S. 175) leidet, Ruhe mit uns, wenn nun der Herr Jesus wird geoffenbart werden vom Himmel samt den Engeln seiner Kraft.“

3. Wer wird vor diesem Gericht erscheinen müssen?

Alle Menschen, Gläubige und Ungläubige, so viel ihrer je gelebt haben, leben und leben werden.

4. Wie wird der Gang oder die Form dieses Gerichts sein?

Da Christus, der Herzenskündiger, der Richter sein wird, so bedarf es gewiss nicht eines solchen Ganges, wie er bei den menschlichen Gerichten beobachtet zu werden pflegt. Vielmehr wird dieser Richter alle Gedanken, Worte und Werke der Menschen richten, und sein Urteil, was er über jeden Einzelnen spricht, wird schnell, ohne Verzögerung und Verhinderung, vollzogen werden. Wie dieser Gang von Christo selbst beschrieben wird Matth. 25,32 ff.

5. Nach welcher Norm wird gerichtet werden?

Die Richtschnur dieses Gerichts wird diese sein: Wer an den Sohn geglaubt, der hat das ewige Leben. Wer dem Sohne nicht geglaubt, der wird das Leben nicht sehen. Joh. 3,36. So sagt Christus selbst Joh. 12,48: „Wer mich verachtet und nimmt meine Worte nicht auf, der hat schon, der ihn richtet; das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten am jüngsten Tage.“

Ebens. Paulus Röm. 2,16: „Auf den Tag, da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesum Christ richten wird, laut meines Evangelii.“

6. Wie wird denn das Endurteil lauten?

Dies gibt Christus selbst an Matth. 25,34 und 41. Denn zu den Gläubigen und Erwählten wird gesagt werden. Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Zu den Ungläubigen aber wird gesagt werden: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln. Und alsobald werden die Engel ausgehen, und die Bösen von den Gerechten scheiden, und werden sie in den Feuerofen werfen: da wird Heulen und Zähneklappern sein. Matth. 13,49 und 50. (S. 176)

7. Wie aber wird Christus zu diesem Gericht kommen?

Das sagt uns unser Erlöser selbst, indem er versichert, dass er kommen werde mit großer Macht und Herrlichkeit in den Wolken, in der Herrlichkeit nämlich, welche seine menschliche Natur durch die Vereinigung mit der göttlichen und durch das Sitzen zur Rechten Gottes des Vaters empfangen hat, Matth. 24,30. Kp. 25,31. Dann wird jener Befehl ausgehen, und die Stimme des Erzengels, und die Posaune Gottes in den Höhen: und die ganze Menge der Engel mit Trompeten und mächtiger Stimme. Matth. 24,31. Kap. 25,31. 1 Korinth. 15,52. 1 Thess. 4,16.

8. Hiermit scheint zu widerstreiten, was Zacharias (Kap. 12,10) sagt, dass nämlich dann die Gottlosen sehen werden, in welchen sie gestochen haben?

Hiermit will der Prophet nicht sagen, dass die Gestalt des Fleisches Christi dann wiederum eine Knechtsgestalt sein werde, sondern dass er, nach einer gewissen Einrichtung, den Gottlosen dann zeigen werde die Narben seiner

Wunden und die Male der Nägel, und sie auf diese Weise mit dem äußersten Schrecken erfüllen werde.

9. Werden die Ungläubigen die Gottheit Christi sehen?

Nein; denn der Gottlose sieht die Herrlichkeit Gottes nicht, Jes. 26,10; sondern sie werden nur seine menschliche, von göttlichem Glanze strahlende Natur sehen. Hierüber spricht Augustin, in seinem Buch über die Dreieinigkeit Kp. 16, schön: „Wenn die Frommen und Bösen ihn werden gesehen haben, wie er in der verherrlichten Knechtsgestalt das Gericht hält, dann wird der Gottlose entnommen werden, damit er nicht schaue die Klarheit Gottes, in welcher Gott ist, und welche allein, die reines Herzens sind, schauen werden, weil ihnen das ewige Leben zu Teil wird.“ (S. 177)

Dreiunddreißigster Artikel. - Von der Hölle.

1. Gibt es eine Hölle?

Ja; 5 Mos. 32,22: „Das Feuer ist angegangen durch meinen Zorn, und wird brennen bis in die unterste Hölle.“

Matth. 5,22. „Wer da sagt: du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.“

2. Wo ist die Hölle?

Da dies die heilige Schrift nirgends angibt, so sollen wir auch nicht vorwitzig darüber grübeln, sondern uns befleißigen, dass wir durch wahren Glauben und Gottesfurcht den höllischen Qualen entrinnen mögen.

3. Wie werden diese Qualen beschaffen sein?

Dies kann weder unser Verstand gehörig begreifen, noch die Zunge genugsam aussprechen. Die heilige Schrift, indem sie sich zu unserm Verständnis herunter lässt, bildet uns dieselben durch verschiedene Bezeichnungen, und von zeitlichen Strafen entnommene Redensarten einigermaßen vor: und nennt sie eine ewige Schande und Schmach, Heulen und Zähneklappern, dicke Finsternis, einen Wurm, der nimmer stirbt, einen Feuerpfuhl, und stellt uns durch diese und andere ähnliche Bezeichnungen diese so sehr großen und ausgesuchten Qualen vor die Augen. Jes. 66,24. Matth. 8,12. Offenb. 19,20.

4. Werden diese Qualen ewig dauern?

Ja; denn so nennt sie die Schrift. Jes. 66,24: „Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen.“

Matth. 3,12. „Die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.“

Matth. 25,41. „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer.“

Offenb. 9,6. „Und in denselbigen Tagen werden die Menschen den Tod suchen, und nicht finden; werden begehren zu sterben, und der Tod wird von ihnen fliehen.“

„Derhalben werden die Wiedertäufer verworfen, so lehren, dass die Teufel und verdammte Menschen nicht ewige Pein und Qual haben werden.“

Augsb. Conf. Art. 17. S. 48. (S. 178)

5. Wird denn aber dieses Feuer die Leiber der Verdammten endlich nicht gar zerstören und in Nichts auflösen?

Nein. Denn die Gottlosen haben nach der Auferstehung, eben so wie die Frommen, unverwesliche Leiber. Und wie dies für die Gläubigen eine große Herrlichkeit ist, so gereicht es den Gottlosen zu desto größerer Schmach und Schande, ja zur Schärfung der Strafe, weil sie, zu ewiger Qual und Marter bestimmt, doch niemals werden vernichtet werden können. Hierzu kommt, dass dies höllische Feuer kein natürliches sein wird, und daher auch nicht die Kraft der natürlichen Vernichtung haben kann, besonders da auch die Leiber der Verdammten keine natürliche sein werden.

6. Wird es in der Hölle Grade der Qual oder Strafe geben?

Ja, nach dem Grade der Sünden selbst, so dass, je gottloser jemand gelebt, desto härtere Qualen er auch leiden wird. Christus bestätigt dies selbst, wenn er Matth. 11,22 versichert, dass es Tyro und Sidon erträglicher ergehen wird am jüngsten Gericht, denn Chorazin und Bethsaida.

Luc. 12,47 „Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan, der wird doppelte Streiche leiden müssen.“

7. Gibt es in der Hölle verschiedene Klassen, wie die Katholischen lehren?

Die Katholischen teilen die Hölle gleichsam in vier Zellen ein, von denen die tiefste die Wohnung der Verdammten sei: über dieser komme der Aufenthaltsort der ungetauften Kinder, denen es weder wohl noch übel ergehe: dann folge das Fegfeuer, der Ort nämlich, wo diejenigen sind, welche noch für einige Sünden zu büßen haben: die oberste Klasse oder Zelle endlich ist der Aufenthaltsort der heiligen Väter, in welchem dieselben behalten werden bis zur Zukunft Christi, und welchen zu zerstören, Christus in die Hölle hinabgestiegen sei.

8. Glaubst du, dass hieran etwas Wahres sei?

Ich halte es für eitle Possen und kindische Fabeln, was die Katholischen über diese verschiedenen Klassen schwatzen, und zwar aus diesen Gründen:

1) Die heilige Schrift kennt nur zwei Zustände der Seelen, welche vom Leibe getrennt sind: den einen, den Stand des ewigen Lebens: den andern, die Verdammnis oder Hölle, Marc. 16,16: „Wer da glaubet, der wird selig. Wer aber nicht glaubt, der (S. 179) wird verdammt.“ Einen dritten Ort, als den des Fegfeuers, kennt sie gar nicht.

2) Dann gibt es auch nur zwei Klassen von Menschen. Die einen sind die Frommen und Gläubigen; die anderen die Gottlosen und Ungläubigen. Jenen verheißet der Herr Christus, nicht ein Fegfeuer, sondern das ewige Leben; über diese verhängt er, ebenfalls kein Fegfeuer, sondern das ewige Feuer, oder die Hölle, auf bestimmte, unwandelbare Weise.

Joh. 5,24. „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort höret und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrun-gen.“

Joh. 3,18. „Wer nicht glaubet, der ist schon gerichtet.“

9. Scheint es nicht noch eine dritte Klasse von Menschen zu geben, diejenigen nämlich, welche in diesem Leben nur einen schwachen Glauben hatten?

Ganz und gar nicht; denn auch diese gehören zu der ersten Klasse von Menschen, nämlich zu den Gläubigen und Frommen. Denn auch der schwache Glaube ist wahrhafter Glaube, und ergreift das Verdienst Christi nicht weniger, als der starke Glaube. Denn der Glaube rechtfertigt nicht, sofern er

abgewogen wird nach seiner Qualität, d. i. nach seiner Stärke oder Schwäche; sondern einzig, sofern er Christum ergreift, den Arzt der Kranken, Matth. 9,12., der das zerstoßene Rohr nicht zerbricht, und das glimmende Docht nicht auslöscht, Jes. 42,3., sondern mit seiner Kraft in unserer Schwachheit mächtig ist, 2 Kor. 12,9. Ein Beispiel hierzu gibt der Schächer am Kreuz, Luc. 23,42 f.

10. Ist Christus wahrhaftig und wesentlich in die Hölle hinabgestiegen?

Ja, und zwar deshalb, dass er den Satan besiege, die Gewalt der Hölle vernichte, dem Teufel alle Gewalt und Macht über die Gläubigen nehme; das heißt, wie es der Apostel erklärt, dass er über die höllischen Gewalten und Mächte triumphiere. Koloss. 2,15. Hoseas 13,14. 1 Kor. 15,54. Ephes. 4,9. (S. 180)

Vierunddreißigster Artikel. - Von dem ewigen Leben.

1. Gibt es ein ewiges Leben?

Ja, nach dem Zeugnis der Schrift, Daniel 12,2: „Viele, so unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.“

Matth. 25,46. „Die Gerechten werden in das ewige Leben gehen.“

Joh. 10,28. „Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben.“

2. Was ist das ewige Leben?

Da kein Auge gesehen hat, und kein Ohr gehöret hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben (1 Kor. 2,9), so kann auch kein Sterblicher würdig genug aussprechen, was das ewige Leben ist. Uns ist es genug zu glauben, dass das ewige Leben eine unaussprechliche Seligkeit sein wird, mit welcher Gott seine Gläubigen ewiglich beglücken und verherrlichen wird, so dass sie in ihm, mit allen heiligen Engeln in Ewigkeit leben, und triumphierend über die Leiden dieser Zeit Gott ohne einigen Verdruss lieben, ihn, ohne zu ermüden, verehren, ohne Ende anschauen werden. Hierüber sagt David im 16. Ps. V. 11: „Du tust mir kund den Weg zum Leben; vor dir ist Freude die Fülle, und liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich.“

3. Also behauptest du, dass die Seligen Gott schauen werden, wie er ist?

Ja; denn dies wird das Hauptstück unserer Seligkeit sein, dass wir Gott von Angesicht zu Angesicht schauen, und sein Wesen sowohl, als seinen Willen nicht nur vollkommen erkennen, sondern ihn auch mit der höchsten Lust und Freude vollbringen werden. 1 Kor. 13,12. „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Wort; dann aber von Angesicht zu Angesicht.“

1 Joh. 3,2. „Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, dass wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (S. 181)

4. Werden sich die Menschen im ewigen Leben wieder erkennen?

Jawohl; denn, so wie im ewigen Leben das vergeht, was nur Stückwerk war, und wir Gott von Angesicht zu Angesicht schauen werden: also werden wir auch uns gegenseitig erkennen, so dass wir allen und jeden ganz bekannt sein werden.

5. Kannst du mit festem und unerschütterlichem Grund diese deine Behauptung erweisen?

Ja; denn in jenem Leben wird das Ebenbild Gottes, nach welchem der erste Mensch geschaffen war, vollkommen wieder hergestellt, und dieses enthielt, außer dem andern, auch eine vollkommene Weisheit und Erkenntnis in sich. Wie also Adam, vermöge dieses Ebenbildes, sogleich die Eva erkannte, welche er vorher nicht gesehen: so werden auch wir, Kraft dieses in uns wiederhergestellten Bildes, alle und jede Menschen erkennen, ob wir sie gleich in diesem Leben weder gesehen noch gekannt haben. Dann kann man hiervon ein Beispiel sehen bei der Verklärung Christi, wo Petrus sogleich den Moses und Elias erkennt, die er vorher nie gesehen, ob er gleich nur einen kleinen Vorschmack des ewigen Lebens hatte. Luc. 9,32f. Endlich, wenn diesem nicht also wäre, so würde folgen, dass die Erkenntnis dieses Lebens trefflicher und größer sei, als die Erkenntnis jenes Lebens. Allein dies ist falsch und ungereimt.

6. Wird es gewisse Stufen der Glückseligkeit im ewigen Leben geben?

Man muss einen Unterschied machen zwischen dem ewigen Leben an sich selbst, wie es bisher einigermaßen beschrieben ist, und zwischen den Gra-

den der Herrlichkeit. Was das ewige Leben betrifft, so wird gar kein Unterschied sein, sondern alle Gläubige werden es auf gleiche Weise genießen. Übrigens aber, was die Herrlichkeit und Klarheit der Leiber der Seligen betrifft, da werden verschiedene Grade sein. Denn „die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Dan. 12,3.

1 Kor. 15,41. „Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne; denn ein Stern übertrifft den andern nach der Klarheit. Also auch die Auferstehung der Toten.“ (S. 182)

Übrigens hängen diese Grade der Herrlichkeit der Auserwählten nicht ab von dem Verdienst oder Würdigkeit ihrer Arbeit, sondern von der freien Gabe und Gnade Gottes, welcher seine Gaben in seinen Heiligen zu krönen pflegt.

7. Wird die Freude des ewigen Lebens nicht getrübt werden dadurch, dass die Seligen viele, mit welchen sie auf das innigste verbunden waren, in der höllischen Qual sehen werden?

Nein. Denn der Seligen Wille wird in allen Stücken gleich sein dem göttlichen Willen. Und solche fleischliche Bewegungen, welche in diesem Leben Zeichen unsrer Schwäche sind, werden in jenem Leben gänzlich schwinden, denn dort wird sich alle unsere Liebe nur auf die erstrecken, welche Gott selbst teuer achtet, und zu Erben des ewigen Lebens gemacht hat. An den Verdammten aber werden wir die hohe Gerechtigkeit Gottes bewundern und in Ewigkeit preisen.

Gott allein die Ehre!

Amen.

Quellen:

Sämtliche Texte sind der [Glaubensstimme](#) entnommen. Hier sind zumeist auch die Quellangaben zu finden.

Die Bücher der Glaubensstimme werden kostenlos herausgegeben und dürfen kostenlos weitergegeben werden.

Diese Bücher sind nicht für den Verkauf, sondern für die kostenlose Weitergabe gedacht. Es kommt jedoch immer wieder zu Fragen, ob und wie man die Arbeit der Glaubensstimme finanziell unterstützen kann. Glücklicherweise bin ich in der Situation, dass ich durch meine Arbeit finanziell unabhängig bin. Daher bitte ich darum, Spenden an die **Deutsche Missionsgesellschaft** zu senden. Wenn Ihr mir noch einen persönlichen Gefallen tun wollt, schreibt als Verwendungszweck „Arbeit Gerald Haupt“ dabei – Gerald ist ein Schulkamerad von mir gewesen und arbeitet als Missionar in Spanien.

Spendenkonto: **IBAN:** DE02 6729 2200 0000 2692 04,
BIC: GENODE61WIE

Alternativ bitte ich darum, **die Arbeit der Landeskirchlichen Gemeinschaft Schlossplatz 9 in Schwetzingen zu unterstützen.** Die Landeskirchliche Gemeinschaft „Schlossplatz 9 in Schwetzingen ist eine evangelische Gemeinde und gehört zum Südwestdeutschen Gemeinschaftsverband e. V. (SGV) mit Sitz in Neustadt/Weinstraße. Der SGV ist ein freies Werk innerhalb der Evangelischen Landeskirche. Ich gehöre dieser Gemeinschaft nicht selber an, und es gibt auch keinen Zusammenhang zwischen der Gemeinde und der Glaubensstimme, doch weiß ich mich ihr im selben Glauben verbunden.

LANDESKIRCHLICHE GEMEINSCHAFT „SCHLOSSPLATZ 9“ 68723
SCHWETZINGEN

Gemeinschaftspastor: M. Störmer, Mannheimer Str. 76,
68723 Schwetzingen,

IBAN: DE62 5206 0410 0007 0022 89
Evangelische Bank eG, Kassel

Andreas Janssen
Im Kreuzgewann 4
69181 Leimen

Natürlich suche ich immer noch Leute, die Zeit und Lust haben, mitzuarbeiten - wer also Interesse hat, melde sich bitte. Meine Email-Adresse ist: webmaster@glaubensstimme.de. Insbesondere suche ich Leute, die Texte abschreiben möchten, bestehende Texte korrigieren oder sprachlich überarbeiten möchten oder die Programmierkenntnisse haben und das Design der Glaubensstimme verschönern können.

Endnoten

Anmerkungen

[←1]

Ich habe diese Kreuzchen und Sternchen entfernt, weil sie Probleme bei der Veröffentlichung in diesem Wiki machten. Ich habe den mir zugesendeten Text jedoch bei mir liegen, so dass jeder, der diese Kennzeichnung sehen möchte, ihn bei mir abfordern kann. AJ

[←2]

Anm. Franckes: Luther hat hier nach einer andern Lesart heiligen Geist übersetzt. Da aber bei dieser Übersetzung dieser Vers nicht zur Beweisstelle im vorliegenden Falle dienen kann, habe ich mit L. Hutter, der bessern Lesart folgend, ewigen Geist übersetzt

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Hutter, Leonhard - Inbegriff der Glaubens-Artikel aus der heiligen Schrift und den symbolischen Büchern zusammengestellt	2
Vorrede	2
Einige Nachrichten über Leonhard Hutters Leben und dessen Inbegriff der Glaubens-Artikel.	4
Christian II. über das Buch	7
Christian II. von Gottes Gnaden Herzog von Sachsen, Erzmarschall und Kurfürst des heil. röm. Reichs, Landgraf von Thüringen, Markgraf von Meißen, und Burggraf von Magdeburg u.s.w.	7
Dem wohlwollenden Leser.	10
Erster Artikel. Von der heiligen Schrift.	12
Zweiter Artikel. - Von dem dreieinigen Gott.	17
Dritter Artikel. - Von den zwei Naturen und ihrer persönlichen Vereinigung in der einen Person unseres Heilands Jesu Christi.	22
Vierter Artikel. - Von der Schöpfung.	44
Fünfter Artikel. - Von den guten und bösen Engeln.	46
Siebenter Artikel. - Von der Vorsehung Gottes.	52
Achter Artikel. - Von der Sünde im Allgemeinen und im Besondern.	55
Neunter Artikel. - Vom freien Willen, oder von den menschlichen Kräften.	69
Zehnter Artikel. - Vom Gesetz Gottes.	77

Elfter Artikel. - Von dem Evangelium.	83
Zwölfter Artikel. - Von der Rechtfertigung des Sünders vor Gott.	89
Dreizehnter Artikel. - Von der ewigen Gnadenwahl.	98
Vierzehnter Artikel. - Von den guten Werken.	108
Fünfzehnter Artikel. - Von der Buße und der Beichte.	115
Sechzehnter Artikel. - Von dem heil. Predigtamt und dem Kirchenregiment.	121
Siebzehnter Artikel. - Von der Kirche Gottes.	124
Achtzehnter Artikel. - Von der christlichen Freiheit und von den Kirchengebräuchen oder Mitteldingen.	130
Neunzehnter Artikel. - Von den heiligen Sakramenten im Allgemeinen.	139
Zwanzigster Artikel. - Von der heiligen Taufe.	143
Einundzwanzigster Artikel. - Von dem heiligen Abendmahl.	149
Zweiundzwanzigster Artikel. - Von den Opfern und der katholischen Messe.	161
Dreiundzwanzigster Artikel. - Von dem Ärgernis.	164
Vierundzwanzigster Artikel. - Von dem Kreuz und dem Trost in demselben.	166
Fünfundzwanzigster Artikel. - Von dem Gebet.	168
Sechsendzwanzigster Artikel. - Von den Mönchsgelübden und s. g. evangelischen Ratschlägen.	172
Siebenundzwanzigster Artikel. - Von der Obrigkeit und bürgerlichen Dingen.	176

Achtundzwanzigster Artikel. - Von der Ehe und der Priesterehe.	180
Neunundzwanzigster Artikel. - Von dem Tode des Leibes und der Unsterblichkeit der Seele.	183
Dreißigster Artikel. - Von dem Ende der Welt.	186
Einunddreißigster Artikel. - Von der Auferstehung der Toten.	187
Zweiunddreißigster Artikel. - Von dem jüngsten Gericht, und der Zukunft Christi zu richten die Lebendigen und die Toten.	189
Dreiunddreißigster Artikel. - Von der Hölle.	192
Vierunddreißigster Artikel. - Von dem ewigen Leben.	195
Quellen:	198
Endnoten	200
Anmerkungen	201